

**Neueinrichtung der Dauerausstellung
•Burg 2000•, 1999–2000**

Auftraggeber

Museen des Märkischen Kreises

Gesamtkonzept

Stephan Sensen

Konzeption der Ausstellungsräume

Heinrich Ulrich Seidel, Dr. Christiane Todrowski, Marita Völmicke

**Architektur und
Ausstellungsgestaltung**

Jürg Steiner mit Thorsten Altefrohn, Hasso von Elm, Lilia Kirpichnikov, Till Westermann, Mauro Hein, Robert Mehl, Felix Schwarz, Anke Schorsch

Museumstechnik

Andreas Gerstendorf, Ralf Jellema

Ausführende Firmen

Martina Wempe, Dortmund (Farbkonzept), Museumstechnik GmbH, Berlin (Vitrinen, Beleuchtung), Böhm, Stuttgart (Vitrinen), Rolf Küpper, Vettweis (Restauratorische Betreuung und Objekteinrichtung), Zehn-pfennig & Weber GbR, Köln (Objekteinrichtung), Schöninger, München (Museumsshop), Heinz-Bert Dreckmann, Gaby Sehringer, Falkensee (Höhlenausstattung), Frieling, Dortmund (Textile Gestaltung)

Fotografien

Thomas Millutat, Klaus Sauerland, Stephan Sensen, Jürg Steiner

Leistungsphasen 1–9 nach HOAI
Nutzfläche: 1.614,2 m²

Mediale Aufwertung und Optimierung der bestehenden Dauerausstellung, 2018–2023

Auftraggeberin

Märkische Kulturstiftung Burg Altena

Konzept

Stephan Sensen, Jürg Steiner

Architektur und Gestaltung

Steiner Architektur-GmbH
Annabelle Schuster, Víctor Martínez Galipienzo, Anna Kasprzynski, Christian Seel, Julian Meyer, Jean Y Tan, Milena Neubert, Anna Syrianou, Colin Steiner

Museumstechnik

Andreas Gerstendorf, Ralf Jellema, Jens Münchhoff

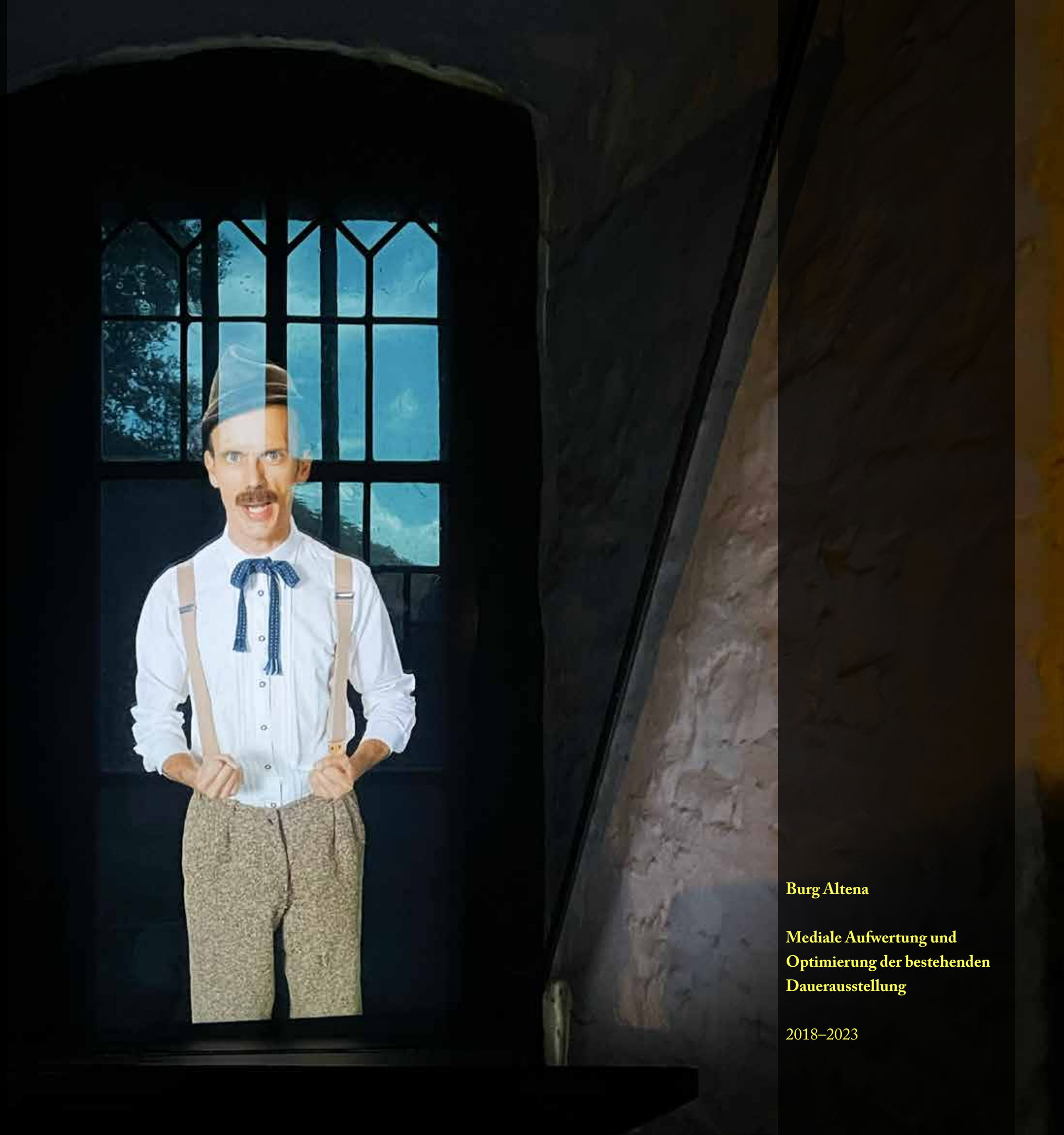
Ausführende Firmen

3DDesign24, Wuppertal (3D-Drucke Aufsteller), 235 Media GmbH, Köln (Pepper's Ghost-Inszenierungen, Touchscreens, Projektionen, Filmproduktionen), Bierbaum & Nöll GmbH & Co. KG, Niederrischbach (Rauchmelder), Böhm Präsentationstechnik GmbH, Dättwil (Schweiz) (Vitrinen, Mobiliar und Erweiterungen), Girsberger GmbH, Endingen (Mobiliar), Christian Janßen, Menden (Vitrinen), Derksen Lichttechnik GmbH, Gelsenkirchen (Schriftprojektoren), Heinrich Klar Schilder- und Etikettenfabrik GmbH & Co. KG, Wuppertal (Emaillenschilder), Idee Concept & Exhibition Engineering GmbH, Innsbruck (Österreich) (Viewer), Jürgen Flechsenhaar, Düsseldorf (Handling Objekttexte), Kleinsorge GmbH, Menden (Foliendrucke), Moldenhauer OHG Elektrotechnik, Altena (Elektroinstallation), Schulz Lasertec GmbH, Mittenwalde (Objekttexthalter), Müller & Röhrig GmbH, Essen (Beleuchtung, Lichtfinger), System 180 GmbH, Berlin (Aufsteller), Tonstudio Wundervoices GmbH, Aachen (Audio Hörstationen), VST GmbH, Saalfeld (T-OLED-Inszenierung, Schaltglas), Wissinger Bad Waldsee GmbH, Bad Waldsee (Exponatbeschriftungen, Alu-Verbunddrucke)

Fotografien

Archiv 235 Media GmbH, Archiv Böhm Präsentationstechnik GmbH, Archiv Burg Altena, Bernadette Lange, Thomas Millutat, Klaus Sauerland, Annabelle Schuster, Stephan Sensen, Jürg Steiner

Stand: 15. März 2024



Burg Altena

**Mediale Aufwertung und
Optimierung der bestehenden
Dauerausstellung**

2018–2023

**Mediale Erweiterung und Optimierung der Dauerausstellung auf der Burg Altena
Machbarkeitsstudie 2018–2019**

Vorbemerkung zum Konzept

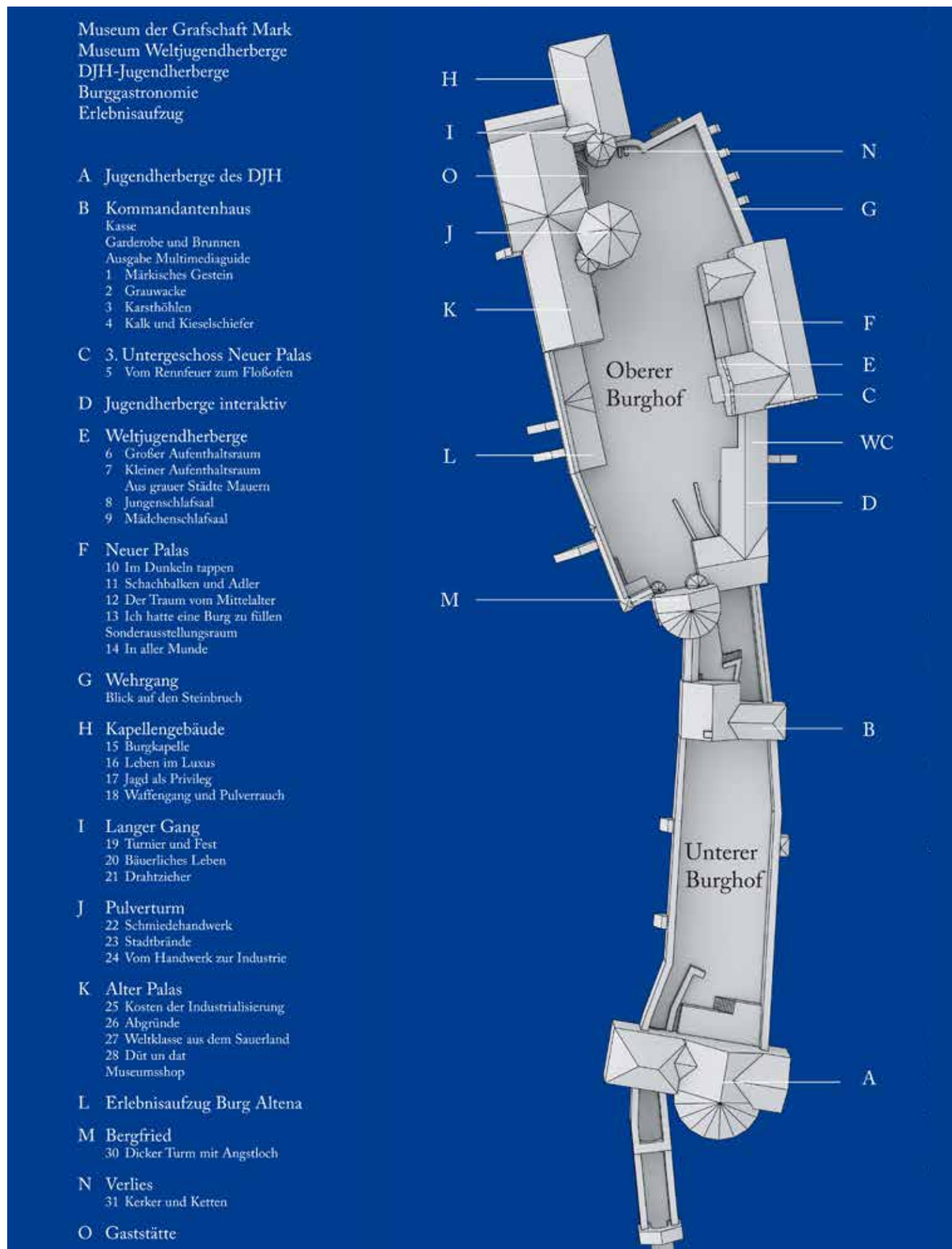
Die Ausstellung auf der Burg Altena ist trotz ihres Alters von gut 18 Jahren museologisch und ausstellungstechnisch aktuell. Gesellschaftliche Veränderungen sowie technischer Fortschritt fordern jedoch auch in zeitlos gestalteten Architekturen und Szenografien Anpassungen.

Werden Museen von der Gesellschaft und ihrer Kultur getragen, besucht und heute im Besonderen auch mitgestaltet, sind besonders gesellschaftliche Veränderungen Beweggründe für Optimierungsmomente. Modernisierungsprozesse sollen diese Veränderungen aufnehmen. Museen haben nach wie vor den Auftrag zu sammeln, bewahren, forschen und auszustellen. Doch sind sie heute neben dem Status einer Bildungseinrichtung mehr denn je Freizeit- und Erlebnisort.

Nahezu überall verfügbare Medien und visuelle Reize sind vielfältiger, schneller und umfangreicher geworden, sie verändern die Auffassungsart und Sehgewohnheiten des Publikums. Durch die globale Vernetzung der Individuen und der Bilderflut in sozialen Netzwerken sind im besonderen Smartphones für die meisten Menschen zum permanenten Begleiter geworden. Auch das Verhältnis der Zielgruppen Jung und Alt zu einer kulturhistorischen Ausstellung hat sich dadurch auseinanderbewegt. Der Wunsch, neben der realen auch permanent in einer virtuellen Welt zu leben, ist für viele selbstverständlich geworden.

Im musealen Umfeld ist das eigene Smartphone in der Lage, verschiedene Funktionen zu übernehmen: vertiefende und vernetzte Informationen für Interessierte auch in der gewohnten Sprache, Fotoapparat, Mitteilungsmedium für den befreundeten Personenkreis, Netzwerk mit anderen, die sich in der Burg aufhalten, Zerstreung, Taschenlampe, wo Erhellung gewünscht wird und so weiter. Selbstgesteuertes, mobiles Lernen und digitale Interaktionen sind jederzeit möglich. Mit Hilfe von Kommunikation und Interaktion verändern sich Museen zu offenen Bildungseinrichtungen, in denen Besucherorientierung und Partizipation des Publikums in besonderer Weise realisierbar sind.

Unter diesen Gesichtspunkten entwickelten wir ein Konzept zur Überarbeitung der bestehenden Dauerausstellung, um gleichsam eine Art Zauberfolie über die Realien auszubreiten.



Die Beleuchtung der Raumszenografien sind grundsätzlich optimiert und im entsprechenden Raumzusammenhang aktualisiert worden.

Veraltete technische Geräte galt es auszutauschen und durch Zeitgemäße zu ersetzen. Altes filmisches Material wurde auf ein neues Qualitätslevel gebracht.

Verschiedene neu entstandene mediale Höhepunkte innerhalb des Ausstellungskomplexes laden heute auf Burg Altena ein, mit den Inhalten mannigfaltig zu interagieren.

Dazu zählen beispielsweise insgesamt sechs sogenannte Pepper's Ghost-Inszenierungen: An ausgewählten Stellen begegnen dem Publikum einzelne sprechende Figuren der Zeitgeschichte, die eine bestimmte Anekdote oder einen Sachverhalt wiedergeben.

Vier ›Lichtfinger-Inszenierungen laden zur Interaktion ein: Wird ein bestimmtes Ausstellungsobjekt an einem vor Ort eingerichteten Touchscreen-Monitor ausgewählt, wird das echte Objekt im Raum mittels eines beweglichen Lichtkegels identifiziert und angeleuchtet, gleichzeitig können vertiefende Informationen am Monitor aufgerufen werden.

Neu eingerichtete Projektionen verknüpfen die Inhalte selbsterklärend mit der räumlichen Szenografie oder dem historischen Ort.

Ein innovatives kostenloses Media-Guide-Angebot in drei Sprachen soll zukünftig Interessierte durch die unterschiedlichen Häuser und Räume der Burg führen. In ihm ist die gesamte Ausstellung digital gespiegelt, darüber hinaus erlaubt der Guide zusätzlich vertiefende Informationen – alles zugänglich über das eigene Smartphone (Bring your own device, BYOD) oder vom Museum bereitgestellten Leihgeräten.

Der Ausstellungsrundgang ermöglicht einen Spaziergang durch die epische Darstellung der Region. Die Dauerausstellung auf Burg Altena zeigt die Spannweite von den erdgeschichtlichen Vorbedingungen über die Ur- und Vorgeschichte zu den menschlichen Spuren im Neolithikum, der Stein-, Bronze- und Eisenzeit, bis hin zum Mittelalter und über die Neuzeit bis in die heutige Zeit. Die authentischen Ausstellungsstücke und -räume sowie deren Inszenierungen auch in multimedialen Installationen, lassen die faszinierende Welt der Burg lebendig werden und verwandeln den Museumsbesuch in ein modernes Ausstellungserlebnis.

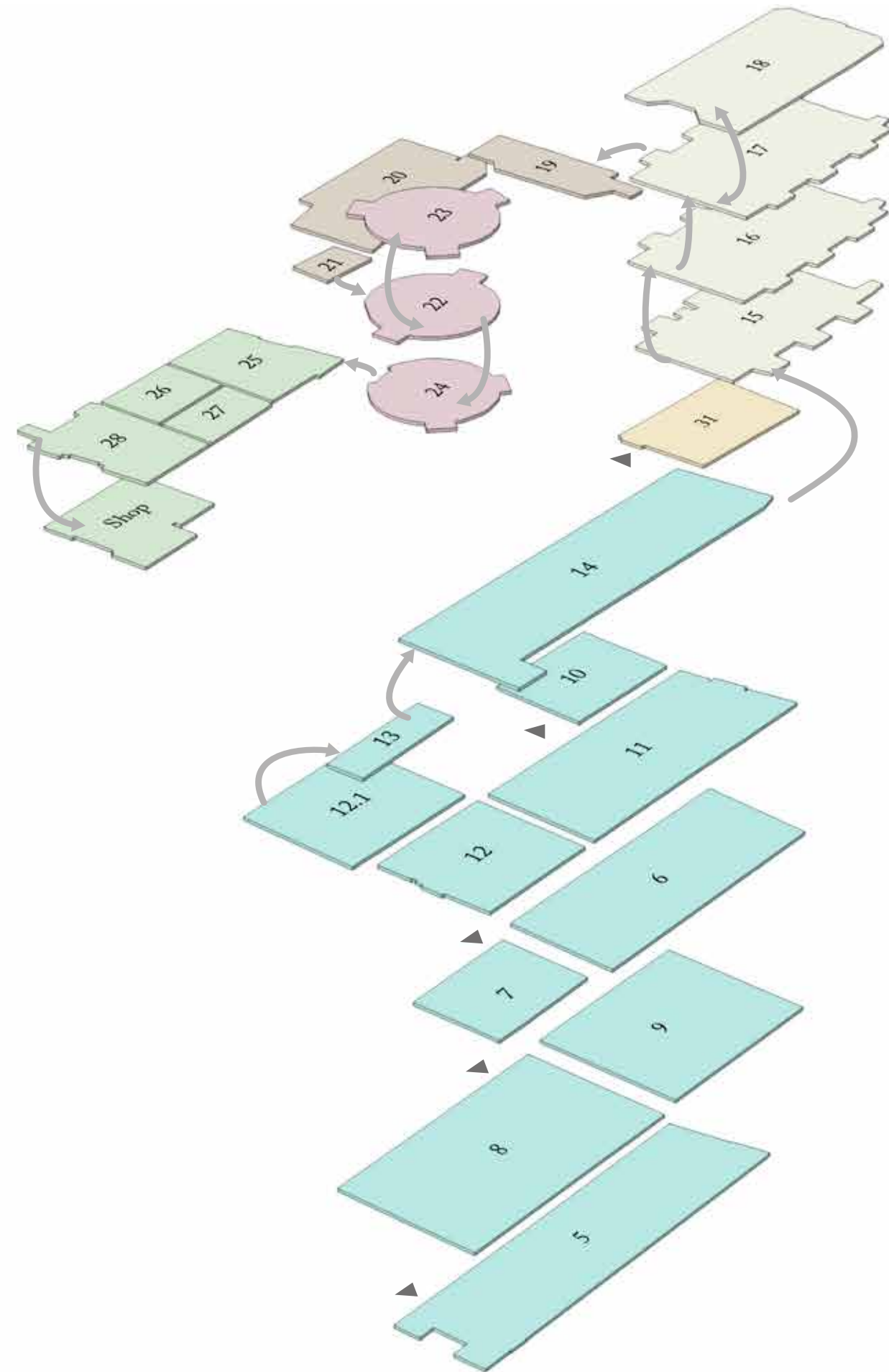
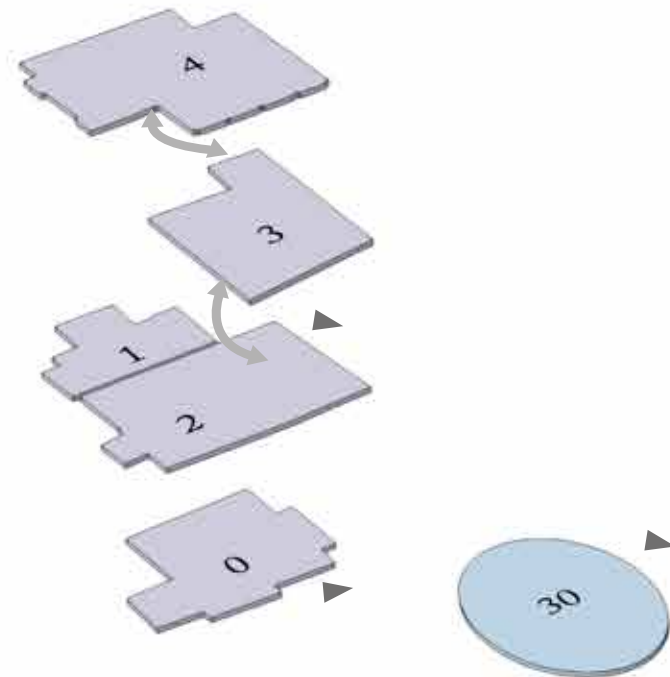
In drei Broschüren wird die Dauerausstellung im Ausstellungsrundgang umfassend dokumentiert, Neuerungen beschrieben und vorgestellt.

◄ Lageplan des Burgkomplexes, ohne Maßstab, Stand 11. Januar 2022

▲ Burg und Stadt Altena, 31. August 2022

Raum	Kapitel	Fläche (qm)
Kommandantenhaus		
00	Brunnenstube, Garderobe	23,7
01	Märkisches Gestein	16,4
02	Grauwacke	23,6
03	Karsthöhlen	20,7
04	Kalk und Kieseliefer	25,7
Neuer Palas		
05	Vom Rennfeuer zum Floßofen	113,0
06	Großer Aufenthaltsraum	31,1
07	Kleiner Aufenthaltsraum	41,6
08	Jungenschlafsaal	100,0 *
09	Mädchenschlafsaal	100,0 *
10	Im Dunkeln tappen	22,8
11	Schachbalken und Adler	87,7
12	Der Traum vom Mittelalter	42,9
12.1	Ritterspielecke	50,0 *
13	Ich hatte eine Burg zu füllen	13,0 *
14	In aller Munde	107,1
Kapellengebäude		
15	Burgkapelle	85,2
16	Leben im Luxus	98,1
17	Jagd als Privileg	98,1
18	Waffengang und Pulverrauch	88,9
Langer Gang		
19	Turnier und Fest	25,0
20	Bäuerliches Leben	61,4
21	Drahtzieher	6,9
Pulverturm		
22	Schmiedehandwerk	35,4
23	Stadtbrände	36,4
24	Vom Handwerk zur Industrie	34,2
Alter Palas		
25	Kosten der Industrialisierung	32,1
26	Abgründe	17,2
27	Weltklasse aus dem Sauerland	14,6
28	Düt un dat	35,1
	Museumshop	38,6
Bergfried		
30	Dicker Turm mit Angstloch	43,0 *
Verlies		
31	Kerker und Ketten	45,0
Summe Fläche		1.614,2
		*geschätzt

- Kommandantenhaus
- Neuer Palas
- Kapellengebäude
- Langer Gang
- Pulverturm
- Alter Palas
- Bergfried
- Verlies



Verortung der Ausstellungsflächen und -nummern auf Burg Altena, Stand 1. April 2020

Ausstellungsrundgang

0 Garderobe und Brunnen

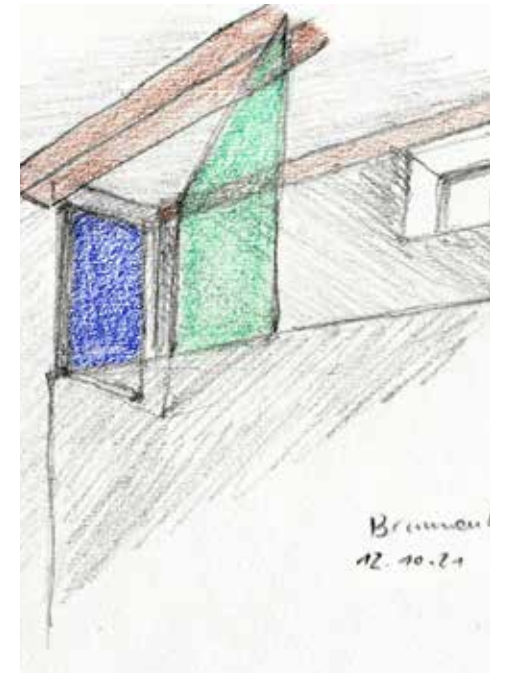
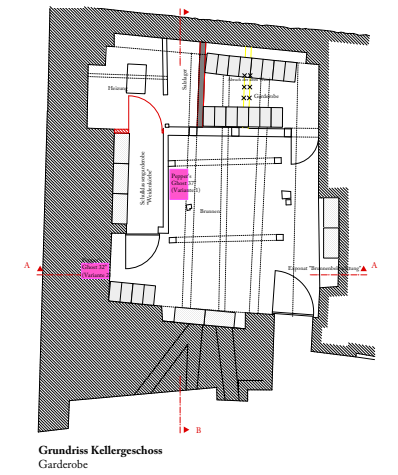
Im Brunnenhaus innerhalb des Kommandantenhauses beginnt der Rundgang. Hier begegnet dem Publikum ein brandenburgischer Brunnenbauer aus dem 17. Jahrhundert, der den Übergang von der Wasserreserve der Höhenburg mit einer Zisterne zum Abteufen des Brunnenschachts in preußischer Zeit erläutert.

Umgesetzt wurde die Medieninszenierung mit der Illusionstechnik eines sogenannten Pepper's Ghost. Dabei wird der Eindruck erweckt, der brandenburgische Brunnenbauer würde geisterhaft im Raum erscheinen.

Wir adaptierten die spezielle Technik für den Bereich der Fensternische. Dort konnte der vertikal an der Wand angeordnete Monitor und die spiegelnde Glasfläche für die Pepper's Ghost-Installation gut auf dem Wandrücksprung neben der südlichen Fensterluke eingepasst werden. Die vertikale Ausrichtung der medientechnischen Elemente begünstigt die Pflege, indem sich der Staub nicht so leicht auf den Flächen absetzt, die für die Spiegelung maßgeblich sind.

In technischer Hinsicht war bei der Auswahl der Geräte in diesem unbeheizten Raumzusammenhang besonders auf Luftfeuchtigkeits- und Temperaturspitzen zu achten.

Die Verknüpfung der medialen Show mit dem originalen Brunnen erlaubt eine zeitgemäße Annäherung an das Thema und eine Auseinandersetzung mit den Herausforderungen der Wasserversorgung einer Höhenburg.



◀ ▶ Anfang des Rundgangs mit der Raumeinheit 'Garderobe und Brunnen', Foto: Stephan Sensen

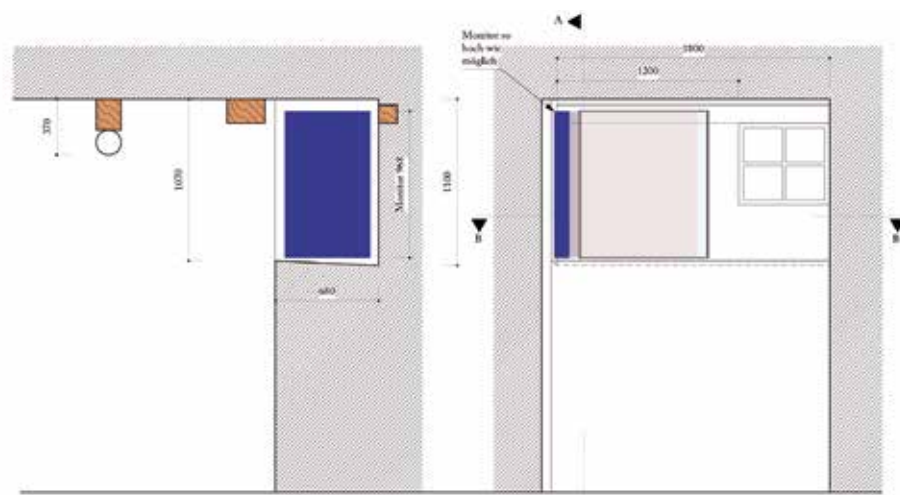
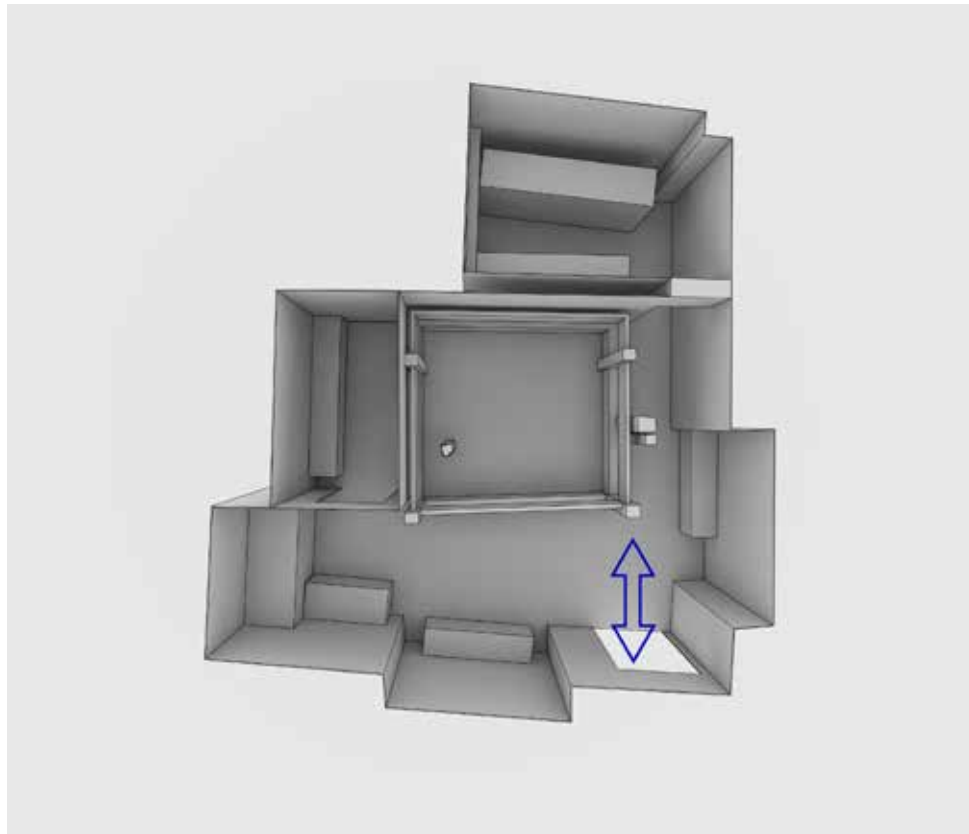
◀ ◀ ◀ Brunnenstube im Kommandantenhaus vor der medialen Ertüchtigung, Foto: Stephan Sensen

◀ ◀ Brunnenstube im Kommandantenhaus: Visualisierung der Pepper's Ghost-Installation neben dem Fenster, 28. Januar 2019

◀ Alternative Positionierung der Installation im Stil eines Pepper's Ghost über dem Brunnenschacht, 3. Dezember 2018

▶ ▶ Grundriss vom Brunnenhaus im Maßstab 1:200 (ursprünglicher Maßstab 1:50), Stand 5. Februar 2019

▶ Entwurfsskizze für die vertikale Anordnung des Monitors mit einseitiger Befestigung der Reflektorscheibe auf dem Mauerabsatz, 12. Oktober 2021



▲ ▲ Perspektivische Draufsicht des Raums vom 4. November 2021. Diese Darstellungen wurden für jeden Raum im Mediaguide erstellt.

▲ Zeichnung mit Vertikalschnitt (oben links), der Ansicht von vorne (oben rechts) und einem Horizontalschnitt zeigt die Verortung der Technik, Maßstab 1:50 (ursprünglicher Maßstab 1:20), Stand 13. Oktober 2021.

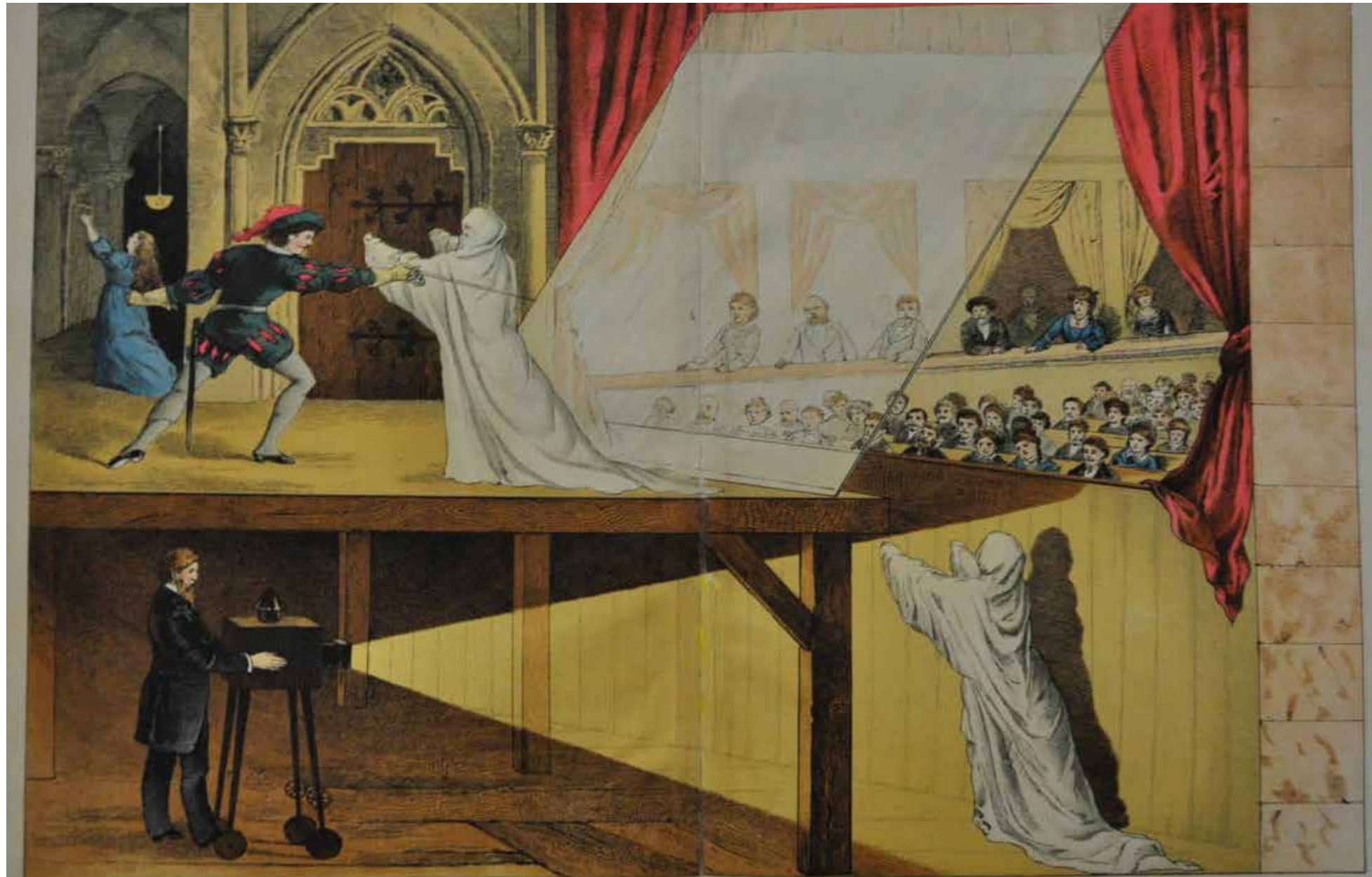
▶ ▶ Die finale Konfiguration: ein Brunnenbauer erzählt (über Pepper's Ghost) die Geschichte des Abteufens des Brunnens und über die Wasserhaltung in der Burg. Der Bildschirm ist entgegen der ursprünglichen Visualisierungen senkrecht gestellt, die Reflexions-scheibe ist zur optimierten Einstellbarkeit drehbar gelagert, 5. Januar 2022.



Begleitende Information

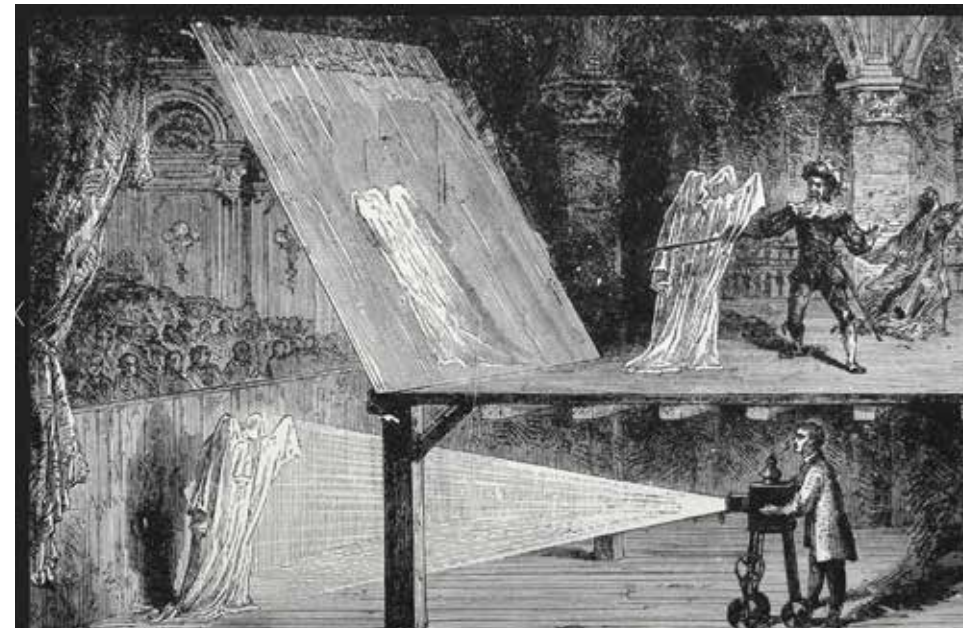
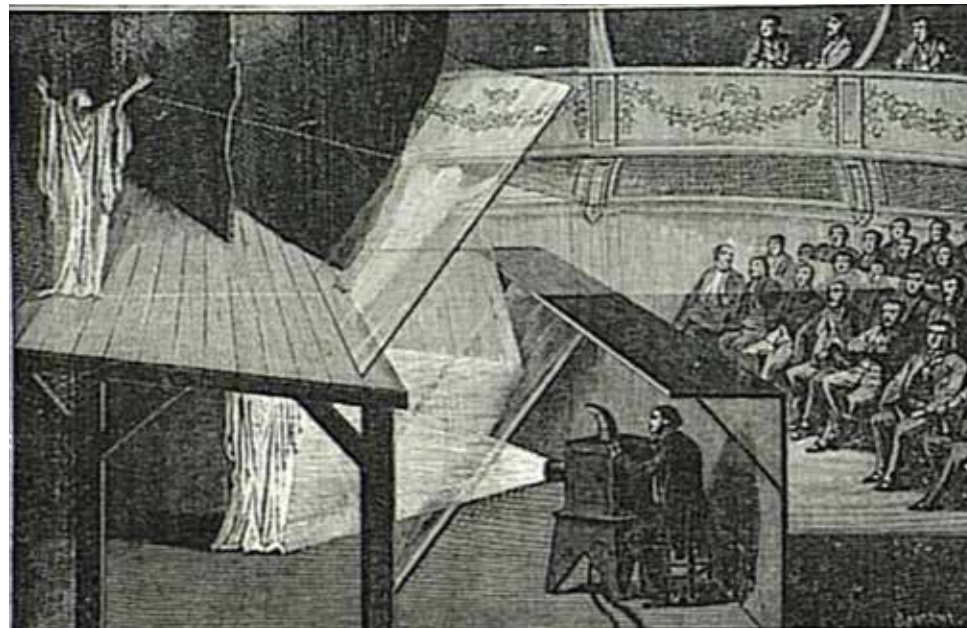
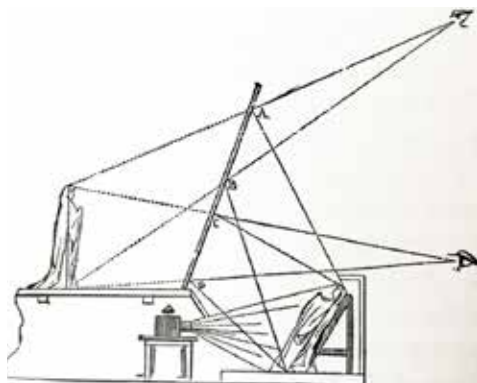
Pepper's Ghost

Eine zwischenzeitlich fast vergessene immaterielle Bildüberlagerung aus dem 19. Jahrhundert nennt sich ›Pepper's Ghost‹, genannt nach John Henry Pepper (* 17. Juni 1821; † 25. März 1900, ein englischer Chemiker und Erfinder). Das Faszinierende ist die virtuelle Einblendung eines Bildes im Raum – stehend oder laufend – vor einem bildbestimmenden Hintergrund. Der Effekt ist ähnlich wie bei einem Hologramm.



Die Funktion

Die Illusion basiert auf einem einfachen optischen Trick: Eine spezielle Medieneinrichtung – früher der Theaterraum – besteht aus einem für die Zuschauer sichtbaren Teil – der Bühne oder bei uns dem szenischen Raum – und einem kaum oder nicht einsehbaren Raum (bei uns ein Monitor). Das Reflexionsmaterial wird im Winkel von 45° zum Publikum und dem Monitor angeordnet. Bei diesem Winkel ist für die Zuschauer der szenische Raum durch das transparente Reflexionsmaterial permanent sichtbar. Wird nun auf der vom Publikum abgekehrten Seite eine Aktion, ein Stand- oder Bewegtbild erzeugt, wird das Bild auf dem Reflexionsmaterial gespiegelt – es scheint als schwebte das projizierte Bild im szenischen Raum.



◀ ◀ ◀ Licht, das einen verborgenen Schauspieler reflektiert, erzeugt die Illusion eines teiltransparenten Körpers auf der Bühne, aus <http://www.thomasfraps.com/Texte/DrPeppersGeistAladin.pdf> am 14. Oktober 2022.

◀ ▲ <https://magic-holo.com/was-ist-der-peppers-ghost-effekt/> am 16. Mai 2018

◀ ◀ <http://ubernotes.blogspot.de/2012/09/peppers-ghost.html> am 16. Mai 2018

◀ <https://www.flickr.com/photos/57440551@N03/16828351589> am 16. Mai 2018

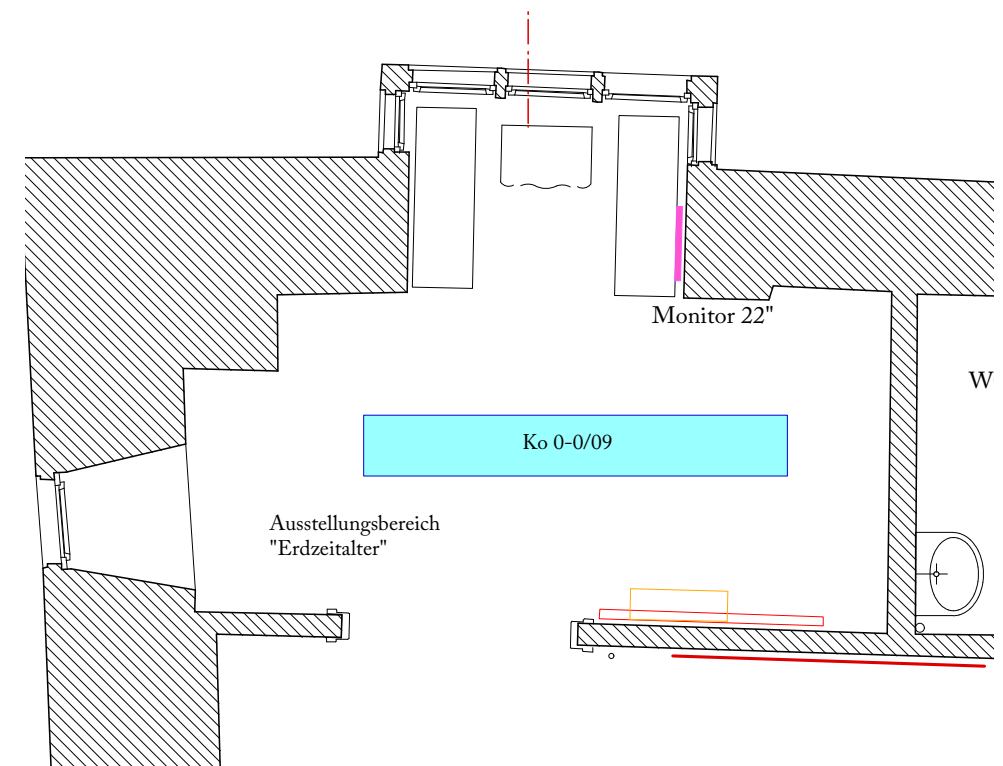
1 Märkisches Gestein

Die Erde ist kein starres, unveränderliches Gebilde, sondern ein dynamisches System. Es steht in Wechselwirkung mit Kräften, die im Innern der Erde wirken – das zeigt sich in Vulkanausbrüchen oder Erdbeben – und mit Kräften, die von außen auf die Erde wirken – seien es Klima oder Wasser. Fortlaufende Prozesse bestimmen in allen Erdteilen das Leben. Die Geologie behandelt Zusammensetzung, Bau und Geschichte der Erde und untersucht die Kräfte, unter deren Wirkung sich die Entwicklung der Erde vollzieht. Die Erdgeschichte lässt sich in Zeitalter und Unterabschnitte gliedern, die durch den Charakter der Steine, die Lagerungsverhältnisse sowie die eingeschlossene Tier- und Pflanzenwelt bestimmt wird. Besonders die Fossilien haben eine entscheidende Bedeutung für die Altersbestimmung, da unterschiedliche Schichten durch ganz bestimmte Fossilien, die so genannten Leitfossilien gekennzeichnet sind. Die Lebensform dieser Tiere und Pflanzen, im Wasser, in der Luft oder auf der Erde, lässt Rückschlüsse auf das Aussehen der Region zu bestimmten Zeiten zu. Man kann so erkennen, ob es tropische, subtropische, marine oder gemäßigte Zonen waren. Jede Veränderung hat Spuren hinterlassen. Bestimmte Gesteinsarten sind bestimmten Prozessen zuzuordnen. Die ältesten Gesteine unsere Region stammen aus dem Ordovizium und dem Silur, aber bestimmend sind die Gesteine des Devon. Zu dieser Zeit war der märkische Raum von einem Meer bedeckt. Auf seinem Boden lagerten Schwemmstoffe ab, die von Wasserläufen mitgebracht wurden. Es bildeten sich immer neue Schichten auf dem Meeresgrund. Die untersten wurden von den darüber liegenden und dem Gewicht des Wassers zusammengedrückt. So entstanden unsere Steine. Durch Vulkanausbrüche und Erdbeben wurde der Boden gehoben und seine Schichten gegeneinander gefaltet oder verschoben.

Zitat: Raumtext aus dem Jahr 2000



► Erdzeitaltervitrine vor dahinterliegender Erker-nische mit Bank und Vertiefungsstation, 18. Mai 2021



▲ ▲ Erker-nische mit Monitor der Kontinentalver-schiebung, rechts Erdzeitaltervitrine mit überarbeiteter Objektbetextung, 31. August 2022

▲ Raum 1 im Kommandantenhaus: Grundriss vom 20. April 2000 im Maßstab 1:50

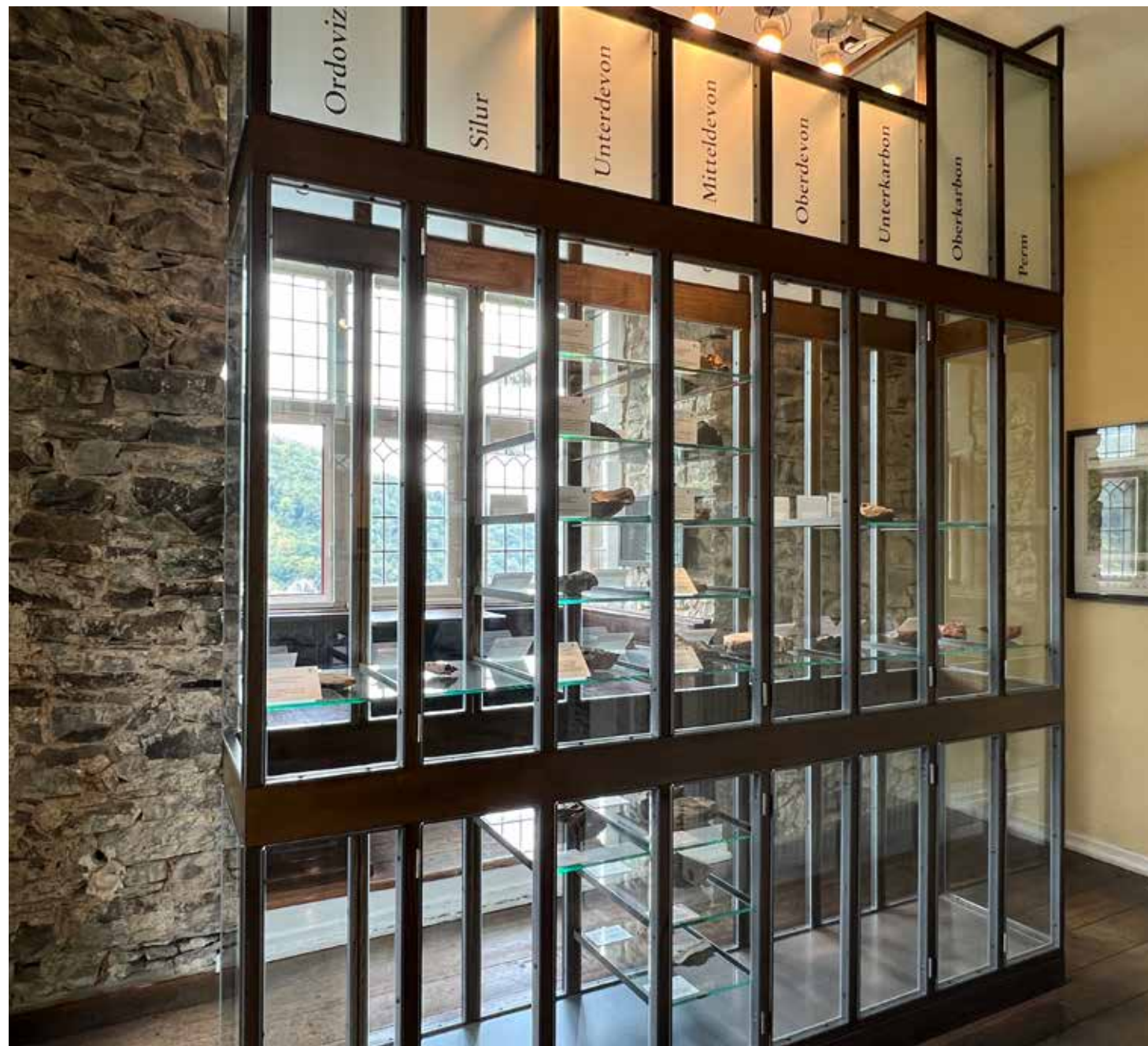
Raumgestaltung

Zentrales Ausstellungsmöbel ist die Erdzeitaltervitrine im Ausstellungssystem ›Rahmen 2000‹. Gesteinsproben der Region erlauben dank der tabellarischen Anordnung die Einordnung in den globalen Kontext. Dabei hilft der offene Blick in das fluvial geprägte Lennetal mit der Stadt Altena in Richtung Westen. Die Entstehung der Gesteinsarten wird an einer Trickfilmanimation im neuen Flachbildschirm mit neu hochgerendertem Filmmaterial nachvollziehbar.

Optimierungen im Raum

Mit modernem Touchscreen und Flachbildschirm umgesetzt, ist die Medienstation in technischer Hinsicht aktualisiert worden. Die typografisch und farblich überarbeitete Animation ist heute neben deutsch auch in den Sprachen englisch und niederländisch abrufbar.

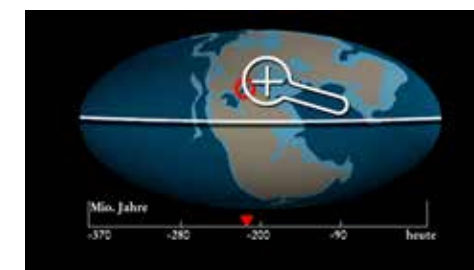
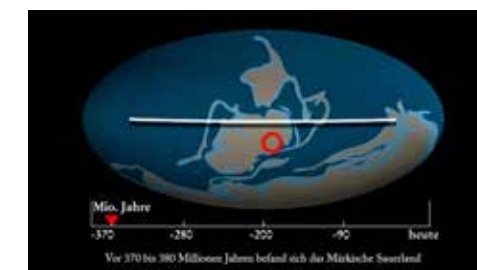
Neu erstellte Objekttexte erlauben die Zuordnung der Exponate und verweisen mit neuen Piktogrammen auf Inhalte, die im neu entwickelten Mediaguidesystem abrufbar sind. Die gesamten Ausstellungsinhalte sind mit diesem synchronisiert worden.



▶ ▲ Kapitel 1 mit dem zentralen Ausstellungsmoment der Erdzeitaltervitrine, 31. August 2021



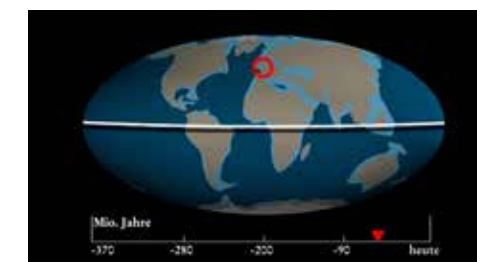
▶ Ausschnitte aus dem Storyboard des Videobeitrags, Stand 20. Januar 2022



▲ ▶ Aufnahme der neu eingerichteten Medienstation mit Touchscreen, 5. Januar 2020



▶ ▶ An der Erdzeitaltervitrine haben wir eine Bemusterung von Bereichstexten auf Foliendruckern mit Folien verschiedener Transluzenz zur Diskussion gestellt, Foto 18. Mai 2021.



2 Grauwacke

Grauwacke ist als Hauptbaumaterial auf der Burg allgegenwärtig. Aus ihm bestehen die Innen- und Außenwände sowie die Pflasterung im Hof. Abgebaut wurde und wird das Material in den heimischen Steinbrüchen und findet vielfältige Verwendung. Grauwacke ist ein sandsteinähnliches Sediment mit Trümmern anderer Gesteine. Die Grauwacke unserer Region ist im Mitteldevon entstanden. Sie lässt sich gut bearbeiten und hat deshalb lange Zeit zum Bau von Gebäuden und Mauern gedient. Straßenpflaster, Kleinpflaster, Belagplatten werden daraus hergestellt. Straßen- und Gleisschotter für den Schienenverkehr sind weitere Verwendungsmöglichkeiten. Größere Stücke werden als Wasserbausteine zum Deichbau, beispielsweise am Rhein oder in den Niederlanden, eingesetzt. Die Nutzung von Grauwacke setzte schon in der Steinzeit ein. Älteste Funde von Steinwerkzeugen aus Grauwacke in unserem Raum belegen das. Im Mittelalter benutzte man den Stein als Baumaterial, die Burg Altena ist Zeugnis dafür. Aber auch als Ofenstein in der Eisenverhüttung kam er zum Einsatz. Heute wird Grauwacke in großen Steinbrüchen abgebaut. Hauptwerkzeuge sind nicht mehr Schaufel oder Stemmeisen, sondern Sprengstoff und große Lastfahrzeuge. Von der Steinzeit, über die Verwendung im Mittelalter bis hin zur Neuzeit – Grauwacke ist ein Naturmaterial das immer wieder zum Einsatz kommt.

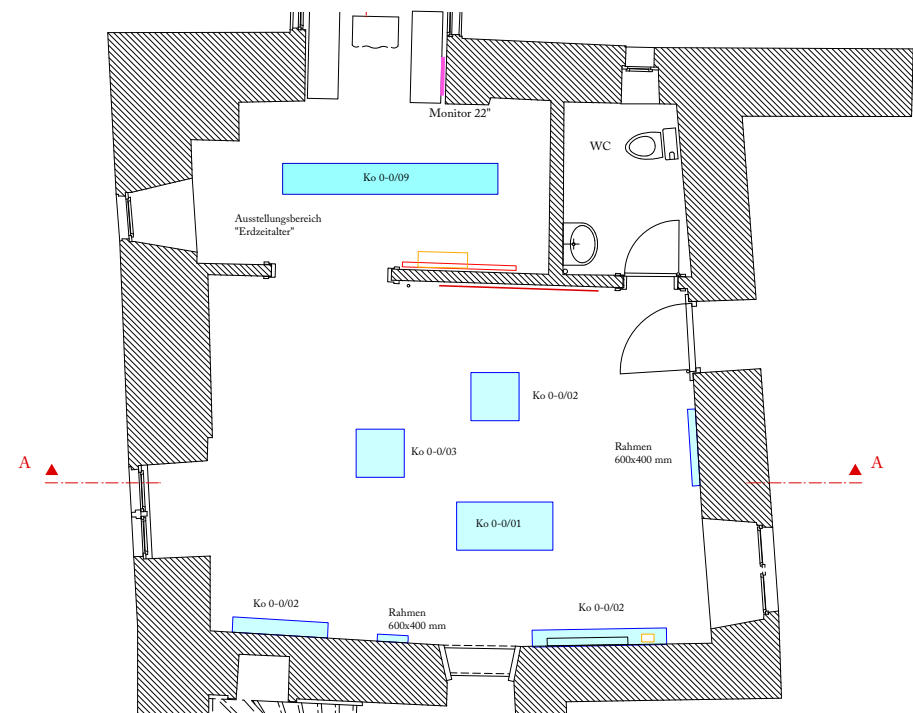
Zitat: Raumtext aus dem Jahr 2021

▲ ▲ Vorherige Doppelseite: Raum 2 mit Einblick rechts in Raum 1. Durch die Spiegelflächen an der rechten Wandseite wird das engstrahlend gerichtete Licht auf die gegenüberliegenden Wandvitriolen umgelenkt, 31. August 2022.

▶ ▲ ▲ Die Beleuchtung in ausgewogener Mischung aus Kunst- und Tageslicht dient dem Raum und den Objekten gleichermaßen. Grauwacke-Schotter beschwert als Füllung die Gabionen-Vitrinengestelle, 21. Oktober 2020.

▶ ▲ Vitrineneinrichtung in Raum 2 ›Grauwacke‹ am 29. September 2022

▶ Raum 2 im Kommandantenhaus: Grundriss vom 20. April 2000, hier abgebildet im Maßstab 1:100 (ursprünglicher Maßstab 1:50). Der Eingang ist rechts, die freigelegte Südwand links, der Zugang zu Kapitel 1 oben und das Treppenhaus zu den nächsten Kapiteln 3 und 4 unten.



Raumgestaltung

Wurde im vorherigen Raum in die Gesteine des Sauerlandes eingeführt und erste Hinweise auf die für die Region wichtigsten Gesteinsarten verwiesen, der Grauwacke und dem Masselkalk, finden beide Gesteinsarten in den kommenden beiden Räumen ihre Vertiefung. In diesem Kapitel im Kommandantenhaus wird die Grauwacke vorgestellt – dem harten Gestein, aus dem die Burg hauptsächlich besteht. Das Einbringen von Baufenstern bot sich an, da das Kommandantenhaus gesamthaft aus Grauwacke gebaut wurde und verschiedene Bauphasen und Nutzungen ablesbar sind. Ein gutes Beispiel hierfür sind die sich überlagernden Kamine in der Südwand.

Mehrere im Raum befindliche Vitrinen zeigen, wie der Mensch die Grauwacke als Rohstoff genutzt hat. Die Vitrinengestelle in Form von Drahtgitterkörben (Gabionen) sind mit Grauwackenschotter gefüllt und weisen beiläufig auf Steinbrüche und die Arbeit mit Stein. Die schlichter gehaltenen Wandvitriolen hingegen präsentieren Grauwackestücke, die aus geologischer Sicht bedeutsam sind.

Um größere Schattenwürfe bei direkter Bestrahlung der Wandvitriolen zu verhindern, wird das Licht in diesem Raum durch kleine Spiegelchen in flachem Winkel auf die Wandvitriolen umgelenkt.

Optimierungen im Raum

Neu implementierte Architekturtexte heben sich in ihrer Gestaltung mit weißer Schrift auf schwarzem Grund von den übrigen Ausstellungstexten ab. Sie erläutern bauliche Besonderheiten auf der Burg Altena, die sich bis 2000 hinter dem Putz verbargen und im Zuge der Ausstellungsumsetzung im Jahr 2000 freigelegt wurden.

◀ ▲ Raum 2 mit Konsolenvitrine. Links davon wurde ein Fenster im Putz freigelegt und die sichtbare Natursteinmauer mit unserem System ›Rahmen 2000‹ gerahmt, 19. März 2020.

◀ Südwand in Kapitel 3 mit sich überlagernden Kaminen und erläuternder Architekturtexttafel, Visualisierung vom 8. Februar 2019

▼ Nächste Doppelseite: Kapitel 3 ›Karsthöhlen‹, Foto: 3. Februar 2021

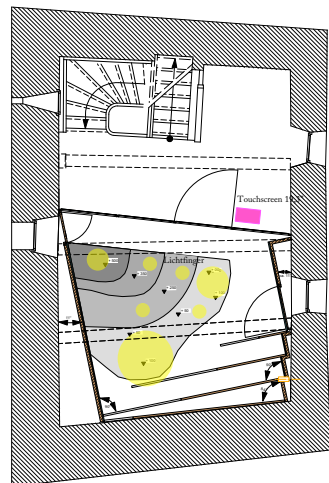
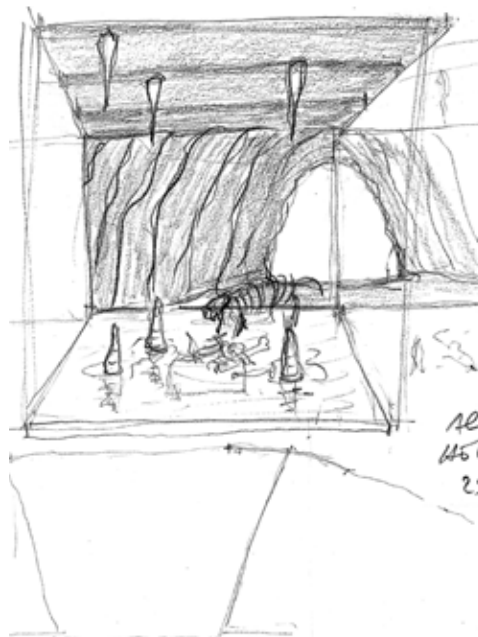
3 Karsthöhlen

Karsthöhlen sind eine typische Erscheinung im löslichen Kalkstein des Sauerlandes. Eine der eindrucksvollsten Tropfsteinhöhlen Deutschlands ist die Dechenhöhle in Iserlohn-Letmathe. Höhlen dienten Menschen und Tieren als Lebensraum. Ihre Spuren kann man dort noch finden. Dieses Spiegelkabinett zum Thema Karsthöhlen komponierten die Berliner Künstler Heinz-Bert Dreckmann und Gabriele Sehringer nach einem Entwurf von Jürg Steiner. Es simuliert ein unüberschaubar großes Tropfsteinhöhlensystem.

Zitat: Raumtext aus dem Jahr 2022

Raumgestaltung

Gerade ein früher in kleine Räume und Flure aufgeteiltes Podest des Treppenhauses im Kommandantenhaus ist der passende Ort für die Präsentation des Höhlenbärskeletts und höhlentypischer Exponate wie Fossilien, Stalaktiten und Stalagmiten. So entstand nicht nur wegen der kompakten Raumverhältnisse die Idee, eine halbe Höhle zu bauen. In einer Art Theaterlandschaft erweitert sich die Höhle virtuell. Kulissen bilden die Höhlenquerschnittsform und verdecken Leuchten. Ein raumhoher Spiegel nimmt die ganze rechte Wand ein. Auf dem *faux terrain* im Vordergrund lagern Kleinobjekte. Die sich im Dunkeln verlierende Höhle ist nur zur linken Hälfte gebaut, die rechte ist ein Spiegelbild. Damit erklärte sich auch die Spiegelung vor allem des Höhlenbärs. Eine gesamte Verglasung zwischen Inszenierung und Verkehrsfläche in der Art eines Schaufensters gibt die Blickrichtung vor für diese an eine Guckkastenbühne angelehnte Inszenierung.



Grundriss Zwischengeschoss
Thema: "Höhleninszenierung"



▶▶▶ Skizze vom 29. Juli 1999, auf der die Spiegelwand rechts entwurfsbestimmend war.

▶▶ Grundriss vom 28. Januar 2019, hier abgebildet im Maßstab 1:100 (ursprünglicher Maßstab 1:50)

▶▶▶ Mit dem gezielten Einsatz des Spiegels gelang es den Raum optisch so zu erweitern, dass die Enfilade einer Tropfsteinhöhle zu sehen ist, Foto 23. Januar 2019.

▶ »Karsthöhlen« im Kommandantenhaus, die Objektbeschriftungen aus dem Jahr 2000 waren in der nicht sehr hellen Lichtinszenierung nicht einfach zu lesen und sind durch das Informationsspektrum des Lichtfingers ersetzt worden, Foto 19. März 2020.

▶▶ Schnitt durch das Kommandantenhaus vom 28. Januar 2019. Der Raum »Karsthöhlen« befindet sich im Zwischengeschoss rechts, hier abgebildet im Maßstab 1:100 (ursprünglicher Maßstab 1:50).





Lichtfinger – Einführung

Die Idee des ›Lichtfingers‹ stammt von unserem Mentor Gottfried Korff (1942–2020). Ob er an unbekannter Stelle einen solchen gesehen hat, oder ob ihm die Sinnfälligkeit vorschwebte, ist nicht mehr zu ermitteln. Zweifellos handelt es sich um ein Hilfsmittel im Ausstellungswesen, das die Verbindung zwischen Objekten und Objektbeschreibung in einer Weise herstellt, die Vertiefungen ermöglicht, Zusammenhänge vermittelt und Exponate mit Bildschirmmedien über einen Scheinwerfer in Beziehung setzt.

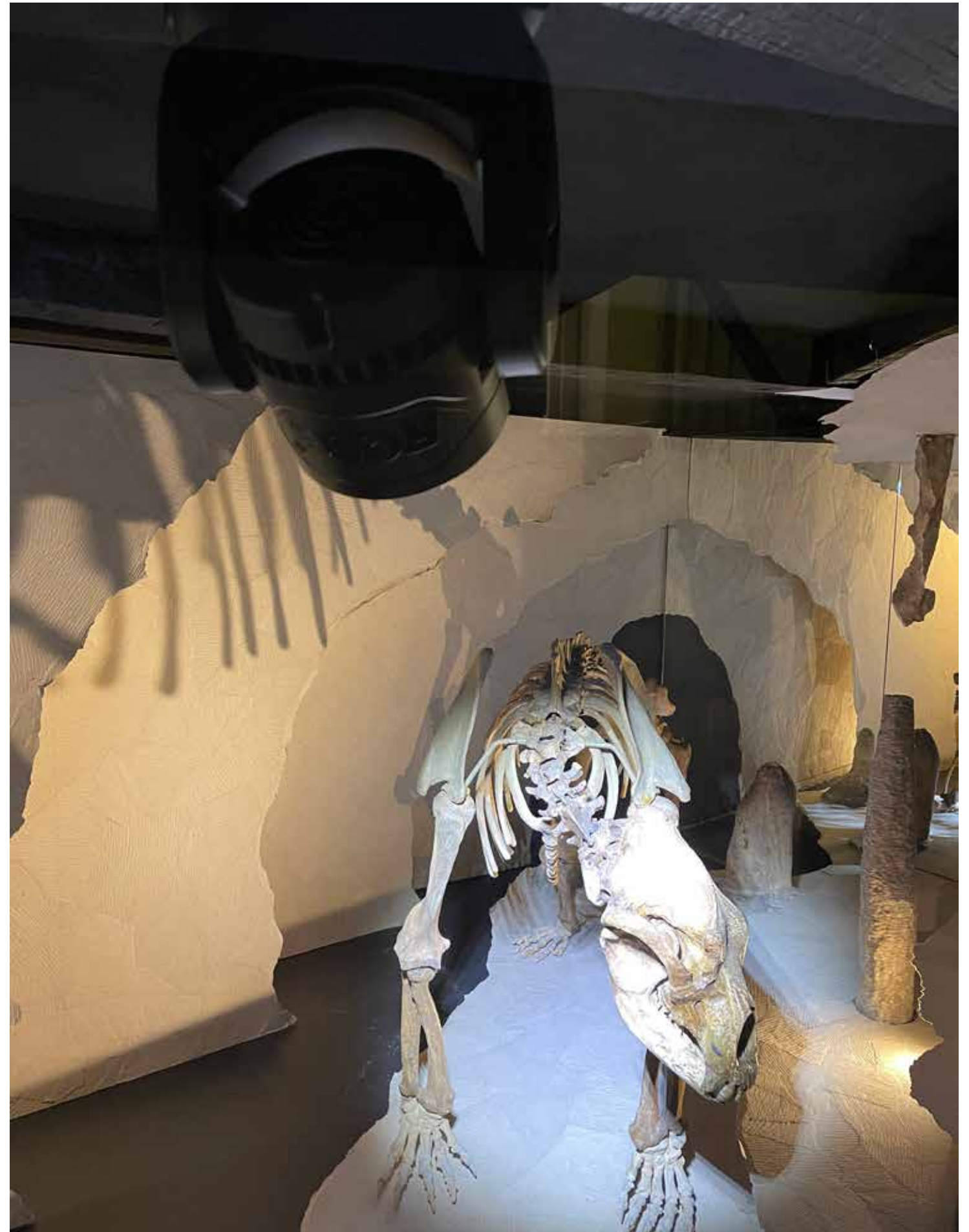
Eine Ausstellungsszenerie ist in stilisierter Form auf einem Touch Screen zu sehen. Durch Antippen eines Objekts auf dem Bildschirm wandert der Lichtfinger, der Fokus und Farbe verändern kann, auf das Objekt und hebt es hervor. Gleichzeitig öffnet sich auf dem Bildschirm die Exponatbeschriftung und, falls sinnvoll, vertiefende Texte, Bilder oder Filme mit Bezug auf das Objekt. Dass mehrere Sprachen ausgewählt werden können, erweitert die Nützlichkeit.

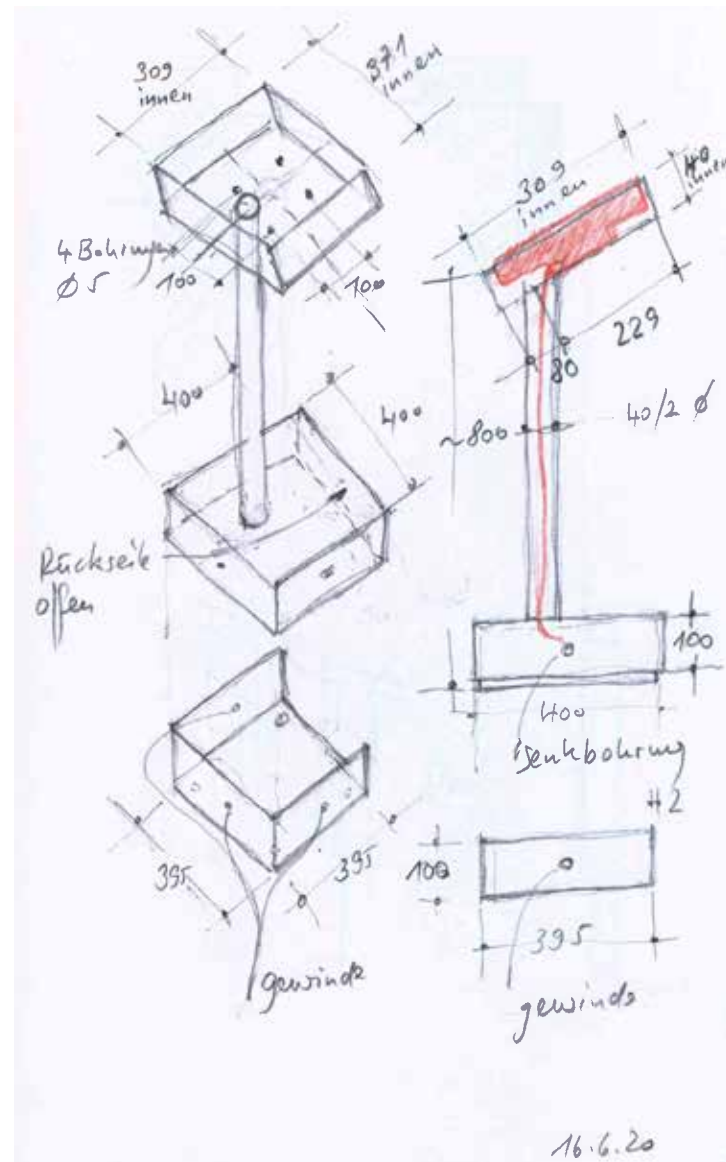
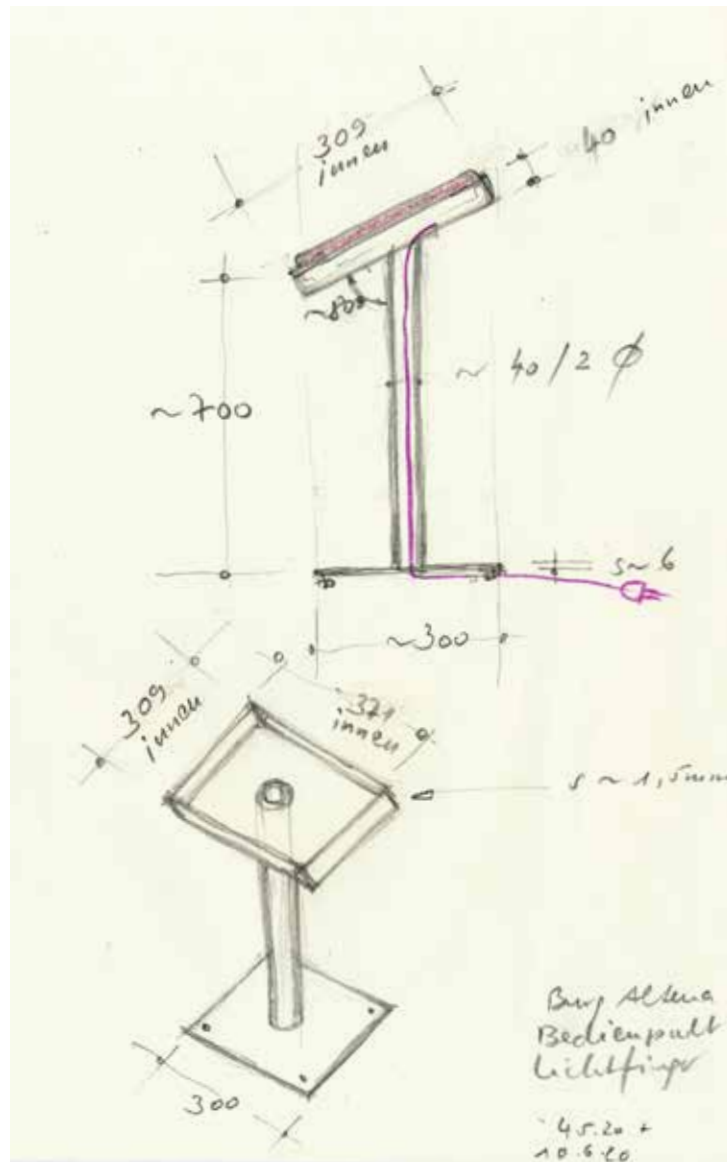
Diese museumstypische Installation ist – wie es einem Museum gut zu Gesicht steht – generationenübergreifend. Sie ist einfach und ohne Betriebsanleitung zu bedienen. Das Spielerische ist nicht Programm, es stellt sich automatisch ein. Kindern und Jugendlichen wird der Zugang zur Objektwelt sinnlich offeriert; die Möglichkeit, etwas steuernd durch den Raum zu bewegen, regt an.

Die Ausstellungsgestaltung zum Thema ›Karsthöhlen‹ zeichnet sich durch eine Raumin szenierung aus, in denen Objekte im raumbildenden Zusammenspiel ausgestellt sind und übliche Beschriftungsarten nur hilfswiese Zusammenhänge erläutern können. Der Raum ist dramaturgisch ausgeleuchtet, ohne dass diese Grundbeleuchtung auf den Lichtfinger reagiert. Dieser hebt die Objekte aus dem stimmigen Gesamtzusammenhang hervor, erweitert das Spektrum und vereinfacht den kognitiven Zugang. Von der Szenografie wird eine komplexe Synchronisation von Raumin szenierung, Lichtgestaltung, Screen Design, Vitrinen-Engineering und Gerätegestaltung erwartet.

► Inszenierung der Höhle mit vor dem ›Schaufenster‹ platziertem Touchscreen, 26. November 2020.

► ► Oben ist der *Moving Head* gut zu erkennen. Dieser Scheinwerfer aus der Welt des Showgeschäfts lässt sich ferngesteuert drehen, neigen und fokussieren. Auch die Beleuchtungsstärke und Lichtfarbe sind einstellbar, Foto 10. Dezember 2021.





▲ Erste Skizze für das Bedienpult des Lichtfingers, 4. Mai und 10. Juni 2020

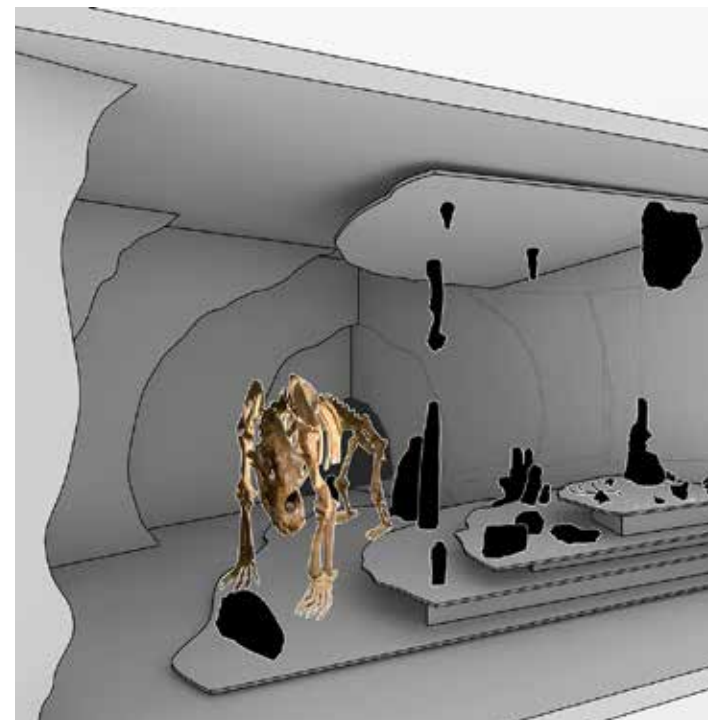
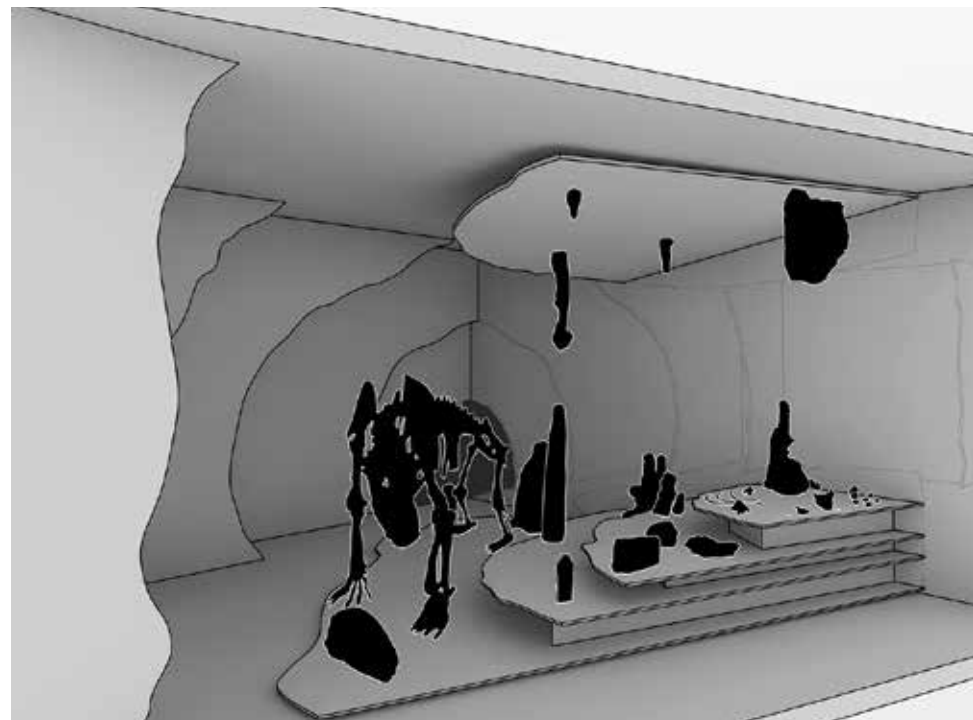
▲ ▶ Ausführungsskizze mit kräftiger Basis, in der Stromverteilung, Anschlussleisten und Mediaplayer untergebracht sind, 16. Juni 2020.

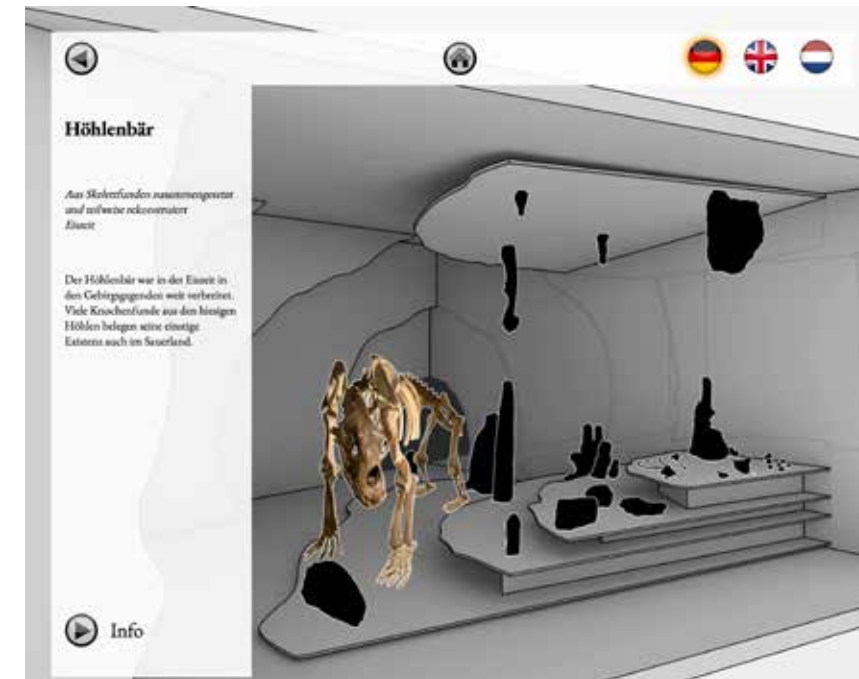
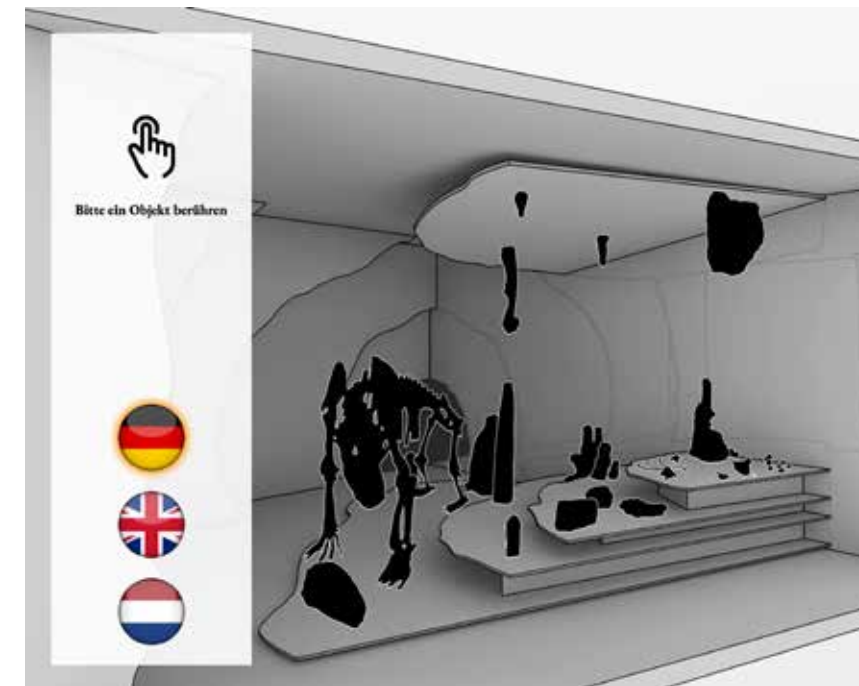
▲ ▶ ▶ Jochen Müller von der mit dem Projekt be-
trauten Firma Müller und Röhrig GmbH aus Essen
testet den Lichtfingerprototyp, 25. August 2020.

▲ ▶ ▶ ▶ *Moving Head* in der Nahaufnahme, 25.
August 2020

▶ und ▶ ▶ Entwurf der Screens: alle anwählbaren
Objekte sind im Ruhezustand schwarz, wird ein
Objekt berührt, erscheint es in originaler Farbigkeit,
17. Dezember 2020.

▶ ▶ ▶ Der Raum- und Architekturtext wurde hier
in einem Schild kombiniert. Im Ruhezustand der In-
szenierung wird es vom Lichtfinger beleuchtet, Foto:
Archiv Burg Altena.





3 Karsthöhlen – mediale Inszenierung

Die Inszenierung sollte beim Hochkommen über das Treppenhaus geheimnisvoller als bisher mit der statischen Lichtführung wirken, indem die Grundbeleuchtung deutlich zurückgenommen wird. Ein Touchscreen zeigt die einzelnen Elemente wie Höhlenbärskelett, Tropfsteine und Fossilien. Durch Tippen auf die entsprechenden Symbole wandert der Lichtfinger auf die angewählten Objekte im Raum, vertiefende Informationen in Text, Bild und Video sind auf dem Monitor abrufbar. Die Ruheposition, die sich nach einer Minute ohne Monitorberührung einstellt, lässt den Lichtfinger aus der Inszenierung auf die Verkehrsfläche hinaus-scheinen und beleuchtet hier den Raum- sowie Architekturtext.

◀ ◀ ◀ Aus der Konzeptstudie 2019: „Zukünftig kann der Lichtfinger vom Monitor auf ein bestimmtes Objekt gelenkt werden, wie hier auf ein Fossil“, Visualisierung vom 14. Januar 2019.

◀ ◀ ◀ »Der Monitor wird links vor dem »Schaufenster« aufgestellt, um den Lichtfinger zu steuern und dabei die gewählten Begleitinformationen aufzurufen. Gerade wird der Höhlenbär akzentuiert,« Visualisierung vom 15. Februar 2019.

◀ Am Beispiel des Höhlenbärs: Drei Screens in der hierarchischen Folge von oben nach unten, 22. Juni 2021

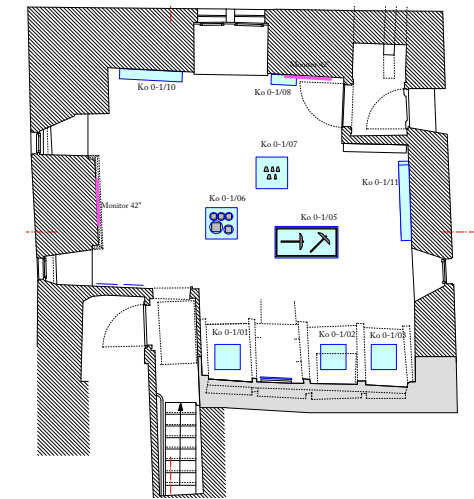
▼ Nächste Doppelseite: Raum 3 »Karsthöhlen« im Kommandantenhaus, 13. Januar 2021. Der Lichtfinger hebt den Höhlenbär hervor.



4 Kalk und Kieselschiefer

Ein breites Band mit Massenkalk durchzieht Nordrhein-Westfalen in West-Ost-Richtung. Es entstand, als die Region noch vom Meer bedeckt war und sich Kalkschlamm ablagerte, der sich später zu Massenkalk verfestigte. Als sich der Meeresboden hob, bildeten sich Gebirge, die sich durch Faltungen und Spalten veränderten. Aus dem Erdinnern stiegen metallische Lösungen empor, die sich in Spalten, Klüften und Hohlräumen als Erz ablagerten. Wasser drang durch die Risse und Klüfte ein und löste den Kalkstein langsam auf, so entstanden Höhlen. Im nördlichen Kreisgebiet ist diese Gesteinsart vorherrschend. Massenkalk, entstanden im Mitteldevon, ist ein sehr reiner Kalkstein, der aus 98% bis 99% Kalk besteht. Dolomit kommt nesterweise im Massenkalk vor. Der biesige Kalk, ein Magnesiumkalkgestein, wird im Tagebau in Steinbrüchen gewonnen. Die Anwendungsmöglichkeiten für Kalkstein und -erzeugnisse sind vielfältig. Große Mengen gehen in die Eisen- und Stahlindustrie, die chemische und die Baustoffindustrie sowie in die Landwirtschaft. Die Kalksteinerzeugnisse werden überwiegend im Straßenbau und in der Betonindustrie eingesetzt. Im Massenkalkzug gibt es auch einige Stellen, die jüngerer Ursprungs sind. Zu finden sind dort sogenannte Kieselschiefer oder Lydite aus der Zeit des Unterkarbons. Während im Devon das Meer verflachte, bildeten sich im Karbon wieder Becken. Lydite wurden schon in der Steinzeit genutzt. Die Menschen stellten seit der jüngeren Steinzeit daraus Werkzeuge her. Fundstellen aus dem heimischen Raum belegen dies.

Zitat: Raumtext aus dem Jahr 2021

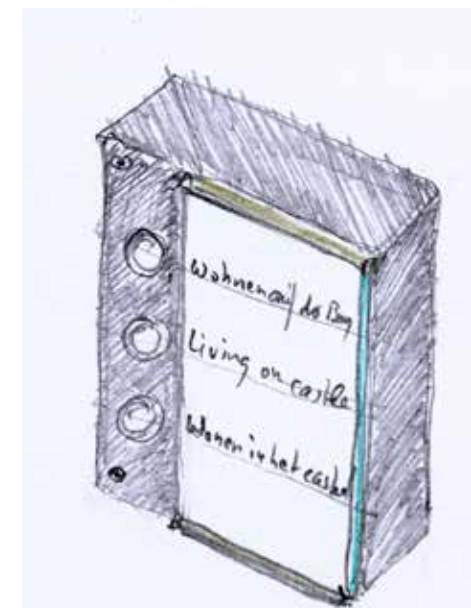
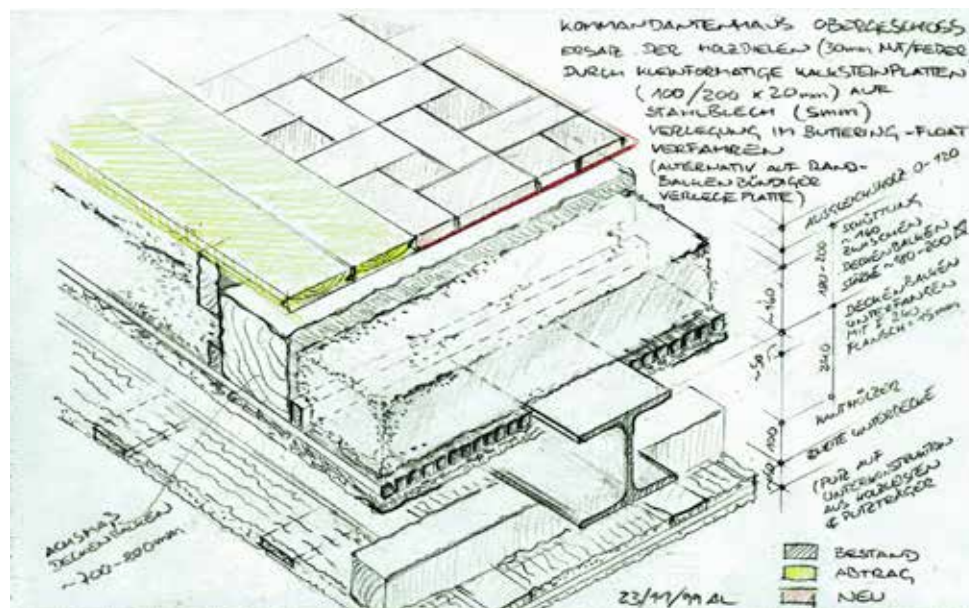


Raumgestaltung

Ähnlich in der Raumgestaltung zum Kapitel 2 »Grauwacke«, verweist die räumliche Szenerie mit Gabionen-Vitrinenunterbauten auf die Nutzung der hier ausgestellten Gesteinsarten durch den Menschen zum Thema: »Kalk und Kieselschiefer«. Der Raum im Dachgeschoss des Kommandantenhauses diente einst ebenfalls als Wohnraum – von dieser Nutzung kündigt heute noch der Kamin an der Südseite.

Optimierungen im Raum

Auf einem 43-Zoll-Monitor mit Mediaplayer ist ein neu produzierter Film über das »Wohnen auf der Burg« zu sehen, der über dem Kamin montiert ist. Eine separate Steuerbox neben dem Gerät erlaubt die Wiedergabe auf Deutsch, Englisch oder Niederländisch abzuspielen.



◀ ▲ Die Südseite des Raums mit neuer Medienstation über dem Kamin. Durch bedienbare Taster ist der Film auf Deutsch, Englisch und Niederländisch abspielbar, 29. September 2022.

◀ ◀ ◀ ◀ Ausführungsskizze von Thorsten Altfrohne vom 23. November 1999. Der Fußboden dieses Raumes musste 2000 gänzlich neu aufgebaut werden und schließt oben mit Fliesen aus Anröchter Dolomit ab. Aus diesem Stein ist auch die Kaminumrandung wohl aus den 1960er Jahren.

◀ ◀ ◀ Von allen Seiten zu betrachtende Objekte im Raum, die in Vitrinen ausgestellt sind, 7 Mai 2003.

◀ ◀ Vitrinendetail, 15. Mai 2018

◀ Entwurf des Tasters, 9. September 2020

▲ Grundriss des Raums, hier abgebildet im Maßstab 1:100 (ursprünglicher Maßstab 1:50), 28. Januar 2019



Kapitel 4 • Kalk und Kieselschiefer, Foto: Stephan Sensen

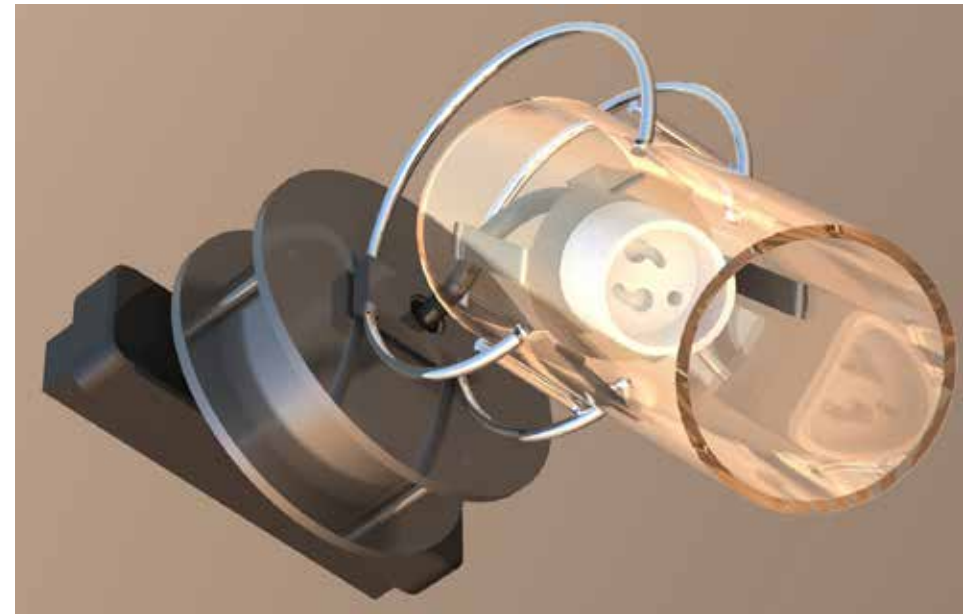
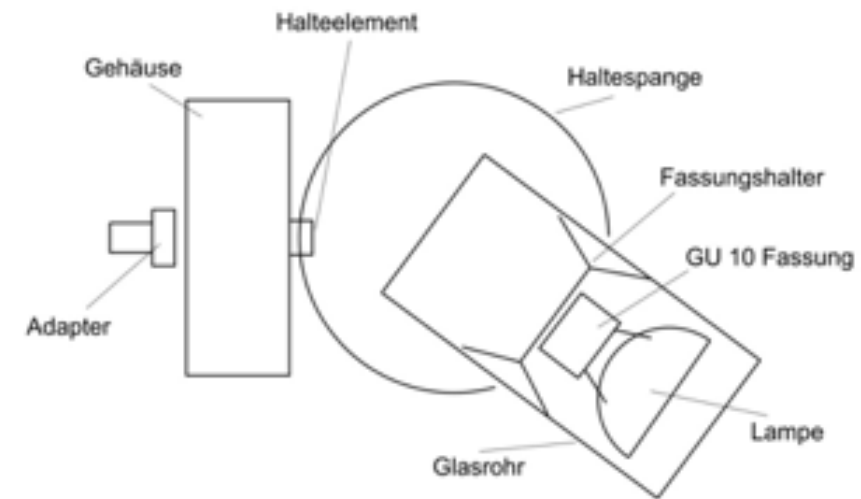
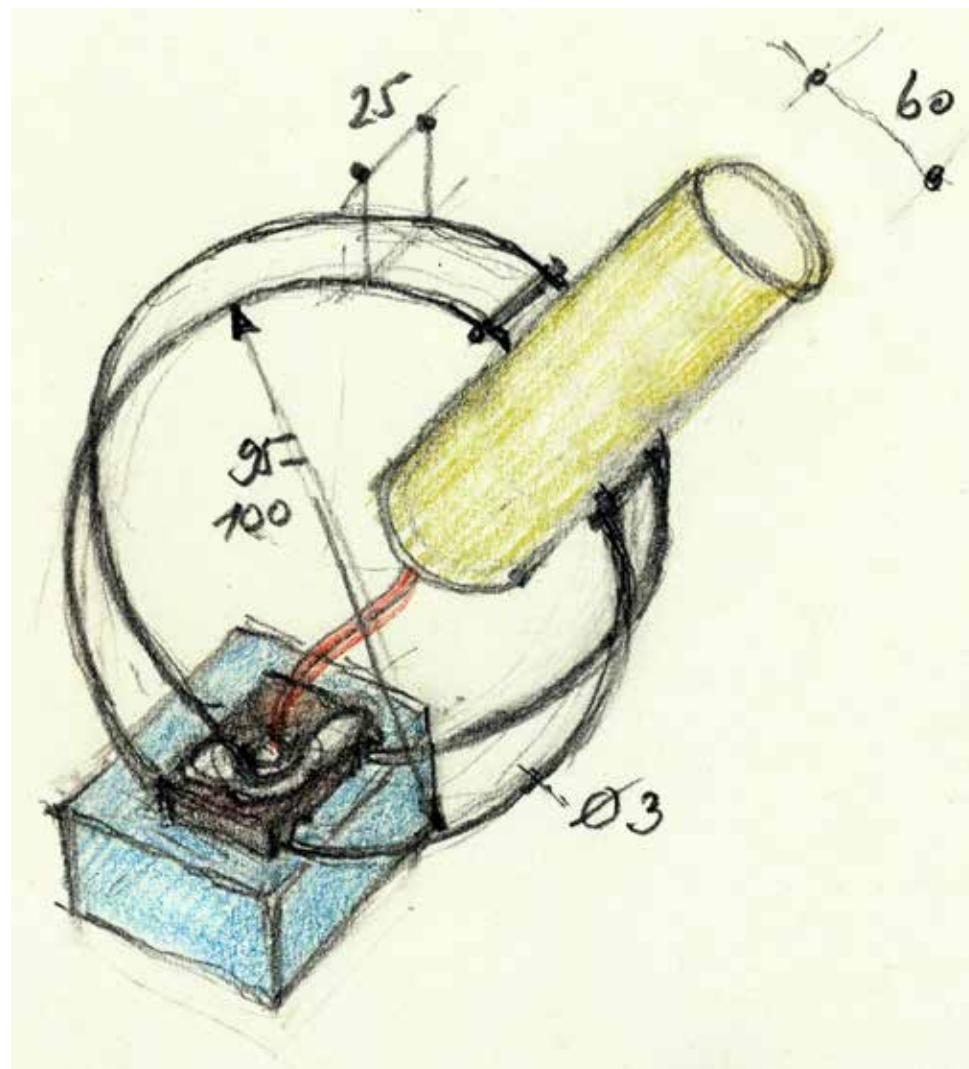


Leuchten mit Drehrad auf Burg Altena, 2000

Die meisten Räume der weitläufigen Burg wurden bei der Neueinrichtung mit Drehrad-einzeleuchten ausgestattet – neben szenisch umgerüsteten Originalleuchten und so genannten Zentralprojektoren. Die Drehradleuchten wurden entweder direkt am Bauwerk montiert oder mit Stromschienenadapter ausgestattet. Alle Leuchten haben als Grundkörper einen flachen Zylinder aus poliertem Aluminium, der einen Ringkerntransformator aufnimmt. Die Entblendung durch Diffusion des Nebenlichts mit mattierten Zylindern konnte mit den Drehradleuchten ideal gelöst werden. In den Glaszylindern wurden Halogenreflektorlampen verschieblich eingesetzt.

▲ Raum 2 mit neu eingerichteter Raumbelichtung am 10. Oktober 2021. Dank der Spiegel rechts oben wird das Licht in die Wandvitrinen auf der gegenüberliegenden Seite so umgeleitet, dass die oberen Vitrinenkanten keine Schatten auf die Objekte werfen.

► Skizze für eine neue Generation von Leuchten mit Drehrad mit minimiertem Gehäuseblock in Form eines Quaders. Da die Industrie Hochvolt-LED-Lampen mit Fassung GU 10 in den fast gleichen Abmessungen wie den bisher eingesetzten Niedervolthalogenlampen bereithält, kann bei zukünftigen Serien auf ein Vorschaltgerät verzichtet werden, 27. September 2018.



Ausschreibungstext für Leuchtenneubau 2019

Durch den Siegeszug von Lampen mit LED-Technologie ist die technische Beschreibung der Drehradleuchte anzupassen. Auf der einen Seite des Zylinder-, oder quaderförmigen Gehäuses aus poliertem Aluminium oder gebürstetem Edelstahl wird mittig ein federndes Drehrad aus Federedelstahl mit einem Haltestück, welches das Drehrad an das Gehäuse mit einer Spiralfeder, die sich im Inneren des Gehäuses befindet, ans Gehäuse gezogen. Die Vorspannung des Halteelementes ermöglicht eine kontrollierte Verstellbarkeit mit Drehung des Drehrads um die eigene Achse und um die Achse des Halters. Auf der anderen, dem Drehrad abgewandten Seite, wird ein schwarzer 3-Phasen-Stromschienenadapter verdreh sicher eingeschraubt. Der Hohlraum des Gehäuses dient zur Verdrahtung und zur Unterbringung des hinteren Teils des Drehradhalters mit Spiralfeder.

Das Drehrad besteht aus zwei Federstahl-Ringen, \varnothing 95–100 mm, $s = 3$ mm. Die an den offenen beiden Seiten mit je einem Steg aus dem gleichen Material verbundenen Ringe (Hartlötung oder Punktschweißung) ergeben eine Öffnung von ca. 50 mm zur Klemmung eines Glaszylinders.

Das Drehrad dient zur Aufnahme und Fixierung des Glaszylinders ($\varnothing =$ ca. 50 mm, Länge 100–120 mm), hergestellt aus einer mattierten Glasröhre.

Im Inneren des Glaszylinders ist eine in der Längsachse verschiebbare Fassunghaltevorrichtung aus Federedelstahl mit einer GU10-Lampenfassung aus Porzellan anzuordnen. Die Konstruktionsweise des Fassunghalters soll gewährleisten, dass die Lichtstrahlung der Lampe immer auf der Mittelachse des Glaszylinders liegt. Eine Verdrehsicherung findet vorzugsweise im Drehradhalter statt. Dadurch, dass sich das Drehrad senkrecht in einem Winkel von ca. 180° drehen lässt, kann das Drehrad demnach von waagerechter bis senkrechter Ausrichtung und auf der Gegenseite zurück zu waagrecht bewegt werden – im Fall, dass die Stromschiene waagrecht angebracht ist. Aus diesem Grund muss die Verdrehsicherung im Halter nur einen Winkel von etwas über 180° ermöglichen.

▲ ▲ ▲ Prinzipskizze von Martin Röhrig, 23. Oktober 2019

▲ Zwei Visualisierungen von Martin Röhrig, 24. Oktober 2019



Das Drehrad blickt inzwischen auf eine über 35-jährige Geschichte zurück. 1986 haben wir die Leuchte erstmals für die Villa Grisebach in der Fasanenstraße 25 in Berlin-Charlottenburg entwickelt. Die mechanischen Anteile sind über die ganze Zeit gleichgeblieben. Der beleuchtungstechnische und elektrische Bereich hat sich synchron zu den industriellen Entwicklungen adaptiert. Die minimierte Konstruktion ist zeitlos und folgt der von Wolfgang Joop formulierten Maxime ›Kunst ist, wenn man nichts mehr weglassen kann‹.

▲ Nahaufnahme einer Drehradleuchte in Raum 17 ›Jagd als Privileg‹ in einem Stromschienenadapter, 31. August 2017. Wegen der eng angeordneten Holzbalken verlängert bei einigen Leuchten ein Rohr zwischen Leuchtenkörper und Adapter den Abstand.

▶ Drehradleuchte im Kapitel 3 ›Karsthöhlen‹. Die Leuchte akzentuiert die Szenerie, die Diffusion des Nebenlichts wird durch die Ausführung des Tubusses in schwarz verhindert, wodurch der Leuchtenkörper in den Hintergrund tritt, 26. November 2022.

▶ ▶ ▲ Das Nebenlicht wird durch die in schwarz gehaltene Tubusse eliminiert, um Reflexe auf der Projektionsscheibe im Raum ›Vom Rennfeuer zum Floßofen‹ zu vermeiden. Das Foto vom 31. März 2022 zeigt somit eine Ausnahme der Lichtinszenierung, denn im Allgemeinen ziehen wir das Nebenlicht zur Grundausleuchtung des Raums heran.

▶ ▶ Raumbelichtung im Thema 22 ›Schmiedehandwerk‹. Das Nebenlicht, das durch die Tubusse aus mattiertem Glas diffundiert, sorgt für die Grundbeleuchtung, 19. Mai 2022.



5 Vom Rennfeuer zum Massenofen

Der märkische Raum und die angrenzenden Regionen sind Gebiete mit einer langen Tradition in der Eisenverarbeitung. Die große Anzahl von Fundstellen von Rennfeuern, Schachthöfen, Massenöfen und frühen Hochöfen beweist dies. Rohstoffe wie Eisenerz und Holzkohle waren vorhanden; als zusätzliche Energiequelle wurde seit dem 14. Jahrhundert die Wasserkraft genutzt und Fachkräfte gab es ebenfalls. Auch Änderungen der Produktionstechnik und der Rohstoffbasis führten nicht zu einer Aufgabe des Gewerbes. Die ersten Funde stammen aus dem 9. Jahrhundert. In kleinen Rennfeuern wurde Erz zu Eisen verhüttet und dann ausgeschmiedet. Die entstandene Luppe war ohne weitere Bearbeitung schmiedbar, weshalb man diese Form der Eisengewinnung auch als direktes Verfahren bezeichnet. Mit dem Aufkommen der ersten Floß- oder Massenöfen und später der größeren Öfen, schon Hochöfen genannt, entstand im sogenannten indirekten Verfahren ein Eisen, das noch gefrischt werden musste. Durch das Frischen wurde das Eisen dann schmiedbar. Die Leistung dieser Öfen war höher, ebenso ihre Effektivität. Nachdem die wirtschaftlich nutzbaren Eisenvorkommen ausgebeutet waren, nahm die Bedeutung der Weiterverarbeitung zu. Das Rohmaterial kam danach aus anderen Regionen, wurde jedoch weiterhin hier zu den für die Drabthherstellung benötigten speziellen Eisen- und Stahlsorten veredelt. Diese lange Tradition des bedeutenden Wirtschaftszweiges Metallverarbeitung ist im Märkischen Kreis immer noch präsent.

Zitat: Raumtext aus dem Jahr 2021

▶▶▶ Schmiedewerkstatt: Oben in der Bildmitte ist der Beamer für die Rückprojektion zu sehen, Bestandsfoto vom 15. Mai 2018.

▶▲ Die Inszenierung der Vitrine mit einem einmaligen Schwert am Abgang zum ehemaligen Schmiedekeller weist die Besonderheit der Leuchte mit Drehrad aus, die das Objekt akzentuiert anstrahlt; das entblendete Nebenlicht wirkt gleichsam als Architekturbeleuchtung und ist für die Grundstimmung verantwortlich, rechts die Treppe in den Ausstellungsraum, links der Zugang zum Kriechkeller, Foto: 26. November 2021.

▶ ›Vom Rennfeuer zum Massenofen: Bestandsfoto vom 15. Mai 2018 mit Rückprojektion auf mattiertes Verbundsicherheitsglas mit der dahinter liegenden Schmiedewerkstatt. Ein schaltbares Glas macht heute nach Ende der Projektion den Blick auf die Schmiedewerkstatt möglich. Die vielen Reflexe auf der Projektionsscheibe galt es zu eliminieren.

Raumgestaltung

Rund 2200 heute bekannte mittelalterliche und frühneuzeitliche Eisenverhüttungsplätze machen die Bedeutung des heutigen Märkischen Kreises in der Eisenerzeugung und deren Weiterverarbeitung deutlich. Ein stilisierter Schnitt durch einen Hochofen als räumliches Inszenierungsmittel verweist auf den Ausstellungsinhalt in diesem Kapitel und lässt die Dimensionen früherer Hochöfen plastisch nachvollziehen. Dank der Projektion eines spannenden Filmes über die Eisenverhüttung vor einer stillgelegten Schmiede konnte diese vom Ausstellungsrundgang räumlich abgetrennt werden.

Optimierungen im Raum

Während der Überarbeitung der Dauerausstellung sollte in diesem Ausstellungsraum die südliche Raumerweiterung mit der Ursprungsinstallation einer Schmiede in die Ausstellung mit einbezogen werden, da das Schmiedearrangement noch gänzlich vorhanden und dadurch eine Auseinandersetzung mit der Museologie der 1960er Jahre möglich ist. Bislang blieb dieser Teil des Raumes hinter einem Projektionsglas verborgen, auf dem durchlaufend ein Dokumentarfilm über Eisenerzabbau gezeigt wurde. Für die Umsetzung wurde das innenmattierte Projektionsglas durch ein elektrisch schaltbares Glas wie Priva-Lite ersetzt. Dabei handelt es sich um ein Glas, das sich durch eine Schaltung von transparent zu transparent und umgekehrt verändert. Das Glas ist im aktiven Zustand zunächst durchsichtig, beim Filmstart wird die Spannung abgeschaltet und das Glas wird opak. Es dient so als Fläche für die dann einsetzende Rückprojektion. Der Filmstart erfolgt über eine doppelte Licht-



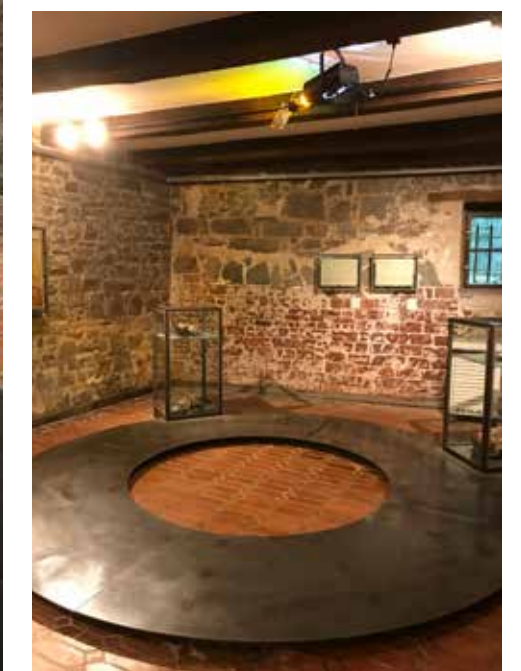
schranke am Treppenabsatz, die erkennen kann, ob eine Person den Raum betritt oder verlässt. Nach Filmende wird es in der Schmiede hinter der Projektionsebene heller – ein weiterer Raum kann auf der Burg besichtigt, aber nicht durchschritten werden. Gelangt nach Filmende eine Person in Rundgangsrichtung in den Raum, startet der Film erneut und das Licht in der Schmiede erlischt. Befinden sich nach ca. 100 Sekunden Einzelne im Raum, startet der Film erneut. Durch die Entscheidung für eine Lösung mit schaltbarem Glas konnte im Sinne nachhaltiger Lösungsansätze die alte Installation hervorgeholt werden.

Die statische Raumin szenierung eines Floßofens, dessen Abmessung räumlich durch einen erhabenen Stahlplattenring dargestellt ist, befindet sich auf der anderen Seite des Ausstellungsraumes. Eine neu erstellte Filmaufnahme in einen tätigen Hochofen, von oben mit einem Laserprojektor auf eine widerstandsfähige kreisförmige Fläche in der Ringmitte projiziert, macht die Installation heute selbsterklärend.

◀▲ Holzgittertür vor dem Kriechkeller, Foto 18. Dezember 2018

◀ ›Hochofen‹ im Anschnitt mit Blick zur Projektion des Rennfeuers. Projektionsdurchmesser: 1800 mm, Projektionshöhe: 2800 mm. Der stilisierte Horizontalschnitt durch einen Hochofen liegt leicht erhaben auf dem Boden. Die Leuchtentubusse in schwarz verhindern, dass Nebenlicht auf die Projektionsfläche trifft, 31. März 2022.

▼ Schnitt durch einen Hochofen mit lahm gewordenen Schauerbeiprojektor, Bestandsfoto vom 15. Mai 2018



Ein weiteres Baufenster eröffnet inhaltlichen Zugang durch eine neue Tafel neben der Vitrine mit dem Schwert, auf der der sogenannte Kriegsgang hinter der Holzgittertür erläutert wird.

Erweitertes Spektrum des Entblendungstubus

Der Ausstellungsraum wurde im Jahr 2000 mit Drehradleuchten ausgestattet. Die Entblendungstubusse aus mattiertem Mineralglas verhalten zu einem Gleichgewicht von gerichtetem Licht durch die Reflektorlampen und blendfreier, diffundierter Strahlung. Durch die Optimierung der Projektionsfläche, die sich durch elektrische Aufladung für Rückprojektion eignet, schaltet sich nach Durchlauf des Films die Mattierung im Glas aus und das Licht in der dahinter liegenden Schmiedekellerinszenierung aus einer früheren Ausstellungsphase geht an.

Die Ansprüche an die Beleuchtung steigen durch die Doppelinszenierung, vor allem weil nun Reflexionen in der durchsichtig geschalteten Scheibe zu vermeiden sind.

▲ ▶ Ausstellungsraum ›Vom Rennfeuer zum Fließofen‹ mit Rückprojektion auf Schaltglas (MediaVision) aus dem hinter der Projektionsscheibe liegenden Schmiedekeller, Foto: Stephan Sensen, 22. Januar 2021.

▶ Nach Ende des Films wird das Glas klar und der Schmiedekeller wird sichtbar. Die mattierten Entblendungstubusse der Drehradleuchten reflektieren teilweise stark, Foto: Stephan Sensen, 22. Januar 2021.

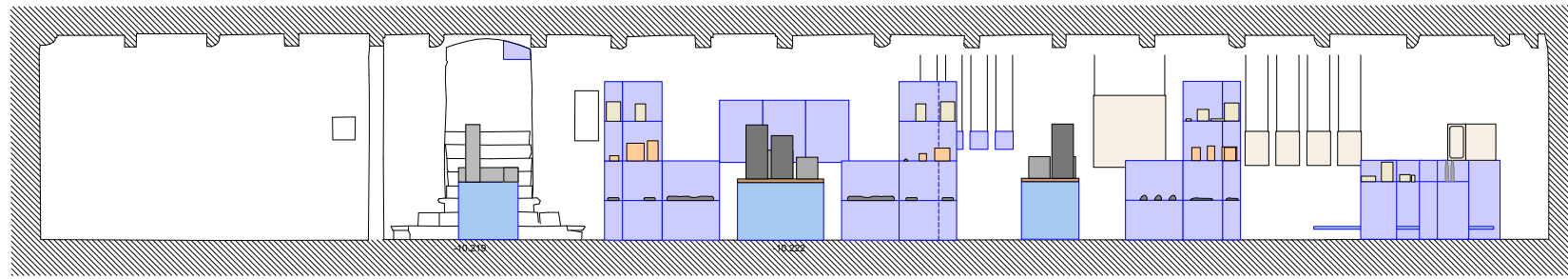
▶ Die Entblendungstubusse einzelner Strahler werden gegen undurchsichtige, schwarze ausgetauscht und sind praktisch unsichtbar. Die Reflexe der Drehradleuchten in der gläsernen Projektionswand sind noch nicht optimal. Foto: Andreas Gerstendorf, 26. Januar 2021.

▲ ▶ ▶ Versuch mit kombinierten Entblendungstubussen mit einer undurchsichtigen und einer transluzenten, mattierten Halbschale. Reflexionen über die Projektionsscheibe werden verringert, ohne auf die Lichtstimmung mit hohem Anteil an diffusum Nebenlicht verzichten zu müssen, 3. Februar 2021.

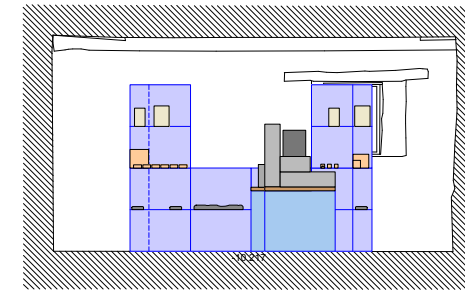
▲ ▶ ▶ ▶ Zwei Drehradleuchten mit kombiniertem Entblendungstubus, 3. Februar 2021

▶ ▶ Einblick in die Schmiede am 3. Februar 2021: die Tubusse der drei ersten Leuchten sind kaum noch störend, weiter hinten liegende sind noch nicht ausgetauscht.

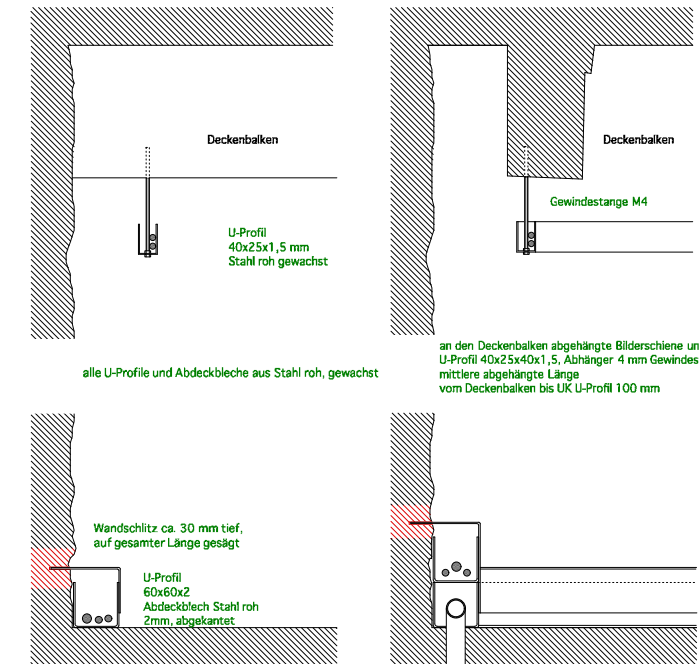
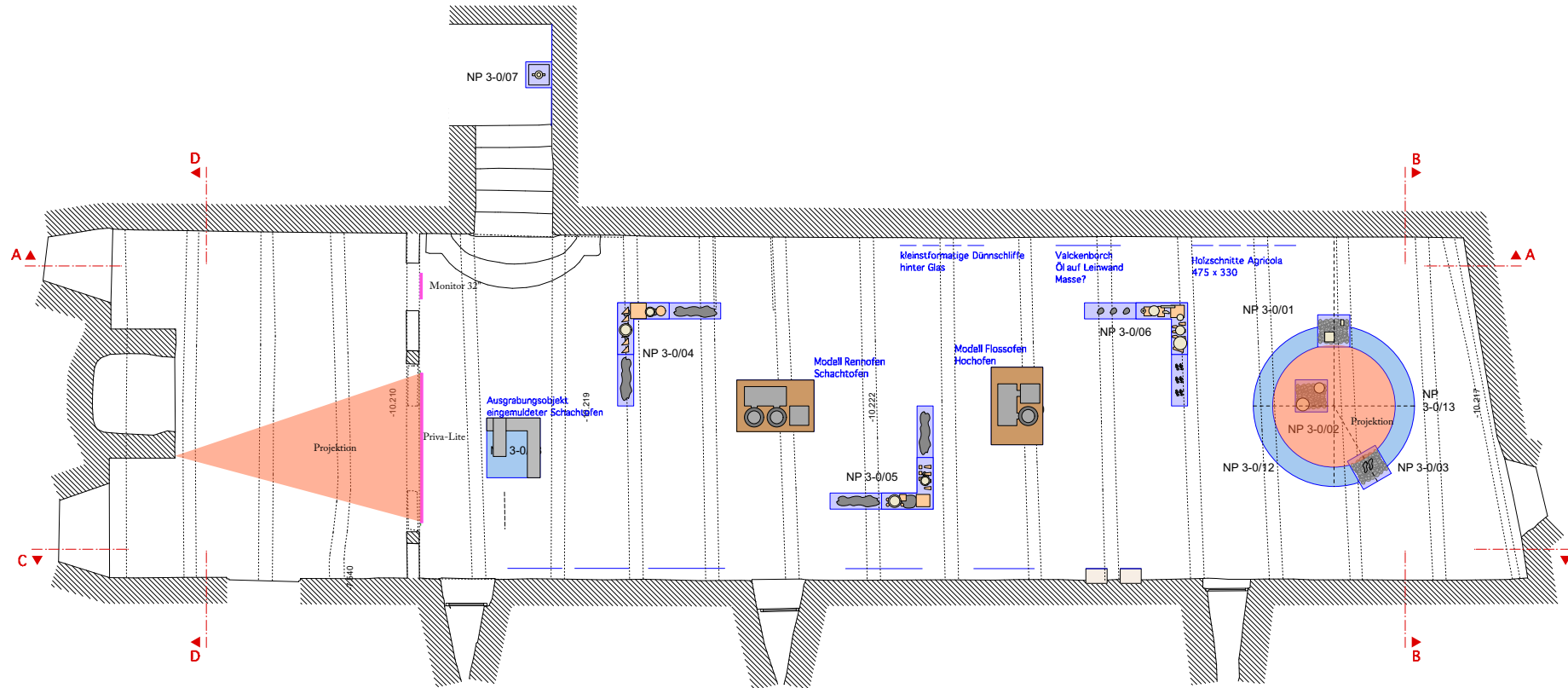




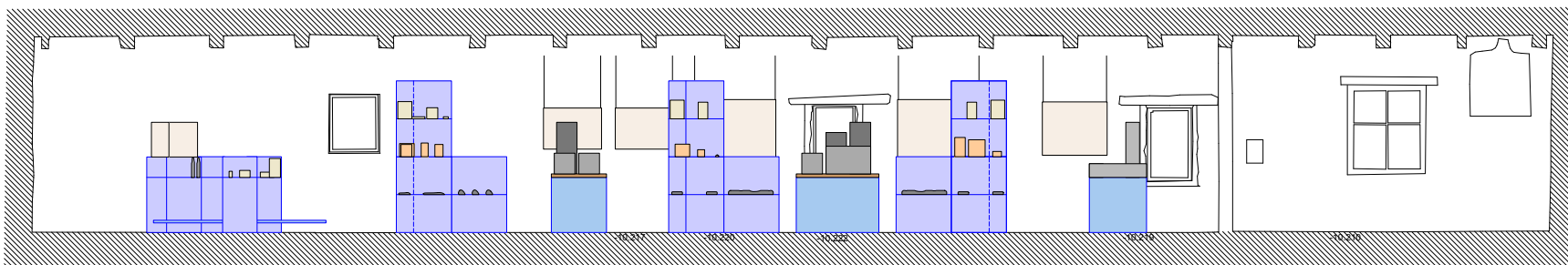
Ansicht Wand A



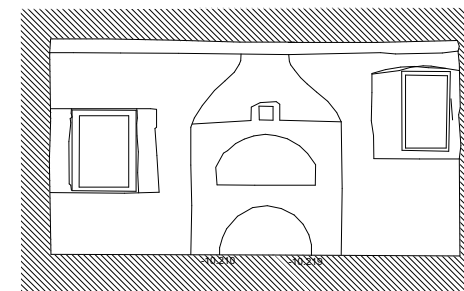
Ansicht Wand B



Detail Fussleistenkanal und Bilderschienenkanal M 1/5



Ansicht Wand C



Ansicht Wand D

- Legende:
- Bestand
 - Neubau
 - Abriss
 - Elektroinstallationen
 - neue Ausstellungseinbauten



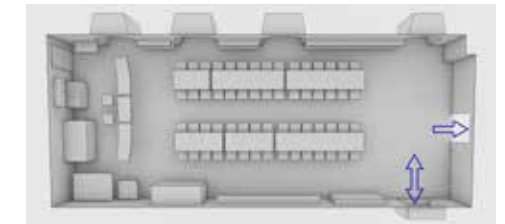


Kapitel 5 ›Vom Rennfeuer zum Floßofen‹, Foto: 31. März 2022

5 Großer Aufenthaltsraum

An dieser Stelle wird der Rundgang durch das Museum der Grafschaft Mark von den Räumlichkeiten des Museums Weltjugendherberge unterbrochen. Es handelt sich um die im Originalzustand erhaltene erste ständige Jugendherberge der Welt, die 1914 von Richard Schirrmann eingerichtet wurde. Bis 1958 war sie in Betrieb und wurde gelegentlich noch bis 1965 als Notunterkunft genutzt.

Im „Großen Aufenthaltsraum“ kochte und aß man und saß in großer Runde zusammen. Die Einrichtung sollte an eine „Wohnküche im Stil eines alten westfälischen Bauernhauses“ oder an eine „Bauerndecke“ erinnern. Im Winter stand der Raum auch ortsansässigen Jugendlichen als Jugendheim zur Verfügung. Die sehr robusten Möbel der ersten ständigen Jugendherberge sind laut Richard Schirrmann von dem Altenaer Schreiner Hahn hergestellt worden. Die Dokumentation „Aus grauer Städte Mauern“ im auch als Bauernstube bekannten



„Kleinen Aufenthaltsraum“ thematisiert die Gründung der Keimzelle des internationalen Jugendherbergswesens auf der Burg Altena durch Richard Schirrmann und Wilhelm Münker und die weitere Entwicklung dieser Bewegung. Zu sehen sind u.a. auch historische Werbefilme. Die „Bauernstube“ bot darüber hinaus Schlafgelegenheit für vier Personen.

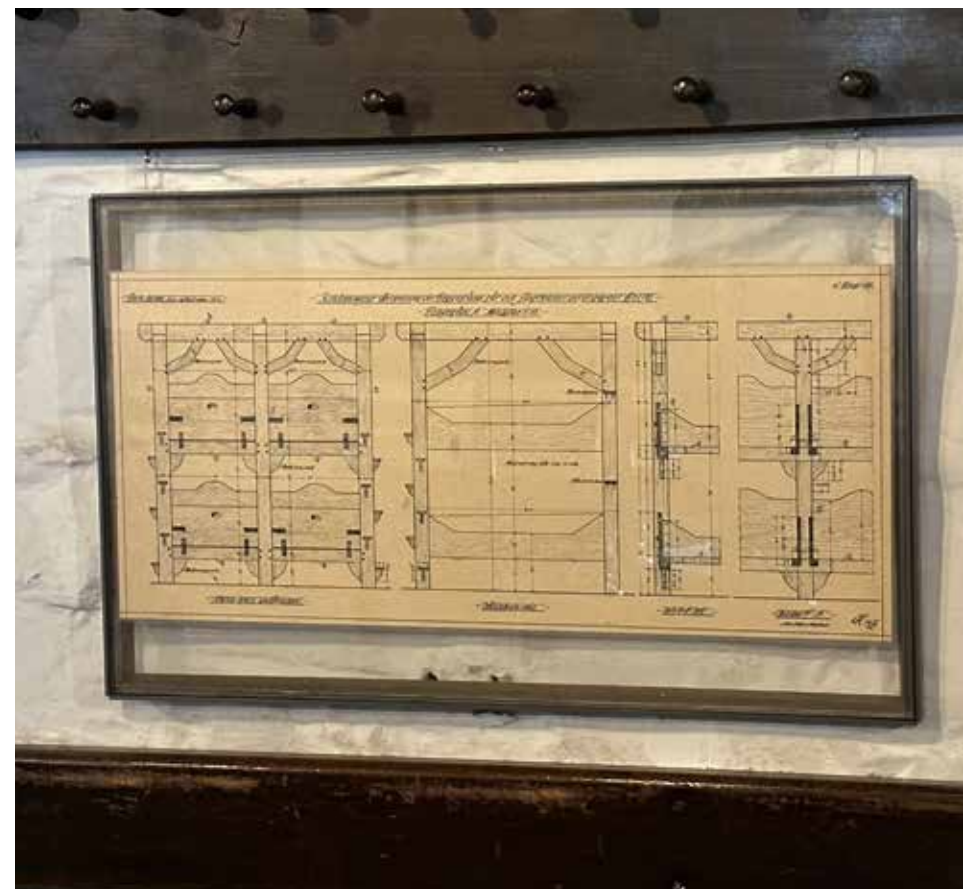
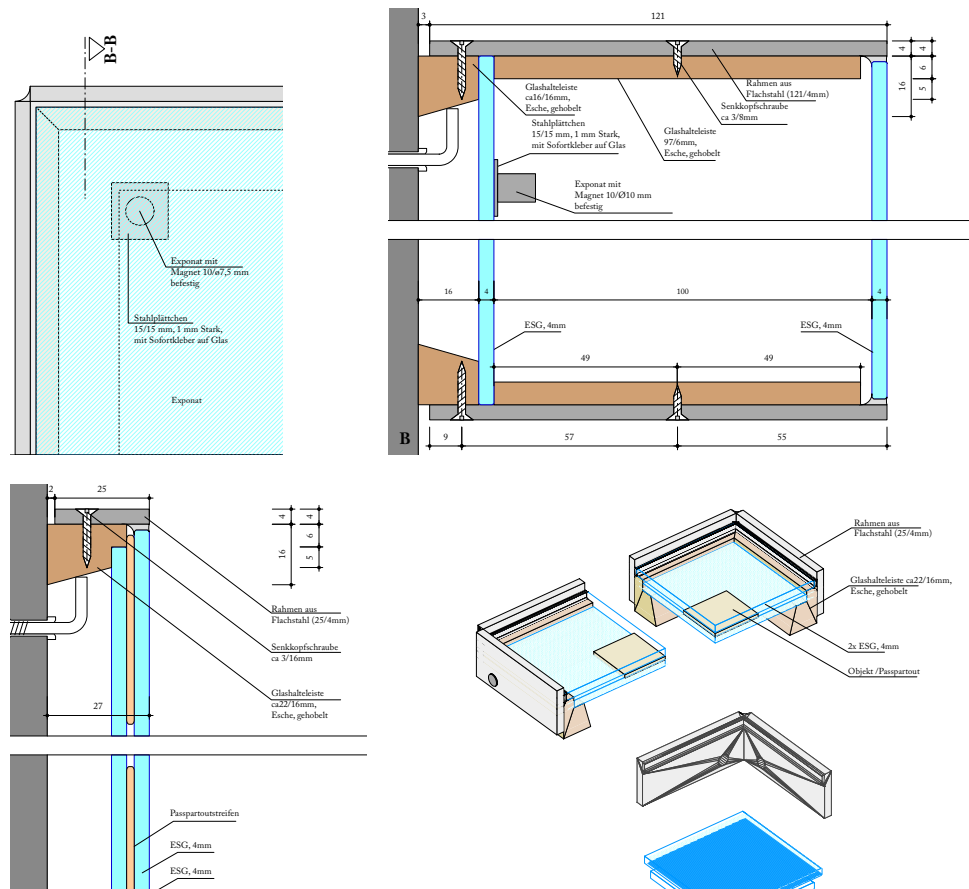
Zitate: aus <https://www.maerkischer-kreis.de/kultur-freizeit/burg-altena/Ausstellungen/dauerausstellungen/weltjugendherberge.php> am 13. September 2022, 12:27 Uhr

Raumgestaltung

Der Raumgestaltung ist daran gelegen, die Räumlichkeiten – erhalten im Originalzustand – nicht durch Einbauten oder Hinzufügungen zu verändern. Erhaltene Original-Zeichnungen werden in speziellen Rahmen im Ausstellungsdesign mit der Raumwand als Passepartout gezeigt.

► Großer Aufenthaltsraum in seiner ursprünglichen Fassung während einer Führung von »Knappen«, 16. Oktober 2004

▼ Ausführungsplanung der Bilderrahmen im System »Rahmen 2000« vom 17. Februar 2021, Maßstab 1:2, Originalmaßstab 1:1



Optimierungen im Raum

Da dieser große Aufenthaltsraum in der Weltjugendherberge mit Originalen eingerichtet ist und überdies vielfältig genutzt wird, sollten keine weiteren Optimierungen das authentische Bild verfälschen. Ergänzt wurden lediglich weitere Rahmen mit Konstruktionszeichnungen der Doppelstockbetten nach Ideen von Richard Schirrmann.

◀ ▶ Vier neue Bilderrahmen im System »Rahmen 2000«, 29. September 2022

▶ Perspektivische Draufsicht des Raums mit Kennzeichnung der Ein- und Ausgänge, 4. November 2021

◀ ◀ Bilderrahmen aus umlaufendem Flachstahl 25/4 mm mit »offenen« Ecken. Die Wand dient als Fond und bildet gleichsam ein Passepartout, Foto 22. Februar 2023.

◀ Die Schweißverbindung ist als Kehlnaht in der offenen Ecke (also außen) ohne nachfolgendes Schleifen ausgeführt, 29. September 2022.



Raum 6 in der Weltjugendherberge: »Großer Aufenthaltsraum«, Foto 26. November 2020

Das Vitrinensystem auf Burg Altena

Auf Burg Altena entstanden vielfältige Vitrinen, die allesamt im System ›Rahmen 2000‹ ausformuliert und abgewandelt sind: Hochvitrinen, Tischvitrinen, Wandvitrinen und Raumvitrinen, sogar Bilderrahmen wurden im gleichen System für die Ausstellungsthemen und für die verschiedenen Objekte und ihren Anforderungen passgenau entworfen und umgesetzt. Wir verfolgten auf Burg Altena das Konzept der Hervorhebung der ursprünglichen Raumeindrücke, weshalb die Vitrinen und Einbauten so transparent wie möglich konstruiert worden sind.

7 Kleiner Aufenthaltsraum der Weltjugendherberge

Raumgestaltung

Ein gutes Beispiel hierfür wird beispielsweise im kleinen Aufenthaltsraum der Weltjugendherberge mit dem Thema ›Aus grauer Städte Mauern‹ deutlich. Der Raumzusammenhang vermittelt den Eindruck, als ob die Herbergsmutter den Ort eben verlassen habe. Ihr enges Bett in der Nische ist gemacht, die Möbel sind im Raum verteilt. Lediglich ein zentraler Tisch in der Mitte – da wo auch ein Esstisch hätte stehen können – ist Schaumöbel für Dokumente. Diese Art Tischvitrine steht an mehreren Stellen in der Burg. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass die stabilisierenden Wangen für größtmögliche Transparenz aus ›Rahmen 2000‹ mit Glasfüllungen bestehen. Wenige Exponate hängen in ›Rahmen 2000‹ so an der Wand, wie früher Stiche oder Dokumente aufgehängt waren – auch der originale Hinweis auf die erste Jugendherberge der Welt ist in diesem Raum zu sehen.

Optimierungen im Raum

Der nun überholte Röhrenmonitor im Alkoven ist gegen einen hochauflösenden modernen fla-

► und ► ► Skizze zur Raumgestaltung mit Darstellung der Tischvitrine und des Grundrisses, 17. März 1999

▲ ► Blick zurück in Richtung ›Großer Aufenthaltsraum‹ am 4. Juni 2020

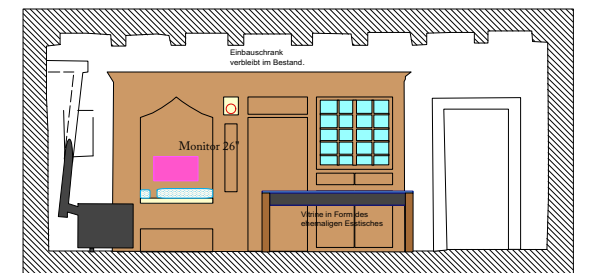
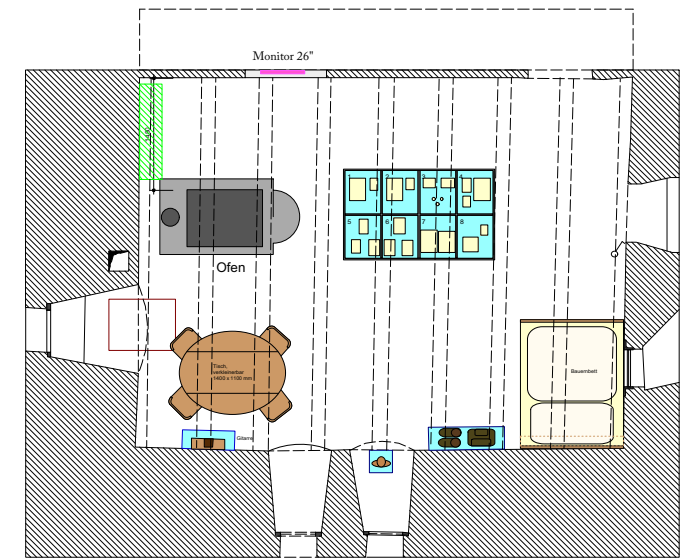
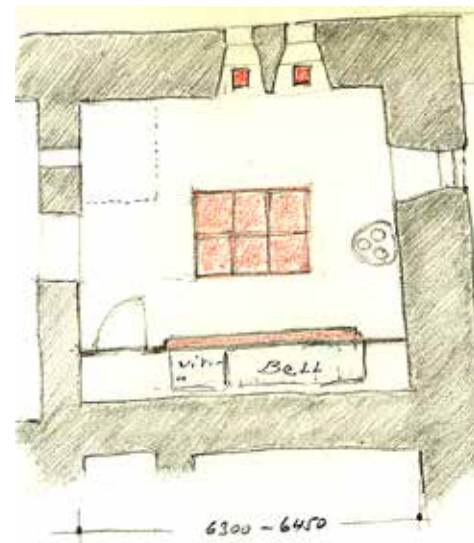
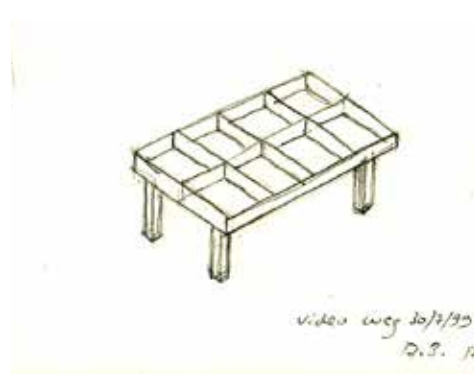
► ► ► Neue Videostation im Alkoven mit Flachbildschirm, 10. Mai 2022

► ► ► ► Kapitel 7: Grundriss und Wandabwicklungen im kleinen Aufenthaltsraum, Maßstab 1:100 (Originalmaßstab 1:50), Stand 23. Januar 2019

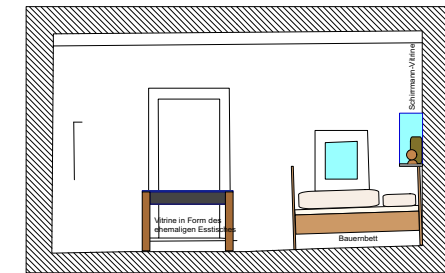


chen Monitor im gleichen Format ersetzt worden. Der Filminhalt wurde neu hochgerendert und startet beim Betreten des Raums.

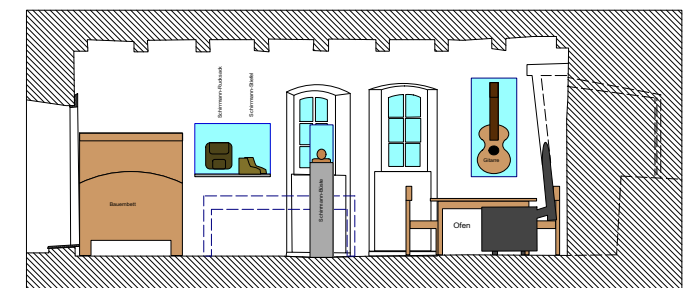
An der Stelle, wo einst eine Deckenleuchte hing, ist ein Zentralprojektor angebracht. Als einzige Lichtquelle ist er imstande, das Licht zu lenken und so nur einzelne Zonen hell zu beleuchten.



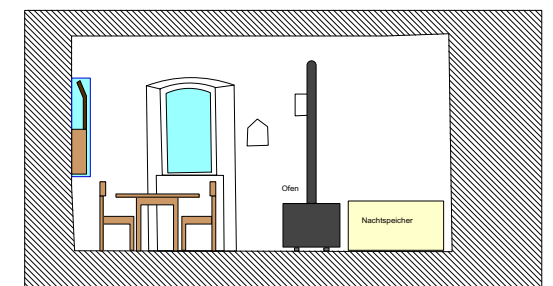
Schnitt/Ansicht A-A



Schnitt/Ansicht B-B



Schnitt/Ansicht C-C



Schnitt/Ansicht D-D



Raum 7 ›Kleiner Aufenthaltsraum‹ der historischen Jugendherberge am 31. August 2022: Optimierter

Zentralprojektor mit verdunkelter Deckenzone in der Mitte und Alkoven am rechten Bildrand

7 Jungenschlafsaal 8 Mädchenschlafsaal

Der Jungenschlafsaal ist in der Originalanordnung von 1914 erhalten. In dem Raum befinden sich 35 Betten aus Eichenholz. Die Schmalseite konnte durch Aufklappen verlängert werden. Es gibt zwei- und dreistöckige Modelle.

Im Mädchenschlafsaal befinden sich 16 Betten. Als erste Mädchengruppen übernachteten, trennte Richard Schirrmann nur mit einem Stoffvorhang einen eigenen Schlafbereich ab. Dies verursachte die wildesten Gerüchte. Um weiterem Ärger aus dem Weg zu gehen, wurde der Saal durch eine verschließbare Eichenwand unterteilt.

Zitate: aus <https://www.maerkischer-kreis.de/kultur-freizeit/burg-altena/Ausstellungen/dauerausstellungen/weltjugendherberge.php> am 13. September 2022, 12:27 Uhr

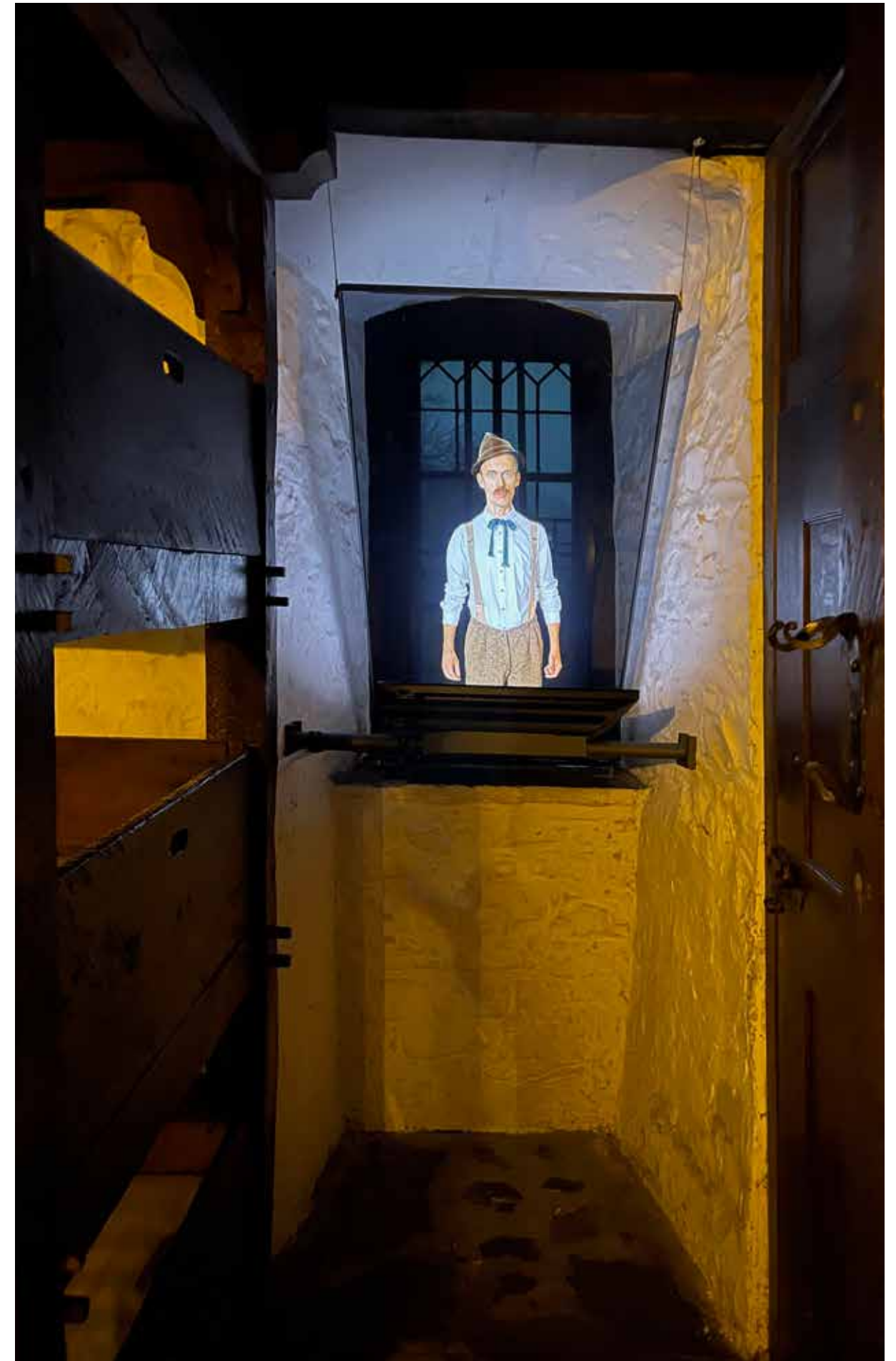
7 Aus grauer Städte Mauern

Das Wandern brachte man noch Mitte des 19. Jahrhunderts allenfalls mit fahrenden Handwerksburschen in Verbindung. Erst kurz vor der Wende zum 20. Jahrhundert entdeckte man das Gehen als Freizeitvergnügen. In einer, wie man es empfand, immer unnatürlicher werdenden Welt sollte die Bewegung in der Natur für Ausgleich sorgen. Vor allem in der Deutschen Jugendbewegung, die ihren Ausgang vom 1901 in Steglitz gegründeten Wandervogel nahm, konnten sich Jugendliche während ihrer Fahrten einen Freiraum schaffen, der ihnen im wilhelminischen Deutschen Reich sonst nicht gewährt wurde. Meist übernachtete man in Scheunen oder im Freien, doch je größer die Zahl der Wanderer wurde, desto mehr nahm die Begeisterung der Bauern ab, bei denen man Unterschlupf suchte. Der Altenaer Lehrer Richard Schirrmann kam zuerst auf die Idee, günstige Übernachtungsmöglichkeiten für alle wandernden Jugendlichen zu schaffen. 1914 war es dann so weit: Die erste ständige Jugendherberge der Welt wurde auf Burg Altena eröffnet. Der Hilchenbacher Kaufmann Wilhelm Münker, mit großem Organisationstalent begabt, sorgte neben Schirrmann dafür, dass das Jugendberbergswerk zu der Welt umspannenden Institution werden konnte, die wir heute kennen.

Zitat: Raumtext aus dem Jahr 2021

► Kapitel 8 Jungenschlafsaal, Foto: 31. August 2022

► Kapitel 8 Jungenschlafsaal, Foto: 3. November 2021



Raumgestaltung

Die Themenräume ›Jungenschlafsaal‹ und ›Mädchenschlafsaal‹ sind in ihrer Originaleinrichtung von 1914 erhalten. Wir verzichteten in beiden Räumen zur Eröffnung der Dauerausstellung im Jahr 2000 auf Adaptierungen oder ausstellungstechnische Ergänzungen zugunsten einer Konservierung der originalen Authentizität.

Optimierungen im Raum

Heute erweitern in den beiden Themenräumen ›Jungenschlafsaal‹ und ›Mädchenschlafsaal‹ zwei mediale Ereignisse die Ausstellungsinhalte: Eine Pepper's Ghost-Installation mit Zügen Richard Schirrmanns, der einen kurzen Abriss über die Idee der Entstehung der Weltjugendherberge gibt – von der verregneten Wanderung Schirrmanns mit Schülern bis zur ersten Jugendherberge der Welt in Altena.

Eine Museumsaufsicht fordert im angrenzenden Mädchenschlafsaal zum Benutzen der dafür vorgesehenen Betten auf. Der Film wird von einem Monitor an der Wand abgespielt, der durch einen Bewegungsmelder am Eingang zum Mädchenschlafsaal gestartet wird.

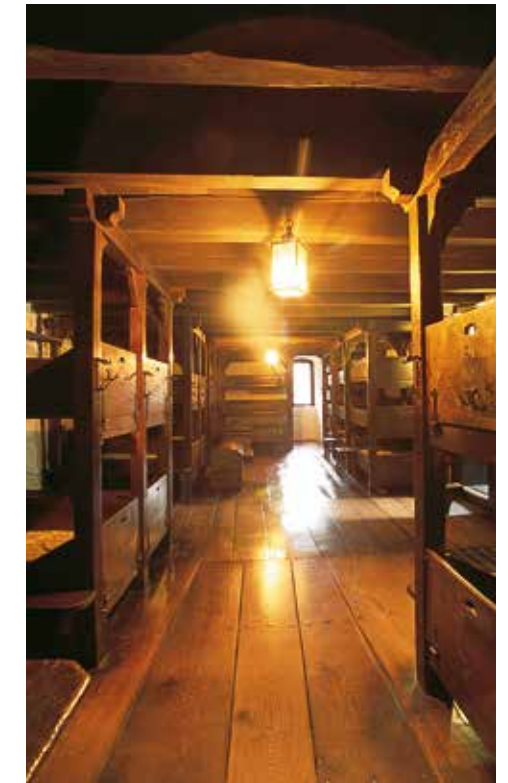
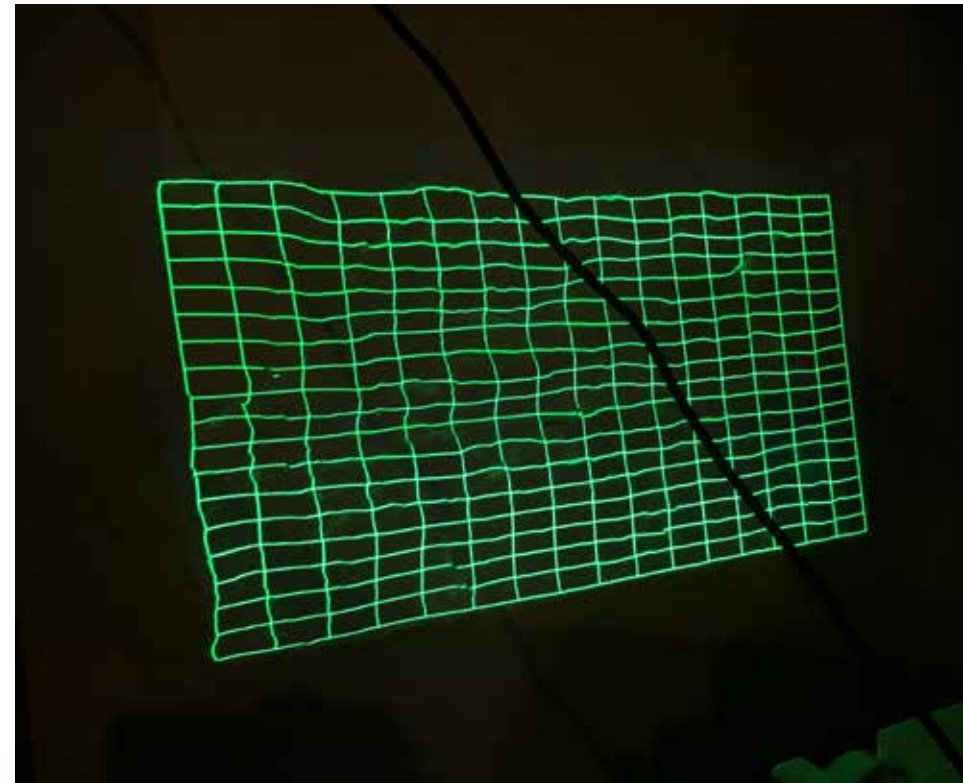


► Mädchenschlafsaal: Visualisierung mit auf die Wand projizierter Aufsichtsperson, 28. Januar 2019

▲ ► ► Ursprünglich sollte die virtuelle Person auf die Wand projiziert werden. Die Gegebenheiten des Raumes und die starke Struktur der Wand empfahlen jedoch den Einsatz eines flachen Monitors: Messbildfoto, das die starke Oberflächenstruktur der Wand sichtbar macht: Archiv 235 MEDIA Gesellschaft für Medientechnologie und Kunst mbH.

▲ ► ► ► Blick aus dem Mädchenschlafsaal in den Jungenschlafsaal vor der Ertüchtigung. Der Eingang rechts in der Mitte ist durch den Tageslichteinfall gut zu erkennen, Foto: Stephan Sensen.

► ► Mädchenschlafsaal am 29. September 2022. In der Nische zwischen den beiden Betten erläutert eine mit Führungen betraute Mitarbeiterin in dieser Mitmachstation die Handhabung der Betten.

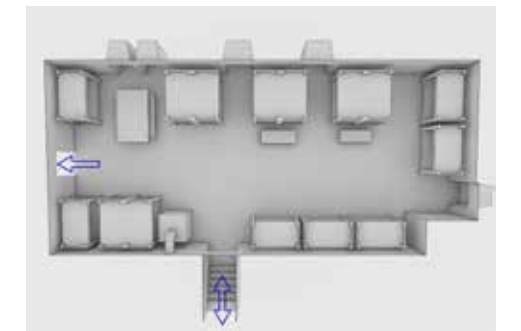
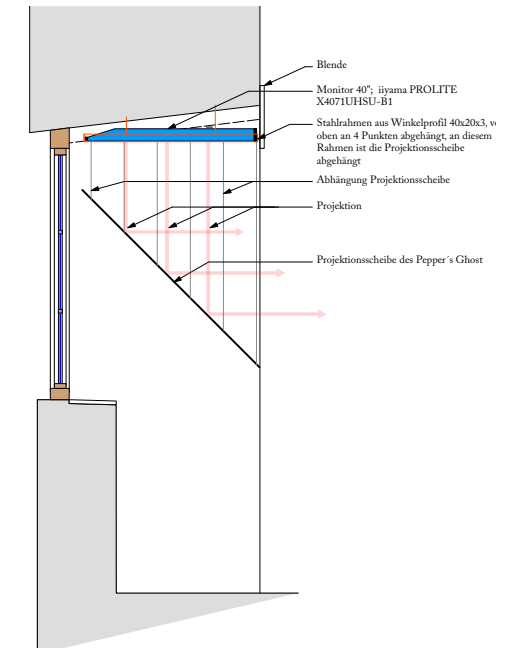


Pepper's Ghost en miniature

Die Pepper's Ghost-Installation im Jungenschlafsaal war die erste Medienstation, deren finales Konzept über mehrere Etappen erarbeitet wurde. Ein Probeaufbau im Modell im Maßstab 1:10 lieferte eine erste Annäherung an den Umgang mit der Fensternische sowie dem technischen Aufbau. Wichtig war dabei die Ermittlung der virtuellen Lage des Schauspielers, der den Gründer des Jugendherbergswesens, Richard Schirrmann, darstellen soll.

In unserem Aufbau ergab sich durch die Konfiguration horizontaler Bildschirm oben und Projektionsscheibe im Winkel von 45°, dass der Darsteller virtuell in der Ebene des Fensters steht und dass es sogar im Modell möglich ist, die Projektionsscheibe für Revisions- und Reinigungszwecke hochzuziehen.

Auch gerade in vergleichsweise kleinen Dioramen zeigt die Technologie ihre Vorzüge, indem filmische Aufnahmen in einem realen Raumgebilde ablaufen. Im talseitigen Stollen des 2014 eröffneten Erlebnisaufzugs zur Burg Altena sind unterschiedliche mediale Stationen zu erleben, am Anfang auch Dioramen mit kurzen Filmen.



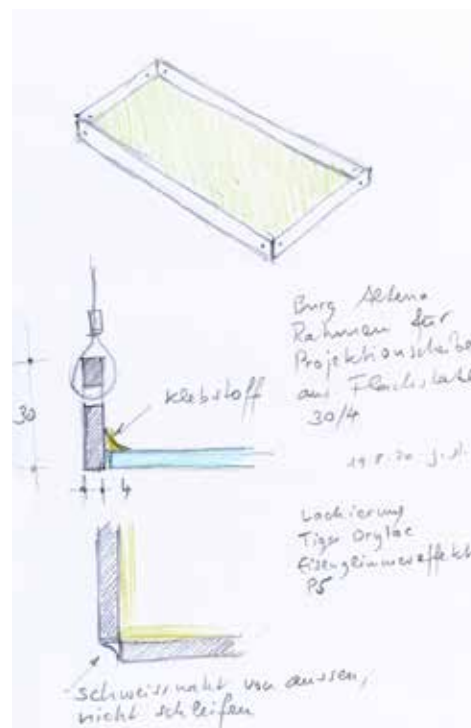
► ▲ Visualisierung von Richard Schirrmann im Stil eines Pepper's Ghost in der Fensternische, 28. Januar 2019

► ► ► Zwei Miniatur-Dioramen im Erlebnisaufzug Burg Altena, Hersteller: 235 Media, Köln, aufgenommen am 6. März 2020

► ► Zwei Fotos des Modells 1:10. Als Bildschirm dient ein Mobiltelefon. Linkes Bild aus der Perspektive eines Erwachsenen, rechts aus kindlicher Sichtachse. Modellbau: Christian Seel, steiner.archi, 28. April 2020

► Zum schnellen Testen technischer Lösungen wird nicht selten Lego-Technik verwendet. Das Funktionsmodell der Scherenkonstruktion lässt sich mit einem Nähfaden spielend leicht nach oben ziehen. Konzept und Modellbau: Christian Seel. Der Bildschirm ist bei dieser Variante horizontal unten liegend vorzustellen, 19. Mai 2020.

► Technische Skizze für die Aufhängung der reflektierenden Scheibe als 'Rahmen 2000', 19. August 202



Richard Schirrmann im Jungenschlafsaal der Weltjugendherberge

Der von Christian Seel mit seinem Sohn als Darsteller produzierte Beispielfilm konnte in eine provisorische Konfiguration der Firma 235 MEDIA Gesellschaft für Medientechnologie und Kunst mbH, Köln, seine Wirkung entfalten und führte dann zu der künstlerischen und technischen Umsetzung in finaler Konfiguration.

▲ ◀ Christian Seels Filmbeitrag mit Lukas Seel als Darsteller in der Musterkonfiguration mit vorgesehenem Bildschirm und Reflexionsscheibe als Prototyp. Der Bildschirm liegt flach, leicht nach hinten geneigt auf einer provisorischen Stütze, 1. Oktober 2020.

◀ Detailaufnahme mit Bildschirm (unten) und Reflexionsscheibe am originalen Ort, 1. Oktober 2020

► Technische Aufbauvariante eines Pepper's Ghost mit Monitor oben und von dort abgehängter spiegelnder Scheibe, Arbeitsstand vom 25. März 2020, Maßstab 1:40 (Originalmaßstab 1:20)

► Perspektivische Draufsicht des Raums mit Kennzeichnung der Ein- und Ausgänge, 4. November 2021



Kapitel 10 ›Im Dunkeln tappen‹ mit Arbeitsplatz für Ticketkontrolle: Ein Zentralprojektor bringt einzelne

Objekte ans Licht, ohne den ganzen Raum zu erhellen, Foto: 29. September 2022.

10 Im Dunkeln tappen

Die Frühzeit der Burg Altena liegt weitgehend im Dunkeln. Wie bei einem Puzzle gibt es viele Teile – allerdings fehlen die meisten davon. Bei den wenigen vorhandenen Stücken ist zudem nicht klar, ob und wie sie zusammengehören. Erstmals wurde Altena 1122/25 im Zusammenhang mit der Gründung des Klosters Cappenberg erwähnt. Die Echtheit der Cappenberger Urkunde, die nur in einer späteren Kopie vorliegt, ist immer wieder angezweifelt worden. Levold von Northof gibt in seiner Mitte des 14. Jahrhunderts entstandenen Chronik eine Version der Gründung der Burg Altena wieder. So sollen zu Beginn des 11. Jahrhunderts zwei Brüder die Burg errichtet haben. Weil die Wehranlage den benachbarten Grafen von Arnsberg störte, wollte er den Bau mit dem Argument verhindern, sie sei „al te na“, also „all zu nah“. Auch diese sagenhafte Überlieferung lässt viele Fragen offen. Seit dem frühen Mittelalter wurde in der Umgebung von Altena Eisen verhüttet und verarbeitet. Die Schlussfolgerung liegt nahe, dass die Burg Altena zum Schutz dieser auch kriegswichtigen Hüttenplätze errichtet wurde. Der Ortsname Altena ist im niederdeutschen und niederländischen Sprachgebiet häufig feststellbar. Eine weitere Burg mit dem Namen Altena gab es im Land van Heusden und Altena in den Niederlanden – die Lehnsherren waren die Grafen von Kleve. Über die Herkunft der Grafen von Altena ist wenig bekannt. Nach der unsicheren genealogischen Quellenlage des 11./12. Jahrhunderts können verwandtschaftliche Beziehungen überwiegend nur vermutet werden. Sicher ist, dass die Herren der Burg Altena dem Geschlecht der Grafen von Berg entstammen. Mit vielen Familien, darunter auch dem Haus Kleve, wurden verwandtschaftliche Beziehungen eingegangen.

Zitat: Raumtext aus dem Jahr 2021

Raumgestaltung

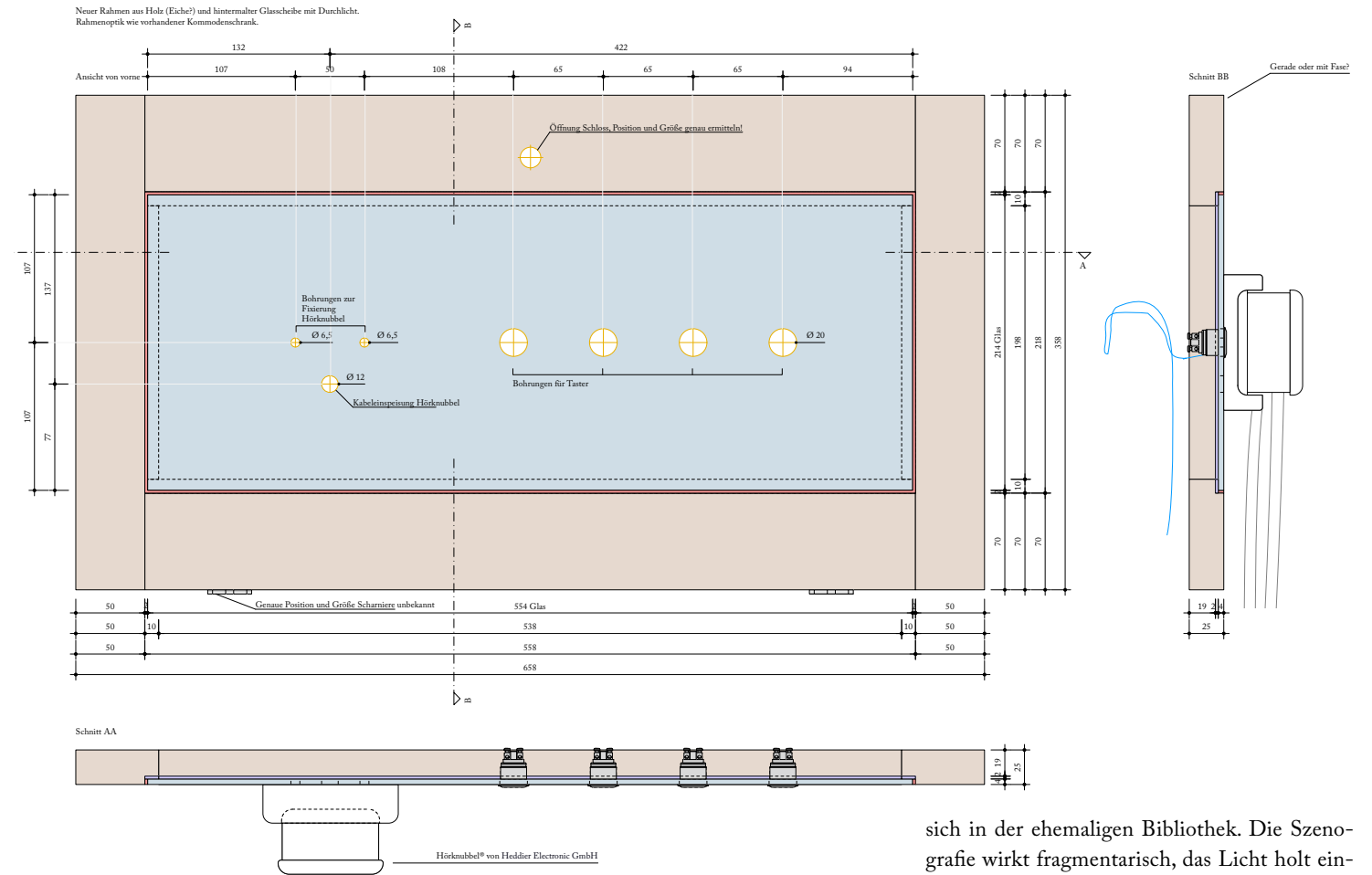
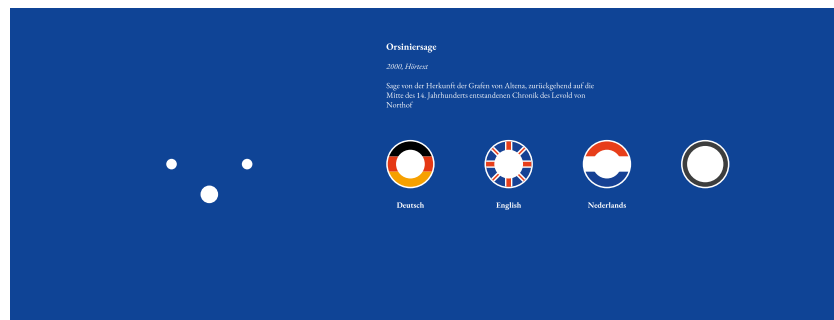
Nach dem Exkurs durch das Jugendherbergswesen wird der Rundgang im Neuen Palas fortgesetzt. »Im Dunkeln tappen« die Museumsgäste durch den Ausstellungsraum. Dieser befindet



▶ ▶ ▶ »Im Dunkeln tappen« im Zustand aus dem Jahr 2000: Hörstationen an der Eingangswand, Bestandsfoto 15. Mai 2018

▶ ▶ »Im Dunkeln tappen« mit neu in der Kommode eingepasster Hörstation am 29. September 2022.

▶ Druckdatei mit Bohrungen für den Einhandkopfhörer und die Auswahl-taster, Maßstab 1:5, 17. Juni 2021



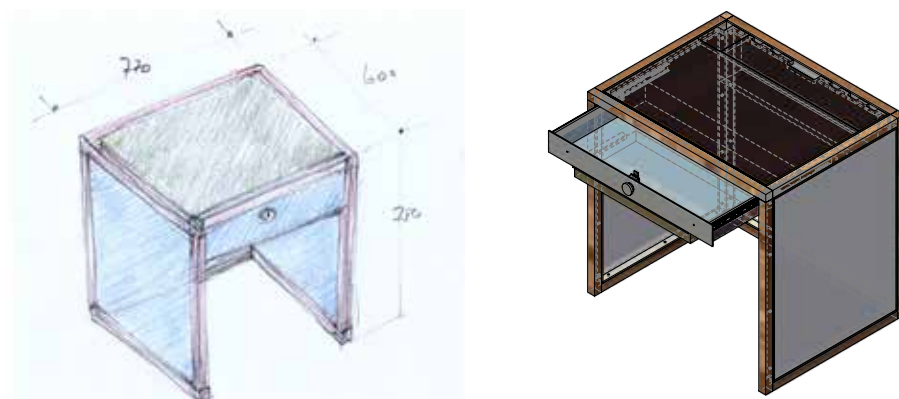
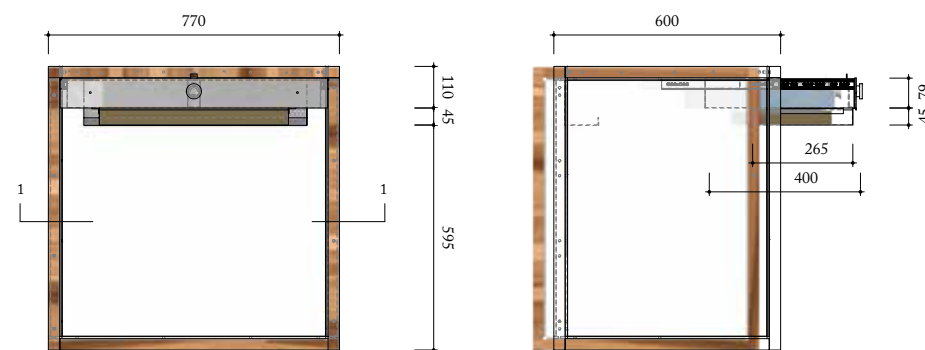
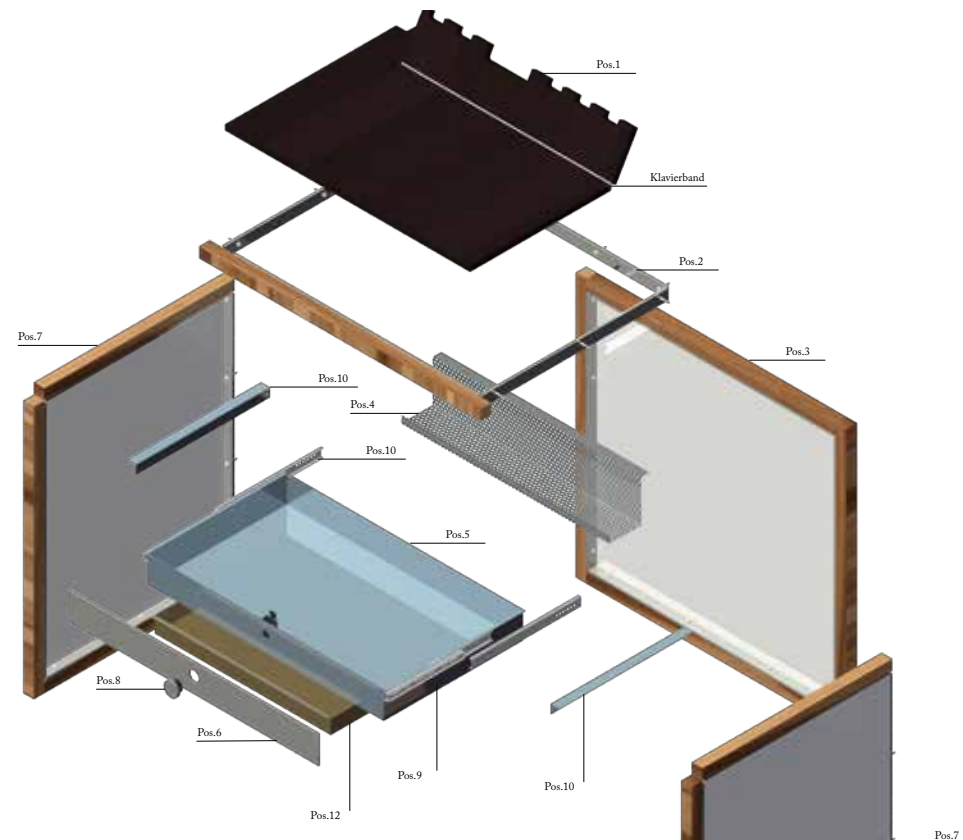
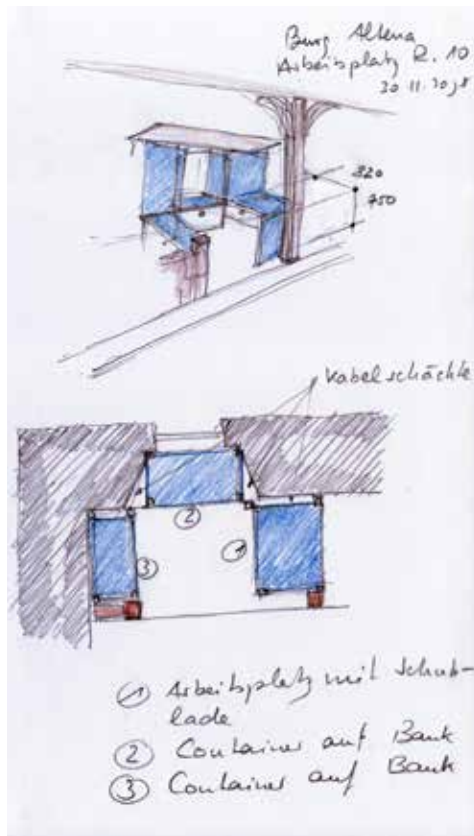
sich in der ehemaligen Bibliothek. Die Szenografie wirkt fragmentarisch, das Licht holt einzelne Objekte aus dem Dunkeln. Das Publikum gibt sich auf Spurensuche der weitgehend unbekannteren Entstehungsgeschichte der Burg Altena und dem Wissen um ihre Grafen.

Optimierungen im Raum

Vor allem aus praktischen Gründen des schnellen Publikumdurchlaufs wird in diesem Raum auf weitere mediale Zusätze verzichtet. Die beiden vorhandenen Hörstationen, auf denen zwei Legenden der Burggeschichte gegenübergestellt werden, wurden technisch überarbeitet und mit robusten Einhandhörern modernisiert. Hierfür wurden die Holzblenden an der Vorderseite der Kommode durch bedrucktes Glas ersetzt. In dem Glas sind die Halterungen sowie Druckknöpfe zur Auswahl der Geschichten in der gewünschten Sprache integriert. Eine dezente Hinterleuchtung des Glases macht die Hörstationen in

▶ Ausführungsplanung zu beiden Hörstationen, die Bohrung links sind für die Montage des Einhandkopfhörers, Stand 17. Juni 2021. Ursprünglich angelegt im Maßstab 1:2, hier abgebildet im Maßstab 1:5

▶ Blick in den Ausstellungsraum, Foto: Archiv Burg Altena



dem dunklen Ausstellungsraum sofort sichtbar. Die neue Aktivstation erlaubt es, die Inhalte auf Deutsch, Englisch und Niederländisch wiederzugeben. Mit einer »Boosterschaltung«, die nur durch Museumspersonal zu bedienen ist, kann die Lautstärke der Hörer so weit erhöht werden, dass sie auch zur Beschallung von kleinen Gruppen ausreicht.

Darüber hinaus galt es, den Arbeitsplatz für das Museumspersonal mit Raumüberwachung in das Ausstellungsdesign zu überführen. Die modula-

▲ Entwurfsskizze zur Umgestaltung des Arbeitsplatzes zu einem Welcome Desk, analog zur Ausstellungs-gestaltung gefertigt aus unserem »Rahmen 2000«, 30. November 2020

▶ ▶ ▶ Die Explosionszeichnung visualisiert die einzelnen Elemente des Schreibtisches, Stand 9. März 2021.

▶ ▶ und ▶ ▶ ▶ Front- und Seitenansicht der Ausführungsplanung des Tisches aus mattiertem Verbund-sicherheitsglas und Leisten aus Eschenholz, Maßstab 1:10 (Originalmaßstab 1:5), Stand 9. März 2021

▶ Skizze zum Tischmodul mit Schublade, 14. Dezember 2020

▶ ▶ Perspektivische Darstellung des Tischmoduls, 9. März 2021



ren Büromöbel sind in ihrer Konstruktion mit den bereits etablierten Vitrinen und Sockeln im Ausstellungssystem »Rahmen 2000« verwandt. Der Arbeitsplatz besteht aus einem Schreibtisch 750/770/600 mm (H/B/T) mit doppeltem Auszug. Die Seitenwände aus mattiertem Verbund-sicherheitsglas fasst ein feiner Flachstahlrahmen ein. Alle Teile sind mit Leisten aus Eschenholz 30/30 mm miteinander verbunden. Die Tischplatte ist aus einer Pertinaxplatte gefertigt, im hinteren Teil wurde eine Klappe berücksichtigt, die Ausschnitte zum Kabelauslass vorsieht. Darunter wurde ein gekantetes Lochblech aus Edelstahl zur Aufnahme und Befestigung von Elektrokabeln mit Mehrfachsteckdosen vorgesehen. Der Schreibtisch verfügt über ein Schubladenelement mit Schließvorrichtung, dessen Front aus gebürstetem Edelstahl gestaltet ist. Darunter befindet sich ein weiterer Auszug für die Computertastatur. Komplettiert wird der Bereich durch zwei weitere Module 475/600/330 mm und 475/750/330 mm im gleichen System, versehen mit einer Klapptür, um eine optimale Organisation zu gewährleisten. Die Lagerhaltung von Prospekten unter der Empore wurde in dem Zuge durch geeignete »Verblendungen« in den Hintergrund gerückt. Alle Module sind in zeitloser Optik aus hochwertigen und langlebigen Materialien und Komponenten gefertigt.

◀ Das neue Welcome Desk mit modularen Möbeln aus »Rahmen 2000«. Die vertikalen Flächen bestehen aus Verbund-sicherheitsglas mit innenliegender Mattierung, Foto 28. Januar 2022.

▲ Der Schreibtisch mit einem Schubladen- und einem Tastaturauszug am 22. Februar 2023



Kapitel 11 ·Schachbalken und Adler, Foto: 31. August 2022

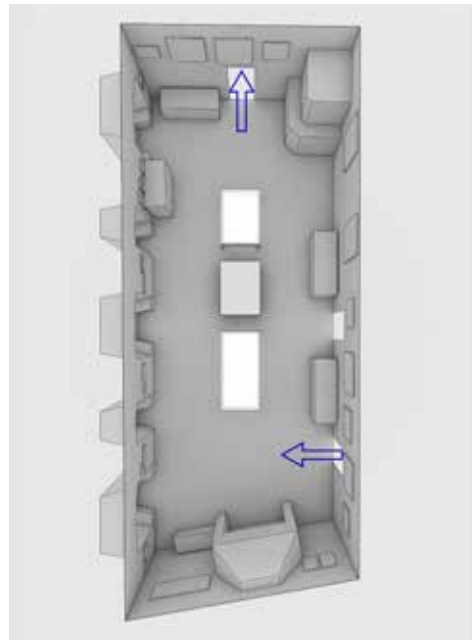
11 Schachbalken und Adler

1189 verlegten die Grafen von Altena ihren Stammsitz an den Hellweg nach Hamm, wo sie den Oberhof Mark erworben hatten. Dort nannten sie sich zunächst Grafen von Altena-Mark, ab dem 13. Jahrhundert dann nur noch Grafen von der Mark. Durch Heirat und Erbfall wurden sie 1368 auch Grafen von Kleve und erhielten 1417 den Titel Herzöge von Kleve zugesprochen. Mittels geschickter Heiratspolitik vergrößerten sie das Territorium, bis es schließlich die Herzogtümer Jülich, Kleve und Berg sowie die Grafschaften Mark und Ravensberg umfasste. Der Herzog von Kleve war seit der Soester Fehde Stadtherr von Soest. Damit erstreckte sich das Herrschaftsgebiet über weite Teile des heutigen Nordrhein-Westfalens und der Niederlande. 1609 starb der Erbfolger Johann Wilhelm kinderlos. Acht verwandtschaftliche Linien erhoben Ansprüche auf das Gebiet, das nach einem militärischen Blitzschlag unter den Pfalz-Neuburgern und den Brandenburgern aufgeteilt wurde. Brandenburg, dessen Kurfürst 1701 König in Preußen wurde, erhielt das Herzogtum Kleve sowie die Grafschaften Mark und Ravensberg. Dieser Erbfall hatte sich schon lange vorher angekündigt, weil die Kinderlosigkeit des Erbfolgers auf Grund einer Krankheit vorhersehbar war. Deshalb erfolgten die Heiraten der Schwestern Johann Wilhelms – Maria Eleonore, Anna, Magdalena und Sybille – unter politischen und konfessionellen Gesichtspunkten. In den Wirren des 17. Jahrhunderts war diese Auseinandersetzung um das Erbe ein frühes Signal für den einige Jahre später beginnenden Dreißigjährigen Krieg. In beiden Fällen ging es um die Verteilung von Macht und um religiöse Auseinandersetzungen.

Zitat: Raumtext aus dem Jahr 2021

Raumgestaltung

Eine umlaufende 2 m hohe Holzvertäfelung aus stark profilierten Eichenpaneelen und karminrot gefasste Wände darüber bilden den idealen Fond für die Präsentation einer Herrschergalerie als einzelne Ölgemälde. Auf der gegenüberliegenden Wandseite finden sie ihre Korrespondenz mit in den Fenstern eingefassten Wappen märkischer Städte. Historische Kronleuchter sind neu elektrifiziert und unterstützen den räumlichen Eindruck zum Thema der territorialen Entwicklung der Grafschaft Mark. Optimierungsnotwendigkeit wurde nach 20 Jahren für diesen Ausstellungsraum nicht ermittelt. Rechts im Bild ist eine Sockelvitrine für Münzen mit Auszügen zu sehen, links daneben eine Tischvitrine für Dokumente und Grafiken.



12 Der Traum vom Mittelalter

Hoch über dem Tal der Lenne und über der Stadt erhebt sich die Burg Altena. Ihr Anblick ist vertraut, doch ihr jetziges Aussehen verdankt die Burg dem Wiederaufbau der Jahre 1907 bis 1914. Seit dem 12. Jahrhundert steht an dieser Stelle eine Burg. Ihre Geschichte und ihre Nutzung sind wechselhaft, von der Burg der Grafen von Altena bis zum Museum. Die Burg war Wohnung der gräflichen Familie, später Amtssitz, militärischer Stützpunkt, Invalidenhaus, Gefängnis, Armen- und Krankenhaus. Seit dem Wiederaufbau beherbergt sie das Museum, die Jugendherberge, das Restaurant und einige Wohnungen. Der Initiative und dem Engagement des ehemaligen Altenaer Landrats Fritz Thomée ist die durch das ganze 19. Jahrhundert geplante und gewünschte Wiedererrichtung zu verdanken. Seine Tatkraft ließ die alten Pläne gegen manchen Widerstand aufleben. 1835 entstanden zum ersten Mal konkrete Pläne zum Wiederaufbau, die sich aber zerschlugen. Der Bauinspektor Ritter, ein Schinkelschüler, hatte eine Überformung im neugotischen Stil vorgesehen. 1845 bis 1850 wurden die von dem Düsseldorfer Gartendirektor Maximilian Friedrich Weyhe gestalteten Entwürfe für den Burgberg umgesetzt. Im 19. Jahrhundert wurden im Zeichen der „Ritterromantik“ überall in Deutschland Burgen auf- bzw. historisierend nachgebaut. Die historistischen Burghbauten sind berechte Zeugnisse der politischen Realitäten und Träume des 19. Jahrhunderts. Die Burg Altena wurde als Stammschloss des Königlich Preussischen Hauses mütterlicherseits angesehen. Als das Jahr 1909 näher rückte, in dem die 300-jährige Zusammengehörigkeit der Grafschaft Mark zu Brandenburg-Preußen gefeiert werden sollte, stand dem Wiederaufbau nichts mehr im Wege.

Zitat: Raumtext aus dem Jahr 2021



▲ ▲ ▲ ▲ Raum 11 als perspektivische Draufsicht, 4. November 2021

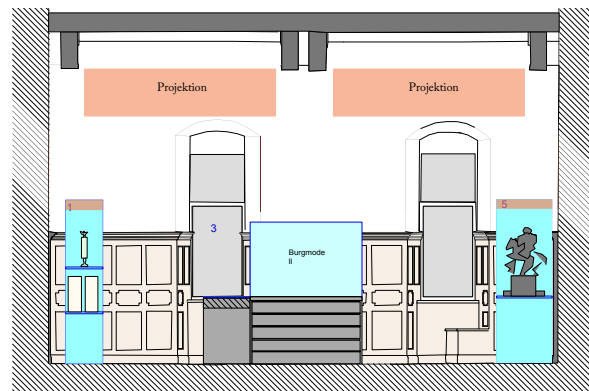
◀ ◀ Raum 11: Drei Impressionen des großen Raums im Erdgeschoss des Neuen Palas, von oben nach unten 6. März 2020, 1. Februar 2009, 7. Mai 2009

◀ ▲ Raum 12: Südwand mit Porträt Hermann Ehrenbergs als thematische Ergänzung zum Porträt von Landrat Dr. Fritz Thomée (links und rechts vom Kamin). Unter beiden Bildern sind die neuen Wandvitrinen für Duellpistolen zu sehen, Foto Stephan Sensen.

◀ Raum 12: Porträt Hermann Ehrenbergs mit neuer Wandvitrine aus »Rahmen 2000« und Duellpistole, 5. Oktober 2021

Raumgestaltung

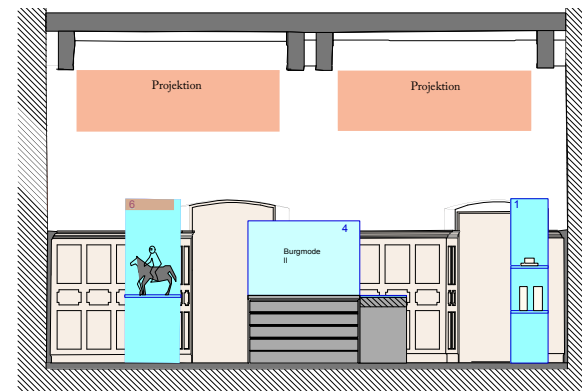
Die Ausstellungsgestaltung inszeniert durch Gegenüberstellung der Objekte, Gemälde und Modelle den im 20. Jahrhundert aufkommen- den Expertenstreit um den Wiederaufbau der Burg Altena, der sogar in eine Aufforderung zum Duell mündete. Auch dieser Raum ähnelt den Gestaltungsprinzipien des vorherigen Rau- mes, die Wände in heller sachlicher Wandtön- ung sind neutraler Fond für den dualistischen Inhalt.



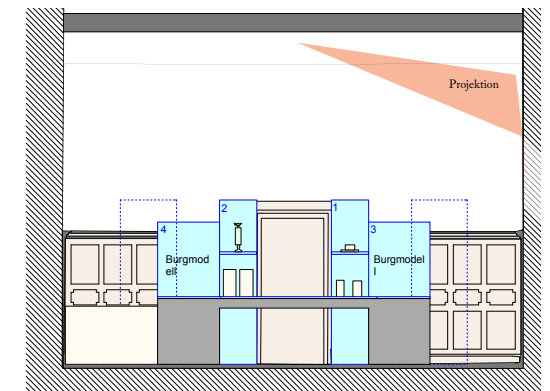
Schnitt/Ansicht A-A



Schnitt/Ansicht B-B



Schnitt/Ansicht C-C

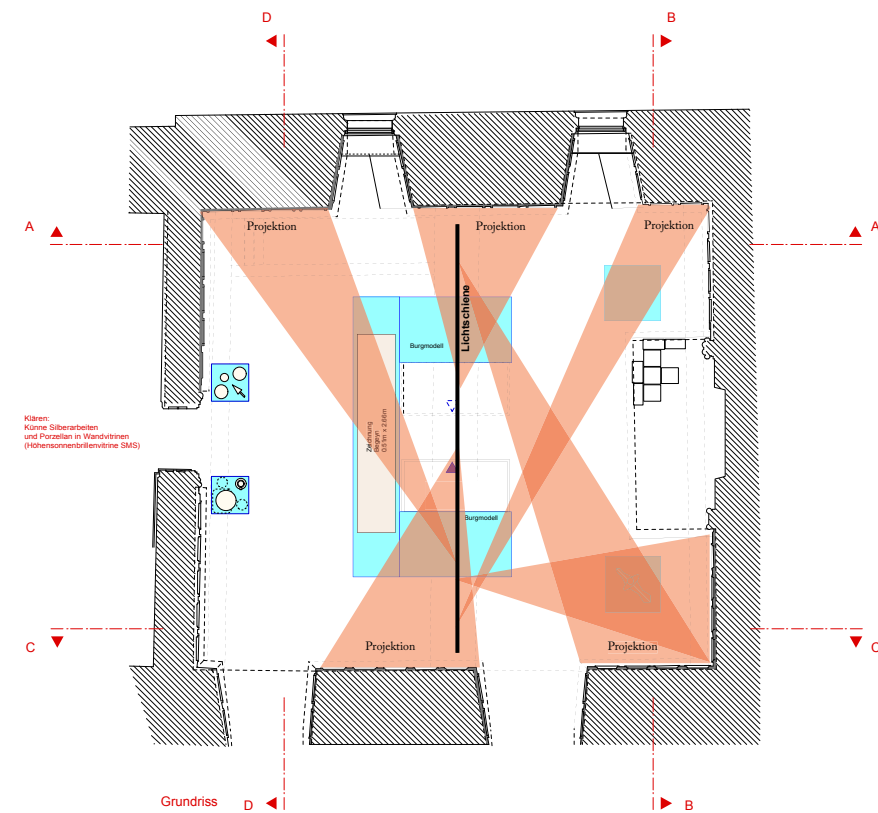


Schnitt/Ansicht D-D

Optimierungen im Raum

Der Konflikt zum Wiederaufbau der Burg Alte- na wird medial in Szene gesetzt.

Als raumgreifendes Szenenbild mit großformati- gen Zitaten an den Wänden, werden die wich- tigsten Kombattanten und ihre Positionen im Wiederaufbaustreit vorgestellt. Die Porträts der Wortführer dieser Debatte – Landrat Fritz Tho- mée und Historiker Hermann Ehrenberg – sind unter ihren Zitaten links und rechts des Kamins positioniert. Dabei konnte das Porträt Ehren- bergs als aufwändiges Faksimile des Original- gemäldes hergestellt werden. Unter den beiden Porträts verweisen zwei Duellpistolen in neuen Konsolvitrinen auf den Konflikt.



Grundriss

Ansichten Altena vorgesehen: Rahmen mit Passerout 50mm

- B 373. Ansicht Altena; (h x b) 95 x 157, Masze ungerahmt, Rahmen muss beschafft werden
- B 326a. Altena mit Kirche; (h x b) 215 x 310, Masze ungerahmt, Rahmen muss beschafft werden
- B 371. Panorama Altena; (h x b) 117 x 485, Masze ungerahmt, Rahmen muss beschafft werden
- B 1873. Schloss und Stadt Altena; (h x b) 290 x 407, Masze ungerahmt, Rahmen muss beschafft werden
- B 354a. Altena an der Lenne; Lär (h x b) 100 x 123, Masze ungerahmt, Rahmen muss beschafft werden
- B 376a. Altena; (fakultativ) (h x b) 115 x 200, Masze ungerahmt, Rahmen muss beschafft werden
- B 4547. Altena; (fakultativ) (h x b) 390 x 485, Masze ungerahmt, Rahmen muss beschafft werden
- B 1673. Altena; (fakultativ) (h x b) 172 x 228 ungerahmt, Rahmen muss beschafft werden

Vitrinenobjekte

- Vitrine 1: Vorzustand E 1072 a. Burgmodell
- Vitrine 2: Wiederaufbau E 1072 b. Burgmodell
- Vitrine 3: Großer Kurfürst E 2945. Kastenmerkmal Ohne Sockel H 91,5
- Vitrine 4: Künne G 2518. Köselbesuchspokal H 34,8 D 111
- G 1084. Silberpokal Hohensyburg, geschätzt 500, G 3064 / 230 / 8671-2. Deckelgehäuse! h= 470, d = 176
- G 2497. Tortenheber l = 250
- Vitrine 5: Porzellan ohne Objekt Nummer, 2 Vasen, eine fakultativ h = 320 bzw. 316
- ohne Objekt Nummer, Teller, d = 266
- ohne Objekt Nummer, Tasse mit Untere ohne Masze
- Vitrine 6: Ritter zu Pferd N 2602. Modell ohne Masze

Schubladengefäße

Gruppe I: Vorzustand



Gruppe II: Wiederaufbau

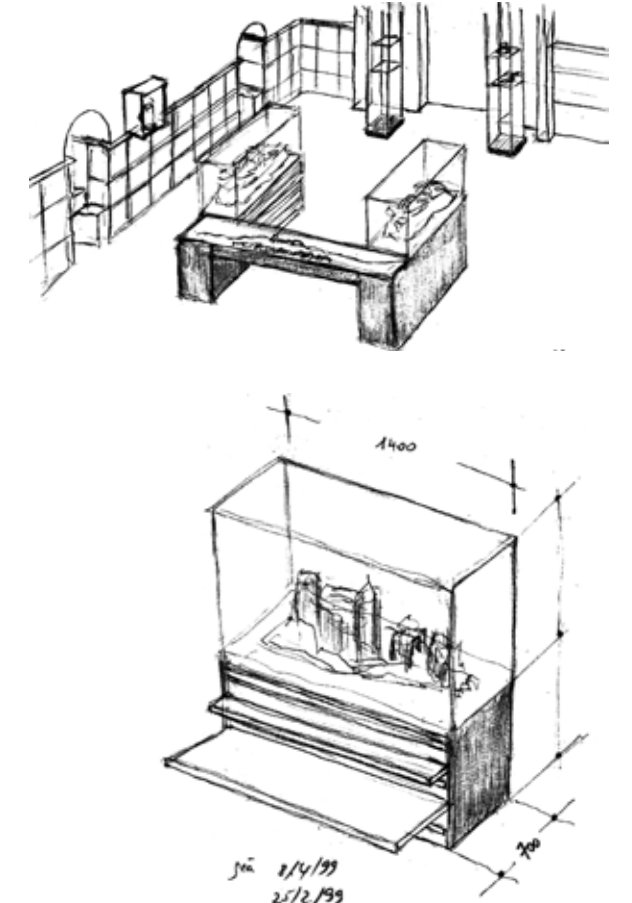


Planschrank Vorzustand

- Schublade 1 B 4408. Burg Altena Westansicht 22 cm x 43 cm
- B 4409. Rekovorschlag Altena Westfassad 22cm x 42,8cm
- B 4410. Rekovorschlag Altena Ostfassad 22cm x 42,9cm
- B 4411. Burg Altena Ostansicht 22cm x 42,8cm
- xxx Burg Rheinfels 45,5cm x 61,5cm
- xxx Schloß Burg / Wupper 22,6cm x 26cm
- Schublade 2 B 4431c. Perspektive Schloß Altena 42cm x 55,5cm
- B 4431b. Geometrische Ansicht Westseite 48cm x 58,5cm
- B 1719. o.A. 24cm x 28cm
- Schublade 3 xxx Schloß Altena vom Hof aus 20,5cm x 34cm
- xxx Skizze über Krankenbaracke 42,6cm x 61cm
- B 4419. Rittersaal der Schloß-Ruine 45,5cm x 60,5cm
- Schublade 4 B 4426. Rentei und Thorgebäude 38cm x 26,6cm
- B 4427. Invalidenhaus 33,5 x 24cm
- B 4430. Grundriß/Profil Bergschloß Altena 48,5cm x 51cm
- xxx Abriß / Aufriß Schloß Altena 19cm x 41,6 cm

Planschrank Wiederaufbau

- Schublade 1 B 4405. Burg Altena/Lenneseite 66cm x 101cm
- B 142. Foto Frenzen 46cm x 34cm
- Schublade 2 xxx Wohnräume 26,7cm x 49,2cm
- xxx Dachgeschoss NP 24,1cm x 37,2cm
- B 4424. Kopfbedeckung eines Kamins 24cm x 36cm
- B 4420. Skizzen für Handwerker 28cm x 62cm
- xxx Lampendetails Torhaus 27,5cm x 39cm
- Schublade 3 xxx Waschbecken / Spülesteine 49cm x 40 cm
- B 4421. Wasserpumpe Jugendherberge 37,5cm x 34,5cm
- xxx Schlafsaal für Jugendherberge 21,7cm x 13,8cm
- xxx Betten Schlafsaal Jugendherberge 21,7cm x 13,8cm
- xxx Ofen Schlafsaal Jugendherberge 42cm x 22cm
- Schublade 4 xxx Museum Tomestraße Grundriß 48,2cm x 69,5cm
- xxx Museum Tomestraße Lapaopia 21,5cm x 18,6cm



► ► Raum 12: Vier Wandabwicklungen, Maßstab 1:100 (Originalmaßstab 1:50), Stand 23. April 2020

► ► Raum 12: Grundriss, Maßstab 1:100 (Originalmaßstab 1:50), Stand 23. April 2020

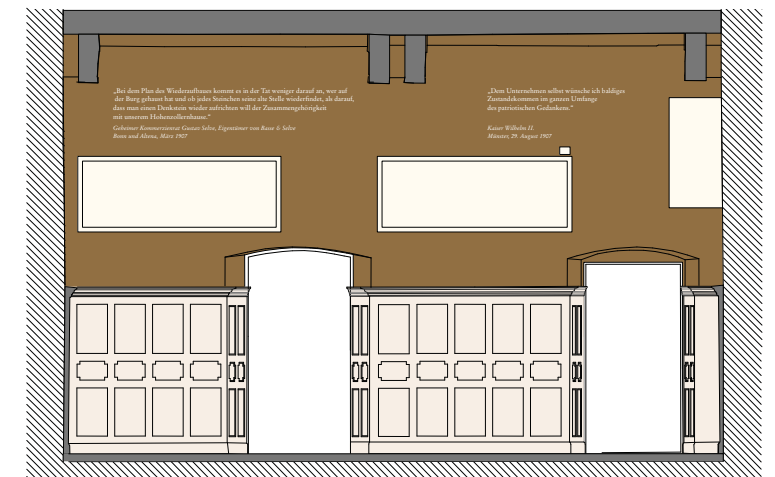
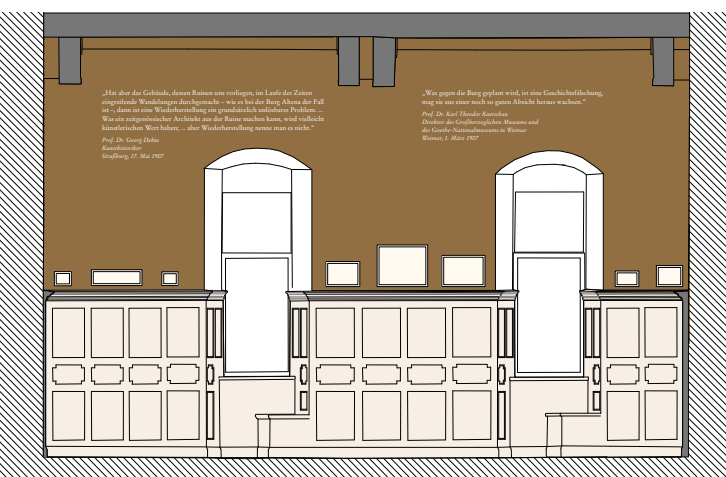
► ► Raum 12: Feinlayout der Schubladen, Maßstab 1:100 (Originalmaßstab 1:50), Stand 29. Januar 2019

► ► ► Entwurfsidee für Raum 12: Das Zentrum bestimmen zwei Modellvitrinen, die eine Brückenvitrine halten. In dieser liegt die lavierte Federzeichnung von Abraham Begeyn von 1696 ›Stadt und Burg Altena‹, 8. April 1999.

► ► ► Modellvitrine mit Auszügen vornehmlich für Baupläne, 25. Februar 1999

► Wandabwicklungen für Schriftprojektionen: Ostwand, Südwand mit Pistolenvitrinen, Westwand (von links), Maßstab 1:80 (Originalmaßstab 1:20), Stand 18. August 2020

▼ Nächste Doppelseite: Einblick in Raum 12 ›Der Traum vom Mittelalter‹ in der aktuellen Version, mit Schriftprojektionen, Foto: 31. August 2022



„Geben wir hier nach, so steht unsere
Denkmalpflege auf dem Spiel,
dann sind alle derartigen
Baudenkmäler vogelfrei.“

Prof. Dr. Hermann Ehrenberg
Kunsthistoriker und Historiker
Münster, 7. August 1907



„Es soll ein Baumstumpf
bleiben, geschweige denn
ein Baumstumpf, der
nicht mehr zu gebrauchen
ist.“



„Man kann es in der Tat weniger darauf an, wer auf
den Boden tritt, als auf die Stelle, wo er tritt, als darauf,
ob er auf dem Boden tritt.“

„Gib, Epitaph von Kaiser G. Selbe“

„Dem Unternehmen
Zustandekommen
des patriotischen“

Kaiser Wilhelm II.
Münster, 29. August





12a Ritterspiecke

Raumgestaltung

Auch das Treppenhaus des Neuen Palas nimmt liebevoll ein Ausstellungskapitel auf. Die Silhouette einer Zinnenlandschaft erinnert an eine Burgmauer und bildet den räumlichen Rahmen für die sogenannte Ritterspiecke. Nach etwa der Hälfte des Museumsrundgangs sind Kinder eingeladen, Nachbildungen einer Ritterausrüstung anzulegen und in ihrer Materialität, Ausformung und ihrem spezifischem Gewicht physisch nachzuempfinden. Ergänzt wird der Themenbereich durch zwei hintereinander gezeigte Videos: Ein *in situ* gedrehter Film gibt Anleitung zum Anlegen der dort verfügbaren Ausrüstungen, im Anschluss zeigt ein WDR-Beitrag aus der 'Sendung mit der Maus', wie Ritter damals angekleidet wurden.

Optimierungen im Raum

Die Nordwand der Kinderspiecke ist mit einem Großfoto ausgestattet. Es dient als Fond für Fotos mit Kindern in ihrer Ritterausrüstung.

Die Medienstation galt es zu modernisieren, in technischer Hinsicht wurde der alte Röhrenfernseher durch einen neuen Flachbildschirm ersetzt. Auch die Filmbeiträge sind nun mit kleineren Bearbeitungen von Bild und Ton aktualisiert. Durch einen Bewegungsmelder startet die Präsentation, sobald der Bereich betreten wird. Für Führungen lässt sich die Installation vorübergehend deaktivieren.

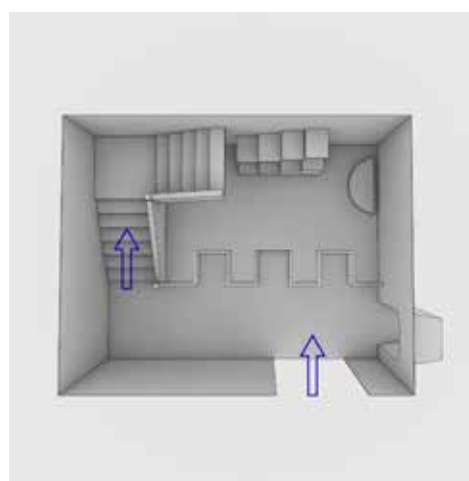
▼ ◀ Kinder beim Mittelalter-Spielen, Bestandsfoto Thomas Millutat

▼ Reges Treiben mit einer Gruppe in der Ritterspiecke am 25. November 2004

▲ Einblick in den umgestalteten Themenbereich mit aktuellem Flachbildmonitor. Vor der großen Fotowand mit der Abbildung der Burg Altena können Kinder mit Helm und Rüstung für Fotos posieren, Foto: Stephan Sensen.

▶ Perspektivische Draufsicht des Durchgangsraums mit Kennzeichnung des Rundgangs, 4. November 2021

▶ ▶ Der Themenraum am 23. Januar 2019, hier noch mit Röhrenfernseher



13 Ich hatte eine Burg zu füllen

1875 wurde in Altena der Verein für die Orts- und Heimatkunde im Süderlande gegründet. Ziel des Vereins war der Aufbau eines Regionalmuseums für das Märkische Sauerland. Dieses Museum konnte schon 1879 eröffnet werden. Weil jedoch kurze Zeit später Karl Mummenthey, einer der wichtigsten Ideengeber, aus Altena wegzog, ruhten die Aktivitäten weitgehend, bis Fritz Thomée Landrat in Altena wurde. Der promovierte Jurist war historisch sehr interessiert und konnte mit seiner Idee, die stark verfallene Burg Altena wieder aufzubauen, weite Bevölkerungskreise begeistern. Von Anfang an war geplant, die neu errichtete Burg mit Museum, Archiv und Bücherei zu einer zentralen Anlaufstelle für regionalgeschichtlich Interessierte zu machen. Thomée kümmerte sich persönlich um die Beschaffung von Exponaten und um die Einrichtung des Museums. Kritikern, die fanden, dass viele der ausgestellten Objekte den regionalen Bezug vermissen ließen, hielt er entgegen: „Ich hatte eine Burg zu füllen.“ Diente ein großer Teil der Burg bis in die 1960er Jahre noch als Wohnraum, so konnte seitdem die Ausstellungsfläche deutlich vergrößert werden. Im Laufe der Zeit veränderte sich der Charakter des Museums stark, weil man vom Gedanken des Regionalmuseums immer mehr abkam. Mit der Neueröffnung der Museen Burg Altena im Sommer 2000 rückte die Regionalgeschichte wieder in den Mittelpunkt.

Zitat: Raumtext aus dem Jahr 2021

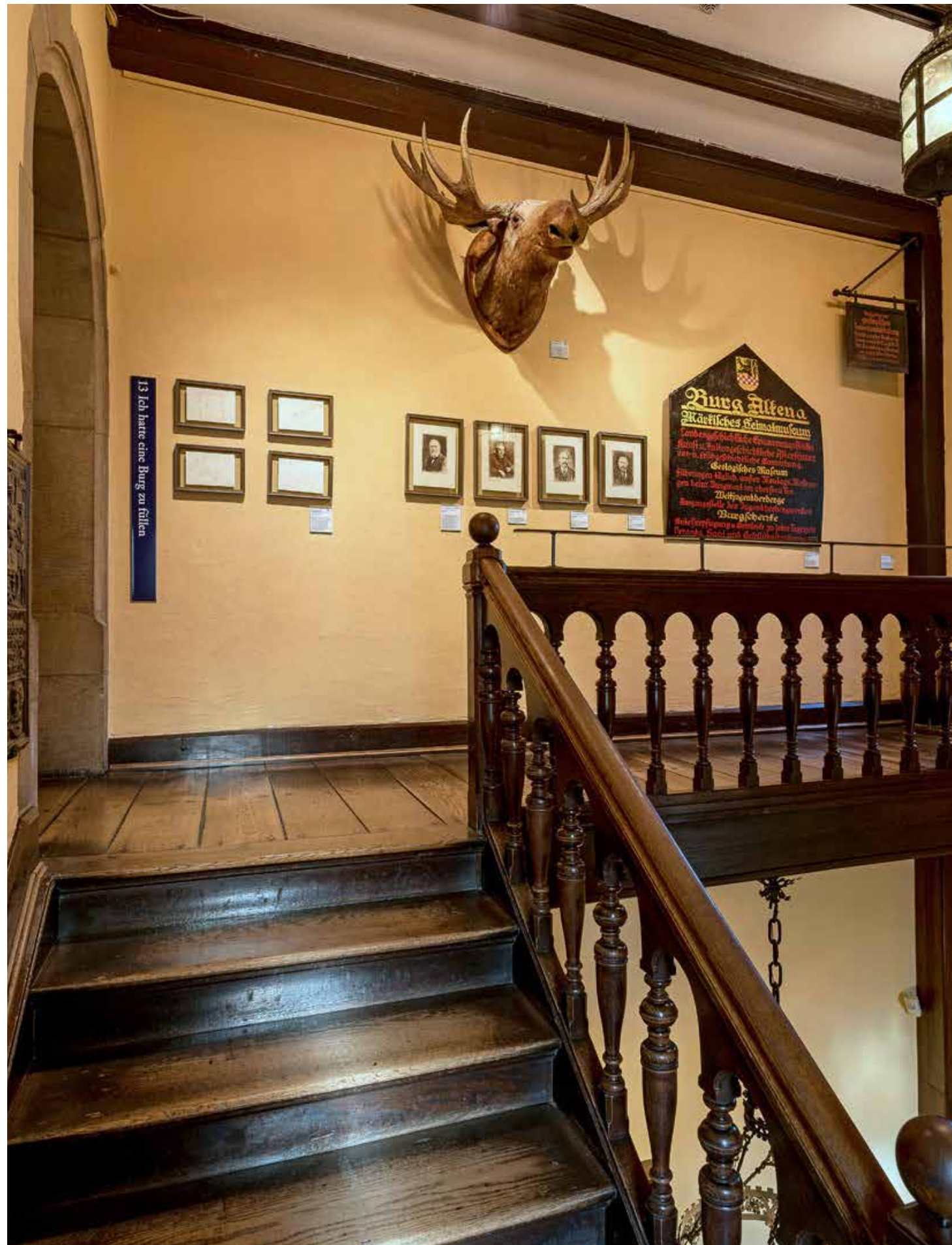
Raumgestaltung

Dieses kleine Kapitel auf einem Sackgassen-Podest lebt durch die Objekte und den kurzen Text. Die Wand dient als Fond für die hier gezeigten flachen Objekte. Optimierungen wurden für diesen Ausstellungsraum nicht ermittelt.

► Treppenhochhaus mit dem Thema 13 'Ich hatte eine Burg zu füllen', Fotoausschnitt: Stephan Sensen

► ► Vier originale Zeichnungen (Bleistift und Buntstifte auf Papier) zur Neugestaltung der Museen Burg Altena 1999/2000, zwei der hier ausgestellten Entwurfszeichnungen zeigen das ehemalige Landsberger Zimmer, heute Kapitel 12 'Der Traum vom Mittelalter'. Auf den anderen beiden Zeichnungen sind die Räume zu den Themen frühe Eisenverarbeitung und Kosten der Industrialisierung zu sehen – klassische Museologie mit Raumtext, Grafikrahmen und Bildunterschrift, Foto 28. Januar 2022.

► ► Entwurfszeichnung des Raums 12 'Der Traum vom Mittelalter', Foto 30. Mai 2002





14 In aller Munde

Es gebraucht sie jeder, sie werden täglich benutzt, entstehen immer wieder neu, haben oft Jahrtausende alte Wurzeln und verändern sich auch schon mal. Ihre Entstehung geht auf bekannte oder weniger bekannte Persönlichkeiten zurück, sie beziehen sich auf konkrete oder alltägliche Situationen. Manche sind sehr alt, manche entstehen spontan, viele verschwinden auch wieder. Einige sind nur im engen Umkreis bekannt, andere werden global verwendet. Sie können sich auf weit entfernte Gegenden beziehen oder auf die nahe Umgebung. Es kennt und benutzt jeder welche. Die Rede ist von Sprichwörtern, sprichwörtlichen Redewendungen und Redensarten. Ihre Vielfalt und Fülle ist kaum überschaubar, unsere kleine Auswahl soll dies andeuten. Den realen Bezug bilden die Gegenstände, die zum Teil kaum mehr jemand kennt, während die damit verbundenen Sprüche noch in aller Munde sind.

Zitat: Raumtext aus dem Jahr 2021

Raumgestaltung

Die Verbindung von semantischem Inhalt mit Objekten war nicht nur eine geniale Idee Stephan Sensens, sie bot gleichzeitig die Möglichkeit, auch Objektgruppen zu zeigen, die im thematischen Rundgang keinen Platz gefunden hätten.

Der Ausbau des Dachraums im 2. Obergeschoss des Neuen Palas aus den 1970er Jahren – ursprünglich für Wohnzwecke genutzt – sollte buchstäblich in den Hintergrund rücken, was dank der Zeltarchitektur gelang. Die blaue Grundstimmung des Raumes, erzeugt durch Textil, blau gestrichene Laibungen und blauem Tretford-Teppich, vermittelt mit dem leicht

▶ ▲ Ausführungsskizze des Aushangs mit Andeutung der Vitrinen von Felix Schwarz, 5. März 2000

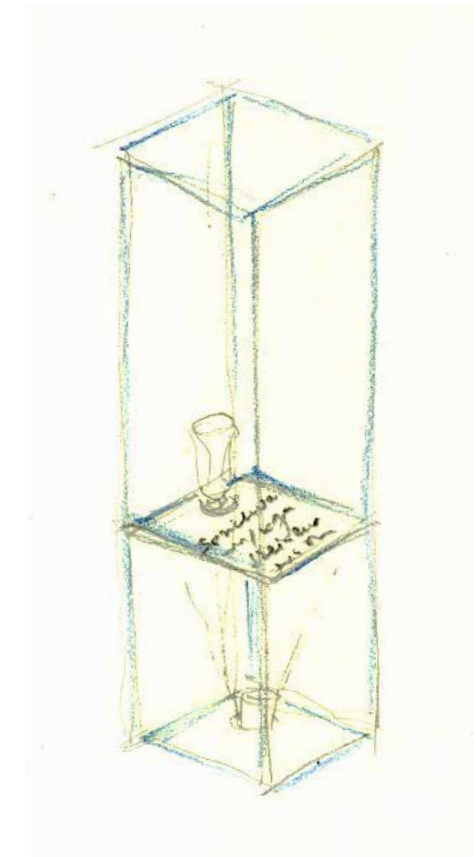
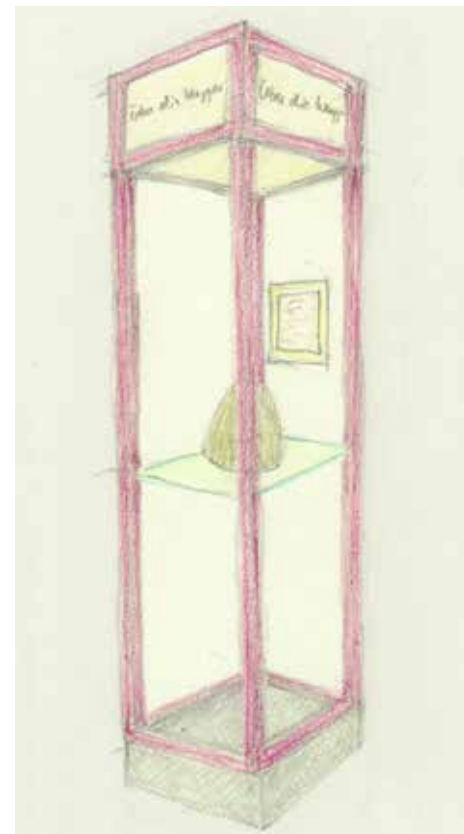
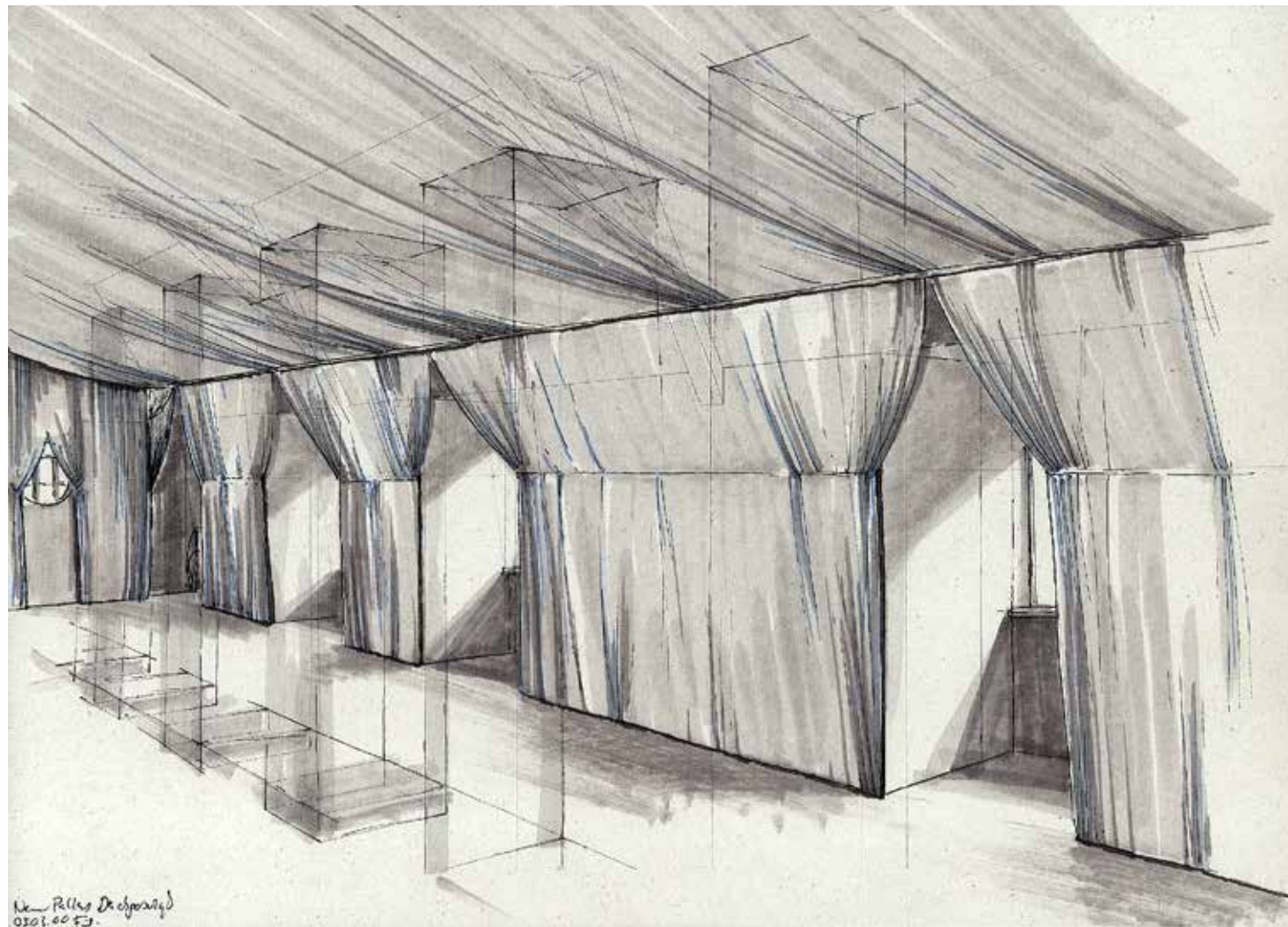
▶ Variante mit orthogonaler Textilführung, Skizze von Felix Schwarz, 3. März 2000. Realisiert wurde eine Mischung aus beiden Entwürfen.

▶ ▶ Skizze des Vitrinensystems, 20. Dezember 1999

▶ ▶ ▶ ▶ Der Ausstellungsraum vor der Überarbeitung am 18. März 1999

▶ ▶ ▶ ▶ Erstes skizzenhaftes Herantasten an die Gehäuse, 19. August 1999

▶ ▶ ▶ Idee der textilen Überformung des Raums, angeregt durch das Zeltzimmer Karl Friedrich Schinkels im Schloss Charlottenhof in Potsdam-Sanssouci, 15. Oktober 1999

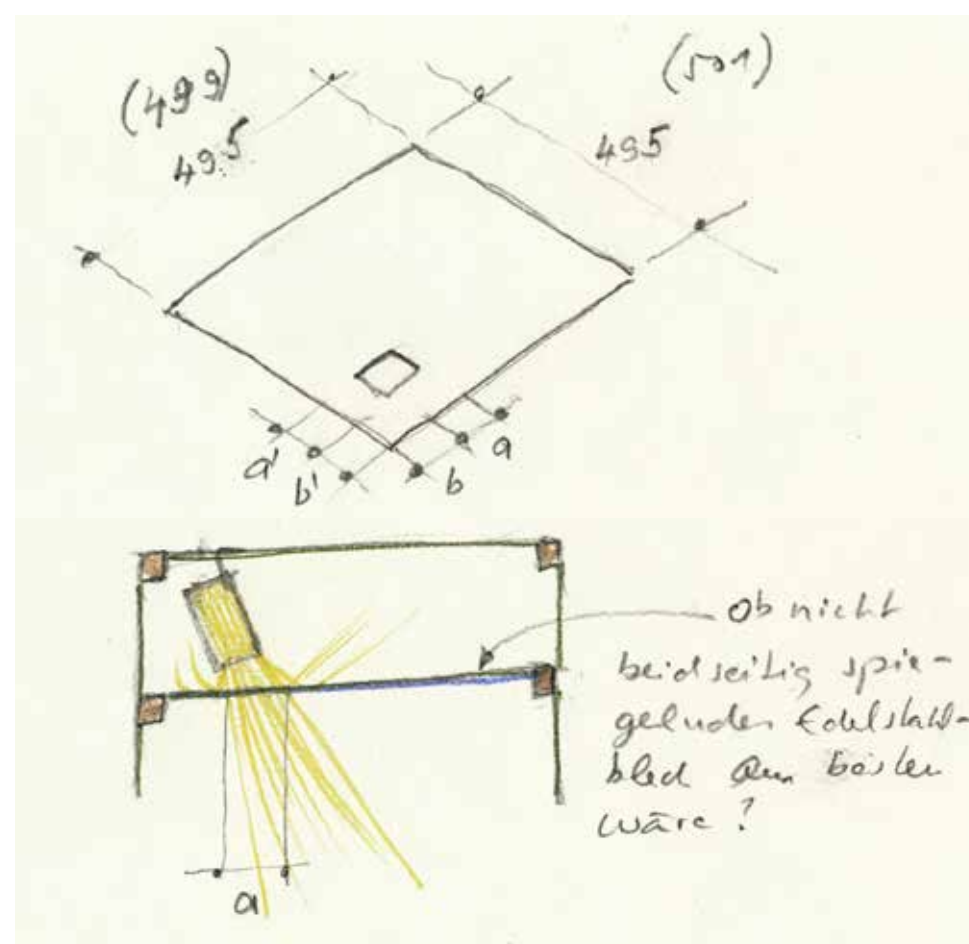
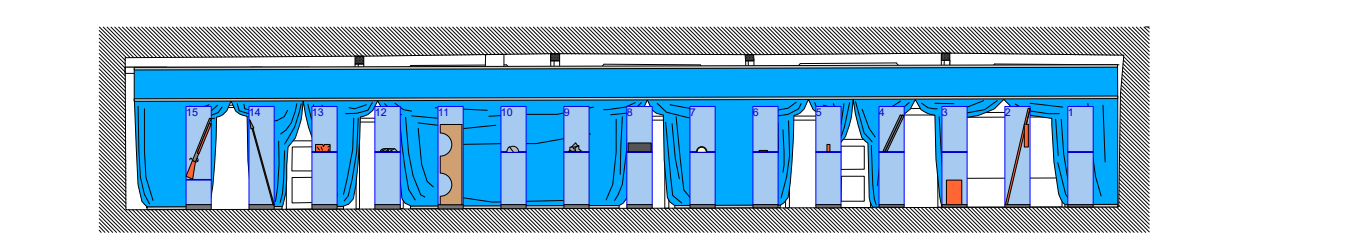
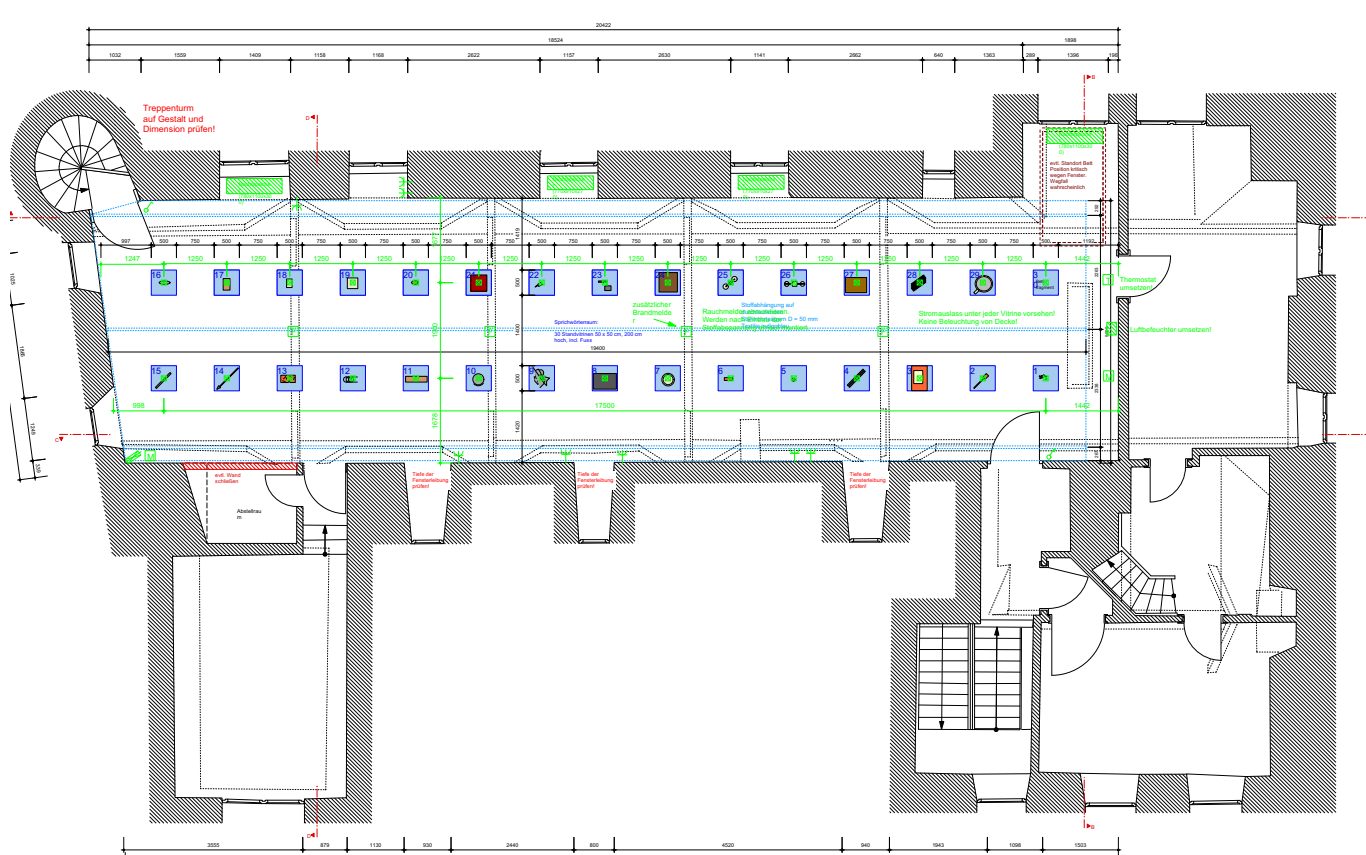
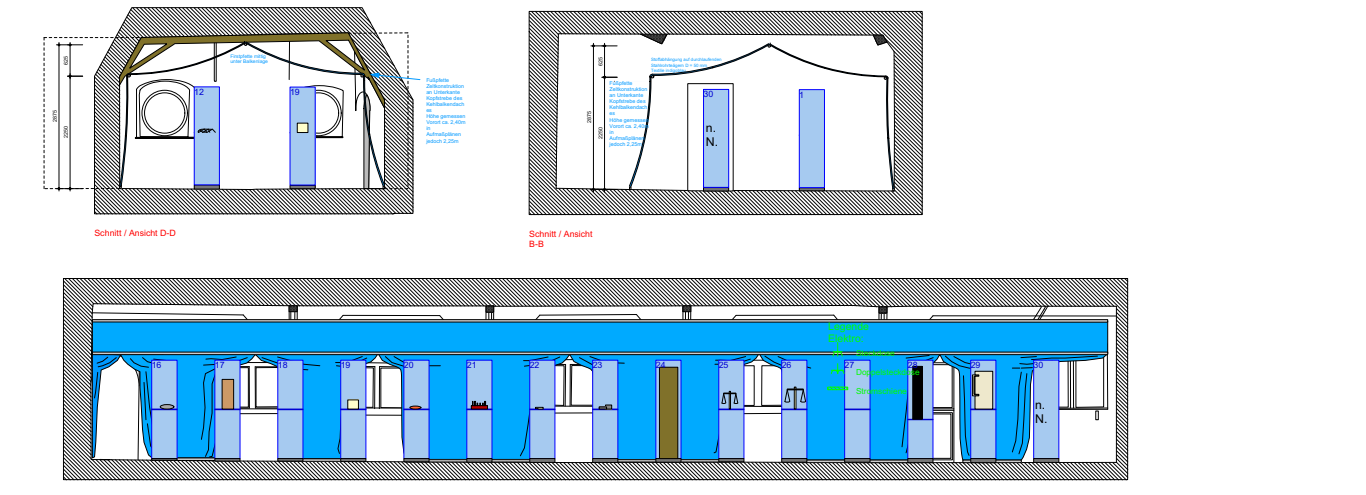


grünlichen Tageslicht von einer Seite eine kühle Grundstimmung und lässt den Objekten im Kunstlicht viel Raum.

In zwei symmetrisch angeordneten Reihen aus insgesamt 26 Vitrinen gleicher Größe zeigen sich Objekte in musealem Auftritt. Sie werden jeweils von einer Lampe im oberen Aufsatz akzentuiert beleuchtet. Das Nebenlicht hinterleuchtet die matten Seitenflächen der Vitrinenköpfe, auf denen die zu den Objekten zugehörigen Schlagworte stehen. Zusätzliche Exponatbeschriftungen in den Vitrinen vertiefen die Zusammenhänge.

Beim Gehäuse der Vitrinen in diesem Ausstellungsraum aus »Rahmen 2000« werden fünf Rahmen mit Leisten aus Eichenholz zu einem Quader verschraubt.

Die Rahmen lassen sich in die Leisten einschrauben, um so stabile Gehäuse zu bilden. Vitrinentüren können mit Scharnieren und Schlössern ausgestattet werden, was die Wartung der Ausstellung vereinfacht. In längs eingefrästen Nuten lassen sich Dichtungsschnüre aus Weichgummi einlegen, um in den Vitrinen ein eigenes Binnenklima zu gewährleisten. Die Zuführung von Strom in die Vitrinen erfolgt im Boden, in dem die hohen Vitrinen auch verschraubt sind.



◀ ◀ Raum 14: Querschnitte, Grundriss, Wandabwicklungen des Dachgeschosses im Neuen Palas, Maßstab 1:150 (Originalmaßstab 1:50), 6. April 2000. In dieser Phase waren 30 Vitrinen vorgesehen – am Eingang rechts wurden dann vier Vitrinen weggelassen, auch um bei Führungen einen Sammel- und Überblicksbereich vorzuhalten.

▲ ◀ ◀ Raumeinblick am 7. Mai 2003. Deutlich ist die rötliche Nebeneinleuchtungswirkung einer Serie der damaligen Halogen-Kaltlichtspiegel-Reflektorlampen zu erkennen.

▲ ◀ Foto vom 26. November 2020 nach einer ersten Umrüstungsphase auf LED-Leuchtmittel. In jedem Vitrinenkopf leuchtet eine Drehradleuchte, die primär das ausgestellte Objekt anstrahlt und nebenbei den beschrifteten Vitrinenkopf hinterleuchtet.

▲ Lichtwirkung nach der jüngsten Umbauphase. Horizontale Abdeckungen zwischen dem Vitrinenkopf und dem Glaskörper erlauben mit individuell auf die Objekte eingerichteten Öffnungen eine gezielte Lichtführung, vermeiden den Einblick in den Vitrinenkopf und verstärken die Nebeneinleuchtungswirkung für die Schlagworte, Foto vom 28. Januar 2022.

◀ Beleuchtungsoptimierung mit Vorrichtung zur gezielten Lichtführung vom 26. November 2021




verkehrte Welt
 (nichts wie es sein sollte)

1. Sprache wählen
 Choose language
 Selecteer taal

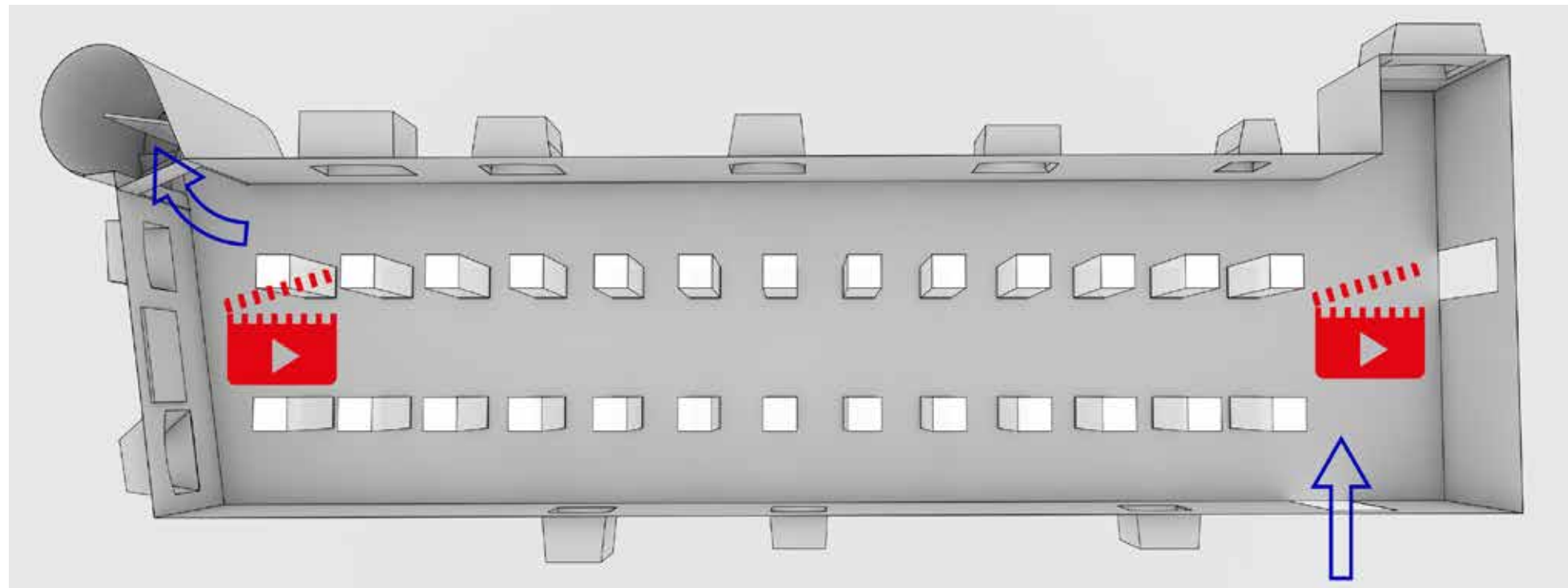
2. Ereignis berühren

Niederländische Sprichwörter
 Pieter Bruegel der Ältere
 1559, 117 x 193 mm
 Gemäldegalerie Preußischer Kulturbesitz, Berlin



Optimierungen im Raum

Eine Ergänzung im doppelten Sinne bietet eine neu entstandene Touchscreen-Installation im axialen Sichtbezug an der Nordwand. Diese zeigt das Bild »Niederländische Sprichwörter« von Pieter Bruegel dem Älteren aus dem Jahr 1559 als Standbild. Das Gemälde thematisiert in einem aktuellen Medium etwas Vergleichbares wie die Objekte im Raum. Die mediale Umsetzung hilft – in anderer Weise als durch Objektpräsentation im Raum – dem Verständnis zur thematischen Vertiefung. Durch Antippen einzelner Szenen des Bildes wird das Sprichwort als Ausschnitt und als Text gezeigt. Etwa 80 Sprichwörter sind in dem Bild thematisiert. Es sind also ebenso viele amorphe Schaltflächen anwählbar, um dann in der rechten Spalte als isoliertes Bild mit inhaltlichen Vertiefungsoptionen eingblendet zu werden – in den drei Sprachen Deutsch, Englisch und Niederländisch. Die Bildvorlage und die Rechte wurden käuflich erworben.



Der Touchscreen hat eine Diagonale von 32 Zoll und ist mit einem Klapprahmen, der die Zuspeltechnik verbirgt, direkt auf der Wand montiert.

◀ ▲ Interface-Design der Touchscreen-Oberfläche. Bildschirmgröße im Original: 32 Zoll, Proportion 16:9, hier ungefähr in halber Größe abgebildet, 15. November 2018

◀ Raumgrundriss für den Mediaguide mit zwei Icons, um kurze Filme abzurufen, 2. November 2021

▲ Das spielerische Erkunden am Touchscreen wird dankbar angenommen, Foto 26. Oktober 2021.

Beleuchtungsoptimierung

Nebenstehendes Bild zeigt die Installation im Zustand von 2020. Die Beleuchtung addiert sich in dieser Aufnahme aus provisorisch auf LED umgerüsteten Leuchten in den Vitrinenköpfen und dem Tageslicht, das durch die teilweise aufgeschlagene Drapierung des Zelteinbaus durch die Fenster in den Raum gelangt. In den Vitrinenköpfen leuchtete ursprünglich eine Halogenlampe mit 12 Volt und 35 Watt in einer mattierten Mineralglasröhre. Das gerichtete Licht beleuchtete die Objekte, das Nebenlicht diffundierte im Glaszylinder und hinterleuchtete die Milchglasscheibe, sodass das Sprichwort des Vitrineninhalts gut zu lesen war.

Eine technische Modernisierung bedingt gleichermaßen eine neue technische Lösung. Da zuvor die Leuchten so in den Vitrinenköpfen angebracht waren, dass sie bei näherem Herantreten sichtbar wurden, ergab sich eine weitere Optimierungsempfehlung.

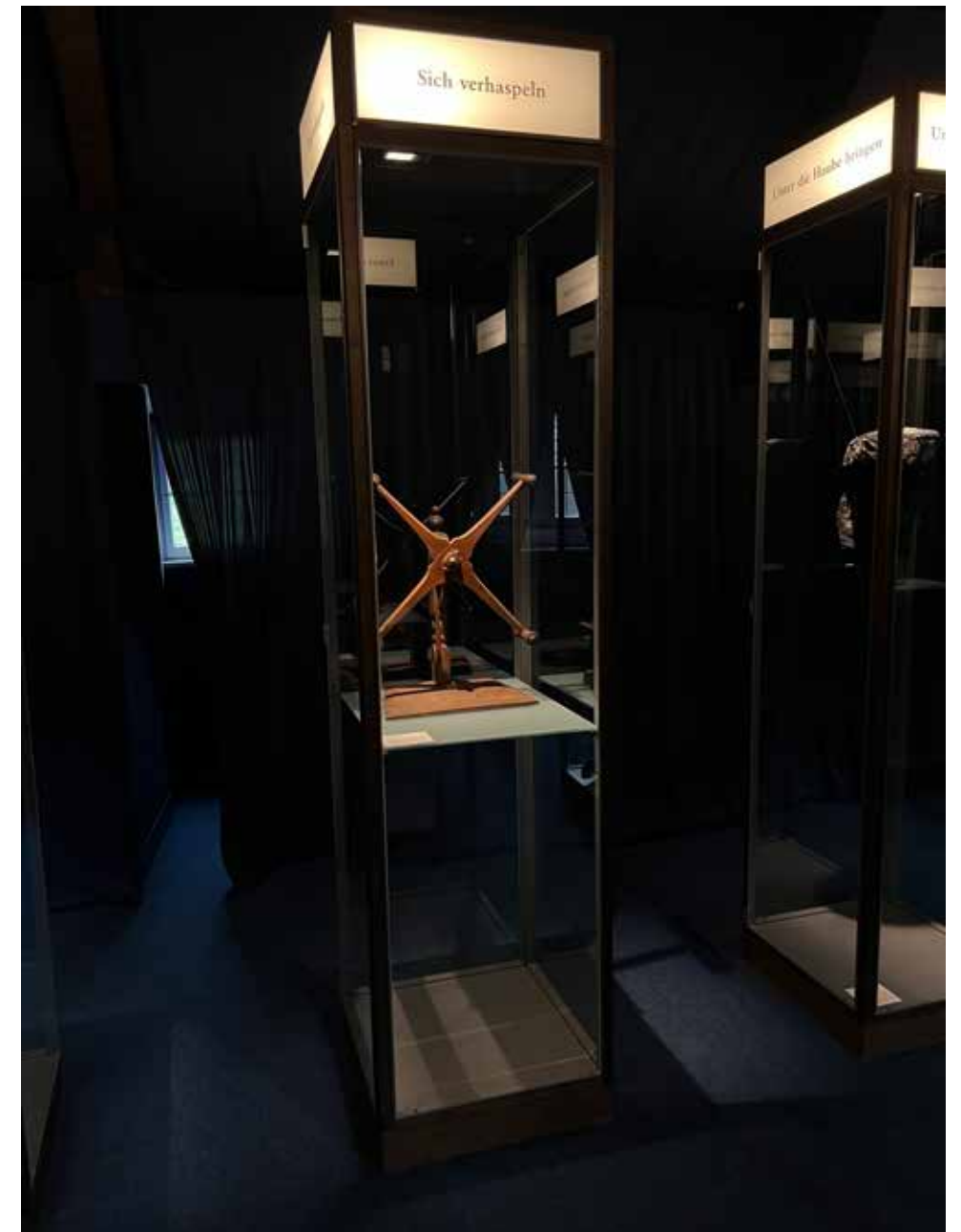
Die Grundanforderung bleibt: In jedem Vitrinenkopf wird eine ausrichtbare Leuchte montiert. Zum Einsatz kommen ab 2022 LED-Lampen für 230 Volt mit Austrittswinkel von 36° und einer Leistung von 8,3 Watt. Der bisher auf dem Vitrinenaufsatz lagernde Transformator wird nicht mehr benötigt. Das Licht für die Hinterleuchtung der Vitrinenköpfe kommt sowohl über den mattierten Zylinder der Leuchte, der einen Teil der gerichteten Strahlung diffundiert, als auch durch Rückstrahlung von der Abdeckung, die nur eine kleine Öffnung für direktes Licht nach unten hat. Die oberen, horizontalen Vitrinen-Abdeckungen sind von unten in der Farbe der Vitrinen-Stahlrahmen lackiert – oben zur besseren Lichtverteilung weiß. Durch die Abdeckung mit kleinen Lichtaustrittsöffnungen gelang es uns, so wenig Licht wie möglich auf den Boden gelangen zu lassen. Ganz lässt sich dies nicht vermeiden, was vor allem an den unterschiedlichen Formaten der Objekte liegt.

▶ Stand der Lichtinszenierung am 26. November 2020. Die entblendeten Leuchten im Vitrinenkopf sind sichtbar, das Streulicht am Boden verbesserungswürdig.

▶ ▶ ▲ Drei der 26 Vitrinen in neuem Licht: die Leuchten sind nicht mehr zu sehen, die direkte Strahlung beleuchtet die Objekte, über den mattierten Zylinder wird der Stich an der mittleren Vitrinenrückwand mit gedämpftem Licht erhellt, 19. Mai 2022.

▶ ▶ Überblick am 19. Mai 2022





Phasen der Beleuchtungsoptimierung

Ein iteratives Herantasten an die beste Lösung verhilft zu angemessener Beleuchtung.

◀ ◀ ▲ Hochgeklappter Vitrinenkopf: die sich überlappenden Winkелеlemente zum Einstellen der Lichtaustrittsöffnung sind gut zu erkennen.

◀ ▲ Objekte zur materiellen Erläuterung des Ausdrucks »etwas auf die Goldwaage legen«


▲ »Sich verhaspeln« ist nicht einfach zu beleuchten: es soll möglichst wenig Licht am Objekt vorbei auf den Boden fallen.

◀ ◀ Objekt und Stich zu den Begriffen »eine Lanze brechen« und »von der Pike auf«

◀ Letzte Vitrinen im Rundgang und interaktive Station an der nördlichen Kopf wand.

Alle Fotos auf dieser Seite sind vom 19. Mai 2022.

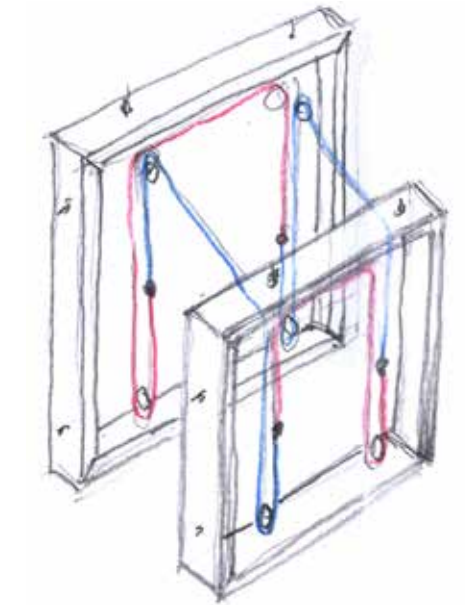
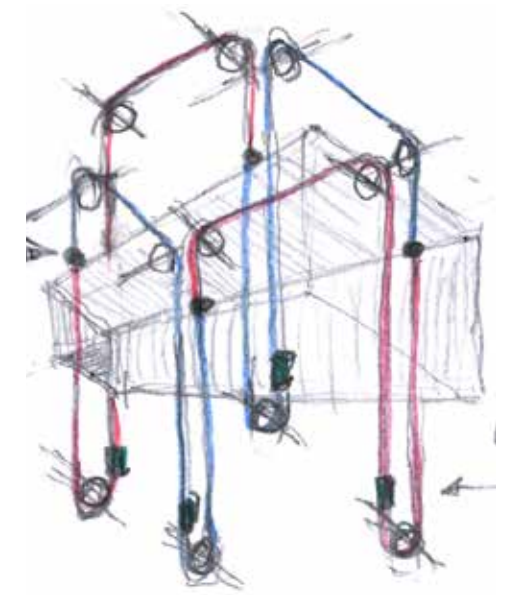
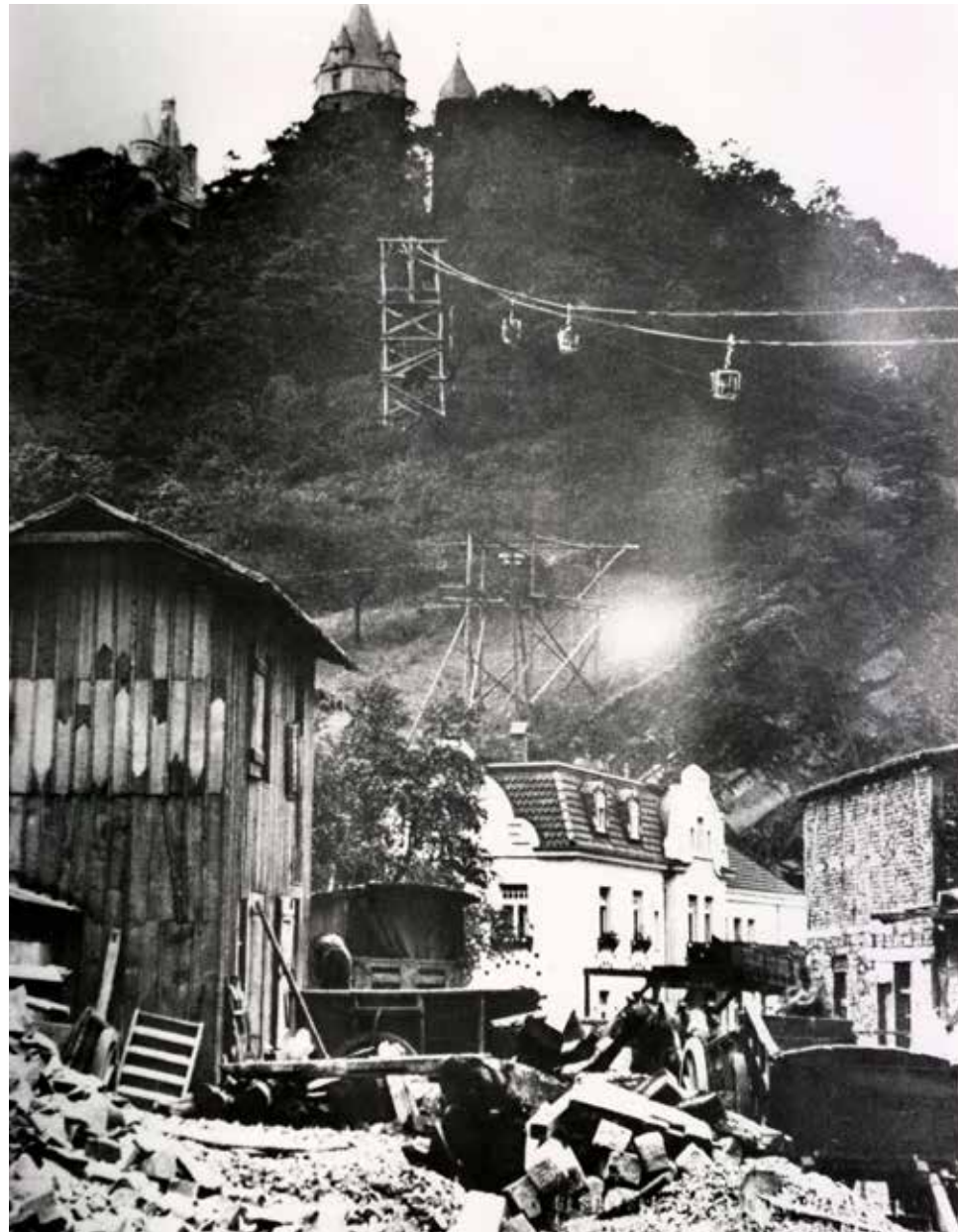
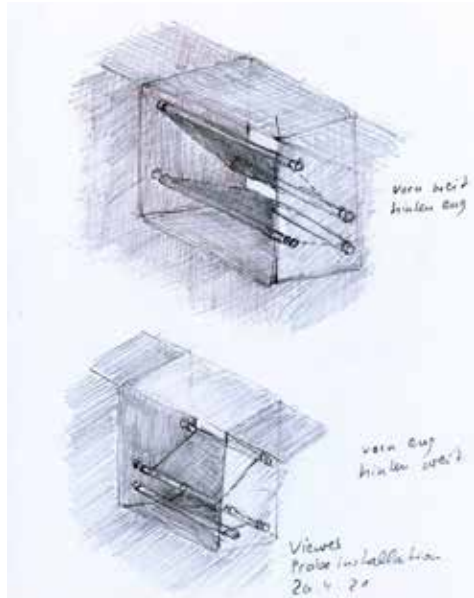


Blick auf den Steinbruch  393
Das für den Wiederaufbau der Burg
Altena zwischen 1909 und 1915 benötigte
Material stammt aus dem Steinbruch
gegenüber. Mit Hilfe der speziell für den
Transport ringerichteten Seilbahn wurden
die Grauwackensteine auf die Baustelle
befördert.

Wehrgang

Gegenüber des Wehrganges auf der anderen Flanke des Nettetals ist ein aufgelassener Grauwacke-Steinbruch zu erkennen. Von dort transportierte eine eigens erstellte Seilbahn von 1909–1915 Grauwackensteine zum Wiederaufbau der Burg Altena übers Tal nach oben. Diese Erinnerungen sollten erlebbar gemacht werden. Ein innovativer Informationskörper überlagert in einem Zinnenfenster des Wehrganges den Blick in die echte Landschaft auf der gegenüberliegenden Seite mit der Seilbahn, die als Bild in dem Körper abgebildet ist.

Die Station vermittelt Informationen und lenkt den Blick zu Geheimnissen des Ortes, die so heute nicht mehr sichtbar sind.



▲ Skizzen zum ersten Testaufbau. Mit der Installation sollte der Blick in Richtung Steinbruch entweder geöffnet oder kanalisiert werden, 23. April 2021.

▶ ▲ Historische Aufnahme von 1908: zu sehen ist die Seilbahn, durch die von 1909–1915 Baumaterial zum Wiederaufbau der Burg Altena zur Burg transportiert wurde, Foto: Archiv Burg Altena.

▶ Das Zinnenfenster im Wehrgang, durch das der sogenannte ›Steinbruchblick‹ zu sehen ist 26. April 2021.

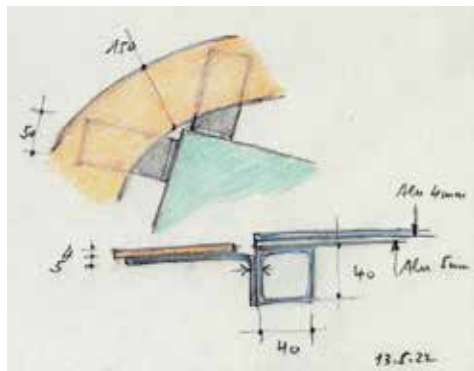
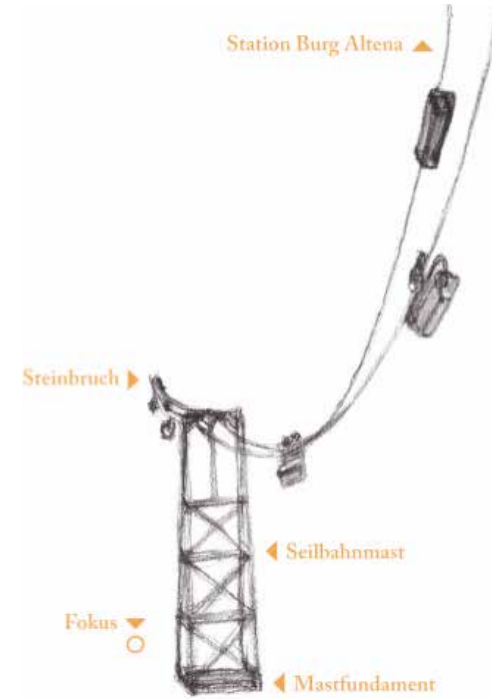
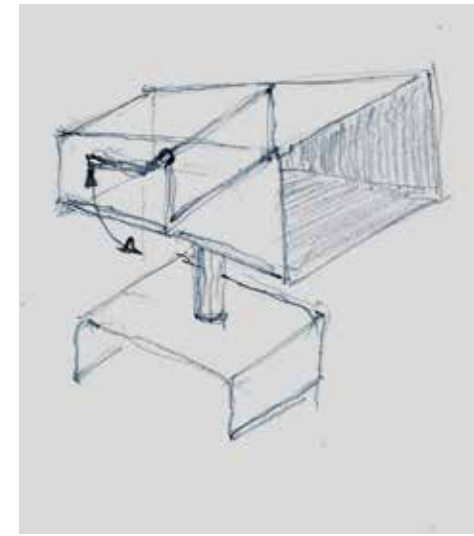
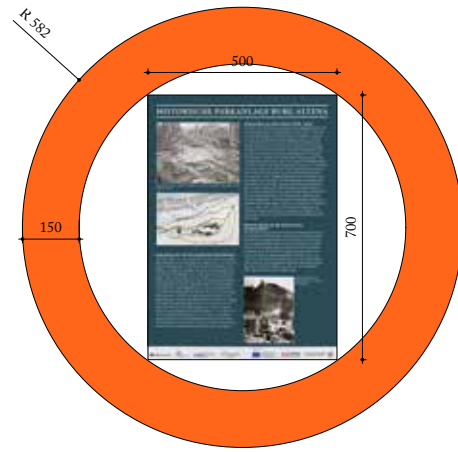
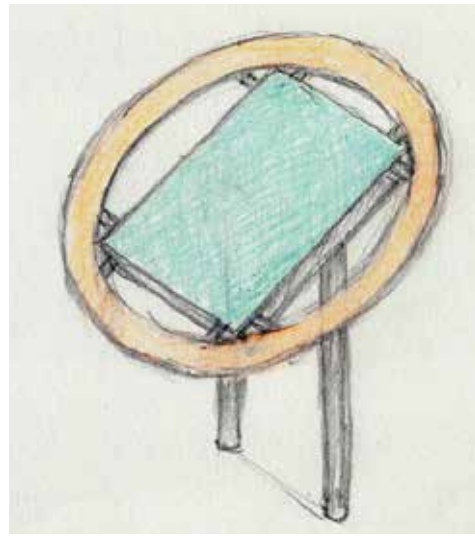
▶ ▶ Der Blick zum ehemaligen Steinbruch musste erst frei geschlagen werden, Foto: 26. November 2020.



▶ ▲ Anhand des Testaufbaus mit Textiler Spannvorrichtung, die ohne Bohren in das Zinnenfenster geklemmt wurde, sollte die Blicklenkung in Richtung Steinbruch erprobt werden, Foto 18. Mai 2021.

▶ Test mit weiterem Prototyp in Form eines Pyramidenstumpfes zur optimalen Blicklenkung in Richtung Steinbruch, 18. Mai 2021

▲ und ▶▲ Entwurfsskizze des Viewers mit Höheneinstellung, um einen Durchblick in Richtung des Steinbruches für groß und klein individuell einstellen zu können. Der Pyramidenstumpf zur Kanalisierung des Blicks wird mit einer speziellen Seilspannung in das Zinnenfenster eingehängt und mit passenden Gegengewichten verbunden. Wird eine Teilseite bewegt, bewegen sich alle weiteren Aufhängepunkte mit, während die Gegengewichte sich umgekehrt bewegen, so dass der Pyramidenstumpf gerade geführt wird, 22. Juni 2021.



Nur ein Fundament etwas unterhalb des Wehrgangs weist heute noch die Strecke der provisorischen Seilbahn nach. Es ist das Fundament eines Trägermastes. Der Weg um den Burgberg führt daran vorbei und ein Schild klärt über die Spuren vergangener Zeiten auf. Dieses Schild wurde um einen Ring ergänzt und dient so als Referenzpunkt für den Steinbruchblick oben im Wehrgang.

▲▲ Dieses vorhandene Schild galt es hervorzuheben, Foto: Archiv Burg Altena.

▲▲▶ Um das Bestandsschild mit Hinweisen zum Fundament eines Trägermastes, der zu der Seilbahn gehörte, als Referenzpunkt für den Steinbruchblick umzugestalten, wird es um einen Ring aus Metall ergänzt, der in Signalorange gut zu erkennen ist, 13. Mai 2022.

▲▲▶▶ Ausführungsplanung vom 30. Mai 2022, ursprünglicher Maßstab 1:10, hier abgebildet 1:20

▲ Der Metallring wird mit Winkeln an das Bestandsschild geschraubt, 13. Mai 2022.

▶ Ausblick vom Wehrgang: das Schild ist dank des Referenzringes gut sichtbar, 22. Februar 2022.

◀◀▲ Die Informationstafel wurde um einen Ring in Signalorange erweitert, 22. Februar 2022.

◀▲▲ Skizze mit manuell steuerbarem Klappbild aus Glas. Die Abbildung auf dem Klappbild überlagert das Bild mit der Landschaft. Auf diese Weise kann der Weg der Seilbahn vom Steinbruch bis zur Burg nachvollzogen werden, 19. Januar 2021.

◀◀▲ Die Installation wurde schlussendlich ohne Höhenverstellung und ohne wegklappbare Scheibe realisiert, 31. März 2022.

◀▲ Blick durch den Viewer mit Fokussierung auf die Landschaft, das Informationsbild ist unscharf, Foto: Annabelle Schuster, 22. Februar 2022.

◀ Blick durch den Viewer: Die Überlagerung des gedruckten Bildes mit dem realen Bildausschnitt kann mit dem Fokus als Referenz gut ausgerichtet werden, 22. Februar 2022.

▲ Druckvorlage für das Informationsbild im Viewer, 23. Juni 2022





Raum 15 »Burgkapelle«, Foto 23. August 2006

15 Burgkapelle

Ab Mitte des 12. Jahrhunderts ist eine Kapelle auf der Burg Altena nachweisbar. Sie war dem Heiligen Pankratius geweiht, der neben der Heiligen Katharina einer der Schutzheiligen der Grafen von Altena-Mark war. Jeder Ritter hatte ein „christlicher Ritter“ zu sein, der seine vornehmste Aufgabe darin sehen sollte, zum Schutz von und zum Kampf für Glauben und Kirche sowie zum Kreuzzug gegen die sogenannten Heiden einzutreten. Die Grafen von Altena-Mark scheinen diese Verpflichtung sehr ernst genommen zu haben. Seit dem 14. Jahrhundert sind zahlreiche Kirchen- und Armenstiftungen belegt. Die Grafen unternahmen Pilgerfahrten ins Heilige Land und kehrten von dort als Mitglieder des Johanniterordens zurück. Darüber hinaus besetzten Familienmitglieder mehrmals den einflussreichen erzbischöflichen Stuhl zu Köln. Die Kapelle war Zentrum und Herzstück der Burg. Hier wurden die Adligen getauft, verheiratet und begraben, Geschäftsabschlüsse im Angesicht des Kreuzes getätigt und hier verbrachten betend und meditierend die Knappen die wohl wichtigsten Stunden ihres Lebens: die Nacht vor der Schwertleite, mit der ihnen die Ritterwürde verliehen wurde. Die enge Verbundenheit zwischen Glaube und Rittertum war durchaus im Sinne der Kirche und von dieser geprägt worden. Burgkapellen besaßen in der Regel keine Pfarrrechte und standen ausschließlich der adligen Familie zur Verfügung. Aus diesem Grund war den Bewohnern von Altena der Zutritt verwehrt. Sie mussten stattdessen die um 1315 gebaute Pfarrkirche im Ort besuchen.

Zitat: Raumtext aus dem Jahr 2021

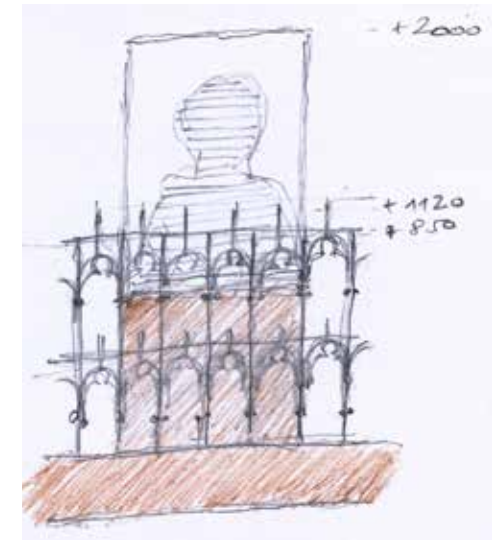
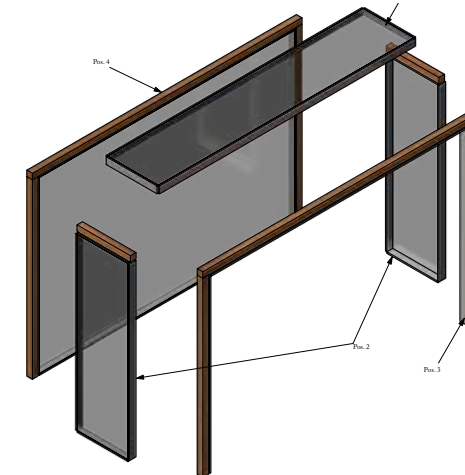
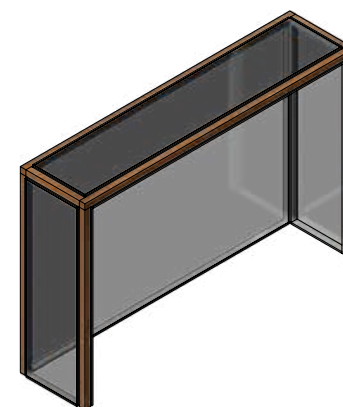
Gestalterisches Konzept

Die Grundkonfiguration des Ausstellungsraums verlangte einen behutsamen Umgang mit dem Bestand. Das Rauminnere wurde im Jahr 2000 vom vorbeifahrenden Museumsrundgang durch den sensiblen Einbau einer durchsichtigen Wand räumlich abgetrennt und mit einer Zugangstür in Glas versehen. Der Raum wurde für eine Ausstellung konserviert und für Museumsbesucher

▲ ▶ Hörstation in der östlichen Nische in der Konfiguration von 2000, Bestandsfoto 23. Januar 2019

▲ ▶ ▶ Diese Familie bestärkte uns am 15. Mai 2018 durch die Nutzung der alten Kopfhörer, nicht auf die Tonspuren zu verzichten, sondern diese zu optimieren.

▶ Die neu installierten Einhandhörer, deren geschützte Zuleitungen hinter der Banklehne verschwinden, 29. September 2022.



zugänglich gemacht. Die herausragenden sakralen Exponate entfalten ihre Aura vor weißem Hintergrund. Kirchenbänke laden zum kurzen Verweilen ein, hier neben dem Fenster kann insgesamt vier sakralen Musikstücken im Loop gelauscht werden. Eine Auswahlmöglichkeit ist nicht vorgesehen.

Optimierungen im Raum

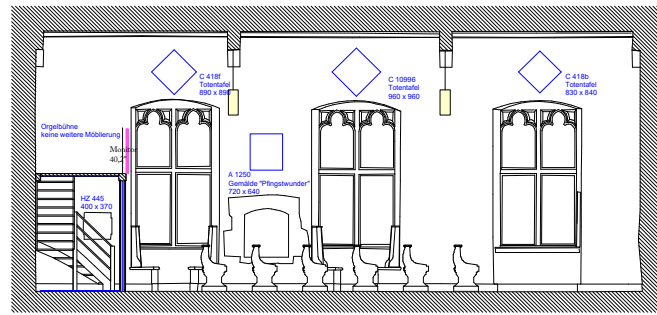
Just im Moment einer Begehung am 15. Mai 2018 wies eine Familie nach, dass die Hörstationen in der Kapelle Zuspruch finden und widersprach der Bitte um ein Foto nicht. Technisch wurden die vier Stationen mit robusten Einhandhörern, neuen Zuspielern und Einschaltkontakten bei Abnahme der Hörer aus den Wandhalterungen aufgerüstet.

Eine Medienstation auf der Empore berichtet von der spannenden Geschichte des Hagener Taufsteins. Fritz Thomée ließ die Fragmente in der Burgkapelle montieren und verkleinerte dann die Türgewände, auf dass der Taufstein für immer in Altena bleibe.

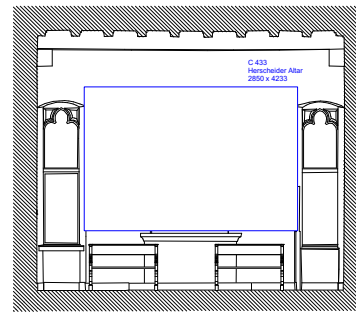
◀ ▲ Landrat Fritz Thomée spricht unvermittelt auf der Empore, so gesehen am 10. Dezember 2021.

▲ Entwurfsskizze der Installation mit vertikalem Bildschirm vom 1. Oktober 2020. Diese Variante wurde zugunsten einer horizontalen Monitorinstallation verworfen, bei der der 130 mm hohe Sockel des Bildschirms auf einer Längsseite quasi verschwindet.

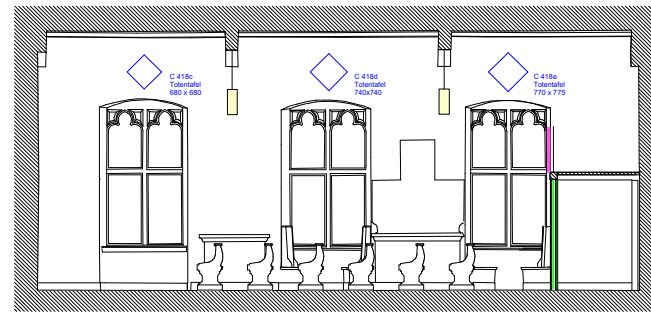
◀ Zwei Renderings der Unterkonstruktion für den Bildschirm im Vitrinendesign »Rahmen 2000« mit mattiertem Glas und Eschenholz, Stand 7. Dezember 2020



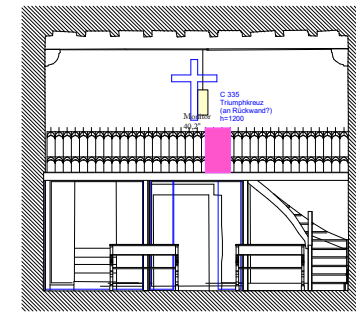
Schnitt/Ansicht A-A



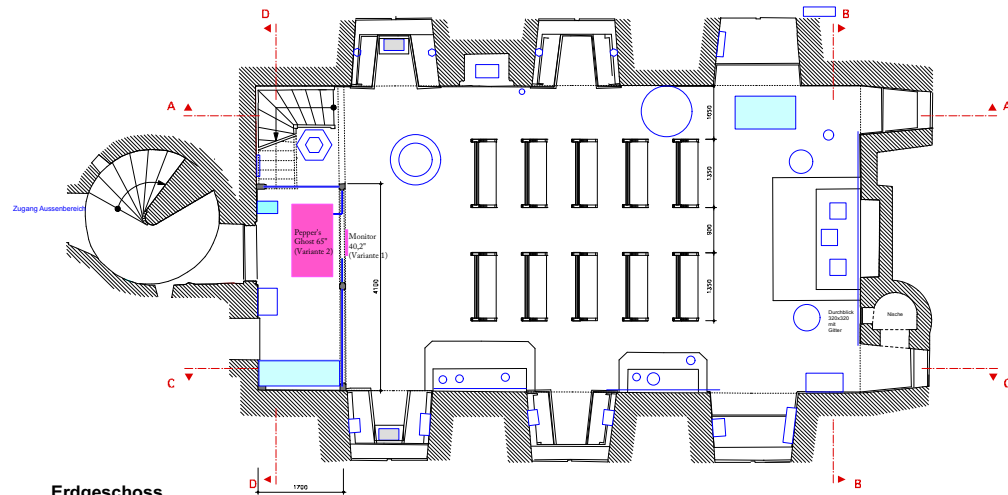
Schnitt/Ansicht B-B



Schnitt/Ansicht C-C



Schnitt/Ansicht D-D



Erdgeschoss

Grundriss



Legende:
 Bestand
 Neutau
 Abriss
 Elektroinstallationen
 neuer Ausstellungsneubauten

erstellt:
 18.11.1999 mhv/rm

gezeichnet: Name: Art der Änderung
 15.02.200 Mehl Elektriplanung ergänzt
 17.03.2000 Mehl Korrekturen

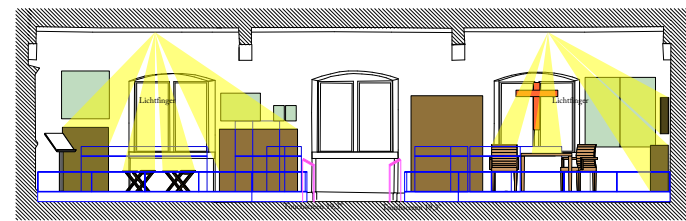
Burg Altena
 Umbau und Neukonzeption der Dauerausstellungen

Architekt und Ausstellungsgestalter
 Jörg Stamer
 Kärntener Str. 23 10827 Berlin
 Telefon 0 30 8 83 99 88
 Telefax 0 30 8 83 99 18
 e-mail info@stamer-berlin.de
 www.stamer-berlin.de

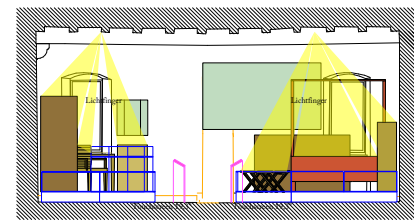
Bauherr und Auftraggeber
 Märkischer Kreis
 Der Landrat
 Heedeker Str. 45 58509 Lüdenscheid
 Telefon
 Telefax

Ausführungsplanung M 1 : 50

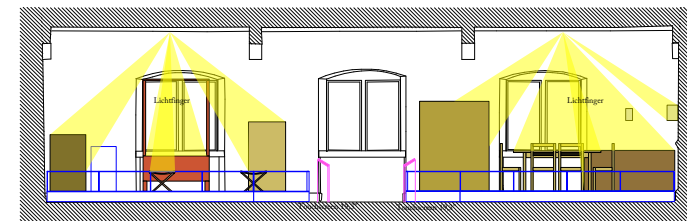
Grundrisse/Schnitte Bauteil: Kapellengebäude



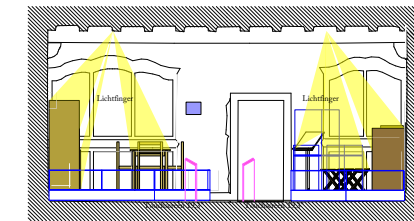
Schnitt/Ansicht A-A



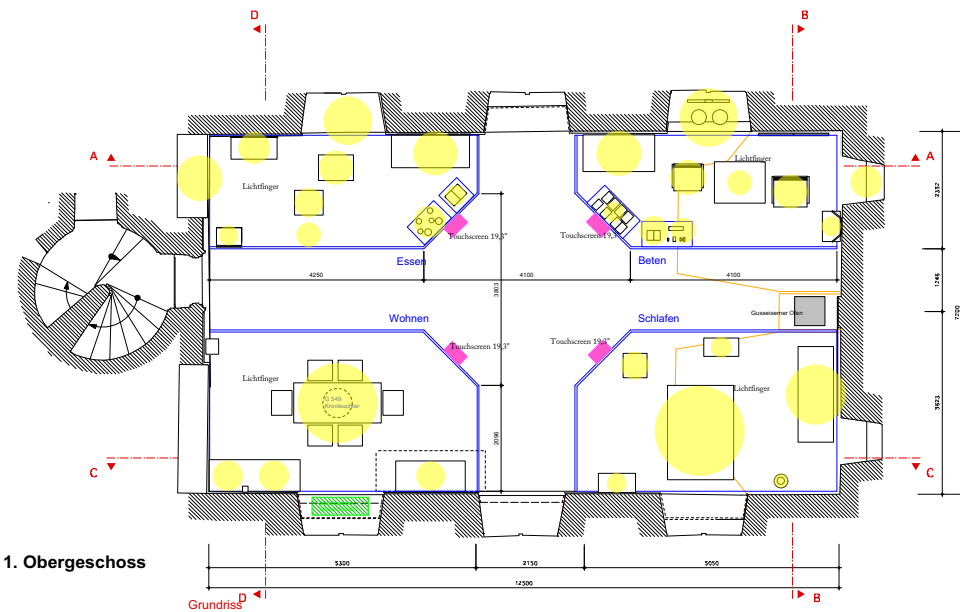
Schnitt/Ansicht B-B



Schnitt/Ansicht C-C



Schnitt/Ansicht D-D



1. Obergeschoss

Grundriss



Räume 15 (oben) und 16: Visualisierungen, Grundrisse und Schnitte des Erdgeschosses und 1. Obergeschosses im Kapellengebäude aus dem Jahr 2000, Maßstab 1:150 (Originalmaßstab 1:50)

16 Leben im Luxus

Nirgendwo sonst manifestiert sich die heutige Vorstellung von dem romantischen und feudalen Leben auf einer Burg so sehr wie im Bereich der Wohn- und Esskultur. Tatsächlich jedoch war der bauliche Rahmen für die adligen Bewohner durchaus unbehaglich. Die Burg war in erster Linie Wehrbau, Wohnstatt und Herrschaftsmittelpunkt. Eine repräsentative Ausgestaltung oder gar Wünsche nach Behaglichkeit waren im Vergleich dazu zweitrangig. Das Hochmittelalter kannte nur multifunktionale Räume: Wohn- Ess- und Schlafzimmer waren nicht voneinander getrennt. Wichtigstes Kriterium für die Wohnbarkeit waren Wärme und Licht – und an beidem bestand Mangel. Kleine Fensteröffnungen ließen wenig Zugluft, aber auch wenig Sonne hinein und der einzige beheizte Raum der Burg, die Kemenate, war Mittelpunkt für die ganze Familie.

Ab Mitte des 12. Jahrhunderts, in der Zeit, in der auch die Burg Altena ihre Hochzeit erlebte, änderten sich die bis dahin bescheidenen Verhältnisse. Der Palas wurde zum repräsentativen Wohnquartier, mit Prunksaal, separaten Kammern und Kemenate. Die Grafen von Altena-Mark dürften sich in ihren Lebens- und Wohnverhältnissen den üblichen Standards angepasst haben. Als Gefolgsleute deutscher Kaiser und Könige hielten sie sich an reichen und vornehmen Höfen auf und unterhielten verwandtschaftliche Beziehungen zum Hochadel und Klerus. Man kann davon ausgehen, dass dies nicht ohne Auswirkung auf den Lebensstil und das Ambiente auf der Burg Altena blieb, und sich das Leben hier nur wenig von dem an größeren Höfen unterschied.

Zitat: Raumtext aus dem Jahr 2000



▶ ▶ ▶ Teilrauminzenierung ›Schlafen‹, Bestandsfoto: 19. Januar 2005

▶ ▶ Detail mit Fasan beim Thema ›Essen‹ am 24. Oktober 2021

▶ Bestandsfoto, 30. Mai 2003



Gestalterisches Konzept

Für vier prototypische Rauminzenierungen kommen aus dem reichen Bestand der Burg Altena Objekte zusammen. Die Themen ›Essen‹, ›Wohnen‹, ›Schlafen‹ und ›Beten‹ gliedern sich innerhalb des Ausstellungsraumes auf vier nicht betretbaren Podesten so, dass kleinere Gegenstände thematisch zusammengefasst unmittelbar dem Publikum zugewandt sind.

◀ Zwei zusätzliche Vitrinen mit Tablar aus mattiertem Verbundsicherheitsglas im Ausstellungssystem ›Rahmen 2000‹ waren notwendig, auch um die Objekte besser zu präsentieren und mittels Lichtfinger zielgenauer auswählen zu können, Fotos vom 26. Oktober 2021.

▼ Visualisierung mit vier ›Lichtfingern‹ und entsprechenden Steuerpulten am 25. Januar 2019

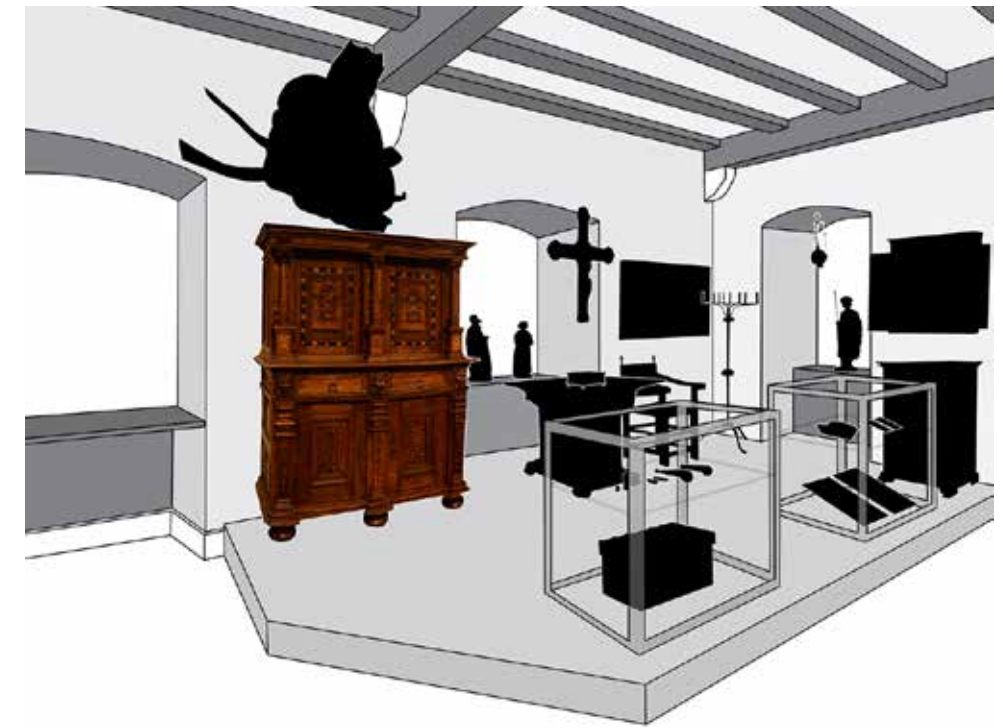


Optimierungen im Raum

Vier ›Lichtfinger‹

An den abgeschrägten Ecken der vier Podeste steht dem Publikum je ein Touchscreen zur Verfügung. Bei Berührung auf eines der stilisierten Exponatesymbole setzt sich ein ›Lichtfinger‹ in Bewegung und hebt das entsprechende Objekt konzentriert hervor; auf dem Monitor erscheint die dazugehörige Beschreibung, vertiefende Informationen sind abrufbar. Wird ein weiteres Symbol ausgewählt, bewegt sich der Lichtfinger zum nächsten ausgewählten Objekt und auf dem Monitor erscheinen dazugehörige und vertiefende Informationen. Wird der Lichtfinger eine Minute nicht bewegt, wandert er wieder in seine Ausgangsposition – auf das jeweilige Leitobjekt des Themenbereichs. Durch einen Bewegungsmelder lösen eintretende Personen eine Positionsveränderung der Lichtfinger auf ein bestimmtes Objekt aus; damit wird die Funktionsweise ohne Erklärung verständlich.

Das Medium ›Lichtfinger‹ beweist seine Stärke besonders bei Raumin szenierungen, bei denen im klassischen Museum viele Exponatbeschriftungen oder lange Listen vorhanden wären. Einzelobjekte können hierdurch wirklichkeitsnah arrangiert werden. Alle Exponaterklärungen sind am Bildschirm zu lesen, was den weiteren Vorteil bietet, zusätzliche Vertiefungen bereitzuhalten und die Inhalte in mehreren Sprachen anzubieten.



▶ ▲ Raumeinheit ›Schlafen‹ mit Touchscreen, auf dem der Stuhl im Mittelgrund ausgewählt wurde, Foto 29. September 2022.

▶ Raumeinheit ›Essen‹ mit herausgehobener Anrichte, 10. Dezember 2021. Die hintere Vitrine rechts ist neu hinzugekommen.

▶ ▶ Screendesign der Raumeinheit ›Beten‹ mit ausgewähltem Objekt, das als einziges in originaler Farbigkeit auftritt, 12. Januar 2021.

▶ ▶ Gerade Kinder und Jugendliche spricht der Lichtfinger über das rein Informativ hinausgehend an, Foto vom 3. November 2021.



17 Jagd als Privileg

Während die Jagd in der Zeit der Jäger und Sammler noch dem reinen Nahrungserwerb diente, entwickelte sie sich im Laufe des Mittelalters zu einem Vorrecht der Könige. Sie verhängten über bestimmte Gebiete den Jagd- und Forstbann, innerhalb dessen Grenzen die allgemeine Jagdfreiheit aufgehoben und nur ihnen selbst vorbehalten war. Es wurde üblich, Jagdrechte als Lehen zu übertragen oder gegen Geld zu verpfänden, so dass um 1500 die hohe Jagd unter anderem auf Rot-, Dam-, und Schwarzwild ein exklusives Privileg des Adels und der hohen Geistlichkeit geworden war. Der übrige Adel und die Geistlichkeit mussten sich dagegen mit der niederen Jagd zum Beispiel auf Rebe, Hasen und Füchse begnügen. Als vornehmste und edelste Jagd galt die Beizjagd mit Falken, die von Männern und Frauen gleichermaßen betrieben wurde. Das adlige Vergnügen ging vor allem zu Lasten der Bauern, die nicht nur die Verwüstungen der Ernte durch die Tiere zu tragen hatten. Darüber hinaus wurden sie auch zu beschwerlichen Treiberdiensten zwangsverpflichtet. Auch mussten sie für die Verpflegung der herrschaftlichen Hunde außerhalb der Jagdsaison aufkommen, eine Sitte, von der die Grafen von Altenermark noch im 16. Jahrhundert Gebrauch machten. Jagden bedeuteten für den Adel nicht nur eine willkommene Bereicherung des Speisezettels, sondern waren auch eine Gelegenheit, sich in Geschicklichkeit und Ausdauer auf den Kampf vorzubereiten. Vor allem aber war die Jagd eine Vergnügen bereitende und von großem Prunk begleitete Freizeitbeschäftigung, die überdies der Zurschaustellung der kostbaren Waffen und der Pflege von gesellschaftlichen Kontakten diente.

Zitat: Raumtext aus dem Jahr 2021

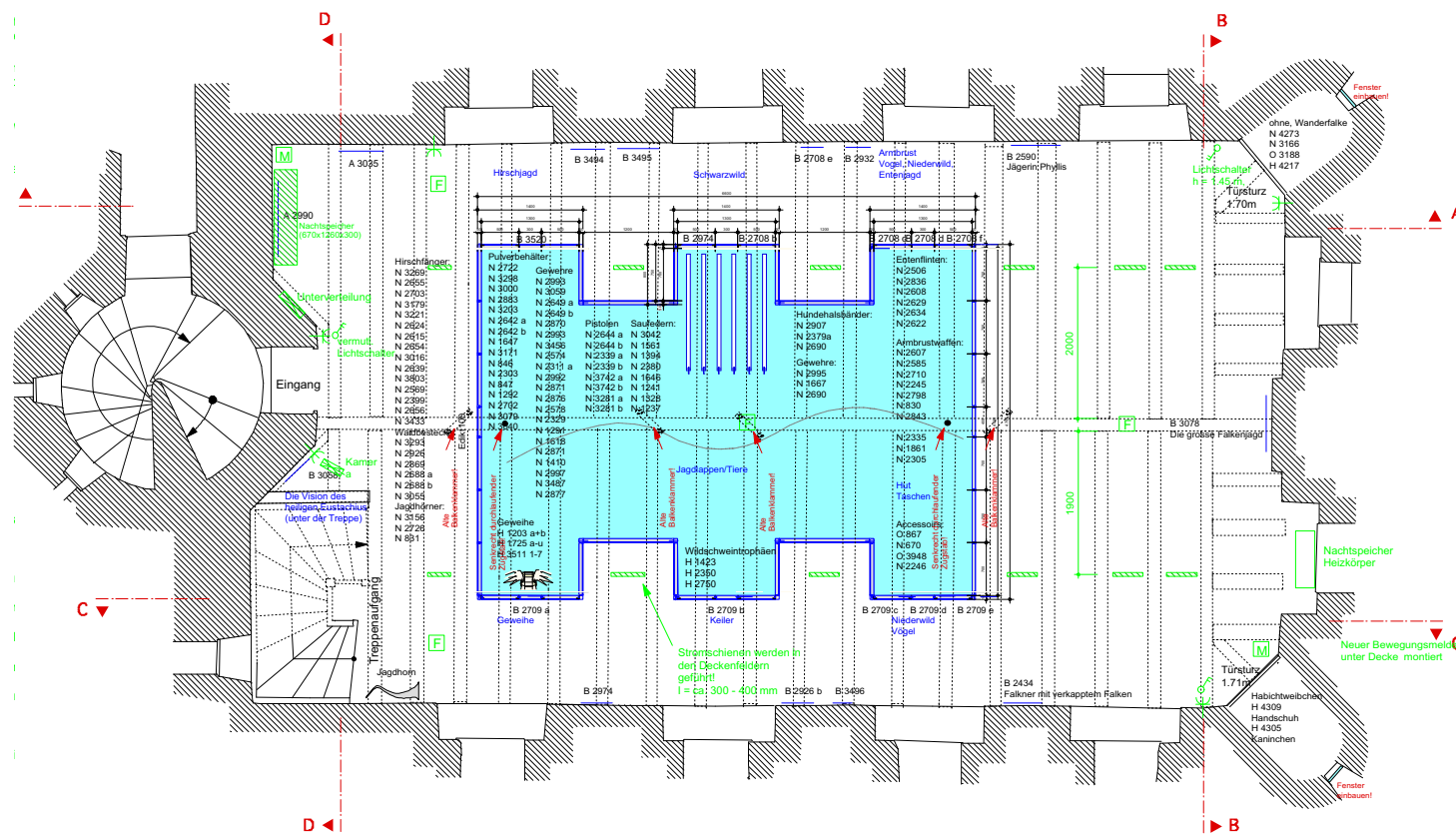
Gestalterisches Konzept

Leitlinie der Szenografie ist das Umrunden eines zentralen, teilverglasten Raums für die Exponate. Über eine Art Erker kann das Pu-

▶ ▲ Grundriss des Ausstellungsraums 17 im Kapellengebäude aus dem Jahr 2000, Maßstab 1:100 (Originalmaßstab 1:50)

▶ Detail aus der Rauminszenierung 'Jagd als Privileg', Foto 30. Mai 2003

▼ Nächste Doppelseite: Zwei weitere Raumeindrücke vom 29. September 2022. Die raumgreifende Vitrine ermöglicht verschiedene Perspektiven in das Szenenbild mit verschiedenen Objekten. Neu erstellte Silhouettentafeln zeigen die Objekte wie Scherenschnitte und machen die Zuordnung intuitiv möglich.



blickum partiell in das Gehäuse eintreten und Waffen und Präparate von gejagtem Wild in einem zurückhaltend inszenierten Gefüge allseitig betrachten. Die Anordnung der Objekte, beispielsweise der Tiere und auf diese gerichtete Waffen, erinnert in ihrem Arrangement an eine Treibjagd.

Optimierungen im Raum

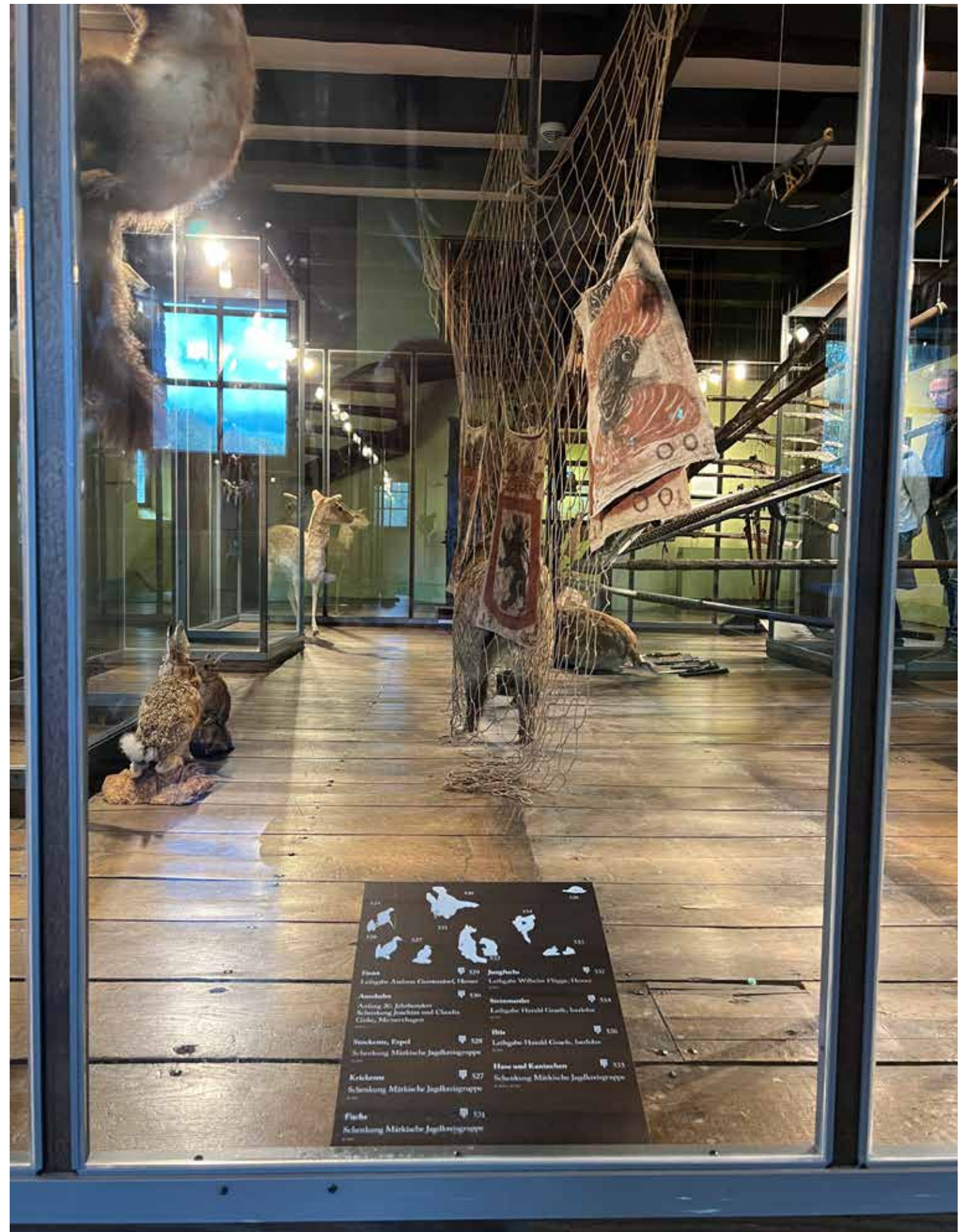
Neue Objektbeschriftungen kombiniert mit den Silhouetten der Objekte vereinfachen die Zuordnung in diesem und den darauffolgenden Ausstellungsräumen.

▲ Über dem Türsturz wurde ein Rahmen im Ausstellungssystem angebracht. Dahinter befindliche Technik konnte so verborgen werden, 23. Februar 2023.

▲ Nischenvitrine mit Tieren, Foto 1. Februar 2009

▼ Mit einer raumgreifenden Vitrine wurde ein Raum im Raum geschaffen, an den Seitenwänden können auch flache Objekte gezeigt werden, Foto 26. November 2020.







Kapitel 17 Jagd als Privileg, Foto: 31. August 2022



Kapitel 18 ‚Waffengang und Pulverrauch‘, Foto:
Stephan Sensen

18 Waffengang und Pulverrauch

Der Wunsch des Menschen nach Unverwundbarkeit führte im Verlauf der geschichtlichen Entwicklung zur Herausbildung verschiedener Formen der Körperpanzerung und Bewaffnung. Die Wechselwirkung zwischen Waffen und Körperrüstungen bedingte hierbei eine beiderseitige Veränderung von Formen und Konstruktionen. Harnisch, Schwert und Lanze waren für den im Einzelkampf erprobten Ritter des Mittelalters eine unverzichtbare Kriegsausrüstung und gleichzeitig symbolisierten sie seinen adeligen Stand. Der Adel hielt auch dann noch an ihnen fest, als sich ihre ursprüngliche Funktion als Angriffs- und Verteidigungswaffen längst zu Prunk- und Prestigeobjekten gewandelt hatten. Schwere Niederlagen gegen Fußtruppen und Söldnerheere führten ab dem 14. Jahrhundert zum allmählichen Verfall des Rittertums. Beschleunigt wurde dieser Prozess durch die mit der Verbreitung der Feuerwaffen verbundenen Wandlungen der Kriegstechnik und dem wachsenden Einfluss finanzkräftiger Herrscher. Kriege zu führen, wurde zunehmend eine Frage des Geldes, denn die Ausrüstung und Bewaffnung der nun entstehenden Massenheere konnten sich nur noch große und mächtige Gebieter leisten.

Zitat: Raumtext aus dem Jahr 2021

Gestalterisches Konzept

In mehreren großen, meist umschreitbaren Raumvitrinen sind Waffen und Rüstungen vor blutroten Wänden in dynamischer Anordnung und thematisch geordnet arrangiert. „Viele Waffen sind auf die Besucher gerichtet, damit man das darin steckende Gewaltpotenzial erahnen kann und nicht der Gefahr erliegt, sie lediglich als ästhetische Exponate wahrzunehmen.“¹

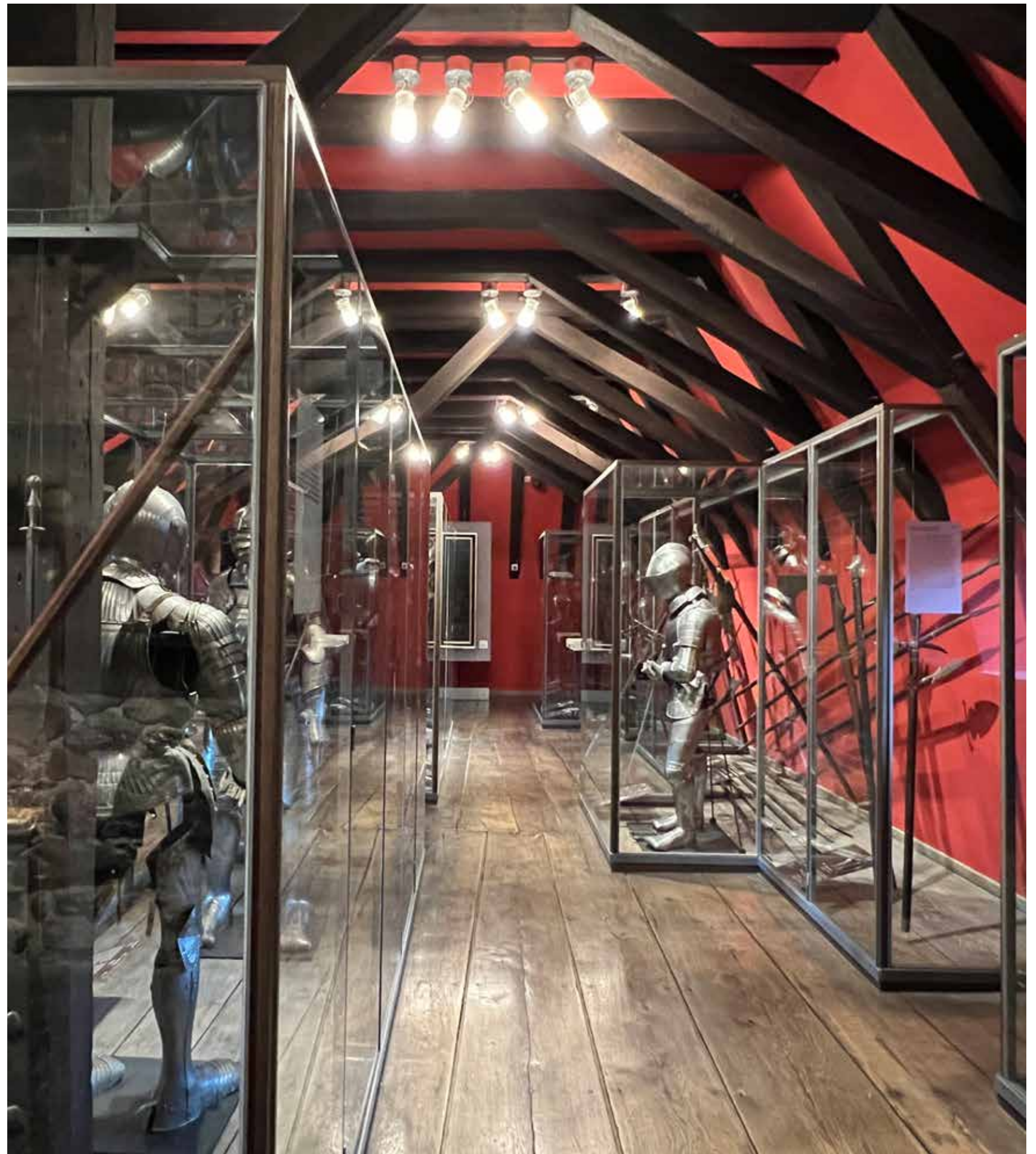
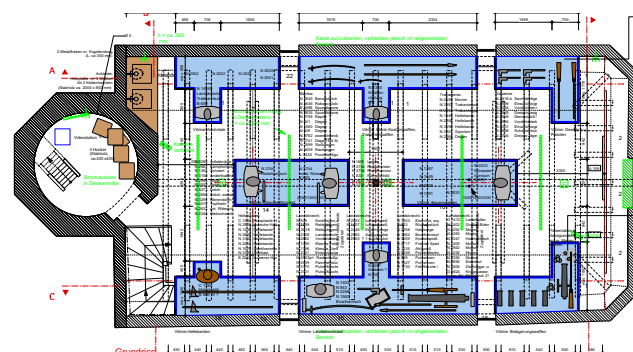
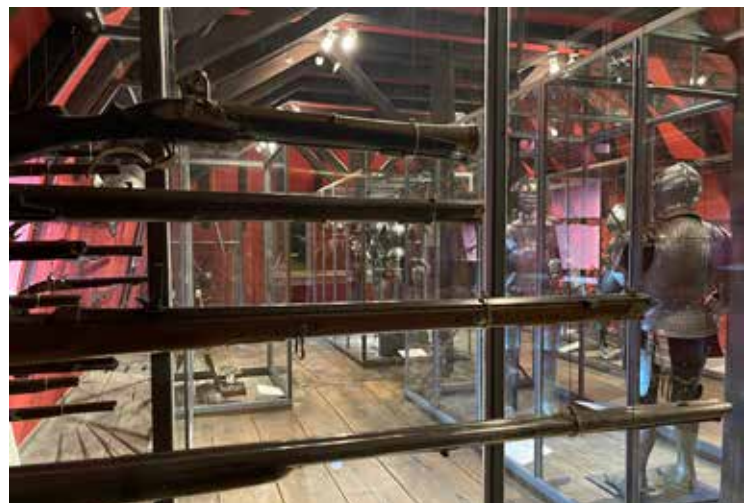
▶ ▲ Vitrineneinblick mit neuer Sammelbeschriftung zur analogen Zuordnung der Objekte im räumlichen Arrangement, 29. September 2022

▶ Detail einer Vitrinenszenierung, 26. November 2020

▶ Grundriss des Ausstellungsraums 18 im Kapellengebäude aus dem Jahr 2000, Maßstab 1:200 (Originalmaßstab 1:50)

▶ ▶ Auch in diesem Raum sind alle Objekte in großen raumgreifenden Vitrinen in Szene gesetzt, Foto 31. August 2022.

¹ <https://www.maerkischer-kreis.de/kultur-freizeit/burg-altena/Ausstellungen/dauerausstellungen/weltjugendherberge.php> am 13. September 2022, 12:27 Uhr





Raum 19 'Turnier und Tanz', Foto: 29. September 2022

19 Turnier und Fest

Im Unterschied zu unserer heutigen Vorstellung empfanden die Bewohner einer Burg ihr Leben wenig prachtvoll. Einsam gelegen, zugig und kalt, bot die Burg besonders im Winter nur wenig Komfort und Unterhaltung. Die Zeit vertrieb man sich mit Ball- und Brettspielen, wobei das „königliche“ Schachspiel besonderes angesehen und beliebt war. Freudig öffnete man die Tore fahrenden Künstlern und Sängern, die mit ihren Kunststücken, Tierdressuren und Minneliedern die adlige Familie nicht nur unterhielten, sondern sie auch mit Nachrichten und Neuigkeiten aus der Welt versorgten. Eine willkommene Abwechslung von der Eintönigkeit des Burgenalltags boten Einladungen zu Festen, Jagdgesellschaften und Turnieren. Vom 13. bis zum 16. Jahrhundert waren Turniere der Mittel- und Höhepunkt des ritterlichen Lebens, denn hier konnten und mussten die Ritter Flagge zeigen. Das aufwendige Tragen ihrer Wappen und Waffen grenzte sie vom gemeinen Volk ab und verdeutlichte ihre gesellschaftliche Sonderstellung. Die Teilnahme – zumal an auswärtigen Turnieren – war äußerst kostspielig, nicht nur weil die Mode eine ständige Erneuerung der Ausrüstung verlangte. Man reiste mit großem Gefolge, wobei die Damen eine Möglichkeit fanden, ihre prachtvollen Gewänder zu zeigen und sich gleichzeitig über die neuesten Modetrends zu informieren. Turniere waren außerdem ideal, um für die mitgereisten Töchter einen tapferen und erfolgreichen Ehemann zu suchen. Die Burg Altena war aufgrund ihrer Lage für Turniere ungeeignet. Turniere, die die Grafen von Altena-Mark ausrichteten, fanden in der Regel in Hamm statt. In Altena wäre allenfalls der „Burgern“ in der Nähe der gräflichen Stadtwohnung am Lenneufer als Veranstaltungsort für Reiterspiele in Frage gekommen.

Zitat: Raumtext aus dem Jahr 2020



Rauminszenierung

Das letzte Kapitel mit Themen des Adels beginnt im so genannten Langen Gang. Gleichsam durch ein Turnierzelt schlendernd, findet das Publikum rechts und links Objekte aus Turnier, Tanz und Musik. Das Zelt, gefasst in den märkischen Farben Rot und Silber, verknüpft als Gestaltungsmetapher Objektzone hinter Glas mit der Aufenthaltszone. Nebenfunktionsräume wie der Zugang zu einer Personaltoilette sind kunstvoll in die Vitrinenseiten integriert.

Optimierungen im Raum

Die Steuerung von Musik und der Raumtext sollten in der Überarbeitungsphase neu zugänglich gemacht werden. Durch den geringen Platz an den Wänden entstand die Idee, den Raumtext mit der Musikauswahl über einem Touchscreen auf Deutsch, Englisch und Niederländisch abrufbar zu machen. Betritt das Publikum den Ausstellungsraum, startet mittelalterliche Tanzmusik und untermalt akustisch das Ausstellungsthema. Auf dem Touchscreen sind sechs Musikstücke aufgezeigt, die vom Publikum ausgewählt werden können. Jedes Stück läuft bis zum Ende und wechselt dann zum nächsten. Wenn niemand im Raum ist, verstummt die Musik. Zwei Lautsprecher beschallen hinter dem Textildach den Raum mit gutem Effekt. Neue Objektbeschriftungen kombiniert mit den Silhouetten der Objekte vereinfachen die Zuordnung auch in diesem räumlichen Arrangement. Das einzige Fenster am Eintritt in den Langen Gang wurde für eine verbesserte Lichtwirkung und zum Schutz der Objekte verdunkelt. Die Dreiecksleuchten sind von Halogen- auf LED-Technik umgerüstet worden.

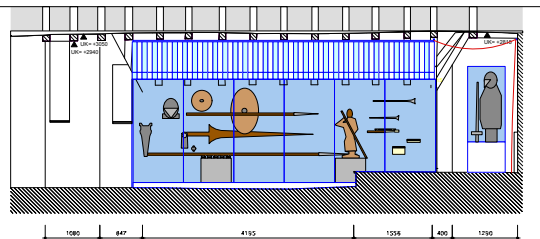
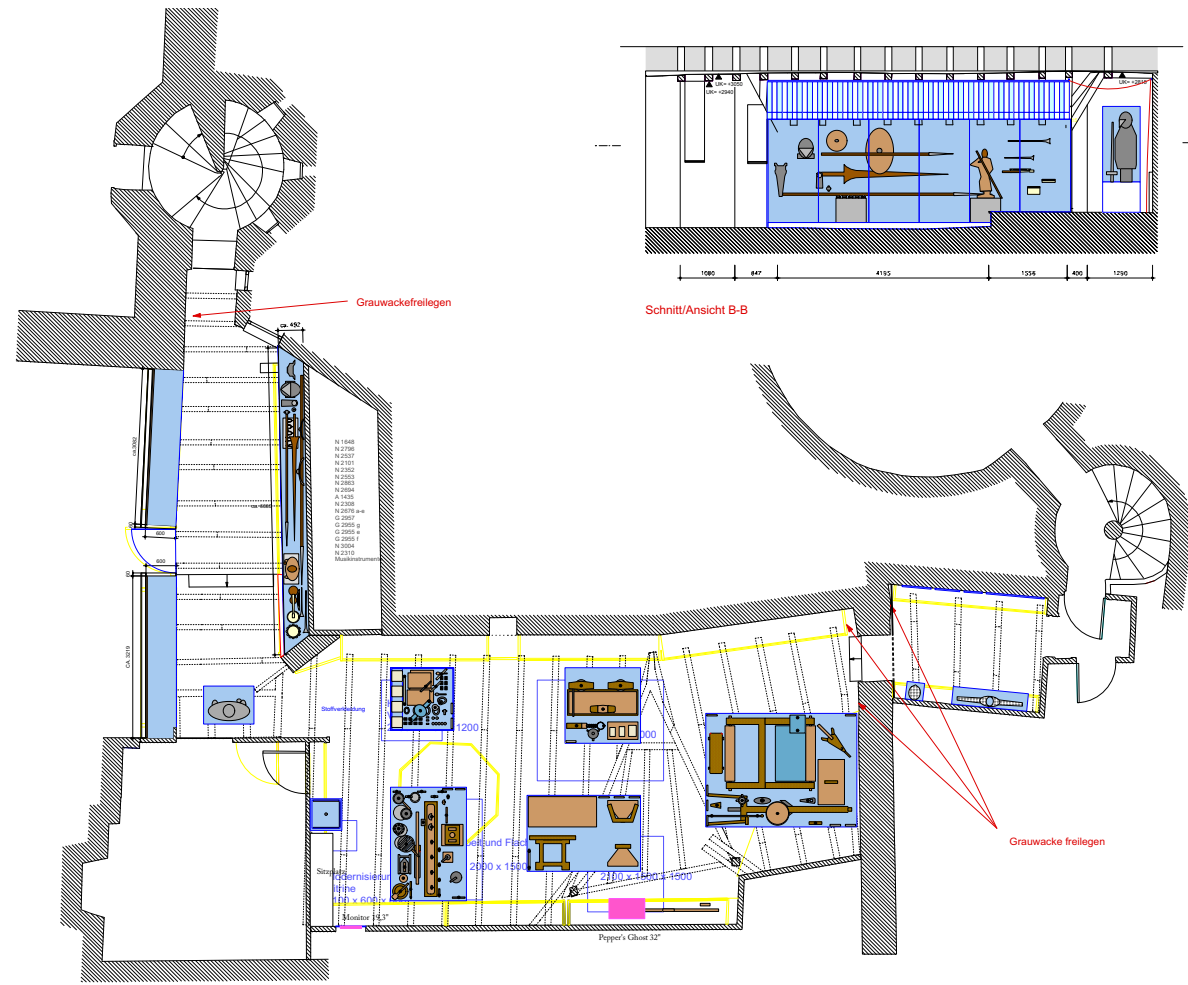
◀ ◀ ◀ Touchscreen im Thema ›Turnier und Fest‹ mit mehrsprachigem Raumtext und der Möglichkeit zur Auswahl der Musikstücke, die im Raum zu hören sind, 23. Januar 2022.

◀ ◀ ▶ ›Turnier und Fest‹ in Rundgangsrichtung mit neu installiertem Touchscreen vorne rechts, Foto 31. August 2022

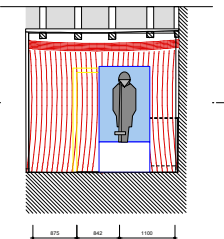
◀ ◀ ›Turnier und Fest‹, Ursprungsfassung aus dem Jahr 2000, 23. Januar 2022

▶ ◀ Durch die Raumvitrine führt ein Durchgang zu einer Personaltoilette, ohne dass dies vom Publikum wahrgenommen wird, 28. Januar 2022.

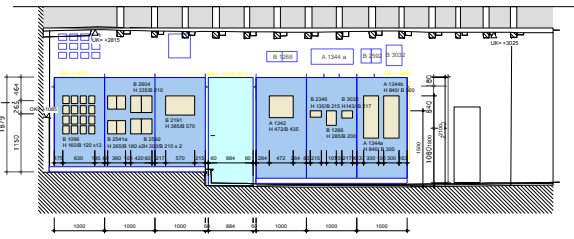
◀ Links neben dem Harnisch schließt im Rundgang der nächste Raum ›Bäuerliches Leben‹ an, Foto 28. Januar 2022.



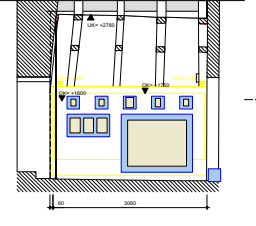
Schnitt/Ansicht B-B



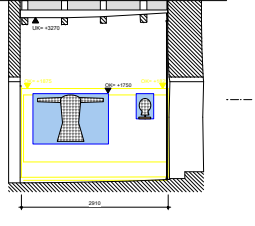
Schnitt/Ansicht C-C



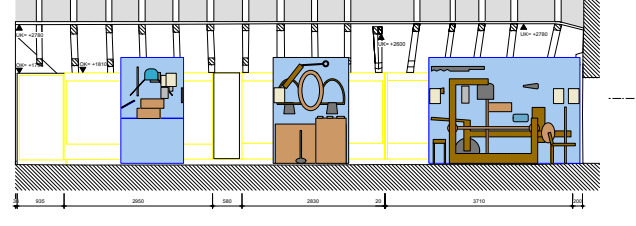
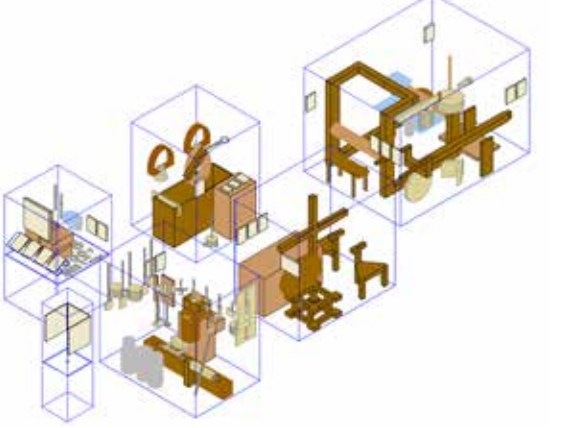
Schnitt/Ansicht D-D



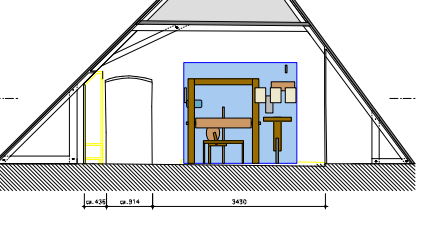
Schnitt/Ansicht A2-A2



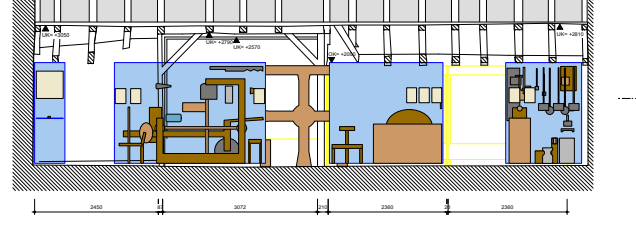
Schnitt/Ansicht C2-C2



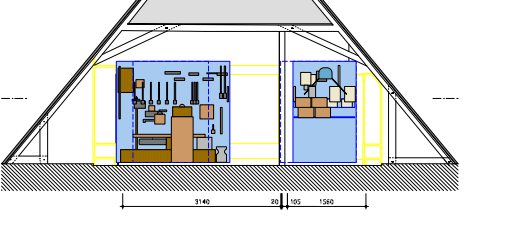
Schnitt/Ansicht A1-A1



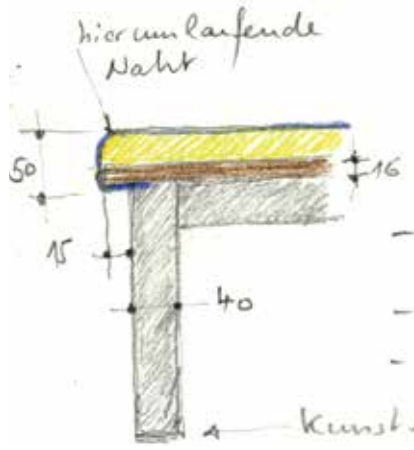
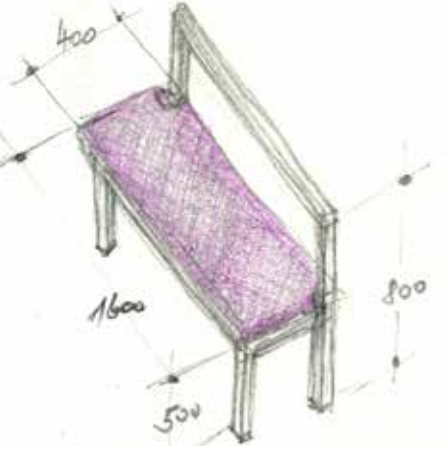
Schnitt/Ansicht B1-B1



Schnitt/Ansicht C1-C1



Schnitt/Ansicht D1-D1



Burg Alsen
Bank Raum 20
29. 10. 21 J. St.
- Obermaterial: schwarzes Kunstleder
- harter Schaumstoff
- Lackierung Alsen
Kunststofffüße



- ▲ Räume 19, 20 und 21 im Langen Gang: Visualisierungen, Grundrisse und Schnitte des Erdgeschosses und 1. Obergeschosses im Kapellengebäude aus dem Jahr 2000, Maßstab 1:150 (Originalmaßstab 1:50)
- ◀ ◀ ◀ Die vorhandene Videostation im Raum »Bäuerliches Leben« wurde mit quergestellter Sitzbank komplettiert, 3. November 2021.
- ◀ ◀ Ein Flachbildschirm hat den Röhrenbildschirm ersetzt, eine neue Bank lädt zum kurzen Verweilen ein, Foto 29. September 2022.
- ◀ »Bäuerliches Leben«, Raumübersicht, Foto 31. August 2022



Raum 20 »Bäuerliches Leben«, Foto: 31. August 2022

20 Bäuerliches Leben

Während im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit die Bauern die zahlenmäßig und wirtschaftlich stärkste Bevölkerungsgruppe bildeten, hatten sie für das Märkische Sauerland im Vergleich zur Draht- und eisenverarbeitenden Handwerkschaft eine eher geringe Bedeutung. Schuld daran waren die Hanglagen, die ein Abschwemmen der Humusschicht begünstigten. Die kaum nährstoffreichen Grauwackenböden erforderten eine intensive Düngung, die jedoch aufgrund der wenig betriebenen Viehwirtschaft nur mit Hilfe von Laub und Brandrodung zu bewerkstelligen war. Hauptsächlich angebaut werden konnte deshalb nur der genügsame Hafer, aber auch Roggen, hingegen fast kein Weizen, dessen Produkte ohnehin als Herrenspeise galten. Bis weit ins 18. Jahrhundert hinein kann für die hiesige Gegend keine exakte Trennungslinie zwischen den einzelnen Schichten gezogen werden. Der Adel besaß neben seinem landwirtschaftlichen Grundbesitz Anteile an der Drahtindustrie, der Drahtzieher betrieb zur Deckung seines Nahrungsmittelbedarfs nebenbei ein wenig Landwirtschaft, und der Bauer verdiente sich ein Zubrot in der Drahtrolle, um so sein karges Einkommen zu erhöhen.

Zitat: Raumtext aus dem Jahr 2021

Gestalterisches Konzept

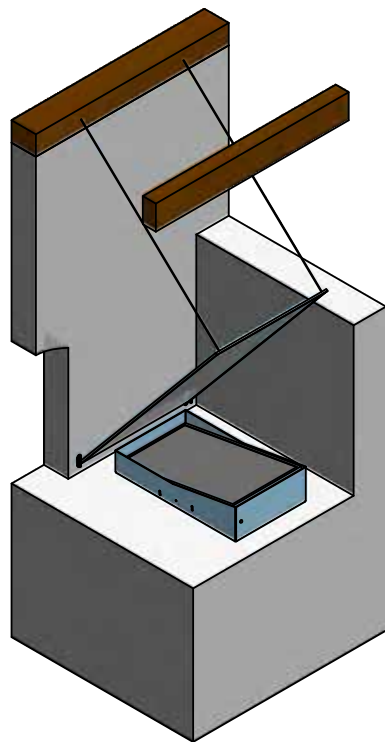
In diesem Raum galt es, den ursprünglichen Raumeindruck durch Entnahme später ergänzter Einbauten möglichst wieder herzustellen. Zugebaute Fensteröffnungen kamen dabei zum Vorschein und wurden nutzbar gemacht. Auch Verkleidungsumfassungen wurden sichtbar, die horizontale Flächen erzeugen und so das burgähnliche Ambiente unterstützen.

▶▶▶ Ausführungsskizze vom 13. Oktober 2021 mit Abhängung der Vorderkante einer Reflektorschleibe von der Decke

▶▶ Perspektivische Darstellung der Konstruktion der Firma 235 MEDIA Gesellschaft für Medientechnologie und Kunst mbH vom 3. November 2021

▶ Visualisierung der Konfiguration; der vorgelagerte Sockel mit Fenster erweist sich als günstige Position für die mediale Station, 29. September 2022.

▶▶ Pepper's Ghost-Inszenierung mit Darstellung der Subsistenzwirtschaft, Foto 29. September 2022



In dem in Lehmtonen gehaltenen Raum sind mehrere Sammelvittrinen arrangiert, in denen die Objekte in Themenbereiche zusammengefasst sind. Die Objektwelten fordern dabei auf zum räumlichen Dialog.

Optimierungen im Raum

Beim Eingang in dieses Ausstellungsthema sind neu digitalisierte Originalfilme zum »Bäuerliches Leben« zu sehen. Die vorhandene Stummfilmschau ist technisch optimiert und gegen einen hochauflösenden Bildschirm im 4:3-Format ausgetauscht. Der Bereich wurde mit einer quergestellten Bank für kurzes Verweilen komplettiert.

In der südlich davon gelegenen Nische wird das Thema der Subsistenzwirtschaft mit der Technologie des Pepper's Ghost erzählt: Ein Drahtzieher aus dem Jahre 1793 erscheint beim Betreten des Raumbereiches und berichtet über das Handwerk der Drahtzieher und über die Selbstversorgung aus Garten und Ziegenstall.

Technisch ist die Show mit horizontal ausgerichtetem Bildschirm und einer dazu im Winkel von 45° angeordneten Glasplatte als Spiegelfläche umgesetzt. Dank der Fixierung der Glasplatte an der Decke kann sie feinjustiert eingestellt werden.

▼ Ausschnitt des Ausstellungsraums am 31. März 2022. Ein frei im Raum hängendes großes Giebelkreuz weist auf den hohen Stellenwert der Religion. Foto: Annabelle Schuster





21 Drahtzieher

Die Anfänge des Altenaer Drahtgewerbes verlieren sich im Dunkel des frühen Mittelalters. Die Bevölkerung, die sich zu Beginn des 12. Jahrhunderts im Schutze der Burg ansiedelte, war auf eine gewerbliche Betätigung angewiesen, da die Landwirtschaft sie nicht ausreichend versorgen konnte. Eine Alternative bot die Weiterverarbeitung der vorhandenen Eisenvorkommen. Begünstigt wurde die Entwicklung des Drahtzieherhandwerks durch die Bedürfnisse der Waffentechnik, deren wichtigstes Rüstungsteil seit dem 12. Jahrhundert das aus Drahtringen gefertigte Kettenhemd war. Die zahlreichen Wasserläufe der Region mit ihren starken Gefällen waren für den Antrieb der Wasserräder oder „Drahtrollen“ ideal, eine Tatsache, die auch die Grafen von Altena-Mark erkannten. Deshalb begünstigten sie ab Mitte des 13. Jahrhunderts durch eine Reihe von Privilegien die Etablierung des ertragreichen Drahtgewerbes, das ihnen Pacht- und Steuereinnahmen garantierte.

Zitat: Raumtext aus dem Jahr 2021

Raumgestaltung

Am Ende des Langen Ganges angekommen und im Übergang zum Schmiedehandwerk, wird das Drahtgewerbe mit ausgewählten Objekten in einem kleinen Durchgangsfur zum Pulverturm gezeigt. Ein Handwerk mit großer Bedeutung für die Region! Doch kann das Deutsche Drahtmuseum am Fuße der Burg Altena als fachspezifisches Museum besucht werden. Aus diesem Grund sind hier keine Optimierung- oder Erweiterungsmomente vorgesehen.

◀ ◀ Raum 21 ›Drahtzieher‹ mit Blick zurück zu Raum 20 ›Bäuerliches Leben‹, 26. November 2020

◀ ▲ Durchsichtige Bilderrahmen im System ›Rahmen 2000‹, die Wand dient als Passepartout, Foto 15. Mai 2018.

◀ Hauptvitrine mit Kettenhemd, Bestandsfoto: Thomas Millutat

22 Schmiedehandwerk

Als Lieferant für das Ausgangsprodukt des Drahtgewerbes war der Schmied für die hiesige Gegend ein entscheidender Wirtschaftsfaktor. Darüber hinaus war er für das Leben auf der mittelalterlichen Burg geradezu unverzichtbar. Er allein konnte die vielfältigen Bedürfnisse des Burghaushaltes erfüllen. Ob als Huf- und Waffenschmied, Kessel- und Kunstschmied, Uhrmacher und sogar Pferdearzt: Der Schmied war ein echter „Alleskönner“, der seine Produkte über Handelswege auch in den anwachsenden Städten absetzen konnte. Die zunehmenden Verwendungsmöglichkeiten von Eisen und die Ausweitung der Produktpalette führte notwendigerweise zu einer Spezialisierung des Handwerks, das sich spätestens mit dem Aufkommen der Zünfte im 12. und 13. Jahrhundert in eine Fülle von Einzelberufen aufspaltete.

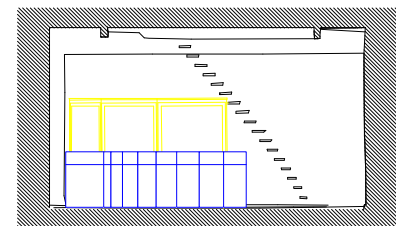
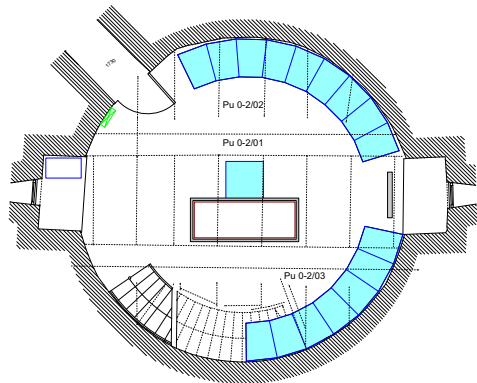
Zitat: Raumtext aus dem Jahr 2021

Räumliches Konzept

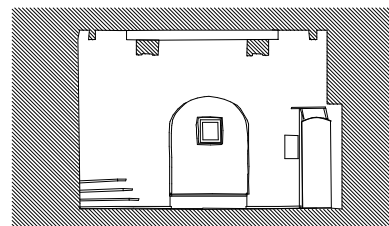
Um die zentral im Raum angeordnete Holzskulptur, dem Heiligen Eligius – Schutzpatron der Schmiede – gliedern sich 15 Sockelvitрины auf trapezförmigem Grundriss und Rückwänden aus innenliegender Mattierung gleichsam in der Form eines Hufeisens. Hier sind Werkzeuge und Produkte verschiedener Spezialisierungen wie Gold-, Huf- oder Kesselschmiede zu sehen. Auf die Themenbereiche verweisen darüber angeordnete Holzchnitte. Die freigelegte Wand aus Grauwackenbruchstein bildet das natürliche Passepartout. Räumlich erlaubt eine Umwehung im Ausstellungsdesign den Blick in das darunter befindliche Kapitel ›Vom Handwerk zur Industrie‹.

▼ Grundriss, Wandabwicklungen und Skizze zum Ausstellungsthema ›Schmiedehandwerk‹, Stand 28. Januar 2019, Zeichnungen im Maßstab 1:200 (Originalmaßstab 1:50)

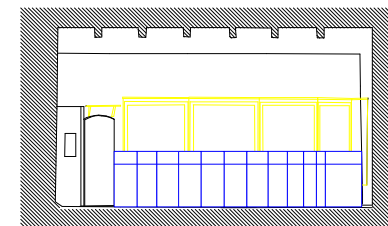
► Raum 22 ›Schmiedehandwerk‹, Foto: 29. September 2022



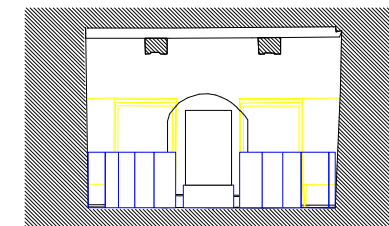
Schnitt/Ansicht A-A



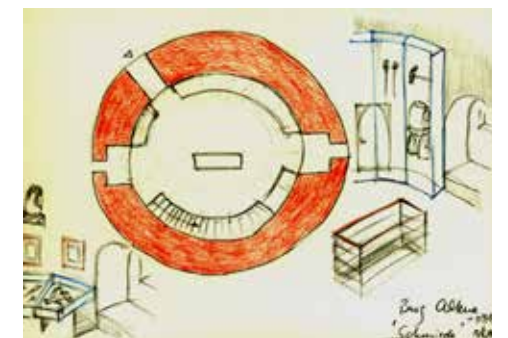
Schnitt/Ansicht B-B

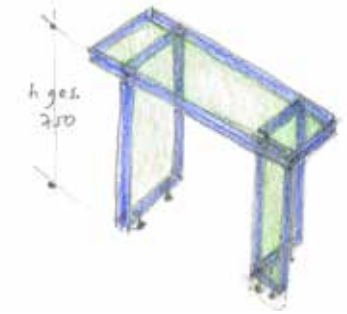


Schnitt/Ansicht C-C



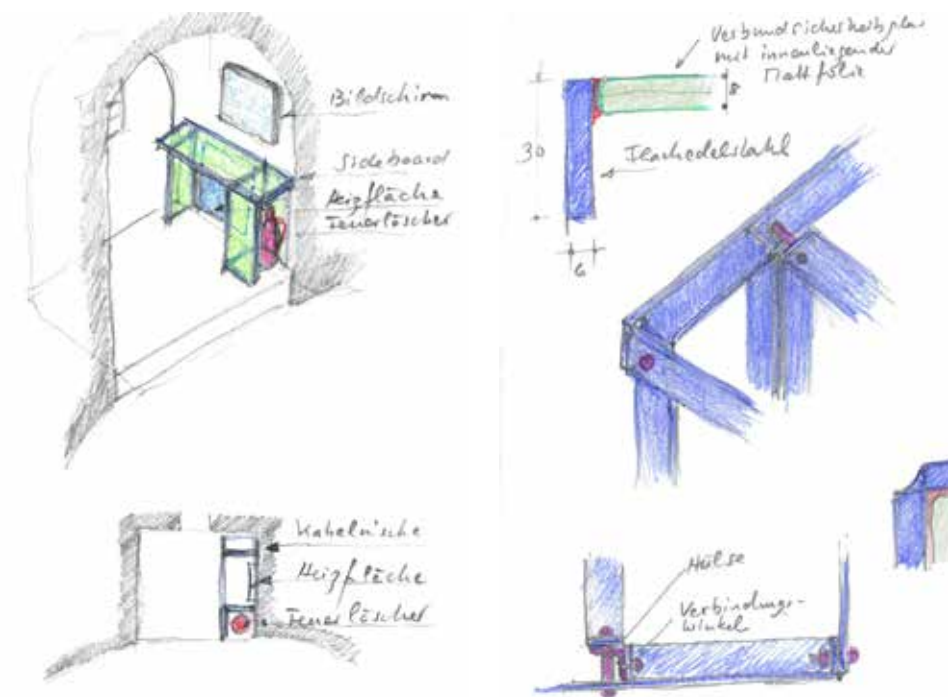
Schnitt/Ansicht D-D





Ergänzung im Raum

In diesem Ausstellungsbereich galt es, einen Arbeitsplatz, der von Aufsichtspersonal genutzt wird, in eine ansprechende Innenarchitektur zu überführen. Dafür wurde ein Tisch im Ausstellungssystem entworfen, der so konfiguriert ist, dass auch der Feuerlöscher dort integriert wird und nun seinen festen Platz in Griffweite des Personals hat. Das Möbel besteht aus ›Rahmen 2000‹ mit Füllungen aus Verbundsicherheitsglas mit innenliegender Mattierung. Eine eingepasste Infrarotheizplatte sorgt für die nötige Aufenthaltsqualität.



◀ ◀ ◀ Der neue Arbeitsplatz in der Nische wird noch mit einem neuen Drehstuhl komplettiert, 22. Februar 2023.

◀ ▲ Nische im Raum ›Schmiedehandwerk‹ am 11. Januar 2023

◀ ◀ Entwurfsidee eines neuen Arbeitsplatzes mit den Elementen: Tisch, Kabelnische links, Heizfläche im Fußbereich, Kontroll-Bildschirm und Feuerlöschernische rechts, 25. Mai 2022

◀ Details zur Umsetzung mit Verbindungselementen, 25. Mai 2022

▲ ▲ Die Nische im Raum ›Schmiedehandwerk‹ am 29. Mai 2022 mit der vorherigen Einrichtung

▲ Ausführungsskizze des Tisches für den Arbeitsplatz aus Flachstahl und mattiertem Glas, 25. Mai 2022



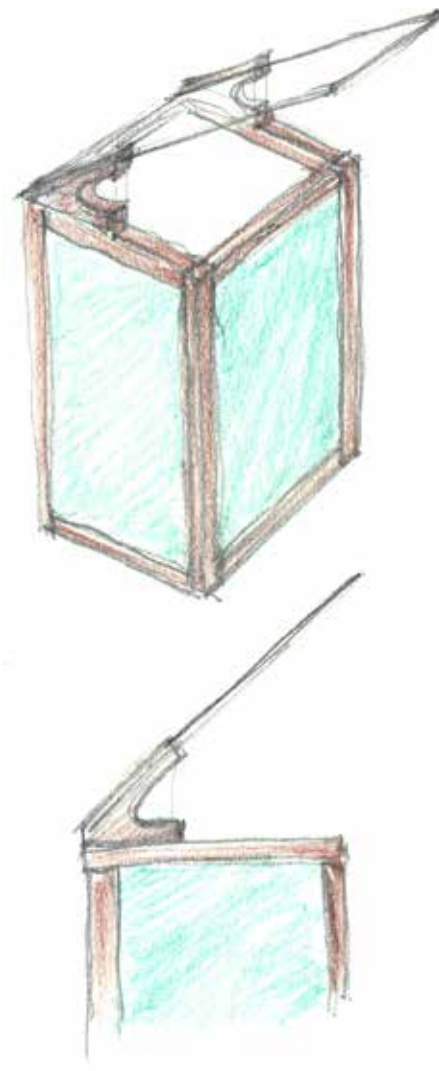
Raum 23 ›Stadtbrände, Foto: Stephan Sensen

23 Stadtbrände

Die Alltagswelt der Menschen im Mittelalter und in der frühen Neuzeit war geprägt von einem ständigen Gefühl der Angst und Verunsicherung sowie wirtschaftlicher Instabilität. Krankheit und Tod, Brandschäden und Hungersnöte gehörten zu den ständigen Begleitern der Menschen aller Bevölkerungsschichten und beeinflussten ihre Erfahrungen und Empfindungen. Besonders die allgegenwärtige Bedrohung durch Brände hatte in der hiesigen Gegend ihre Berechtigung. Steindächer und -häuser konnten sich nur die buchstäblich „Steinreichen“ leisten. Die übliche Strobedachung hingegen begünstigte Brandherde, die sich beispielsweise durch Unachtsamkeit beim Drahtglühen rasend schnell verbreiten und in kurzer Zeit eine Stadt in Schutt und Asche legen konnten. Die häufigen Brände stürzten dabei nicht nur einzelne Familien oder Dörfer in Armut, sondern verursachten auch einen erheblichen volkswirtschaftlichen Schaden. In einer Zeit, in der Versicherungen unbekannt waren, bestand die einzige Möglichkeit, die größte Not zu lindern, darin, dass der Landesherr Steuerabgaben aussetzte und die Bevölkerung zu Kollekten zugunsten der Brandopfer aufrief.



Zitat: Raumtext aus dem Jahr 2000



▶ ▶ ▶ Im Foto vom 14. Juli 2000 konnte die »Feuertonne« ihre Wirkung mit züngelnden Flammen aus Textil im gelb-roten Widerschein entfalten.

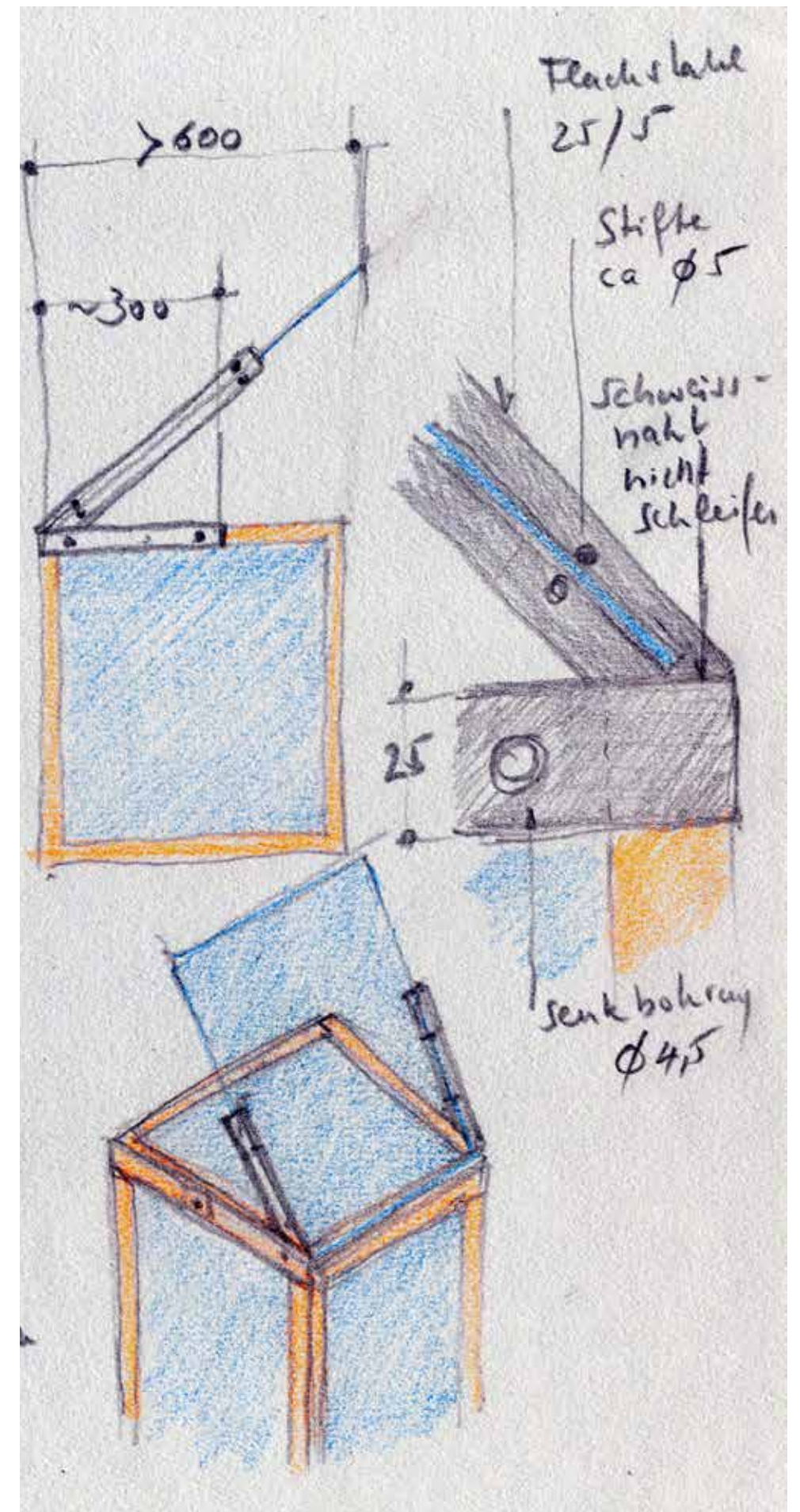
▶ ▶ Am 15. Mai 2018 hat die ursprüngliche Installation einiges von ihrer Wirkung verloren.

▶ Vorstudien zur Ausgestaltung der Halterung für die Aufnahme einer spiegelnden Fläche für einen Pepper's Ghost-Effekt auf einem Sockel im »Rahmen 2000«, 20. Juli 2021 (oben) und 4. Oktober 2021

▶ ▶ ▶ Pepper's Ghost als Visualisierung im Raum »Stadtbrände« mit »Feuerstelle« hinter dem Löschwagen in der Fensternische, 30. November 2018

▶ ▶ Raum »Stadtbrände«: Visualisierung der Feuerstelle als Pepper's Ghost, 30. November 2018

▶ ▶ ▶ Finale Konstruktion zur Umsetzung der Halter. Rechts und links des Sockels sind zwei Flachstäbe so geformt, dass sie die spiegelnde Glasscheibe für den Pepper's Ghost-Effekt sicher aufnehmen und doch dezent wirken, 7. Oktober 2021. Auch hier zeigt sich die Kombination aus »Rahmen 2000« und Verbindungsleisten des Systems als vorteilhaft für weitere Applikationen.



Raumkonzept

Eine Feuerlöschspritze als Leitobjekt leitet kräftig in den Themenbereich ein. Im inszenierten Raumgefüge mit anderen Exponaten werden Themeninhalte direkt nachvollziehbar und erklären sich fast von selbst, wie die zu einer Feuerlöschkette gereihten Löscheimer, die um das Leitobjekt der Treppe folgend angeordnet sind. Schnell leuchtet ein, dass das Feuerlöschen in der frühen Neuzeit mit den damaligen Möglichkeiten nicht einfach war. Untermalt wird die Szenerie mit drei Tonnen in den Fenster-nischen, deren Inhalt zu »brennen« scheint. Der Raum konnte 2000 vom Putz befreit werden. Die Textur spricht das Publikum auf eine Weise an, die beim Wiederaufbau der Burg nicht vorgesehen war.

Optimierungen im Raum

Die Feuerinstallation aus dem Jahr 2000 bestand aus drei Blechtonnen, Ventilator und pulsierenden Lampen. An einem oben liegenden Rost wurden rote und gelbe Stoffbänder befestigt, um dann im Licht und dem Luftzug zu »flackern«. Ein ansprechendes Farbenspiel beleuchtete den Mauerbogen in der Nische. Die Installation verlor mit der Zeit ihren Charme – solche Installationen beruhen auf spielerischer Souplesse und sind für die Dauer schwer einzurichten.

In zeitgemäßer Optik konzipierten wir die Inszenierung des Feuers neu. Die runde Tonne wird von einem eckigen Sockel auf quadratischem Grundriss im Ausstellungsdesign abgelöst und nimmt die Technik auf. Auf dem Sockel wird das Feuer sichtbar im Stile des Pepper's Ghost mit Toninstallation (Knistern) und Lichtunterstützung (rot-gelbes Flackern) innerhalb des Sockels.

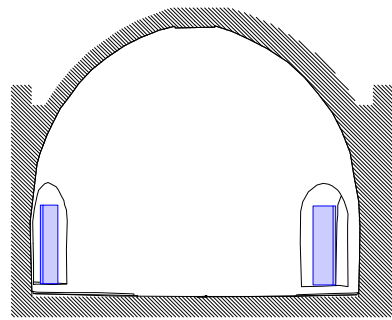
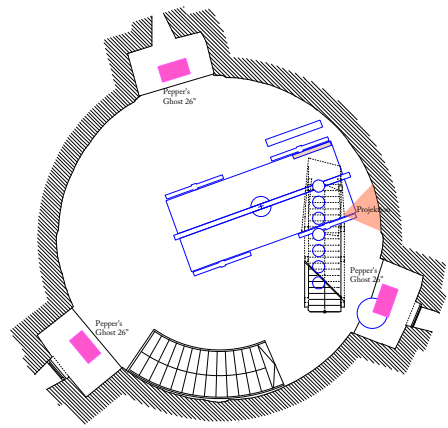
▲ ▶ Eine der insgesamt drei neuen Feuerstellen im Pepper's-Ghost-Format, 31. März 2022

▲ ▶ ▶ und ▶ ▶ Aufnahmen vom 3. November 2021 (links oben) und 29. September 2022 mit der funktionierenden Feuerinstallation in der Technologie eines Pepper's Ghost. Ein flach in einem Sockel mit Mattglasfüllung eingelegerter Bildschirm sorgt mit Flammen für die geisterhafte Reflektion in den schräg stehenden Scheiben. Ein Flackerlicht im Sockel unterstützt die Stimmung.

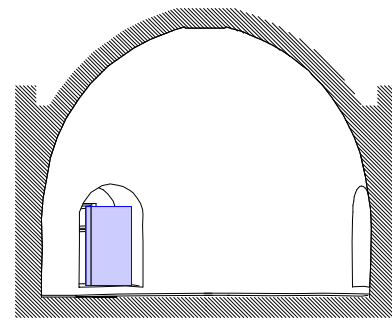
▶ Raumeindruck mit zwei sichtbaren Feuerstellen, die Erscheinung eines Feuerwehrmannes als Projektion war zu diesem Zeitpunkt noch nicht realisiert, Foto: Stephan Sensen.



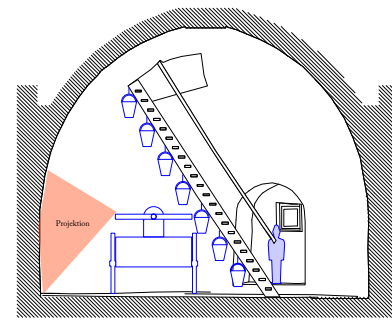
An der Wand neben Sankt Florian (unter der Treppe zum Dachboden) berichtet ein projizierter Feuerwehrmann über die Gefahren und Verheerungen früherer Stadtbrände.



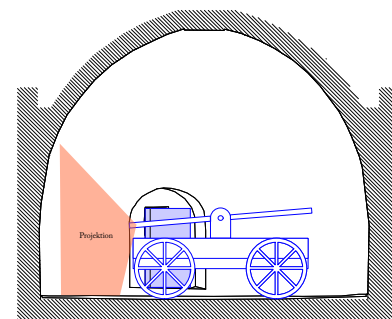
Schnitt/Ansicht B-B



Schnitt/Ansicht A-A



Schnitt/Ansicht D-D



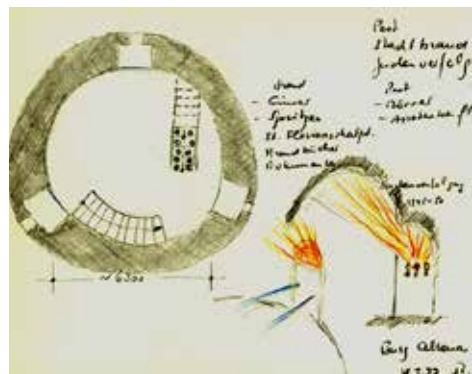
Schnitt/Ansicht C-C

▲ ▲ Grundriss und ▶ Wandabwicklungen im Pulverturm, Stand 21. Juli 2022, Zeichnungen im Maßstab 1:200 (Originalmaßstab 1:50)

▲ Visualisierung der Installation mit Darstellung eines Feuerwehrmannes, der aus kurzer Distanz an die Wand unter der Treppe projiziert wird, 18. Dezember 2018.

▶ Skizze zum Ausstellungsthema vom 18. März 1999

▶ ▶ Feuerwehrmann, der von den verheerenden Stadtbränden, wie sie bis ins 20. Jahrhundert regelmäßig wüteten, berichtet. Das Video wurde so bearbeitet, dass sich die Struktur der Steinwand im projizierten Bild zurücknimmt, 29. September 2022.





Raum 24 „Vom Handwerk zur Industrie“, Foto:
Stephan Sensen

24 Vom Handwerk zur Industrie

Nicht wie in vielen anderen Regionen Europas die Textilproduktion, sondern die Metall verarbeitende Branche war das Leitgewerbe bei der Industrialisierung des Märkischen Sauerlandes. Bei der Herstellung der traditionellen Waren unserer Region, vor allem Draht sowie Draht- und Messingwaren, wurden seit dem 18. Jahrhundert verstärkt neue Techniken und Verfahren angewandt. Unternehmerpersönlichkeiten wie Johann Caspar Rumppe, Caspar Diedrich Piepenstock, Caspar Noell und viele Andere prägten die Übergangsphase vom Handwerk zur industriellen Fertigung. Die Steinkohle verdrängte seit Mitte des 19. Jahrhunderts und verstärkt seit der 1861 erfolgten Fertigstellung der Ruhr-Sieg-Eisenbahn die traditionellen Energiequellen Wasserkraft und Holzkohle. Durch neu gebaute Talsperren versuchte man um 1900 die Wasserkraft von der Witterung unabhängig zu machen. Schmalspurbahnen erschlossen die engen Täler. So wurde den dort ansässigen Firmen der Zugang zu den nationalen und internationalen Märkten ermöglicht.

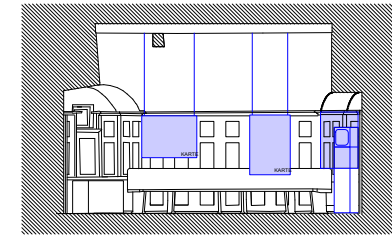
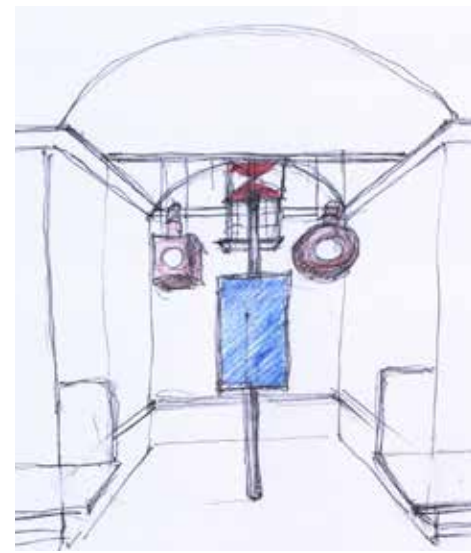
Zitat: Raumtext aus dem Jahr 2021

Raumgestaltung

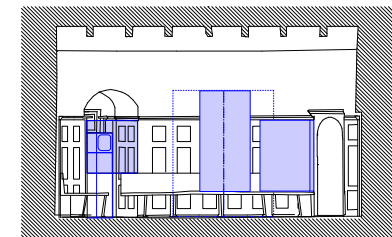
Betritt das Publikum den letzten Ausstellungsraum im Pulverturm, erlaubt die erhaltene Luke in der Decke den Blick zurück in den darüber liegenden Raum mit dem damals erfolgreichen Schmiedehandwerk, während in diesem Kapitel der industrielle Fortschritt das Handwerk allmählich ablöst. Das Thema findet seine räumliche Umsetzung mit der Einfassung der Objekte unter Anderem in einer großen Raumvitrine auf dreieckigem Grundriss. Stahl, Glas und Eschenholz prägen den industriellen Impetus dieser Ausstellungskörper, die in ihrer Zurückhaltung den Objekten den nötigen Raum geben.

▶ ▲ In dem Raumüberblick von Thomas Millutat ist ein neuer Monitor für die Diaschau visualisiert. Die Vitrinenrückseiten der großen Raumvitrine sind hier noch mit mattiertem Glas ausgerüstet, durch das die flachen Exponate auch von innen zu sehen sind. Es galt, die Rückseiten mit Edelstahlblechen zu schließen, Bestandsfoto vom 6. Februar 2019.

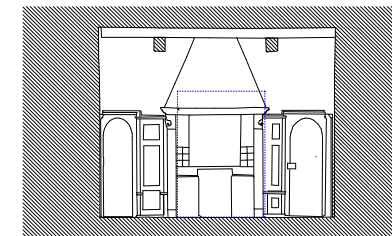
▶ Vitrine nach dem Umbau der inneren Vitrinenrückwände, die hier mit Edelstahlblechen ausgestaltet wurden, Foto: Archiv Böhm Präsentationstechnik GmbH



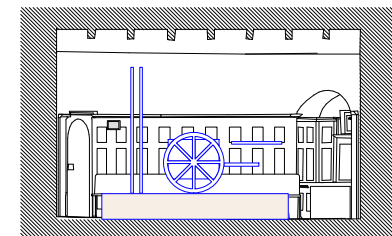
Schnitt/Ansicht A-A



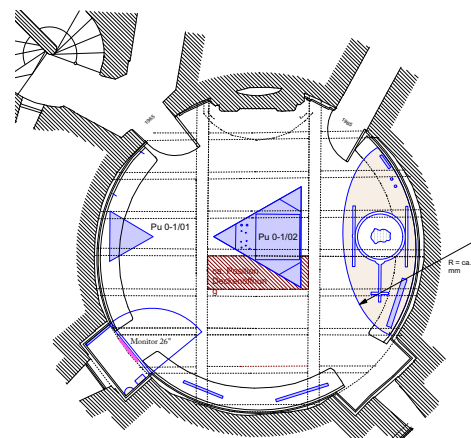
Schnitt/Ansicht B-B



Schnitt/Ansicht C-C



Schnitt/Ansicht D-D



Puddelverfahren

1784 entdeckte der Engländer Henry Cort dieses Verfahren zur Herstellung von schmiedbarem Eisen und Stahl. Ab den 1860er Jahren wurde es abgelöst durch Verfahren der industriellen Massenproduktion (Bessemer, Siemens-Martin, Thomas).



Der Puddler rührte mit einer Eisenstange ständig das Roheisen um, damit der Sauerstoff der Luft den Kohlenstoff und andere unerwünschte Elemente herausbrennen konnte. Seine körperlich schwere Arbeit dauerte 12 bis 16 Stunden täglich. Je reiner, desto zäher wurde das Eisen, weil sich der Schmelzpunkt erhöhte, die Ofentemperatur sich aber nicht veränderte.

Optimierungen im Raum

Die drei Rückwände der sich aus dem dreieckigen Grundriss ergebenden Ecken der raumgreifenden Vitrine wurden mit lackierten Edelstahlblechen geschlossen. In der Konfiguration der Rückwände vorher aus mattiertem Glas waren die flachen Exponate auch im inneren der Vitrine sichtbar.

Der zuvor für die »Diaschau« über das Eisenbahnwesen der Region eingesetzte Röhrenmonitor wurde mit Sockel durch einen 32 Zoll LCD-Bildschirm an einer speziell eingepassten Stahlrohrkonstruktion ersetzt. Die vertikale Anordnung des Monitors im 9:16-Format nimmt die historischen Aufnahmen im oberen Teil mit variablen Bildhöhen auf, während diese im unteren Teil synchron beschrieben werden.

Eine zusätzliche Bildschirmpräsentation über das Puddeln wurde von uns animiert und wird auf der gleichartigen neuen Installation eines Monitors in vertikaler Ausrichtung in der zweiten Nische des Raumes gezeigt.

Beide Medien laufen in Endlosschleife, können aber bei Führungen unterbrochen werden. Die entsprechenden Mediaplayer sind in den Monitoren integriert.

◀ ◀ ◀ Die vertikale Ausrichtung fügt sich gut in die Nische ein. Die von uns erstellte Stummfilmanimation mit Zweiteilung bietet im unteren Bereich genug Platz für sprachliche Beschreibungen bei idealer Bildgröße, 29. September 2022.

◀ ◀ ◀ Entwurf der Neugestaltung mit vertikal ausgerichtetem Flachbildschirm, 16. November 2020

◀ ▲ Neugestaltete Nische mit vertikalem LCD-Monitor, 10. Mai 2022

◀ ◀ Wandabwicklungen und Grundriss im Pulverturm 3. Obergeschoss, Stand 21. Juli 2022, Zeichnungen im Maßstab 1:200 (Originalmaßstab 1:50)

◀ Ausschnitte aus dem animierten Filmbeitrag zum Thema Puddeln, 30. März 2021



Raum 25 ›Kosten der Industrialisierung‹,
Foto: 31. August 2022

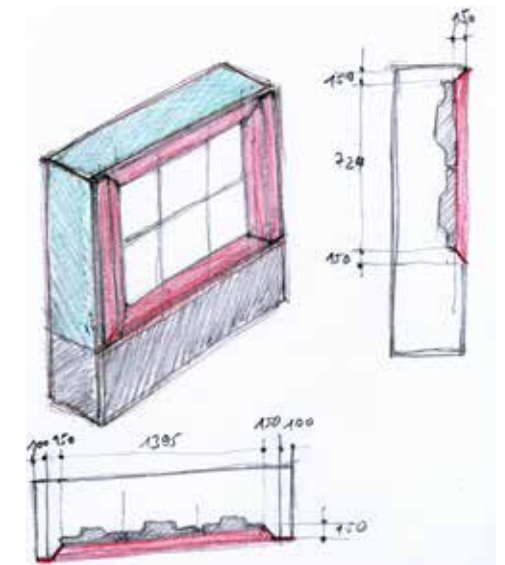
25 Kosten der Industrialisierung

Die Vorteile der Industrialisierung liegen auf der Hand: Da durch den Einsatz von Maschinen viele Waren billiger wurden, konnten sich immer mehr Menschen diese Waren leisten. Auf der anderen Seite wuchsen die Anforderungen an die Menschen: Auflösung des sozialen Netzes von Familie und Dorfgemeinschaft, Löhne am Rande des Existenzminimums, krank machende Arbeitsbedingungen und zunehmende Zerstörung der Umwelt. Die Menschen reagierten ganz unterschiedlich auf das Wachsen der sozialen Spannungen im Früh- und Hochkapitalismus. Einige begannen sich zu wehren, auch in unserer Region, wie die Liste mit Streiks und sozialen Unruhen zeigt. Viele Unternehmer bekannten sich zu ihrer sozialen Verantwortung, Gustav Selve ist da nur ein Beispiel, weitere sozial engagierte Unternehmer der Region waren z.B. Wilhelm Gerhardi, Heinrich Noelle und Andere. In den meisten Familien mussten jedoch die Kinder mitarbeiten, um das Überleben zu sichern.

Zitat: Raumtext aus dem Jahr 2000

Raumgestaltung

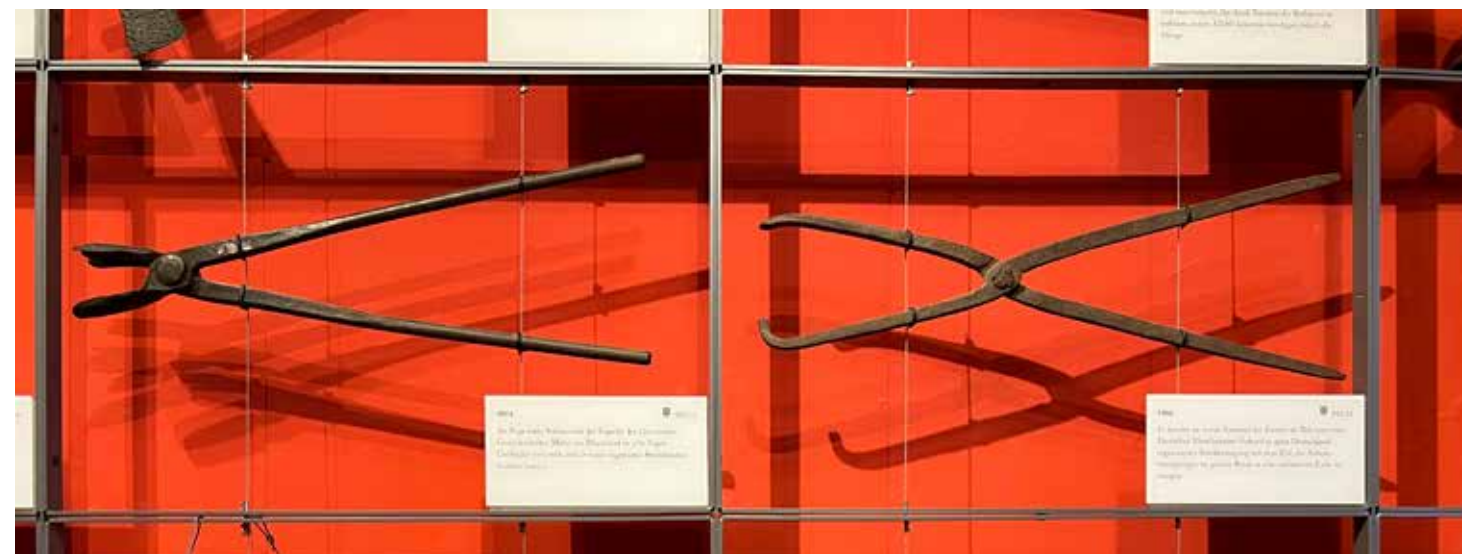
Der Rundgang führt nun vom Pulverturm in den neuen Palas. In dem rot gehaltenen Raumgefüge – Sinnbild für die Arbeiterbewegung – gibt eine zentral angeordnete Medieninstallation Einblicke in die Arbeitsbedingungen der regionalen Kleinindustrie. Die zu sehenden historischen Filmbeiträge sind als choreografierte Gesamtinstallation zu betrachten. In einer großen Wandinstallation aufgerasterte Werkzeuge stehen dabei stellvertretend für dokumentierte Arbeiterunruhen zwischen 1772 und 1982.



Optimierungen im Raum

Die zentrale Medienstation ist mit heutiger Hardware optimiert worden. Um die verschiedenen Bildverhältnisse von damals 4:3 (Bildbreite: Bildhöhe) zu den heute Üblichen von 16:9 in dem Möbel zu integrieren, musste das Gestell, das ursprünglich sechs tiefe Röhrenmonitore fasste, durch einen dreidimensionalen Passepartout angepasst werden.

Die 4:3-Monitore wurden so angeordnet, dass sie den vorhandenen Raum von 1025/1895/625 mm (H/B/T) in Breite und Höhe optimal ausfüllen. Eine speziell angefertigte Rückkonstruktion ermöglicht die Platzierung der Monitore in idealen Abständen neben- und übereinander.



◀ ▶ Teilraumeindruck mit Objekten hinter der zentralen Medienstation (rechts im Anschnitt), Foto: 21. Januar 2020

◀ ◀ Zentrale Medienstation mit den ursprünglichen sechs Röhrenmonitoren, Foto 16. Januar 2004

◀ Symbolische Umsetzung zur Auflistung von Arbeitskämpfen, Foto 29. September 2022

▲ Skizze zur Adaption des Monitorgestells vom 26. Oktober 2020



Raum 28 ›Düt un dat‹, Foto: Stephan Sensen

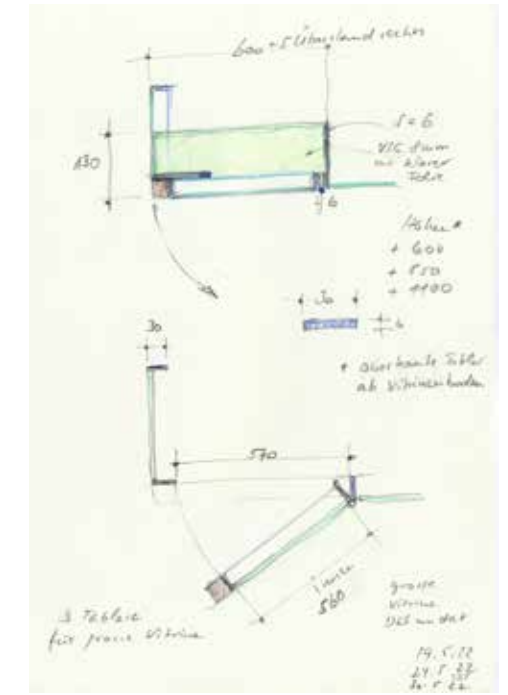
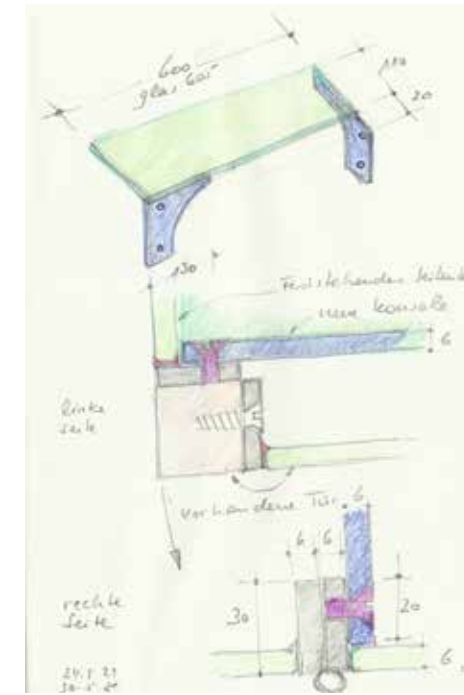
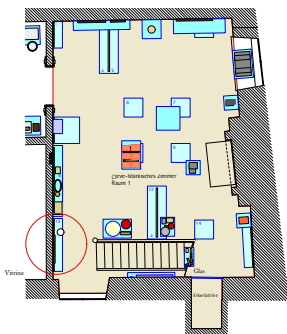
28 Düt un dat

Hier geht es nur am Rande um Geschichte – hier geht es um Geschichten. Sei es, dass ein Märker König von Korsika war, wenn auch nur für einen Sommer. Sei es, dass die ersten Zeppeline nicht am Bodensee, sondern bei Carl Berg in Lüdenscheid gebaut wurden. Oder seien es die Vereine der Region: Manche bestehen schon seit Jahrhunderten, manche widmen sich exotischen Spielen und manche betreiben den schnellsten Mannschaftssport der Welt. Wer hätte schon erwartet, dass es im heutigen Märkischen Kreis im Laufe der Zeit mehr als ein halbes Dutzend Auto-Kennzeichen gab oder dass sich Bismarck artig für Geburtstagsgrüße bedankte? Viel Spaß beim Entdecken!

Zitat: Raumtext aus dem Jahr 2000

Räumliches Konzept

Farbig in neutralem Hellgrau gehalten, erinnern die von allen Seiten in den Raum eindringenden Vitrinen in verschiedenen Größen an eine



Kunst- und Wunderkammer. Jedes einzelne Arrangement erzählt dabei seine ganz eigene abgeschlossene Geschichte. Zwei »Zentralprojektoren« erheben jedes Einzelarrangement.

Optimierungen im Raum

Die große Wandvitrine im Ausstellungssystem ist zur Aufnahme weiterer Einzelstücke vorne links um drei innen liegende und übereinander angeordnete Tablare ergänzt worden. Dank des Systemaufbaus können wie hier Ergänzungen jeglicher Art adaptiert werden.

▲ ◀ ◀ ◀ ◀ Grundriss des Ausstellungsraums, Maßstab 1:200, (Original 1:50), 21. Juli 2022

◀ ◀ ◀ Raumeindruck des Bestandes von Thomas Millutat. In der Bildmitte ist die Tür zu einer ehemaligen Toilette zu sehen. Diese sollte während der Überarbeitungsphase sichtbar werden.

◀ ◀ Raumpanorama mit der Wandvitrine vor der Erweiterung links im Bild, 23. August 2006

▲ ◀ ◀ Die große Wandvitrine nach der Erweiterung um drei Glastablare, Foto 22. Februar 2023

◀ ▲ Ausführungsskizze vom 19. Mai 2022, ergänzt am 24. und 30. Mai 2022

▲ Tablar mit Halterungen und Details zur Anbringung in der Bestandsvitrine, 24. Mai 2022, ergänzt am 30. Mai 2022

◀ Wandvitrine vor Erweiterung am 29. September 2022



Hinter einer bisher geschlossenen Tür in der Westwand verbarg sich eine Außentoilette. Integriert in den Ausstellungskontext ist das Potenzial zur Erweiterung des Ausstellungsthemas erkannt worden. So regt der Blick durch die inzwischen teilweise verglaste Toilettentür zum Nachdenken über das Leben und die Hygiene früherer Zeiten an.

▲ Bestandsfoto der Trockentoilette vom 18. Dezember 2019

▶▶▶ Die stets geschlossene Tür vor dem Umbau am 18. Dezember 2018

▶▲ Fensterscheibe in der ehemaligen Trockentoilette, Foto 18. Dezember 2018

▶ Blick durch die neu erstellte Fensteröffnung in der Tür, 28. Juli 2021.

▶▶ Die Tür wurde mit zwei Lichtausschnitten versehen und gibt heute Einblick in einen erweiterten Ausstellungsaspekt, 29. September 2022.



Hauben für die Shoutr.Boxen

Über die sogenannten Shoutr.Boxen sollen die Inhalte des Mediaguides in der gesamten Ausstellungsfläche verteilt werden.

Für eine möglichst unauffällige Erscheinung der Boxen in den Ausstellungsräumen sollten Textilhauben zur farblichen Anpassung eingesetzt werden.

Der Entwurf setzt sich aus zwei Teilen Stoff zusammen, die auf Höhe der Lüftungsöffnung mit einer feinen Fadenführung im Kreuzstich – entlehnt aus feinen Brüsseler Spitzen – zusammengehalten werden. Durch den Kreuzstich wird der weiße Ring auf Höhe der Lüftungsöffnung umspielt, wodurch die Optik ansprechender wirkt. Durch den Einsatz eines Gummizuges am Saum können die Hauben vor Ort und einfach über die Boxen gelegt werden.

Als Stoff wurde ein dünner Trevira CS eingesetzt. „TREVIRA CS ist ein spezielles Material (Textilfaser) aus dem Stoffe hergestellt werden, die permanent schwer entflammbar sind. Das bedeutet, diese schwer entflammbare Eigenschaft bleibt dauerhaft erhalten. Auch regelmäßiges Reinigen oder der natürliche Alterungsprozess beeinflussen die Eigenschaft nicht...“¹

◀▶▶ Entwurf mit zwei Teilen Stoff, die mittels eines feinen Fadenspinntes zusammengehalten werden, 22. August 2022.

◀▶ Eine Shoutr.Box in einer Stromschiene mit Haube; die Box nimmt sich dank der Haube stark zurück, 29. September 2022.

◀ Die Box unter heller Decke bedarf keiner weiteren farblichen Modifikation, 29. September 2022.

¹ Text aus: <https://www.segeltuch-shop.de/Schwerentflammbar-B1/Fahrentuch-Trevira-CS-160-cm.html> am 20. Juli 2022, 9:30 Uhr

30 Dicker Turm und Angstloch

Der Bergfried als Flucht- und Wohnturm einer Burg wurde vor allem in Zeiten der Belagerung genutzt. Nicht nur die verteidigenden Burgmänner zogen sich hierhin zurück, sondern die gesamte gräfliche Familie konnte dort eine geraume Zeit ausbarren. Zum Schutz der Nahrung nutzte man hohe Wandnischen, deren Umgebung mit Öl und Fett eingeschmiert wurden, um hierdurch Ungeziefer und Ratten fernzubalzen. In erster Linie diente der Bergfried jedoch als Gefängnis. Der einzige Zugang zu dem licht- und luftlosen, feuchten und modrigen Verlies war das so genannte Angstloch, durch das die Gefangenen mittels eines Seils herab gelassen wurden. Auch die Versorgung mit Nahrung und Wasser erfolgte durch diese Öffnung. Ein Entkommen von hier war fast unmöglich. In Zeiten, in denen keine reichen Gefangenen dort einsaßen – denn nur sie waren es wert, über Monate hin verköstigt zu werden – nutzte man den Raum unterhalb des Angstlochs als Lager.

Zitat: Raumtext aus dem Jahr 2000

Raumkonzept

Die historische Bedeutung des Bergfriedes und seinen Räumlichkeiten erfordern eine behutsame Konservierung der Räume, um sie für die Dauerausstellung begehbar zu machen. Im Bergfried der Burg befindet sich ein Verlies, das von oben durch ein ca. 110/62 cm großes »Angstloch« im Dielenboden einsehbar ist. Die Öffnung ist begehbar mit »Panzerglas« verschlossen. Hier kann die geschichtliche Bedeutung des Bergfriedes vor allem anhand der architektonischen Detaillierung nachempfunden werden.

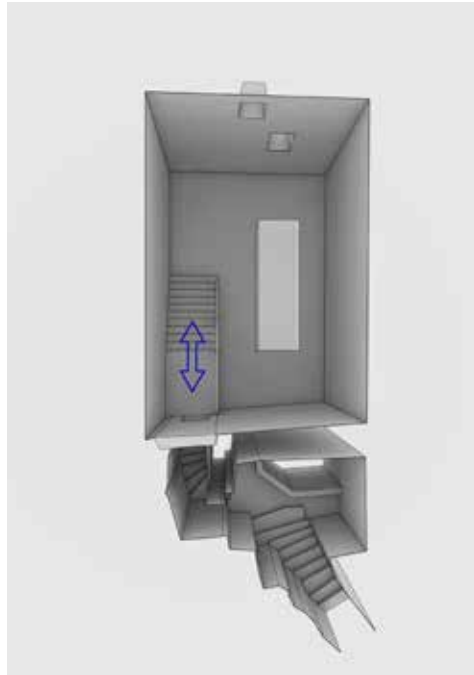
► Inszenierungen im Raum mit Kaminfeuer sowie der Projektion im Angstloch am 29. September 2022

► ► ▲ Der Ausstellungsraum noch vor den Medien-einrichtungen am 4. Juni 2020

► ► ► ▲ Visualisierung mit Blick durch das Angstloch mit Projektion, 31. Januar 2019

► ► Der Boden im Angstloch wurde von einem professionellen Kletterer geglättet, Foto Bernadette Lange.





Optimierungen im Raum

Das Angstloch bot sich im Besonderen dafür an, eine Medieninszenierung zu realisieren und Themeninhalte mit einem filmischen Vermittlungsmedium zu behandeln. Hier ist die Kerkerhaft eines Bischofs, der für Lösegeld im Dicken Turm gefangen gehalten wurde, mittels einer Projektion zu sehen.

Die Inszenierung wird per Bewegungsmelder gestartet. Die Wartung des Projektors ist durch eine vorhandene Revisionsklappe möglich.

Der Raumeindruck wurde mit einer Feuerinstallation im großen Kamin mit bewegtem Feuer ergänzt.

▲ Perspektivische Draufsicht des Raums mit Kennzeichnung des Ein- und Ausgangs, 4. November 2021

► Kapitel 31 ›Kerker und Ketten‹ am 22. Februar 2023. Weil er die Geheimnisse der Drahtzieherei verriet, spricht der entführte und eingekerkerte Johann Herrmann Bomnüter aus der Nische hinter vorhandener Vergitterung. Die Beleuchtung der zentralen Vitrine ist optimiert mit Hauptaugenmerk auf die Objekte und Nebenlicht auf die Wände.



31 Kerker und Ketten

Fernab von scheinbarem Glanz und Schönheit der Burgen gab es auch eine dunkle Seite. Obwohl sich der Freiheitsentzug als Strafe erst im 14. Jahrhundert durchsetzte, gehörten Verliese zum festen Bestandteil mittelalterlicher Burgen. Meist wurden sie in Feindzeiten dazu genutzt, zahlungskräftige Gefangene bis zur Erpressung von Lösegeld festzuhalten – eine durchaus übliche Gepflogenheit, von der im 14. Jahrhundert auch die Grafen von Altene-Mark häufig Gebrauch machten. An diese Tradition knüpfte die preußische Regierung mit der Einrichtung des Criminal- und Civil-Gefängnisses auf der Burg Altene im Jahre 1776 an, nachdem fünf Jahre zuvor das Armenhaus der Stadt dort schon seinen Platz gefunden hatte. Ebenso wie die separat untergebrachten Armen mussten die 30 bis 40 Gefangenen bei kärglicher Kost Baumwolle spinnen. Die Arbeitszeit betrug bis zu 14 Stunden täglich, Fluchtversuche wurden mit dem Tragen von Halseisen und Züchtigung bestraft. 1811 wurde das Gefängnis in Altene geschlossen.

Zitat: Raumtext aus dem Jahr 2000

Raumgestaltung

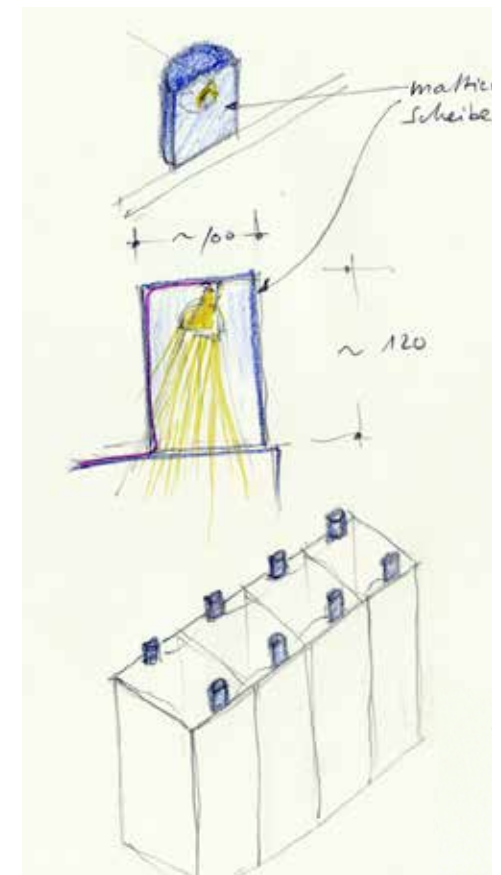
Auch das Verlies im Kellergeschoss des Kapellengebäudes wurde mit wenigen Eingriffen für den Museumsrundgang konserviert. Der Kellerraum wurde im Mittelalter als Verlies genutzt und war von 1776–1811 ›Criminal- und Civil-Gefängnis‹ der Preußen. Hier werden Objekte zu Themen rund um Folter, Hexenglaube- und Verfolgung, Scharfrichter und Vemegerichtbarkeit gezeigt. Präsentiert werden die Objekte in einer großen Raumvitrine. Beim Umschreiten dieser in dem sehr feuchten Raum sind die Themen eindringlich nachzuvollziehen.

Optimierungen im Raum

Einzigste Lichtquellen im Raum waren bis 2022 die historische Hängeleuchte und die Vitrinenbeleuchtung, bestehend aus zwei Parabolspie-

► Das Verlies mit zentraler Raumvitrine in neuem Licht, Vitrinendachabdeckung und Medieninszenierung in der Nische am 22. Februar 2023

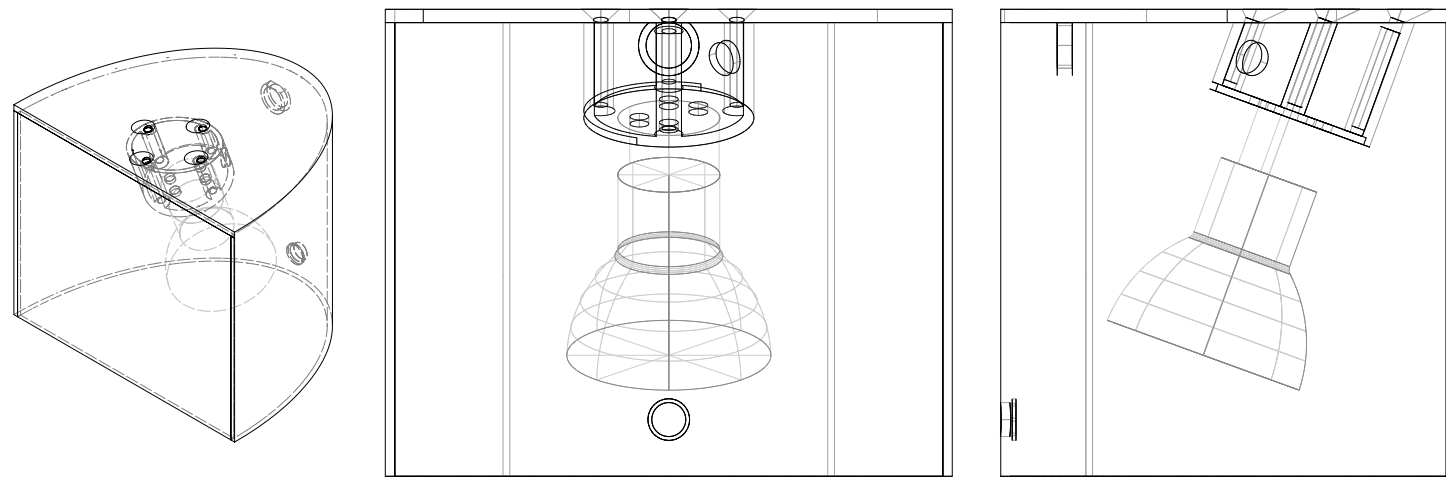
► ► Verlies: Blick zurück mit Zugangstreppe und zentraler Vitrine noch ohne den Hungerstuhl mit provisorischer Beleuchtung, Foto 2000: Klaus Sauerland. Die Vitrine wurde 2001 angehoben und zur Beleuchtung mit Leuchtstofflampenleisten ausgestattet, die bis 2022 in Funktion blieben.



◄ ▲ Raumvitrine mit den neuen Leuchten, deren Licht durch die mattierte Glasscheibe des Vitrinendaches bedingt gerichtet strahlt, 10. Mai 2022.

▲ ▲ Die Raumvitrine mit der früheren Beleuchtung mit Leuchtstofflampen: diese projizierten ein verbesserungswürdiges Schattenbild an die Wand, Foto 3. November 2011.

▲ Entwurfsidee der LED-Beleuchtung vom 4. November 2021



geldoppelleuchten, bestückt mit Leuchtstofflampen. Die notwendige elektrische Leistung, Lichtfarbe und die Lichtwirkung an der Wand galt es zu optimieren. Wir ersetzten die Leuchtstofflampenleisten mit eigens entwickelten und produzierten Leuchten aus dem 3D-Drucker. Die Leuchten liegen außerhalb des Vitrinenlufttraums auf und bleiben dennoch gestalterisches Element der Inszenierung. Sie sind so konzipiert, dass sie das Licht auf zwei Seiten abgeben. Nach unten beleuchten sie die Objekte in der Vitrine in weich fokussierter Ausrichtung. Sie werden mit Hochvolt-LED-Lampen, Fassung G10, 6,2 Watt, 36° Austrittswinkel, bestückt. Die elektrische Leistung der Beleuchtung verringert sich um 70%. Das Nebenlicht scheint diffus durch die vertikale Mattscheibe, die über der Längskante der Vitrine als Teil der Leuchte integriert ist, und so die Wände gleichmäßig erhellt. Die neu eingebrachte Abdeckung über der Vitrine und der Beleuchtung schützt das Vitrinendach und optimiert die Draufsicht beim Eintreten auf dem Treppnopodest.

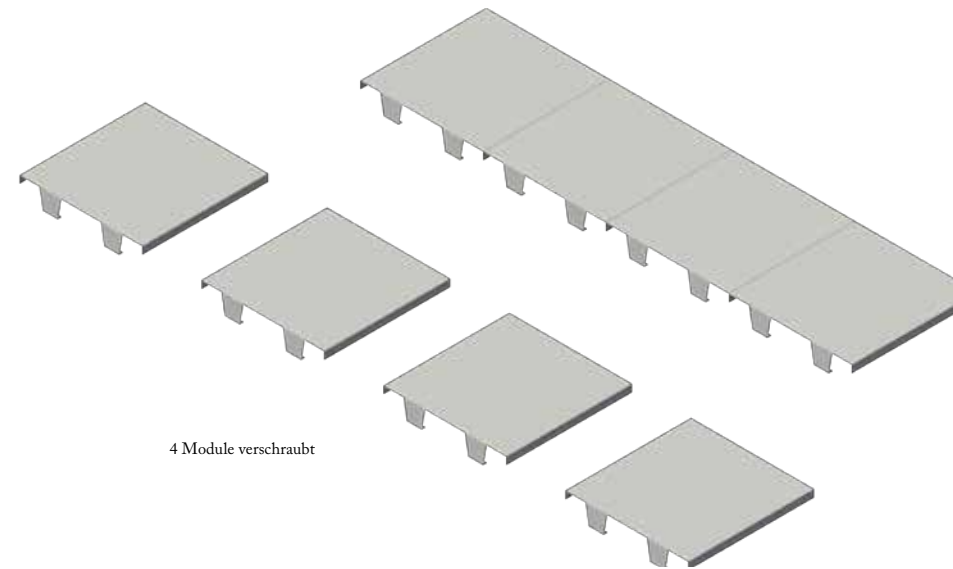
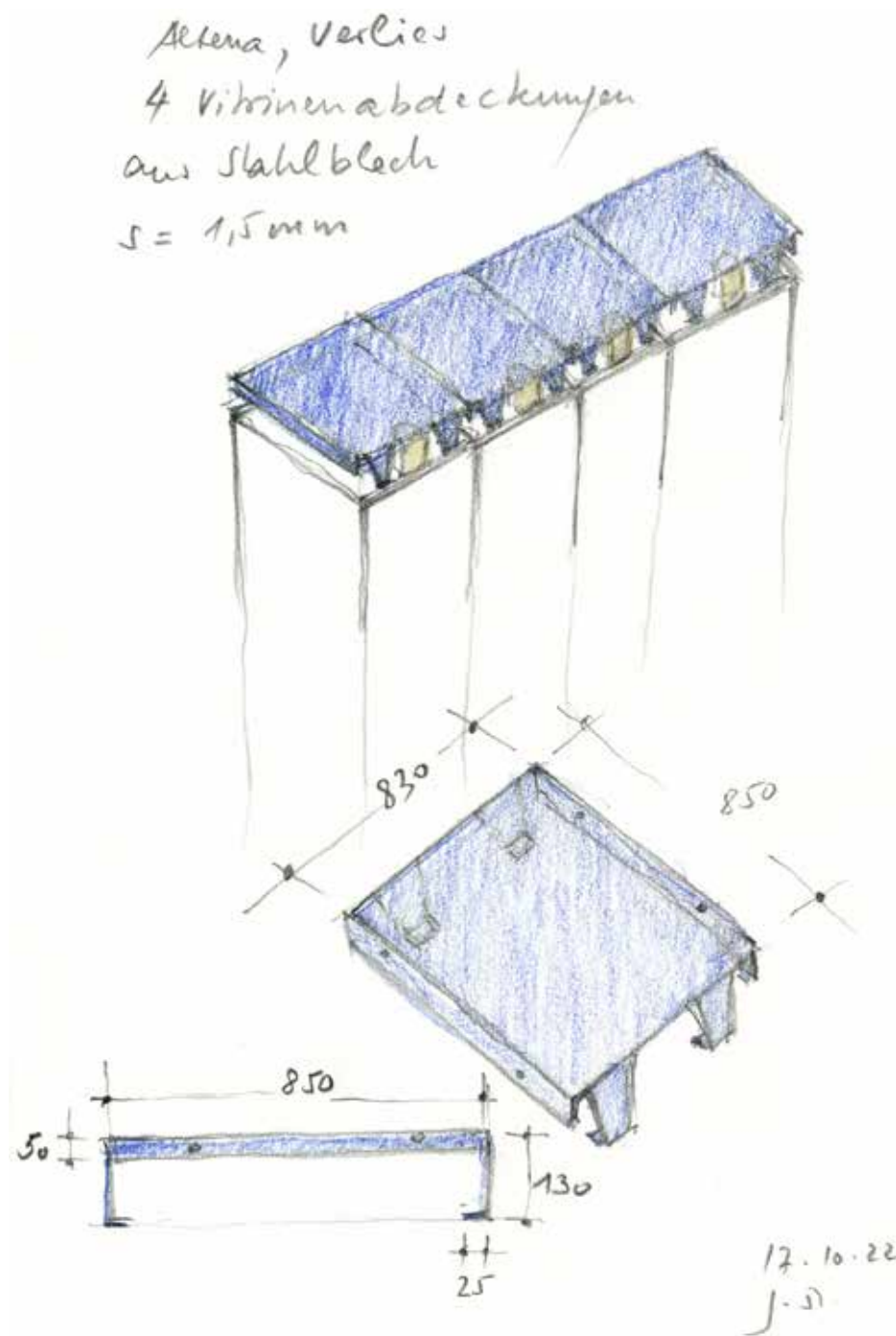
▲ Perspektivische Darstellung einer Leuchte für das Verlies, 15. Februar 2022

▶ ▲ Ansicht von vorn und Seitenansicht einer Leuchte, Maßstab 1:2 (ursprünglicher Maßstab 1:1), 15. Februar 2022

▶ Entwurf für eine Vitrinenüberdachung mit vier gleichen Modulen, die miteinander verschraubt werden, 10. Oktober 2022.

▶ ▲ Ausführungsplanung der modularen Vitrinenüberdachung aus abgekantetem Edelstahlblech vom 25. Oktober 2022, hier abgebildet im Maßstab 1:20. Die Module fassen die außen auf dem Vitrinendach angeordneten Laternen ein.

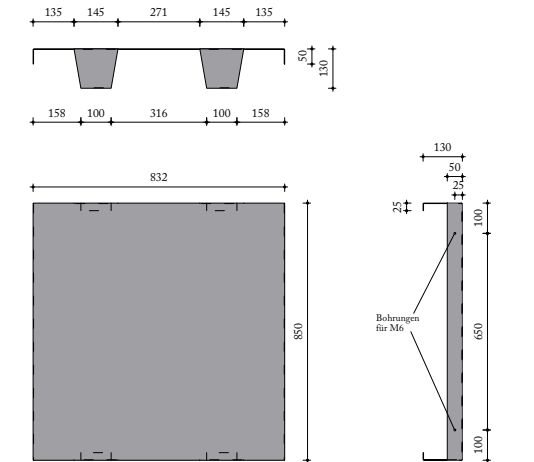
▶ Fertige Raumvitrine mit neuer Beleuchtung und Vitrinendach am 22. Februar 2023



Story Telling

In einer neu implementierten Medienstation kommt der Drahtzieher Bomnüter während seiner Kerkerhaft zu Wort. Hinter dem vorhandenen Gitter in der Nische erzählt er, warum er als Verräter nach seinem Bruch des ›Stahleids‹ im Verlies der Burg landete.

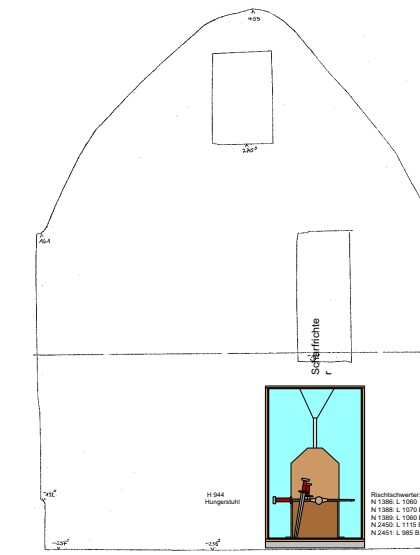
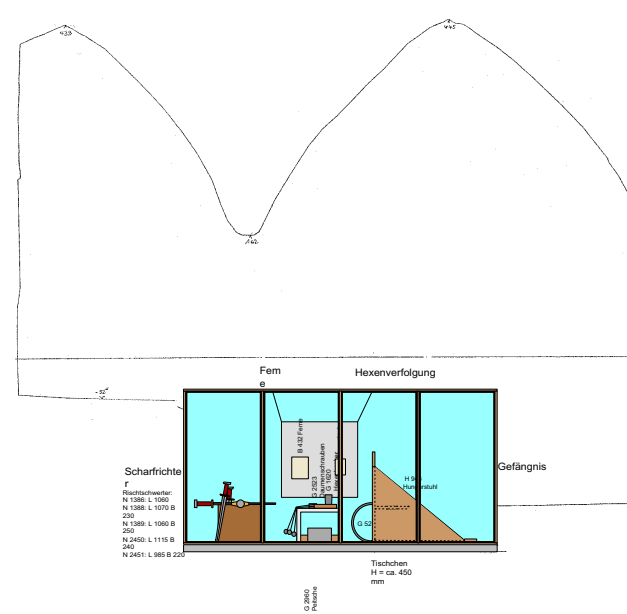
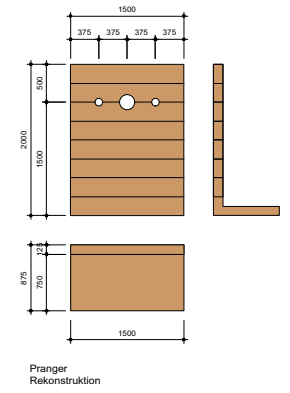
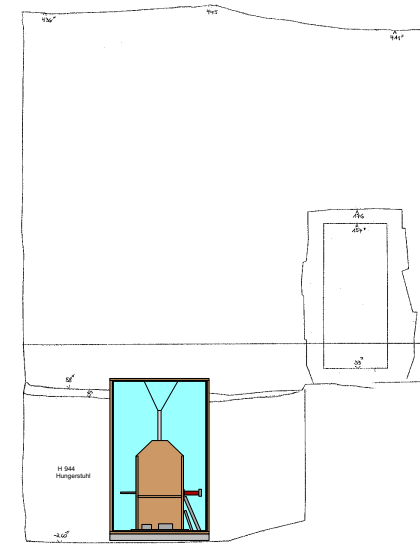
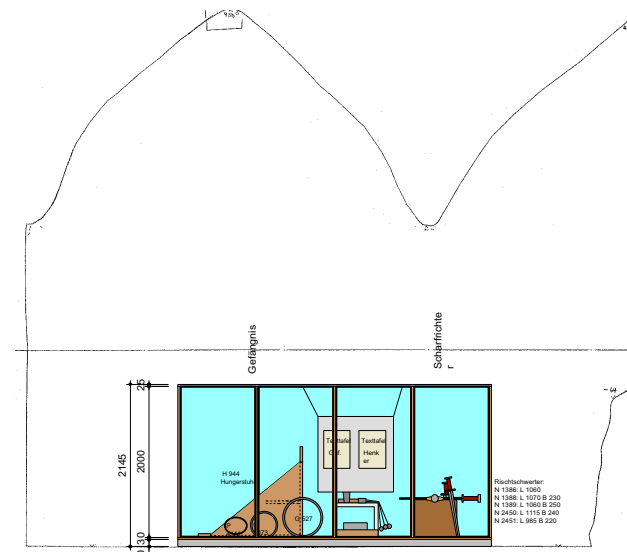
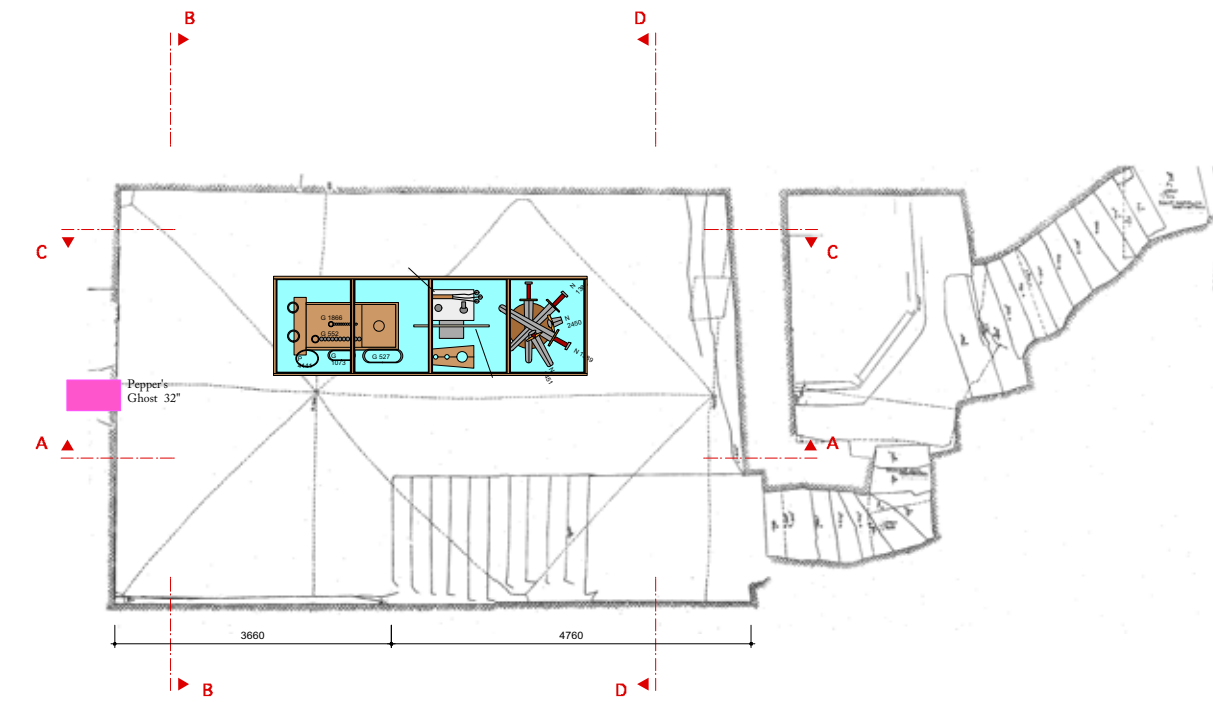
Die Show wurde technisch mit einem sogenannten HoloCircle umgesetzt. Dabei handelt es sich um eine neuentwickelte Art von Display-Technologie, ähnlich einem Propeller mit vier Rotationsblättern. „Auf jedem Rotorblatt des Propellers befindet sich eine Vielzahl von LEDs. Soll der Hologramm Projektor nun ein Hologramm erzeugen, beginnen die Rotorblätter sich mit hoher Geschwindigkeit zu drehen – über 600-mal pro Minute, sodass sie für das menschliche Auge nicht länger wahrnehmbar sind. Gleichzeitig erzeugen die LEDs auf den Rotorblättern das Bildmaterial und geben das gewünschte Motiv in Farbe und Bewegung wieder.“¹ Anwendung findet die neue Technik inzwischen auf Messen, Marktpromotion, Einkaufszentren, Kinos, U-Bahnen, Flughäfen, Hotels, Restaurants und wird vielfach als Werbeträger vorgestellt. Künstler haben sich des neuen Mediums auch schon angenommen.



◀ Verlies: Nahaufnahme der Inszenierung des Drahtziehers Bomnüter in der Technologie eines HoloCircles, 10. Dezember 2021

▲ Technische Zeichnung der modularen Vitrinenüberdachung aus abgekantetem Edelstahlblech vom 25. Oktober 2022, hier abgebildet im Maßstab 1:25.

¹ Text aus: <https://holocircle.com> am 29. September 2022, 14:03 Uhr



◀ ▲ Einblick ins Verlies, die auffällige Verkabelung auf dem Vitrindach verlangt nach einer Abdeckung, Foto: Stephan Sensen.

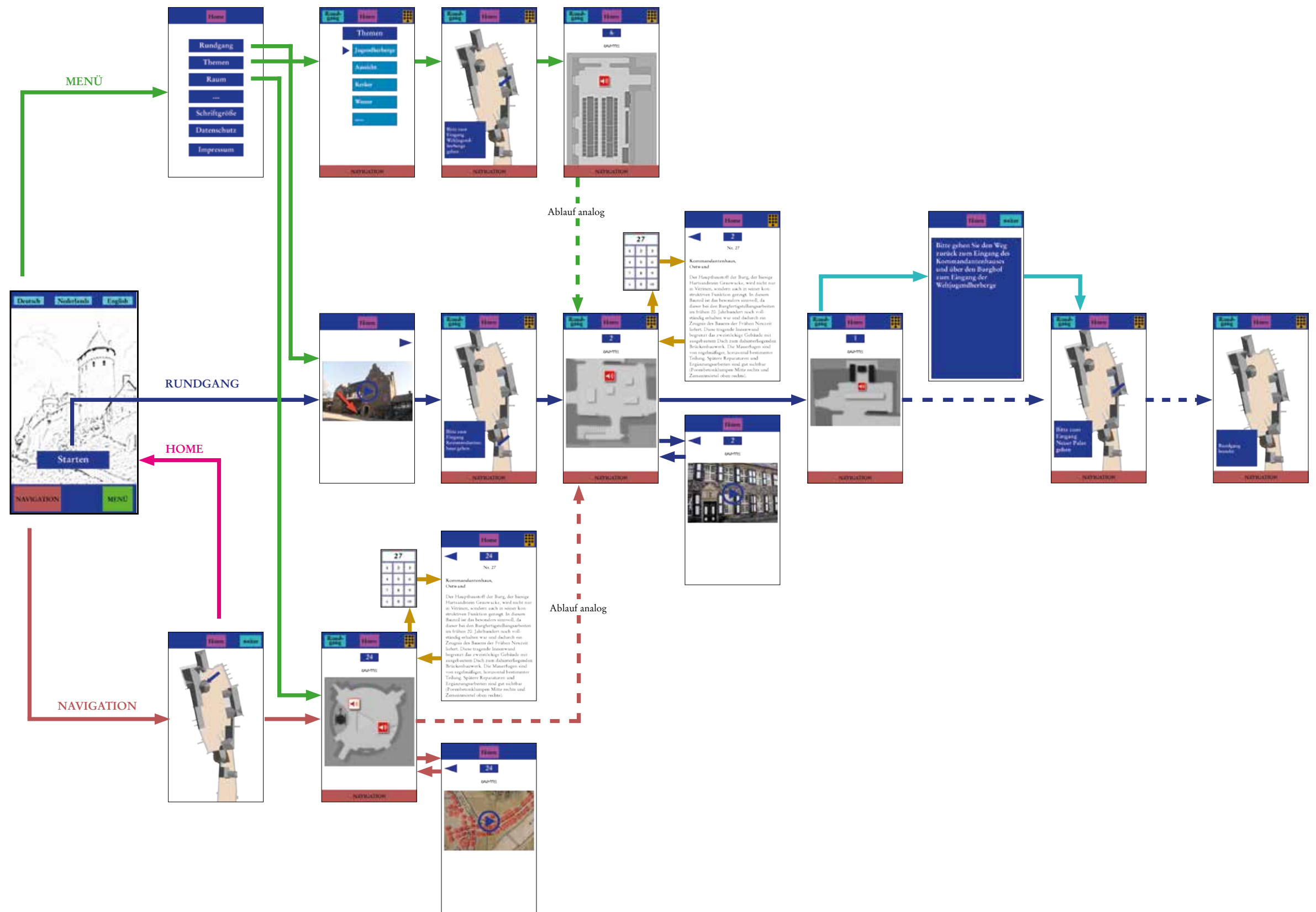
▲ Kapitel 31. Grundriss und Schnitte des Verlieses, Maßstab 1:100 (Originalmaßstab 1:50) , 22. Januar 2019

◀ Visualisierung der Medieninszenierung, hier noch in der unteren Fensternische, 15. Mai 2018

Das Mediaguide-System

Digitale Ausstellungsformate ermöglichen eine aktive Partizipation und eröffnen eine erweiterte Ebene der Vermittlung von Ausstellungsinhalten. Als Weiterentwicklung von Audioguides schaffen Mediaguides Orientierung und ermöglichen durch das aktive Abrufen von Texten, Bildern, Videos, Animationen, Musik und Grafiken einen barrierefreien Zugang zu den Ausstellungsinhalten für ein heterogenes Publikum – möglichst in verschiedenen Sprachen. Im Sinne der Inklusion können Mediaguides dazu beitragen, dass Inhalte auch von sehbehinderten Menschen besser erkannt werden können als in der physischen Ausstellung.

Die Burg Altena verfügte über ein gut funktionierendes Mediaguide-Angebot mit Ortungsfunktion auf 50 Android-Geräten, die gegen Gebühr an der Kasse auszuleihen waren. Auf den Mediaguide-Endgeräten standen 31 Kurz-Videos und 35 Audiodateien zur Verfügung. Durch die mehr als 90 installierten WLAN-Stationen ortete sich die jeweilige Position selbsttätig. Eine Netzverbindung nach außen war nicht vorgesehen. Im Zeitalter des medialen Fortschritts und der voranschreitenden Digitalisierung ist das System über die Jahre verbesserungswürdig geworden. Zudem sollte das System mit den neuen Elementen des medialen Konzepts synchronisiert werden und darüber hinaus ermöglichen, die Inhalte über das eigene Smartphone abzurufen (Bring your own device, BYOD). Alle ausgestellten Objekte sowie Raum- und Bereichstexte sollten über den Mediaguide anzuwählen sein.



► ▲ Erste Annäherung an die zukünftige Navigation, Arbeitsstand vom 1. Juni 2021

► Ausschnitte zur möglichen Navigationsabfolge, entstanden zwischen dem 13. und 16. September 2021

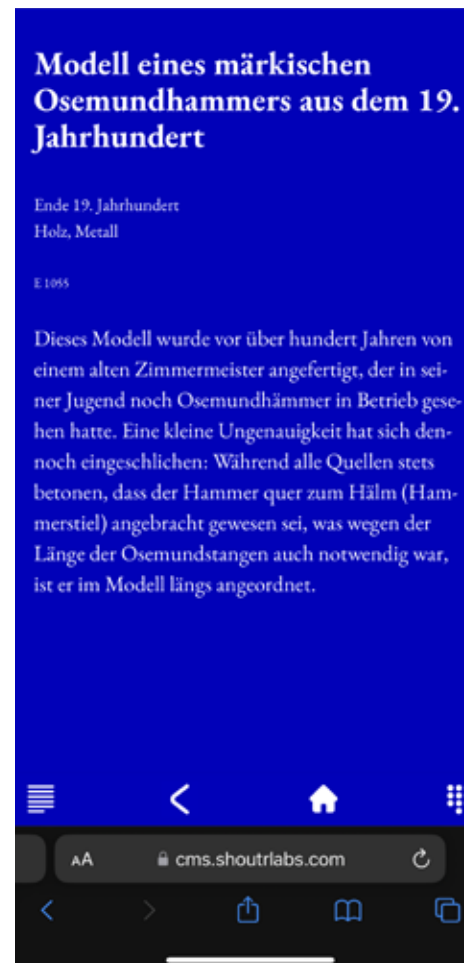
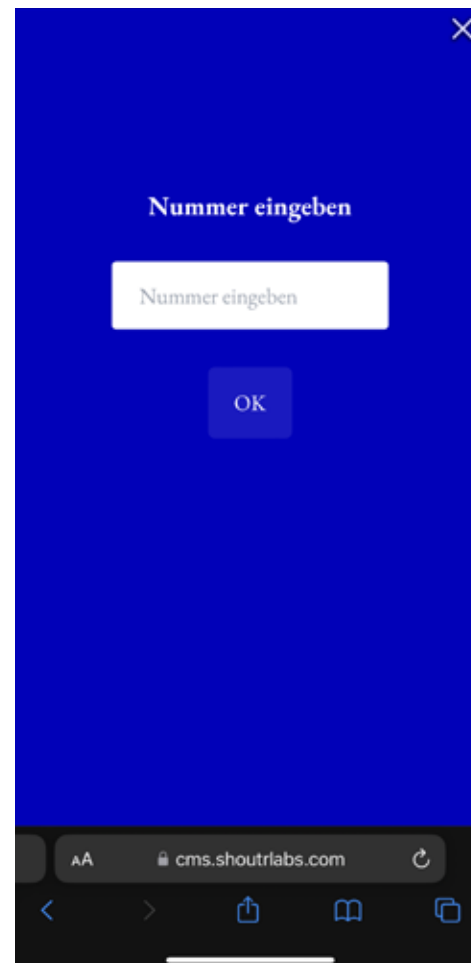
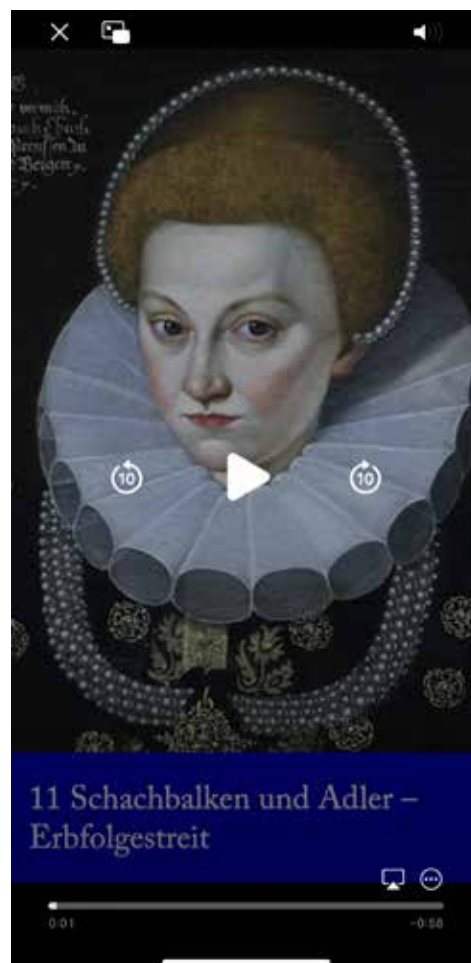
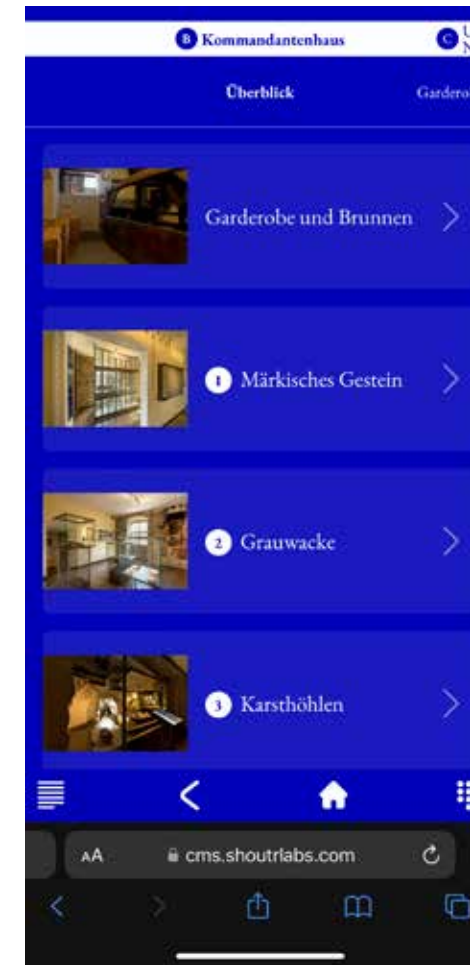
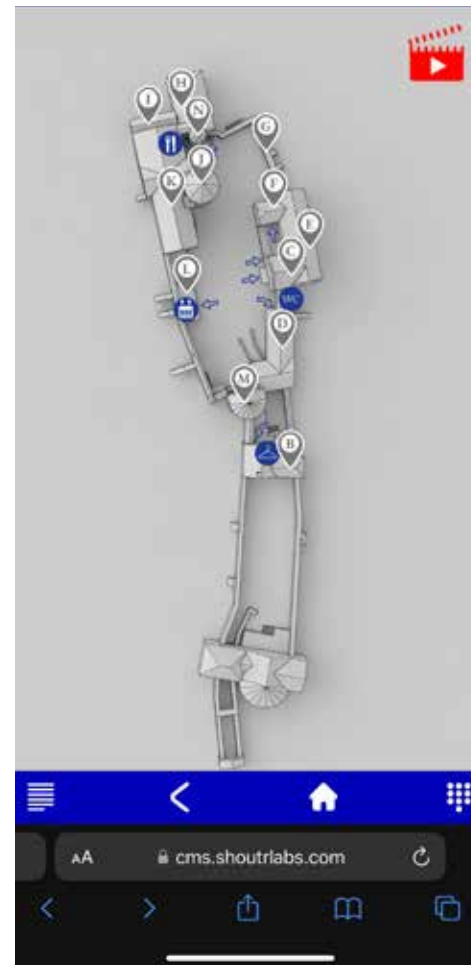


Der Mediaguide – Navigation

Nach erfolgter Sprachauswahl wird nach der Willkommenseite über eine kursorische Nutzungsanleitung auf einen Lageplan navigiert, der dem Publikum eine Übersicht zu allen Ausstellungsräumen auf dem komplexen Burggelände bietet. Von hier aus kann auf die einzelnen Ausstellungsbauwerke navigiert und in den Ausstellungsräumen vertieft werden. Sämtliche Raum-, Bereichs- und Objekttexte sind durch Nummerneingabe abrufbar. Darüber hinaus bietet der Mediaguide die Möglichkeit, als zusätzliches digitales Angebot insgesamt 56 Videos sowie die Inhalte von Medienstationen in verschiedenen Sprachen aufzurufen. Die Designsprache erweitert das Kommunikationsdesign aus dem Jahr 2000.

Eine Besonderheit ist bei den Überblicksseiten (obere Reihe ganz rechts und links daneben) die doppelte Navigationszeile: oben kann von einem Gebäude zum nächsten, vorwärts und zurück navigiert werden. In der zweiten Reihe ist die Raumfolge innerhalb der Gebäude ebenfalls zu swipen. Gebäude und Räume werden automatisch miteinander synchronisiert.

Ausschnitte aus der Navigation durch den Mediaguide, Stand 6. Oktober 2022



Die Burg Altena – Beschriftungen

Eine Ausstellung verfügt über verschiedene Beschriftungsarten. Auf der Burg Altena begleiten Raumüberschriften, Raum- und Bereichstexte, Architekturtexte und Objektbeschriftungen die Raumeinheiten auf der Burg, die ausgestellten Themen und Objekte. Rundgangsschilder und Lagepläne bilden das Leitsystem und dienen der Orientierung. Sondertafeln mit speziellen Hinweisen erweitern das textliche Angebot. Im Zuge der Überarbeitung der Dauerausstellung ist die gesamte Beschriftung erneuert und die ausstellungsspezifischen Inhalte mit dem neuen Mediaguide synchronisiert worden.

Leitsystem

Das Leitsystem der Burg Altena zieht sich durch das gesamte Burggelände – also innen wie außen. Diese Beschilderung sollte wetterfest, langlebig und gleichzeitig ästhetisch überzeugend umgesetzt werden.

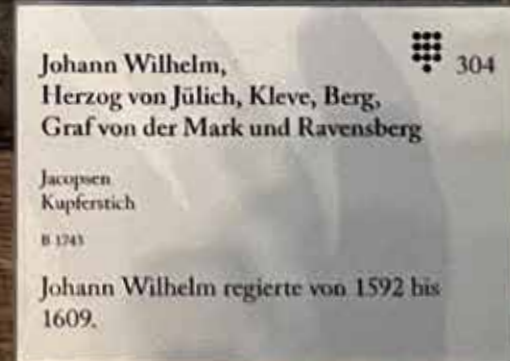
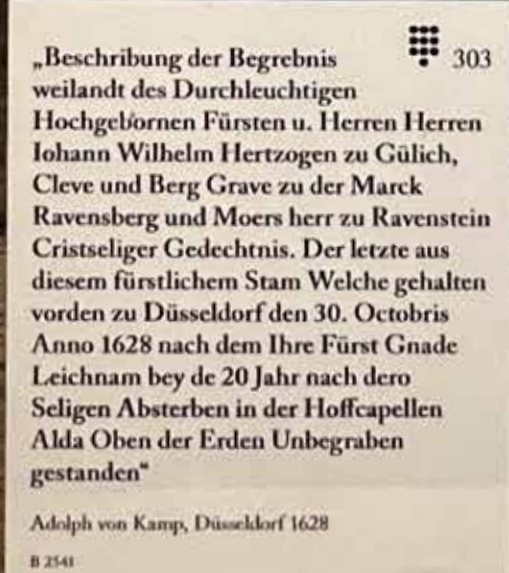
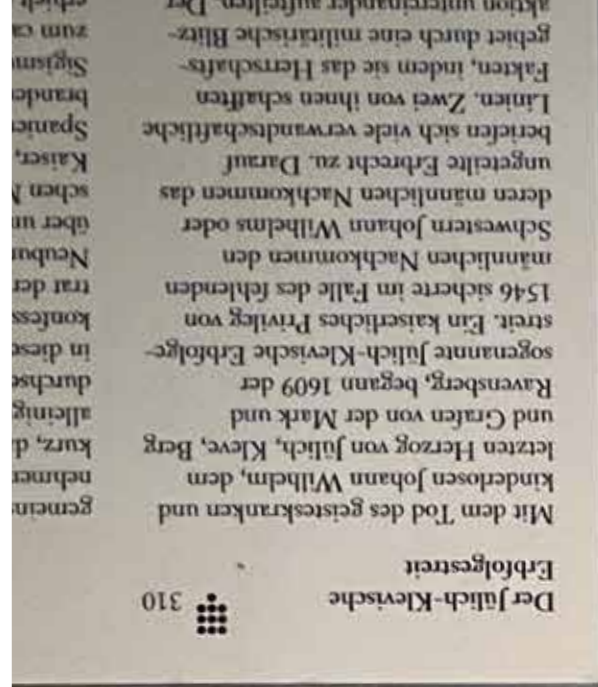
Als Leitsystem kommen Rundgangsschilder in Emaille zum Einsatz mit weißer Schrift auf blauem Grund. Ergänzt werden diese durch Lagepläne und andere infrastrukturelle Schrifttafeln. Eine besondere Herausforderung schien die Herstellung der Schilder in Ultramarinblau zu sein. Mit mehreren Tests wurde schließlich eine Annäherung erzielt – dem heutigen »Altena-Blau«. Möglich macht dies eine spezielle Emailliertechnik der Bleche, die zunächst grau grundiert, weiß beschichtet und dann erst Blau emailliert werden. Erst in diesem Verfahren wurde die Herstellung des leuchtenden Farbtones möglich.

Raumtexte

werden auf der Wand angebracht. Sie vermitteln eine kurze Einführung in den jeweiligen Kontext und beinhalten darüber hinaus eine individuelle Nummer mit dem Icon eines Nummerneingabefeldes, durch die im Mediaguide der Text ebenso auf deutsch, aber auch auf englisch und niederländisch aufzurufen ist. Als gut lesbare Texte konzipiert werden sie möglichst neutral mit schwarzer Schrift auf weißem Grund dargestellt und sind immer im gleichen Format 500/300 mm (h/b) ausgeführt.

Bereichstexte

vermitteln einen Überblick zu einer Vitrine, einer Assemblage oder einer Objektgruppe und beinhalten ebenso eine eigene Nummer für die Eingabe im Mediaguide. In der Gestaltung bilden sie durch ihre Größe von zumeist 330/200 mm (h/b) eine untergeordnete Hierarchisierung zu den Raumtexten. Ebenfalls in schwarz auf weiß umgesetzt sind sie an Wänden oder mit Folienkaschierung auf Vitrinen angebracht.



Objektbeschriftungen

ermöglichen das Einordnen von Einzelobjekten im inszenierten Zusammenhang und enthalten Name, Datierung, Fundort, Provenienz, Inventarnummer und meist eine kurze Beschreibung sowie auch hier die eigene Nummer zur Eingabe im Mediaguide. Sie erhalten gut lesbare Texte auf hell hinterlegten Täfelchen.

Drei Höhenbereiche zur Präsentation wurden festgelegt: Objektbeschriftungen bis zu einer maximalen Höhe bis 900 mm liegen flach. Von 900 mm und bis 1200 mm Höhe (ab Boden) sind sie auf Kunststoffträger angebracht, die das Schild schräg in einem Winkel von 45° halten, ab 1200 mm Höhe in Textaltern, die das Schild senkrecht zeigen. Entsprechend ihrer Darbietungshöhe sind die Objektbeschriftungen in drei Größen umgesetzt mit jeweils passenden Schriftgrößen, nur die Höhe der Tafeln variiert je nach Textlänge in Fünfer-Schritten ab 35 mm Höhe aufwärts.

Objektbeschriftung – Silhouettentafeln

Als Besonderheit verfügt die Burg Altena auch über Sammelbeschriftungen mit stilisierten Zeichnungen. Dabei handelt es sich um Objektbeschriftungen mit weißer Schrift auf dunkelbraunem Grund mit 400/300 mm (h/b), auf denen Arrangements von Objekten in Raumvitrinen als Silhouetten abgebildet sind und so eine Zuordnung ermöglichen. Auch hier sind die Nummern mit dem Icon einer Tastatur zur Eingabe im Mediaguide aufgeführt.

Architekturbeschriftungen

führen als zusätzliches Beschriftungsmoment durch das gesamte Burgareal und thematisieren bauliche Zusammenhänge oder Besonderheiten. Als Unterscheidungsmerkmal zur Exponatbeschriftung der Dauerausstellung sind diese Beschriftungen mit weißer Schrift auf schwarzem Grund gehalten. Auch hier variiert die Schildabmessung je nach Textlänge und Position.

Sondertafeln

weisen auf Besonderheiten hin und geben dem Publikum Informationen zur Handhabung einzelner Objekte. Mit weißer Schrift auf rotem Grund sind sie deutlich von anderen Schildern unterscheidbar.

Arrangement von Flachexponaten mit den dazugehörigen Objektbeschriftungen in einer Tischvitrine in Raum 11 »Schachbalken und Adler« am 29. September 2022. Den Fond bildet dank des gläsernen Vitrinenbodens der Fußboden.

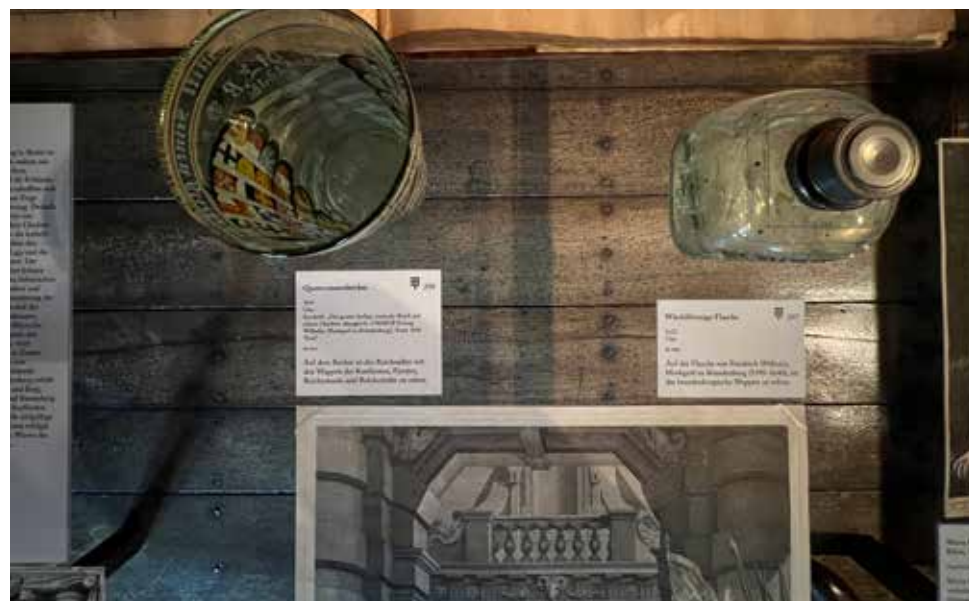
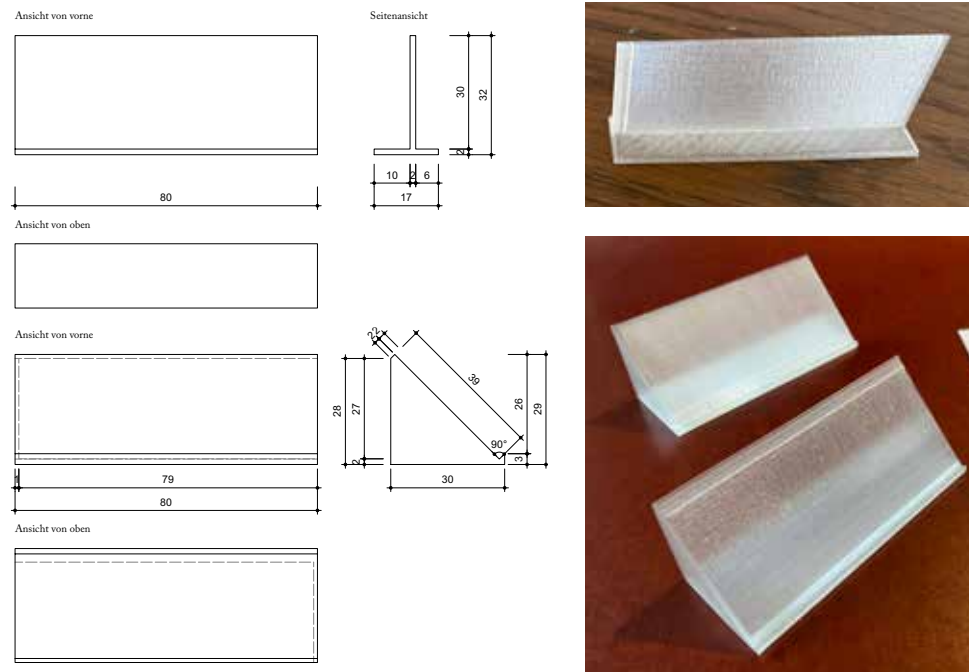
Korallen des Mitteldevons



Mitteldevon (380–370 Millionen Jahre alt)
Givet
Fundort Iserlohn-Letmathe

X 7701

Teil einer Kolonie der Rugosen Koralle (in Kalkerhaltung) *Thamnophyllum caespitosum* in dunkelgrauem Siltstein



◀ ◀ ◀ Objektbeschreibung mit den Texthierarchien Überschrift, technischer Text, Inventarnummer, Beschreibung und Piktogramm eines Nummerneingabefeldes mit Nummer zur Eingabe im Mediaguide im Maßstab 1:1, 22. November 2021

◀ ◀ ◀ Ausführungplanung und zwei Prototypen der Objekttexthalter aus Kunststoff zur Positionierung der Objektbeschriftungen im Winkel von 90° (oben) und 45°, 16. Dezember 2021 (Zeichnung), 28. Januar 2022 (Bild oben), 1. Februar 2022

◀ ◀ ◀ Arrangement mit Objekten und flach liegenden Exonatsbeschriftungen in einer Tischvitrine in Raum 11 ›Schachbalken und Adler‹ am 29. September 2022

◀ ◀ Raumvitrine in Kapitel 1 ›Märkisches Gestein‹. Gut zu sehen sind die drei Präsentationshöhen unten mit flach liegenden Objektbeschriftungen, ab einer Höhe von 900–1200 mm mit Objektbeschriftungen im Winkel von 45° und ab 1200 mm mit Textaltern im Winkel von 90°, Foto 28. Juni 2021.

◀ Vitrine ›Über die Wupper gehen‹ in Raum 14 ›In aller Munde‹. Die Beschriftungstafel soll nicht vom Objekt ablenken und wird daher mit besonders großer Schrift flach im Vitrinenboden eingelegt, Foto: 29. September 2022.

▼ Vitrinendetail mit Objekttexten im Winkel von 90° in Raum 1 ›Märkisches Gestein‹ als Musterbegutachtung, hier noch mit verworfenem Piktogramm eines Mobiltelefons mit Finger, Foto 30. Juni 2021.



Zwei Prunkhellebarden

584

16./17. Jahrhundert
Stahl, Holz

N 3190, N 2306

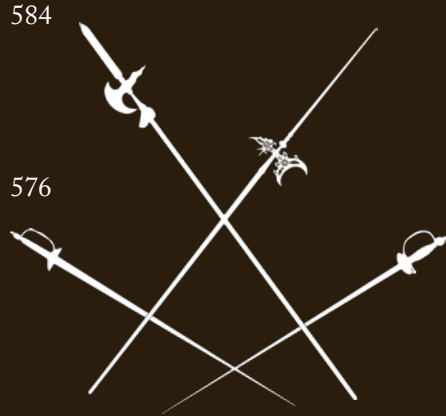
Zwei Galanteriedegen

576

1./2. Hälfte 18. Jahrhundert
Stahl, Eisen, Golddraht, Leder

N 2666, N 2658

Galanteriedegen zeichnen sich durch eine besonders dekorative Gestaltung der Gefäße und Scheidenbeschläge aus. Zusammen mit den Kavaliereegen gehören sie zur Gruppe der Kostümwaffen. Durch ihr Tragen signalisierte der Besitzer seine Zugehörigkeit zu einer gesellschaftlichen Gruppe oder einen Stand.



Vorderladergewehr mit dazugehörigem Kasten

577

Mitte 19. Jahrhundert
Stahl, Nussbaum

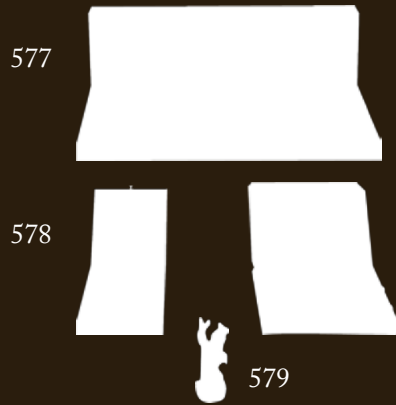
N 2877

Zwei Paar Vorderladerpistolen mit Perkussionsschloss und dazugehörigem Kasten

578

Um 1700 und 19. Jahrhundert
Stahl, Nussbaum, Messing, Fischhaut

N 2576, N 2963 a



579

Der Duellant

579

Johann Joachim Kaendler (1706–1775)
Porzellan

L 3435

Kaendler hatte über 40 Jahre für die Porzellanmanufaktur Meissen gearbeitet und in dieser Zeit über 2.000 Einzelfiguren und Serviceformen entwickelt. Sein Wirken hatte die europäische Porzellanplastik entscheidend geprägt.

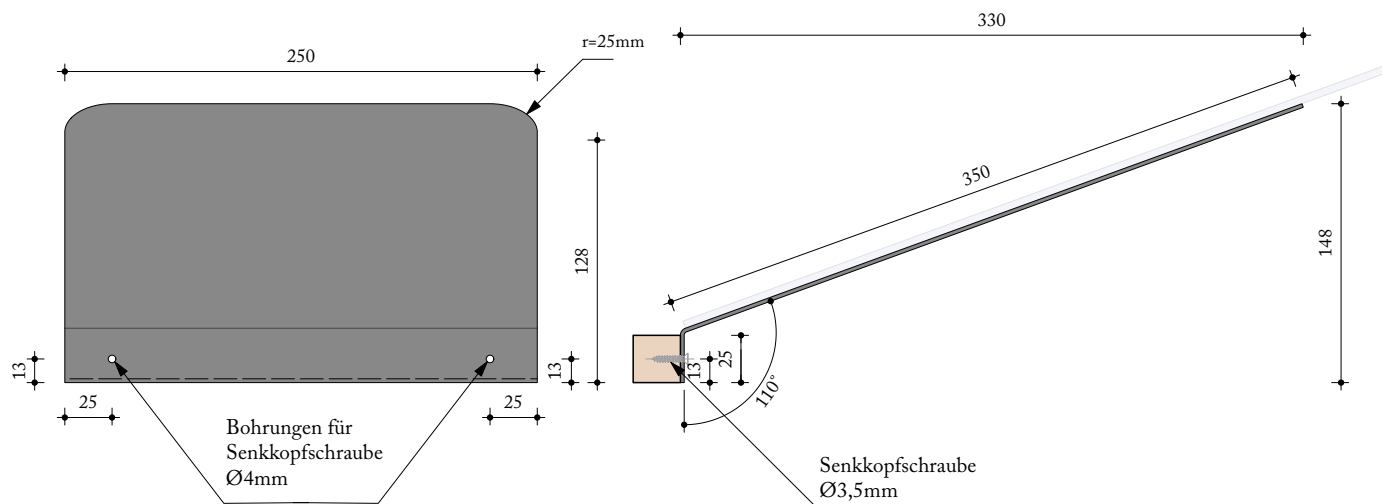
584

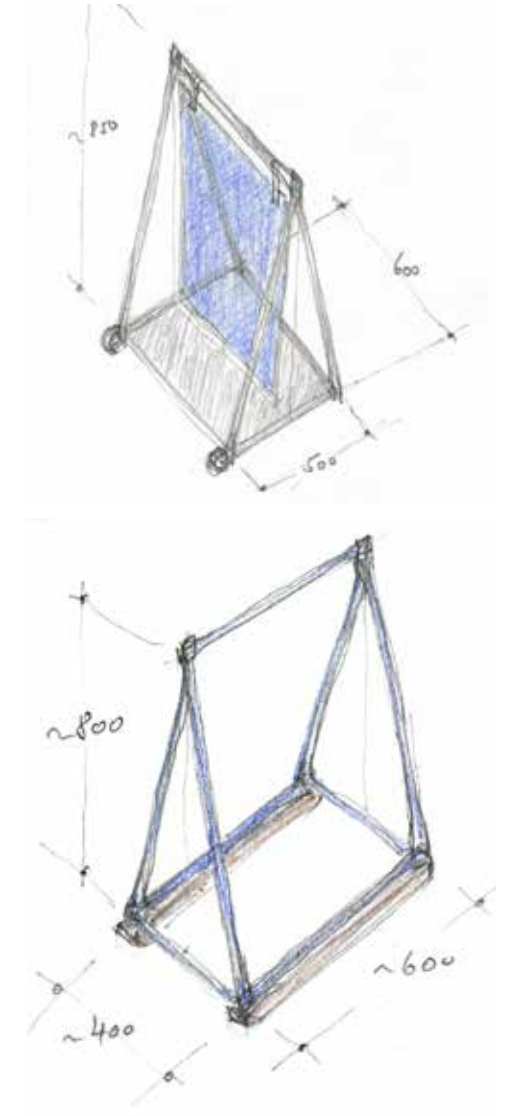


▲ und ▲ ▶ »Silhouettentafel« im Maßstab 1:2 und rechts davon das Arrangement der dazugehörigen Raumvitrine in Raum 18 »Waffengang und Pulverrauch«. Durch die Silhouetten sind die Objekte leicht und analog zuzuordnen, 24. November 2021, Foto vom 29. September 2022.

▶ Ausführungsplanung mit Vorder- und Seitenansicht eines Texthalters für eine Silhouettentafel. Insgesamt kamen zwei Varianten zum Einsatz mit unterschiedlichen Fixierungsmöglichkeiten am Vitrienenboden, Stand 6. Oktober 2021, Maßstab 1:4.

▶ ▶ Drei Perspektiven der gleichen Raumvitrine im Kapitel 17 »Jagd als Privileg« erlauben pro Sichtachse die Gruppierung neuer Objekte auf den Silhouettentafeln, Foto 29. September 2022.





• Weitere Schilder

Hierzu gehören ergänzende Schilder, wie das Kassenschild, aber auch die Bestückung von Aufstellern auf dem Burghof, die über die Handhabung des Mediaguides informieren.

▲ Lageplan in Emaille auf dem Burghof, Foto 19. Mai 2022

▶ Leicht erkennbar durch die Farbgestaltung, schaffen die verschiedenen Schilder im Zusammenspiel Orientierung, 29. September 2022.

▶ ▶ Rundgangsbeschilderung in Emaille, 19. Mai 2022

▶ ▶ Die Rundgangsschilder wurden aus Gründen der Einheitlichkeit auch im Inneren in Emaille realisiert, 29. September 2022.

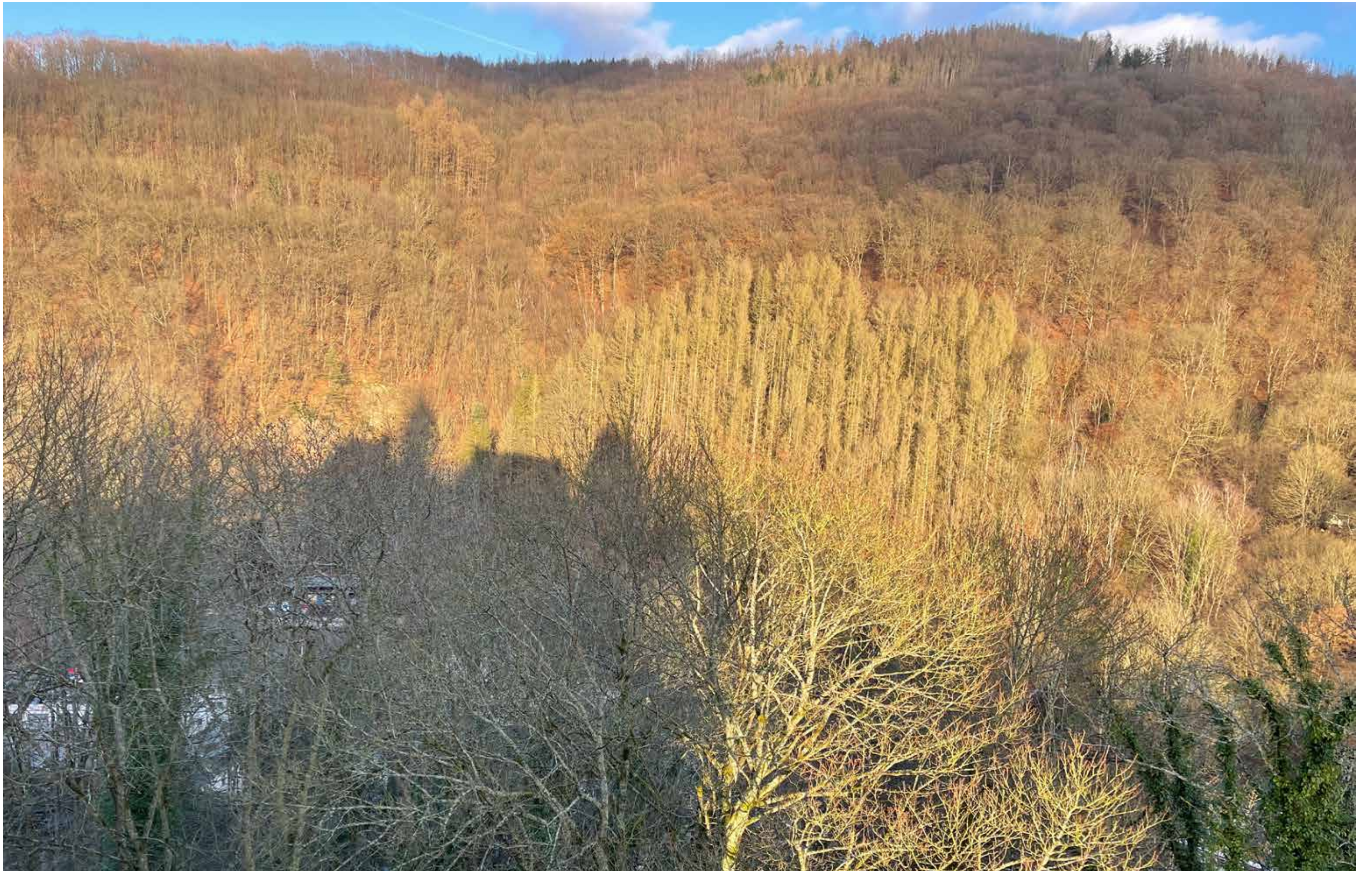
▶ ▶ ▶ Idee für einen Aufsteller auf dem Burghof aus System 180° mit zwei Bockrollen und einer am oberen Querstab abgehängten Blechplatte, 12. Mai 2022

▶ ▶ ▶ Modifizierung mit Gleitern nach der Begutachtung des Prototyps mit Rollen. Bei diesem Entwurf kommen Kufengleiter zum Einsatz. Hier im Entwurf aus Eschenholz oder Kunststoff, 6. September 2022

▶ ▶ ▶ Der neue Informationsaufsteller am 22. Februar 2023, das eigentliche Schild ist im Design mit den weiteren Orientierungshilfen wieder im Altena-Blau gehalten.

▼ Nächste Doppelseite
Sonnenprojektion der Burg Altena auf der Ostflanke des Nettetals am 28. Januar 2022, 15:51 Uhr





Burg Altena
Ein Umgestaltungsprozess über 25 Jahre

Den *lieu de mémoire* Burg Altena galt es ab 1999 zur Wiedergeburt zu verhelfen. Heiß umkämpft war Anfang des 20. Jahrhunderts der Wiederaufbau der Burg. Sie wurde bald Ort der ersten Jugendherberge der Welt, deren Räume heute in den Rundgang eingebettet sind.

1999 bis 2000 – Erweiterung nach innen und regionalgeschichtliches Museum

Die Räume auf der Burg Altena wurden unter der Leitung von Stephan Sensen in Zusammenarbeit mit uns in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre von Grund auf neu konfiguriert und beherbergen heute das regionalgeschichtliche Museum der Grafschaft Mark und das Museum Weltjugendherberge.

Bauteile wurden entsprechend eines neu erstellten Gesamtkonzeptes denkmalpflegerisch behutsam und unterschiedlich intensiv bearbeitet. Dabei bauten wir den Denkmalcharakter störende oder widersprechende Einbauten zurück und erschlossen neue Bereiche für eine szenische Raumfolge. Die raumweise Zuordnung der Inhalte erfolgte im thematisch-chronologischen Mischverfahren, arrangiert nach dem Credo der Synchronisation von Thema, Objekt und Raum. Die wichtigsten Gestaltungselemente sind der sensible Umgang mit der historischen Bausubstanz, die thematisch motivierte farbliche Fassung einzelner Räume, die Inszenierung einzelner Objektgruppen, die künstlerische Lichtführung und die Hervorhebung der ursprünglichen Raumeindrücke, weshalb neue Einbauten so transparent wie möglich sind.

Auf den folgenden Seiten bis einschließlich Seite neun erläutern wir unsere Herangehensweise und Umgang mit der vorgefundenen Architektur.

2001 Jürg Steiner

Ausstellungsräume in ihrer vorausgegangenen Fassung am 18. März 1999. Heute handelt es sich um folgende Themenräume:

- ▶ ▲ ▲ 17 ›Jagd als Privileg‹
- ▶ ▲ 19 ›Turnier und Fest‹
- ▶ ▲ ▲ 26 ›Abgründe‹
- ▶ 18 ›Düt un dat



Bericht zur Neueinrichtung der Burg Altena 1999–2000

Als uns Stephan Sensen, der Leiter der Museen des Märkischen Kreises in Aussicht stellte, die Gestaltung der neuen Dauerausstellung der Museen Burg Altena übernehmen zu können, war es sein erklärtes Ziel, dem Museumspublikum zukünftig eine epische, historische Darstellung der Region innerhalb der vorhandenen Räume der Burg anzubieten. Die Spannweite der Präsentation sollte hierbei von den erdgeschichtlichen Vorbedingungen über die Ur- und Vorgeschichte zu den menschlichen Spuren im Neolithikum, der Stein-, Bronze- und Eisenzeit, hin zum Mittelalter und über die Neuzeit bis in die heutige Zeit reichen. Gleichzeitig galt es eine Burg zu entdecken, die in Ihrer Vielfalt und Vielgestalt ihresgleichen sucht.

Die museologische Konzeption wurde nicht gerade vereinfacht durch die Grundvoraussetzung, dass der Ausstellung nicht alle Räume zur Verfügung standen. Durch Nutzungen wie Museumsshop, Burggaststätte und Wohnung des Gaststättenpächters im Alten Palas sowie Jugendherberge in der Unterburg, schieden diese über das ganze Areal verteilten Raumeinheiten aus. Wegen ihrer Denkmalfunktion empfahlen sich im großen Aufenthaltsraum und in den Schlafräumen der ältesten Jugendherberge der Welt im Neuen Palas keine zusätzlichen Museumseinbauten. Aufgrund ihrer Grundkonfiguration ließen einzelne Räume nur ganz behutsame Änderungen zu, wie beispielsweise in der Burgkapelle, dem darunter liegenden Verlies, den Räumen im Bergfried und der Ziehbrunnenanlage im Kommandantenhaus.

Von einem Ausstellungsarchitekten wird in diesem Zusammenhang erwartet, dass er dort zum Mittel der Inszenierung greift, wo diese thematisch angezeigt erscheint und die Räume es erlauben, und er dort Zurückhaltung übt, wo die Räumlichkeiten für sich sprechen können oder sollen. Der Architekt hatte sich im Falle der Burg Altena darüber hinaus die Aufgabe

←
 Ausstellungsräume in ihrer vorausgegangenen Fassung am 18. März 1999. Heute sind es die Themenräume:

- ◀ ▲ ▲ 16 ›Leben im Luxus‹
- ◀ ▲ ▲ 18 ›Waffengang und Pulverrauch‹
- ◀ ▲ 20 ›Bäuerliches Leben‹
- ◀ 17 ›Jagd als Privileg‹

gestellt, den Charakter einzelner Räume und Raumeinheiten in veränderter Weise zu definieren, ja teilweise sogar eine scheinbare Originalität neu zu schöpfen.

Die Burg Altena vermittelt dem Publikum unbemerkt den Zauber und die Kraft des Historismus. Nur wenige Wände und Decken sind tatsächlich mittelalterlichen Ursprungs. Die äußere und innere Erscheinungsform, so, wie sie sich heute dem Publikum präsentiert, ist Anfang des 20. Jahrhunderts im Geist des 19. Jahrhunderts neu geschaffen worden. Als originärer Baustoff der Region kam dabei für tragende Wände vornehmlich Grauwacke zur Anwendung. Weitläufig gesammelte Bau-Accessoires wie Fenster, Türen, Kamine und Leuchter fügen sich so ein, dass man höchstens bei intensiver Beschäftigung ihren ursprünglichen Standort ermitteln kann. Durch lange Benutzung sind diese Teile, und solche, die vor 90 Jahren neu waren, mittlerweile patiniert, wie beispielsweise die Schlafsäle der Jugendherberge, die nun den Anschein erwecken, »uralte« zu sein. Im Streit um Wiederaufbauten, wie sie jüngst beispielsweise um das Berliner Stadtschloss geführt wurden, sind Orte wie die Burg Altena hervorragende Zeugnisse, gerade um baukünstlerisches Schaffen und Materialien aufzuzeigen, die eine Alterung »in Ehre« ermöglichen.

Aber auch ein vergleichsweise junger historischer Ort kann sich nicht gegen spätere Änderungen impfen. Museumsräume und Ausstellungsthemen der Burg Altena sind in den letzten vierzig Jahren mehrfach überarbeitet worden und Räume, die früher Wohnzwecken gedient haben, wurden hierbei nicht gerade übermäßig sensibel in den Ausstellungsrundgang einbezogen.

Für die Ausstellungsgestaltung ergaben sich durch das Vorgefundene sechs Varianten für den Umgang mit den Räumen:

1. Bestandserhalt

Räume wurden wie vorgefunden belassen, entweder wegen ihrer bauhistorischen Bedeutung, ihrer Originalität oder aber wegen ihrer the-

► ▲ Für die Präsentation der Herrscherfamilie fassten wir Raum 11 mit der umlaufenden 2 m hohen Holzvertäfelung in einen farblichen Zweiklang mit Braun und Rot gegenüber der früheren Weißfärbung, 16. Oktober 2004.

► Räume wie der Große Aufenthaltsraum wurden weitgehend belassen wie vorgefunden, Foto: 26. November 2020.



matisch untergeordneter Funktion innerhalb der Ausstellung. Als Beispiele hierfür gelten die Schlafsäle und der Aufenthaltsraum der Weltjugendherberge, das Verlies oder aber auch eine für über 20 Jahre in den Hintergrund getretene Schmiedeinstallation als Raumannex im ehemaligen Schmiedekeller, dem heutigen Raum 5 (Vom Rennfeuer zum Floßofen). Untersucht man eingehender die Schlafsäle der Weltjugendherberge, hätte sich beispielsweise die Beleuchtung als willkommenes Änderungspotenzial angeboten – zumal die vorhandenen Leuchtkörper höchstwahrscheinlich nicht aus der Zeit der Ersteinrichtung stammen. Aber gibt es einen Sinn – jenseits der Eitelkeit eines Gestalters, der einem Ort seinen Stempel aufdrücken möchte – eine vielleicht falsche (weil wohl nicht historische) Leuchte durch eine andere, die a priori genauso hinzugefügt ist, zu ersetzen? Immerhin: neue Lampen (Birnen) wurden eingesetzt; die modernen Kompaktleuchtstofflampen in »Globe«-Form sind Strom sparend, haben eine längere Lebensdauer und geben ein kühles, farbkontrastarmes Licht, das durchaus an Gaslicht aus früherer Zeit erinnert.

2. Renovierung

Räume werden lediglich durch einen neuen Farbstrich in das weiter unten erläuterte Farbkonzept eingepasst. Dies gilt beispielsweise für den ehemaligen Rittersaal, dem heutigen Raum 11 (Vom Schachbalken zum Adler) und das benachbarte, ehemalige Landsberger Zimmer, dem heutigen Raum 12 (Der Traum vom Mittelalter).

Der in der Vorgängerausstellung Rittersaal benannte und entsprechend eingerichtete Raum 11 wird von einer umlaufenden etwa 2 m hohen Holzvertäfelung bestimmt. Darüber setzte die verputzte und weiß gestrichene Wand den vertikalen Raumabschluss fort. Eine kräftige Rottönung bildet in dieser oberen Wandzone nach dem Umbau einen idealen Fond für die Präsentation einer Herrschergalerie in Form von Ölgemälden. Die Eichenholzpaneel sind stark profiliert, weshalb es sich verbietet größere Formate hier aufzuhängen. Lediglich kleinere Stiche mit illustrierendem Inhalt tragen nun zur Gesamtaussage des Kapitels bei. Unabhängig von der thematischen Unterstützung, die Farbe leisten kann, rundet sich der Zweiklang braunrot gegenüber der früheren schlichten Weißfärbung zu einem geschlossenen Bild ab.

3. Freilegung

Durch Freilegungen einzelner Bauteile werden ehemalige Funktionen sowie die Grund- und Baustruktur aufgezeigt, so praktiziert im Kommandantenhaus in den Räumen 1 (Märkisches



Gestein), 2 (Grauwacke) und 4 (Kalk und Kie-selschiefer), sowie im Neuen Palas in Raum 5 (Vom Rennfeuer zum Floßofen) und im Pul-verturm in den Räumen 22 (Schmiedehand-werk) und 23 (Stadtbrände).

Ein gutes Beispiel für diesen Umgang ist Raum 2 (Grauwacke): Verschiedene, gut nutzbare Baumaterialien stehen den Menschen in der Grafschaft Mark seit Jahrtausenden zur Ver-fügung. Grauwacke, ein überaus harter, dunkel-grauer bis bräunlicher Sandstein, ist hierbei das herausragendste. Auch die Burg Altena wurde vornehmlich aus diesem Material erbaut. In den Innenräumen – gerade auch in dem Raum, in dem das Gestein die Hauptrolle übernimmt – überdeckten Putzschichten bisher den Stein. Aus diesem Grunde begannen wir bei den Um-bauarbeiten einige Wandflächen freizulegen, um sie anschließend zu verglasen und mit Er-läuterungen zu versehen. Dabei tat sich an der Süd-wand des Raumes so viel Interessantes und Unerwartetes auf, dass die Entscheidung nicht schwerfiel, die gesamte Wandfläche freizulegen. Es traten mindestens drei hintereinander lie-gende Ofen- und Kaminanlagen zu Tage, die, gänzlich unrestauriert, einen frei interpretier-baren Zugang zur einstigen Bau- und Wohn-kultur ermöglichen. Dank der Konsistenz von Grauwacke konnten die rohen Steine mit einem Sandstrahlgerät fein gesäubert werden und zei-gen sich seit bald einem Vierteljahrhundert dem Publikum als unrestaurierte Textur.

Solche Raumeindrücke können vielleicht als denkmalorientierte Inszenierung bezeichnet werden, oder als Decollage: Ohne Hinzufügung entstand der neue Raumeindruck lediglich durch Entfernen einzelner Schichten. Da die Süd-mauer des Raumes höchstwahrscheinlich aus dem 16. Jahrhundert stammt, hat sich diese

▲ (22. Oktober 1999) und ▶ ▲ (31. August 2022)
Durch Freilegungen einzelner Bauteile werden che-malige Funktionen sowie die Grund- und Baustruktur aufgezeigt: Hierbei kamen in Raum 2 ›Grauwacke‹ drei sich überlagernde Feuerstellen an der südlichen Wand zum Vorschein, die älteste wohl aus dem 16. Jahrhundert.



›Inszenierung‹ besonders gelohnt. Der Fantasie des Publikums bietet sich unaufdringlich ein Eindruck einstiger Lebenswelten an.

Mit Grauwackenschotter gefüllte Drahtkörbe bilden die Untergestelle von Glasstürzen. Dort und in Konsolenvitrinen an den Wänden geben Artefakte Einblicke in die Erdgeschichte und die Verwendung des Materials durch den Men-schen. Der niedrige Raum erforderte ein be-sonderes Lichtkonzept: Halogenlampen in der Deckenmitte werden auf ausrichtbare Spiegel in die oberen Wandzonen gelenkt, die den auftref-fenden Anteil flach auf Vitrinen und Wände re-flektieren. Eine kreisförmige Lichtfläche bildet die Objekte scharf ab, während das Nebenlicht diffus die oberen Wandzonen erhellt.

Dieser Raum ist erster im Rundgang des nun-mehr museal genutzten Gebäudekomplexes ›Kommandantenhaus‹. Dieser diente einst dem Museumsdirektor als Wohnung; zwischendurch beherbergte er auch Ausstellungsräume, die je-doch in den letzten Jahren nicht mehr als solche genutzt wurden. Vor dem Umbau strahlte das Kommandantenhaus im Inneren einen unprä-ventösen und schlichten Stil der siebziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts aus. Kaum konn-te dem Betrachter der Gedanke kommen, sich in einem historischen Gemäuer zu befinden. Die tief gehende, untersuchende und durchaus experimentelle Beschäftigung mit der Thematik half bei der Formfindung.

4. Bereinigung

Das Entfernen späterer Einbauten zur Gewin-nung einer besser vermittelbaren Originalität kam beispielsweise in der Raumfolge 19 (Tur-nier und Fest) und 20 (Bäuerliches Leben) zur Anwendung. Diese Räume im so genannten Langen Gang sind in den letzten vierzig Jahren stark verändert worden. Die Abtrennung eines Personalaufenthaltsraums und einer dazu ge-hörigen Toilette sowie die Durchführung von Abluftrohren für die darunter liegende Burg-gaststätte förderten den Eindruck eines unver-ständlichen, burgfremden Raumgefüges. Die zuvor erwähnte Toilettenanlage in Raum 19 (Turnier und Fest) ist nun durch eine vitrinen-artige Tür innerhalb der langen Wandvitrine zu erreichen, während auf der gegenüberliegenden

◀ Um eine Originalität einzelner Räume zu vermit-teln, wurden später hinzugefügte Einbauten entfernt und die Räume gestalterisch neu definiert: Der Raum 19 ›Turnier und Fest‹ wirkt dank der sich gegenüber angeordneten Wandvitrinen, ähnlich einer Schaufen-steranlage, lang gestreckt, eine Personaltoilette wurde mit mattiertem Glas dort eingebunden. Die Zeltarchi-tekturen unterstützen atmosphärisch die Thematik und verbindet sie mit dem Raum, 29. September 2022.

Seite eine gleichartige Vitrine hilft, einen Gesamttraumkontext zu formulieren, der sowohl die Thematik als auch den gangartigen Grundriss miteinander verbindet.

In Raum 20 (Bäuerliches Leben) entfernten die Handwerker zunächst sämtliche Einbauten, die teilweise als Gipskartonleichtbaukonstruktion, teils in Form von weiß beschichteten Spanplattenmöbeln vorgefunden wurden. Dabei fanden sich auch Fenster und kleinere Raumvertiefungen, die im Zuge früherer Verkleidungsarbeiten durch Lüftungsrohre und Ausstellungseinbauten abgetrennt wurden. Das neue Konzept orientiert sich eng an den technischen Gegebenheiten: Mehrere kleine Fenster sind nun wieder geöffnet und Verkleidungsumfassungen erzeugen horizontale Flächen, die das burgähnliche Ambiente unterstützen.

5. Transformation

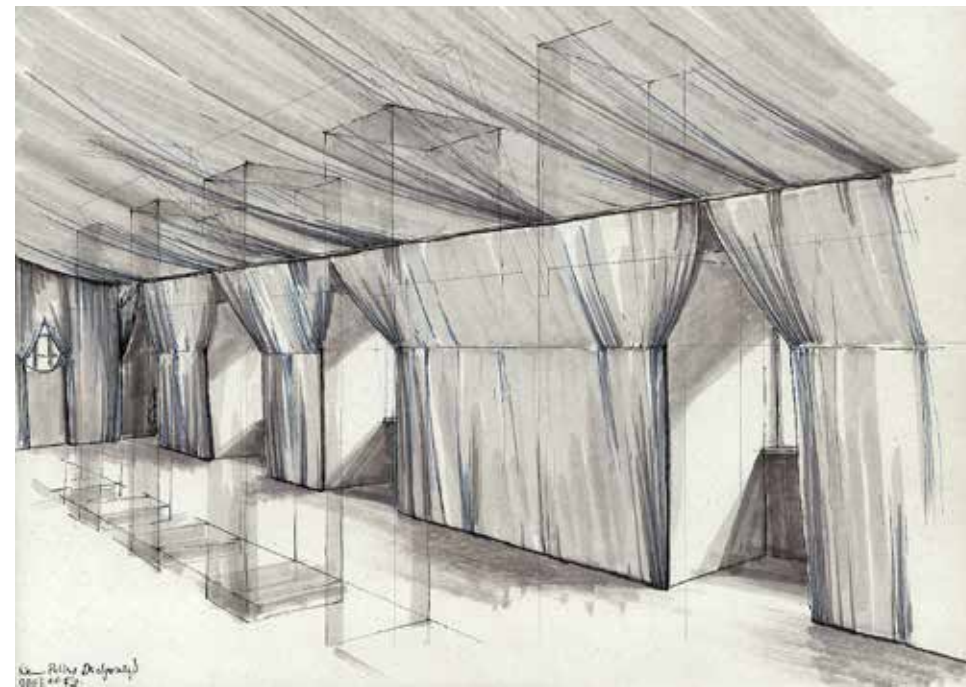
Einige Räume der Burg sind im Rahmen der Neugestaltung so transformiert worden, dass ihre vorgefundene Raumstruktur nur noch bedingt erkennbar bleibt. Inszenierungen dieser Art kommen dort zum Einsatz, wo Räume zweitrangiger Originalsubstanz mit Themen und Objekten bespielt werden, die eine kräftige gestalterische Unterstützung sinnvoll erscheinen lassen, wie beispielsweise in Raum 14 (In aller Munde).

Diese oberste Etage des Neuen Palas, auf der sich heute außer dem großen Ausstellungsraum drei Büros befinden (das des Direktors, der Sekretärin sowie des museumspädagogischen Personals), diente einst als Wohnraum. In der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts als Ausstellungsraum umgebaut, fand vor der jetzigen Umgestaltung die keramische Sammlung der Museen des Märkischen Kreises hier ihre Aufstellung. Holzbalken lassen den ausgebauten Dachgeschossraum erkennen. Darüber hinaus zeugen Strukturtafeln und Glastüren von den starken Eingriffen, die in den letzten zwanzig Jahren vorgenommen wurden. Ein lan-

▶ ▲ Räume mit zweitrangiger Originalsubstanz sind im Rahmen der Neugestaltung stark transformiert worden. Hier am Beispiel von Raum 14 'In aller Munde' vor der Überarbeitung am 18. März 1999. Der vermutlich in den 1970er Jahren durchgeführte Umbau hinterließ mit Schwedenvlies verkleidete Wände.

▲ ▶ ▶ Ausführungsskizze des Aushangs mit Andeutung der Vitrinen von Felix Schwarz für das Thema 14 'In aller Munde', 5. März 2000.

▶ Kapitel 14 'In aller Munde' nach der Neueinrichtung, Foto: Stephan Sensen



ger Diskussionsprozess mit den Ausstellungsaustellern half, dem Raum eine gänzlich neue Erscheinungsform zu geben:

Die schon vom großen preußischen Baumeister Karl Friedrich Schinkel gern verwendete »Zeltarchitektur« half auch in unserem Fall, den eigentlichen Raum zu verhüllen und damit einen neuen zu schaffen, nämlich das Innere eines Fest- oder Wohnzertes. Dabei ist Wert darauf gelegt worden, dass dennoch der Raum als solcher erkennbar bleibt, oder – idealer Weise – sogar noch besser zur Geltung kommt. Dies scheint gelungen zu sein, da früher zugebaute schmale Fensternischen, wieder freigelegt wurden und hierdurch den Raum in der Breite partiell erweitern. Darüber hinaus bleiben die schräg verlaufenden Balken ansatzweise sichtbar. Der tiefblaue Zeltstoff verleiht dem Raum einen bühnenbildähnlichen Eindruck. Die 26 in zwei Reihen angeordneten gleich großen Vitrinen lassen das Zeltinnere tiefer erscheinen. So entstand gleichsam ein Theateraum, der die Verständlichkeit – das sprachliche Erbe des Mittelalters und der frühen Neuzeit mit objekthaften Zeichen zu erläutern – mit seiner überhöhen Wirkung unterstützt.

6. Überformung

In einem Fall präsentiert sich ein Raumgebilde heute so verändert, dass vom ursprünglichen Zustand nichts mehr zu erkennen ist: Der Raum 3 im Kommandantenhaus trägt den Titel »Karsthöhlen«. Er ist eigentlich als Raumerweiterung zu bezeichnen, nämlich ein Zwischenpodest oberhalb der Durchfahrt des Kommandantenhauses, das über ein enges Treppenhaus die beiden Hauptetagen miteinander verbindet. Das Publikum erhält nunmehr einen Einblick in eine Höhlenszenarie aus prähistorischer Zeit. Bühnenbildnerische Versatzstücke kombiniert mit Spiegelflächen an den Seitenwänden suggerieren eine weit verzweigte Höhlenanlage, mit Tropfsteinfragmenten und dem beeindruckenden Skelett eines Höhlenbären. Das bewusst fragmentarische lässt hinsichtlich der Inszenierung einen weiten Interpretationsraum zu und zeigt darüber hinaus dezent ehemalige Raumaufteilungen, die im Gehbereich des unrenovierten Dielenbodens erkennbar sind, während Wände und Öffnungen das Beengte früherer Wohnsituationen erläutern.

Licht

Bei der Neueinrichtung kamen vornehmlich vier verschiedenartige Beleuchtungsgeräte zur Anwendung:



zylinder strahlt eine Metall dampflampe in alle Richtungen. Ein partieller Farbanstrich auf dem Glas lässt das Licht nur dort austreten, wo es gebraucht wird. Diese Leuchte eignet sich vor allem in Räumlichkeiten, in denen von einem Punkt aus im ganzen Raum Licht akzentuiert und wohl dosiert benötigt wird. Sie ersetzt hierdurch gleichsam eine Vielzahl kleinerer Projektoren und ist aus diesem Grund sparsam und unaufdringlich.

c) Sonderleuchten

Für Raum 19 (Turnier und Fest) ist eine einfache Sonderleuchte entwickelt worden: Der zeltartige Einbau im Besucherbereich sowie in den beidseitigen langen Schaufenstervitrinen ließ keinen Leuchtkörper von oben zu, sodass eine Leuchte konstruiert und von außen an der raumhohen Vitrinverglasung angebracht wurde. Diese, kleinen mittelalterlichen Helmen ähnelnden Leuchten, nehmen eine Minihalogenlampe mit einer Leistung von je 20 Watt auf. Sie geben ein sanftes Licht in die Vitrinen ab, blenden nicht, werden nicht heiß und ermöglichen darüber hinaus den Museumstechnikern einen einfachen Lampenwechsel.

d) modifizierte Kronleuchter

Bei drei bereits vor der Umgestaltung elektrifizierten Kronleuchtern wurden die üblichen Kerzenlampen gegen Minihalogenlampen ausgetauscht. Durch kleine, ausrichtbare sphärische Spiegel kann ein Teil des allseitig austretenden Lichts gebündelt werden. Das Spiegelement dient aber nicht nur einer besseren Lichtführung, sondern unterstützt außerdem die ästhetische Erscheinung eines solchen Leuchters.

a) Drehradleuchten

Für die meisten Lichtsituationen erwies sich eine Leuchte mit mattiertem Glaszylinder für so genannte Niedervolt-Kaltlichtspiegellampen vorteilhaft. Ein mittels Drehrad frei ausrichtbarer Glaszylinder nimmt die Lampe auf. Der eigentliche Vorteil dieses Leuchtensystems liegt in seiner Entblendung ohne Lichtvernichtung: der Zylinder verhindert, dass das Publikum direkt in die Lampe sieht, während die Mattierung hilft, das Nebenlicht zur allgemeinen Raumaufhellung zu nutzen. Vorhandene Stromschienen wurden teilweise ergänzt, sodass auch ein späteres Nachrüsten oder Verändern unproblematisch sein dürfte.



b) Zentralprojektoren

In einigen Räumen, wie beispielsweise in der Burgkapelle, wurden ›Zentralprojektoren‹ eingesetzt. In einer Glaskugel oder einem Glas-



▲ Raum 3 (Karsthöhlen): Die kompakten Raumverhältnisse wurden durch den Einbau einer halben Höhle, komplettiert durch einen Spiegel, aufgebrochen. Die gesamte Verglasung zwischen Inszenierung und Verkehrsfläche gibt die Blickrichtung vor für diese an eine Guckkastenbühne angelehnte Inszenierung, Foto 10 Mai 2022.

▶ Durch die Schaffung von ›Räumen‹ innerhalb eines Raumes konnte die Erscheinung historischer Räume bewahrt und gleichzeitig Themenzusammenhänge inszeniert werden. In Raum 17 (Jagd als Privileg) können an den Seitenwänden der Raumeinbauten auch flache Objekte gezeigt werden, 26. November 2020.



◀ Sogenannte Zentralprojektoren können als einzige Lichtquelle klar definierte Zonen im Raum beleuchten, wie hier in Raum 28 ›Düt un dat‹, 29. September 2022.

Viele Räume wurden mit Drehradleuchten – auch als Reverenz an den Drahtstandort Altena – ausgestattet. Sie erlauben eine gezielte Nuancierung einzelner Raumteile, während die Entblendung durch Diffusion des Nebenlichts mit mattierten Zylindern gelöst wurde.

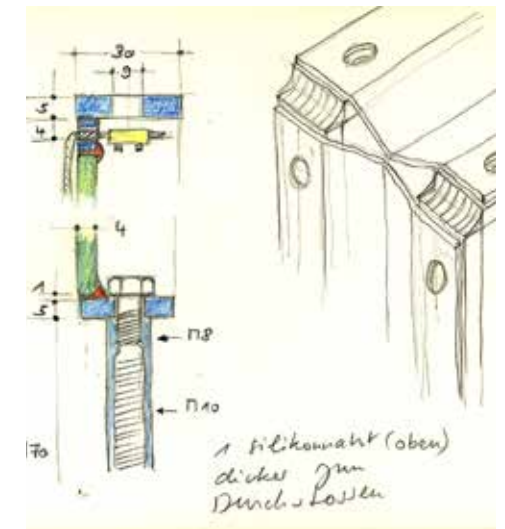
◀ Raum 11 ›Schachbalken und Adler‹ mit Drehradleuchten sowie modifizierten Kronleuchtern, Foto: 5. März 2020

◀ Raum 1 ›Märkisches Gestein‹ mit Drehradleuchten Foto: 18. Mai 2021

Vitrinen und Innenausbau im Prozess

1. Erstentwicklung

Die Idee dieses neuartigen, modularen Vitri- nensystems entstand durch den Anspruch der Minimierung von Rahmen zugunsten der Glas- fläche. Da diese Bedingung bei Vitrinen beson- ders wichtig ist, entstanden die ersten Projekte im musealen Umfeld. Erstmals entwickelt und eingesetzt für die Ausstellung ›Feuer und Flam- me – 200 Jahre Ruhrgebiet‹ im Gasometer in Oberhausen 1994, hatte sich das Vitri- nensystem so bewährt, dass es gemeinsam mit dem Museumsleiter, dem Chefrestaurator des West- fälischen Museumsamtes This Karstens, und dem Museumstechniker Andreas Gerstendorf für die Burg weiterentwickelt wurde: 10 mm starke Glasscheiben sind teilweise nicht nur geschraubt, die letzte kann mit einem Steck- schloss versehen und nicht ohne passenden Schlüssel entfernt werden. Die Kanten sind mit Dichtungsband hinterlegt, um eine hohe Staub- dichtigkeit zu erzielen. Die Vitrinen lassen sich zu großen stabilen Einheiten kombinieren. Als Bodenplatte wählte man passend zum Baumaterial der Burg polierte Grauwacke.



Das System ist seit Ende der 1990er Jahre un- unterbrochen im Betrieb und sieht immer noch wie neu aus. Es wurden sowohl Hoch- als auch Sockelvitri- nen hergestellt. Dass dieses Vitri- nensystem plagiiert wurde, kann als Auszeich- nung verstanden werden.



2. Stellwandsystem Burg Altena, 1999 – die Geburtsstunde des ›Rahmen 2000‹

Gemeinsam mit dem Direktor der Burg Altena, Stephan Sensen, wurde dieses neuartige Bauele- ment entwickelt. Die Grundidee entstand aus dem Wunsch, mit gläsernen Stellwänden auch flache Vitrinen bauen zu können.

Ein Rahmen aus Flachstahl 30/5 mm umfasst Sicherheitsglasplatten, die wir mit einem beson- deren Klebverfahren einkleben ließen. Diese Glasplatten sind entweder transparent oder mattiert. Blechbänder, zur Stabilität mit Sicken

▶ ▲ Vitrinen des ersten Typs für den Wechselaus- stellungsraum auf Burg Altena, Foto 7. Mai 2003

▶ Das Vitri- nensystem kombiniert mit dem Stell- wandsystem während der Ausstellung ›Duell, auch die Gestaltung der Bilderrahmen ist eine Adaption des Systems, in dem flaches Ausstellungsgut zwischen zwei Glasscheiben in einem Flachstahlrahmen gefasst ist, Foto 31. Mai 2009.

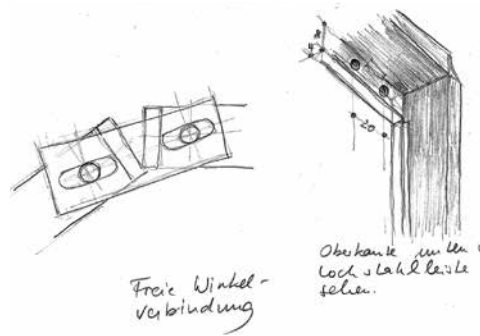


ausgestattet, verbinden die beiden Wandele- mente in der Tiefe. Durch die Verklebung von Glas und Stahlrahmen entsteht eine kuchen- blechartige Form eines hybriden Bauelements, bei dem die beiden Materialien ihre Stärken ausspielen können: im Stahl sind Verbindungen mittels Bohrungen, Gewinden und Scharnieren möglich, das Glas – dreimal leichter als Stahl – dient als Versteifung – ähnlich einem Windver- band. Die minimierte Rahmenfläche sowie die hohe Widerstandsfähigkeit gegen Belastungen

▶ ▲ Mit der Marmorbüste Alexander Schnütgens wurde die Stabilität des Systems unter Beweis gestellt, Foto 29. Januar 2009.

▶ ▲ Verbindungsmöglichkeit zum Bau von Flach- vitrinen und Ausstattung der Rahmen mit Hänge- system, Entwurf, 8. Oktober 1999

▶ Musteraufstellung des Stellwandsystems für die Burg Altena aus ›Rahmen 2000‹, vorn zwei Stell- wandrahmen mit Klarglas, hinten Kombination zweier Rahmen als Flachvitrine, der hintere Rahmen ist aus mattiertem Glas, Foto 8. Dezember 1999



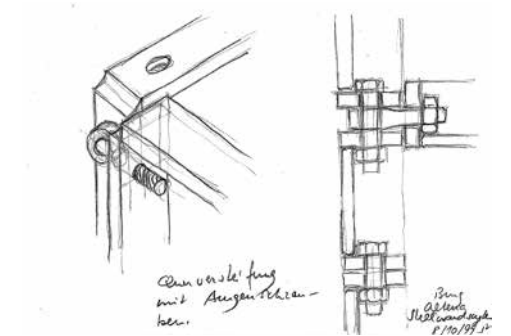
von außen sind die Vorteile des Systems. Die Glaskanten sind gut geschützt und der Materialverbund gewährleistet die Verwindungssteifigkeit. An den Flachstahlrahmen lassen sich wiederum Beschläge und Verbindungen aller Art, meist mittels Bohrungen, applizieren. Mit diesem hybriden System war der so genannte ›Rahmen 2000‹ geboren. Seither wurde das System vielfach abgewandelt und modifiziert und findet seitdem mannigfaltige Anwendungen: <https://www.steiner.archi/rahmen-2000/>.

▲ Details zum Stellwandssystem aus ›Rahmen 2000‹, Entwurf 8. Oktober 1999

▶ Je nach Aufstellung können verschiedenste Szenarien entstehen, hier mit Flachvitrine und räumlicher Abgrenzung, Foto 16. März 2004.

▼ und ▼ ▶ Das Stellwandssystem ist geeignet für die Herstellung größerer Präsentationszusammenhänge wie hier in der Ausstellung ›Duell‹, Fotos 9. Mai 2009.

▼ ▶ ▶ Lagerung und Transport der Stellwandrahmen auf der Burg Altena, 8. Dezember 1999



3. Vitrinen im System ›Rahmen 2000‹

Die ersten Vitrinen in neu entstandener Konfiguration entstanden für die Burg Altena. Flachstahlrahmen mit eingeklebtem Glas ergeben gleichsam Flächen mit Aufkantungen, die durch Holzleisten untereinander verbunden werden. Der verwendete Materialkanon wird Programm: Zu Glas gibt es bei einer Vitrine keine Alternative, denn Objekte müssen gegen Zugriff und Staub gesichert werden und dabei gleichzeitig sichtbar bleiben. Das Holz ist der Möbelbaustoff der Burg; aus diesem Grund bilden Massivholzleisten die Kanten der Vitrinen. Durch den Flachstahl können Glasrahmen und



◀ ▶ Ausstellung ›Duell‹ im Sonderausstellungsraum der Burg Altena: Aus dem Stellwandssystem komponierte Raumvitrine im System ›Rahmen 2000‹, 29. Januar 2009

▲ ▲ Kombination des Stellwandsystems Altena zu Flachvitrinen, Entwurf 8. Oktober 1999

▲ Detailaufnahme einer Ecksituation zweier Stellwände am 31. März 2022 während der Sonderausstellung ›Vorhang auf! Marionetten‹ auf Burg Altena.

◀ Bis heute wird das System rege genutzt, hier ebenfalls während der Ausstellung ›Vorhang auf! Marionetten‹ am 31. März 2022.

Holzleisten sachgerecht durch Schrauben oder Scharniere und Schlösser miteinander verbunden werden. Senkrechte und waagrechte Glasrahmen bauen auf dem gleichen Modul auf, sodass aus den Einzelementen im Bedarfsfall auch andere Konfigurationen denkbar sind. Jedes Kapitel wurde durchkomponiert, für jedes Objekt wurden konservatorisch geeignete Rahmen, Sockel oder Vitrinen geschaffen. In vielseitig abgewandelten Formen finden sich auf Burg Altena Hoch-, Tisch-, Konsolen-, Wand- und Raumvitrinen, entweder auf quaderförmigem, recht- oder dreieckigem Grundriss. Auch zu Schaufenstern komponierte Vitrinenelemente erlauben die Abtrennung von Raumteilen und das bühnenbildähnliche arrangieren ganzer Objektgruppen.



▶ ▲ Die Tischvitrine zur Präsentation flacher Ausstellungsobjekte in Raum 11 ›Schachbalken und Adler‹ fügt sich in ihrem Materialkanon wie selbstverständlich in den Ausstellungsraum, Foto 4. Juni 2020.

▶ Die sogenannte Erdzeitalter-Vitrine als Raumvitrine im Thema ›Märkisches Gestein‹ Die Objekte sind vertikal in ihre Entstehungszeiten eingeordnet und können durch die zentrale Anordnung der Vitrine im Raum von allen Seiten betrachtet werden, Foto 31. August 2022.

▶ ▼ In der Konsolenvitrine sind die Objekte an der Rückwand angebracht, ihre intuitive Einordnung erlauben die Objektbeschreibungen am Vitrinenboden, daneben ein Architekturfenster, ebenfalls umrahmt im System ›Rahmen 2000‹, Foto 19. März 2020

▶ ▲▲▲ Kompakte Vitrine in Raum 16 ›Leben im Luxus‹, 30. Mai 2003

▶ ▶▶▶▶ Hochvitrine in Raum 12 ›Der Traum vom Mittelalter‹, Foto 19. Januar 2005

▶ ▶▶ und ▶ ▶▶▶▶ Raumvitrine und daneben kompakte Vitrine auf dreieckigem Grundriss in Raum 24 ›Vom Handwerk zur Industrie‹, Fotos 29. September 2022

▶ ▶ Hochvitrine, Schauvitrine und umlaufende Raumvitrine in halbrunder Anordnung. Die mattierten Glasscheiben als Rückwände garantieren einen ruhigen Font für die Präsentation der Objekte, 19. Mai 2022.

▶ ▶▶ Hochvitrinen auf dreieckigem Grundriss in Raum 26 ›Abgründe‹, die Rückwände sind grafisch belegt, Foto 26. Januar 2020.



Zentralprojektoren zur Raumausleuchtung und Akzentuierung

Der Zentralprojektor wird mittig im Raum montiert und ersetzt eine Deckenleuchte. Mit der zentralen Raumanordnung gliedert sich die Leuchte wo sinnvoll, harmonisch in die Architektur ein.

Bei dieser Beleuchtungsart ist es im Besonderen möglich, mit einer einzigen Lichtquelle im Raum bestimmte Zonen zu beleuchten und den Raum zu akzentuieren. Ein kugel- oder zylinderförmiger Glaskörper, ausgestattet mit einer Halogen Metall dampflampe mit Quarztechnologie (HQI), wird an den Stellen, an denen kein Licht austreten soll, partiell im Mehrschichtverfahren mit einer lichtundurchlässigen Spezialfarbe in Dunkelsilber maskiert und anschließend mit Schwarz überfärbt. Die Innenflächen bleiben silbrig. In Verbindung mit der Dampfentladungslampe, die über eine hohe Lichtausbeute verfügt, sind scharfe Abgrenzungen im Raum zwischen angeleuchteten und dunklen Raumzonen möglich.

Diese Beleuchtungstechnologie in einer Leuchte ist inszenatorisch bedeutsam, gleichzeitig werden unerwünschte Blendungen des Publikums vermieden.



▶ ▲ Nahaufnahme des Zentralprojektors in Kapitel 7 ›Kleiner Aufenthaltsraum‹ in der Weltjugendherberge. Der untere Teil der Glaskugel wurde abgedunkelt, 15. Mai 2018.

▶ In Kapitel 15 ›Burgkapelle‹ beleuchten zwei Zentralprojektoren in zylindrischer Form den hohen Raum, 10. Dezember 2021.

▶ ▶ Gut zu sehen sind sowohl die abgedunkelten Zonen am Zentralprojektor als auch die beleuchteten Bereiche in Kapitel 10 ›Im Dunklen tappen‹, 29. September 2022.



Farbkonzept

Zahlreiche Proben waren für die Entwicklung eines überzeugenden Farbkonzepts notwendig. Hierbei stand die polychrome Eigenfärbigkeit der Baumaterialien im Vordergrund: Vor allem Grauwacke in all ihren Tönungen sowie Vertäfelungen, Böden und Decken aus ungefasstem Holz bestimmen den Material- und Farbkanon. Für die verputzten Flächen bot sich Kalkkaseinfarben in deckender Ausführung an. Kräftige und pastellige Töne verbinden Thematik und Innenarchitektur nunmehr zu einem gemeinsamen Ganzen.

Nachbemerkung

Die Neugestaltung der Museen des Märkischen Kreises auf Burg Altena scheint sich aus heutiger Sicht so einzupassen, als ob es immer so hätte sein müssen. Hilfreich war hierbei die diskursive Arbeitsweise mit dem Museumsleiter Stephan Sensen und den wissenschaftlichen Mitwirkenden des Museums, Heinrich Ulrich Seidel, Dr. Christiane Todrowski und Marita Völmicke. Raum- und Detailskizzen, die jeweils sogleich vor Ort auf Wirkung und Machbarkeit überprüft werden konnten, begründeten die Entwürfe. Diese Skizzen führten anschließend die Mitarbeiter des Architekturbüros unter der Leitung von Thorsten Altefrohn zur Ausführungsreife weiter. Das Bauamt des Märkischen Kreises betreute Teile der eigentlichen Baumaßnahmen. Die Museumstechniker der Burgmuseen waren strenge Kritiker; ihnen bleibt zu wünschen, dass eine gut zu betreuende und einfach zu wartende Ausstellung entstanden ist, bei der die Folgekosten mit den Einnahmen zur Deckung gebracht werden können.

Besuchern der Anlage sei abschließend ein gut gemeinter Rat empfohlen: Nutzen Sie bei Mitführung von Handgepäck, Büchern, Schirmen oder schweren Mänteln die Garderobe, da beim Rundgang auf der Burg Altena körperliche Gewandtheit nicht von Nachteil ist!

▶ ▶ ▶ Wandvitrine in Form eines Schaufensters beim Thema ›Turnier und Fest‹ in Raum 19, Fotos 16. Oktober 2004

▶ ▶ Raumabgrenzung ähnlich einem Schaufenster erlaubt die Inszenierung mehrerer Objekte in einen szenografischen Zusammenhang, 3. Februar 2021.

▶ Die Raumvitrine bildet einen Raum im Raum und erlaubt die gestalterische Inszenierung großer Objektzusammenhänge, Foto 26. November 2020.



Museumsshop der Burg Altena, 1998

In Anlehnung an das modulare Vitrinensystem, das ein Jahr zuvor für die Burg entwickelt worden war, entstand aufgrund der Initiative des Direktors Stephan Sensen der Museumsshop am Ende des geschlossenen Rundgangs in einem historischen Raum mit direktem Zugang aus dem oberen Schlossohof. Feine Blenden verbergen die waagrecht verlaufenden Miniaturleuchtstofflampen in Stabform. Im Kontext zum Museum kam eine Lösung mit tragenden Glasplatten und anzuschraubenden Deckel- und Bodenrahmen zur Anwendung. Der Verkaufstresen auf winkelförmigem Grundriss schmiegt sich so eng wie möglich an die Raumkanten, um so die Aufenthaltsqualität und damit die Kauflust zu unterstützen.

▶ Der Museumsshop wurde mit Mobiliar aus Glas mit möglichst viel Schauflächen ausgestattet. Die Form- und Materialsprache der Shoppeinrichtung ist eine Vorform des Vitrinensystems auf Burg Altena, dem ›Rahmen 2000‹. Die Wandgestaltung in warmem Farbton bewirkt eine Aufenthaltsqualität, die sich positiv auf den Verkauf auswirken soll, Foto: Stephan Sensen.

◀ Einblick in den Museumsshop, Foto 23. Januar 2019

◀ Im Vordergrund ist der Verkaufstresen zu sehen. Zwischen diesem und dem höheren Wandregal befindet sich der Arbeitsbereich für das Verkaufspersonal, Foto 2. März 2000.